

Ausbildung in Köln – Monitoring 2010: Schwerpunkt Migration und Übergänge



Ausbildung in Köln – Monitoring 2010: Schwerpunkt Migration und Übergänge

 **LernenvorOrt**
Bildungssekretariat Köln

 **Kommunales
Bündnis für Arbeit
in Köln** 



Inhalt

Vorwort	7
Vorbemerkung	8
Aufbau des Ausbildungsberichts	9
Schwerpunkt: „Migration und Übergänge“	10
Ausbildungsindikatoren 2010.....	10
Schwerpunkt: „Migration und Übergänge“	11
Die wichtigsten Ergebnisse im Überblick	11
Erste Schwelle	11
Zweite Schwelle	12
1. Einführung	14
1.1 Datenlage und Datenquellen	14
1.2 Der Begriff „Migrationshintergrund“	16
1.2.1 Definition des Begriffs „Migrationshintergrund“	16
1.2.2 Sozialer Status und Migrationshintergrund.....	17
2. Erste Schwelle: Junge Menschen am Übergang zur beruflichen Ausbildung	18
2.1 Soziodemographischer Hintergrund.....	18
2.2 Demographischer Wandel	19
2.2.1 Migrationshintergrund und Familiensprache	21
2.2.2 Soziale Herkunft	23
2.2.3 Exkurs: Kosten und Nutzen gelungener beruflicher Integration	24
2.2.4 Übersicht: Ausländeranteile im Übergangsgeschehen.....	26
2.3 Ausbildungswünsche deutscher und ausländischer Schulabsolventinnen und -absolventen.....	27
2.3.1 Ausbildungsform	27
2.3.2 Berufswünsche	28
2.3.3 Erwartungen und Wünsche der Jugendlichen (Studie Universität Köln)	29
2.4 Schulische Vorbildung	30
2.4.1 Abschlüsse an allgemeinbildenden Schulen.....	30
2.4.2 Einflussfaktor: Bildungsabschlüsse der Eltern	32
2.4.3 Einflussfaktor: Hohe Bildungswünsche von Migrantinnen und Migranten.....	33
2.4.4 Schulische Vorbildung der bei der Arbeitsagentur gemeldeten Ausbildungsplatz bewerberinnen und -bewerber	33
2.5 Übergänge in die berufliche Ausbildung	35
2.5.1 Neuzugänge in den Sektoren des beruflichen Ausbildungssystems	35
2.5.2 Verwertung schulischer Bildungsabschlüsse.....	38
2.5.3 Übergangschancen und Übergangsverläufe	44
2.5.3.1. Wartezeit auf einen Ausbildungsplatz in Köln	44
2.5.3.2. Studien zu Bildungsvläufen im Übergangsgeschehen (BIBB, DJI).....	44
2.6 Das Übergangssystem der Kölner Berufskollegs	45
2.6.1 Teilnahme am Übergangssystem	46
2.6.2 Studie zum Nutzen des Übergangssystems (BIBB)	47

2.7 Berufswahlorientierung bei Kölner Jugendlichen.....	48
2.7.1 Ergebnisse der Längsschnitt-Studie zu Berufswahlorientierungsprozessen in Kölner Gymnasien (Studie der KatHo NRW Köln).....	49
2.7.2 Vorläufige Handlungsvorschläge der Studie.....	53
2.8 Duale Berufsausbildung: Ausländische Auszubildende im Dualen System	54
2.8.1 Die Gesamtentwicklung seit 2005	54
2.8.2 Betrachtung einzelner Nationalitäten	55
3. Zweite Schwelle: Junge Menschen beim Übergang in den Arbeitsmarkt	57
3.1 Die Situation auf dem Arbeitsmarkt	57
3.1.1 Beschäftigte nach Nationalität und Berufsausbildung	58
3.1.2 Ausländeranteil bei sozialversicherungspflichtig Beschäftigten	59
3.1.3 Arbeitslosenquote nach Nationalität.....	60
3.1.4 Ausländeranteile der Arbeitslosen unter 25 Jahren nach Abschluss	61
3.2 Der Übergang aus der Berufsausbildung in den Arbeitsmarkt	62
3.2.1 Berufliche Qualifizierungen an Kölner Berufskollegs nach Nationalität.....	62
3.2.2 Exkurs: Im Ausland erworbene Bildungs- und Berufsabschlüsse	63
3.2.3 Übergangsverläufe Kölner Berufskollegsabsolventinnen und –absolventen (Studie der FH Köln)	63
3.2.4 Experteninterview: Der Übergang von Ausbildung in Beschäftigung in Köln.....	68
3.2.4.1. Allgemeine Einschätzungen zum Beschäftigungseinstieg direkt nach Ausbildungsabschluss	69
3.2.4.2. Einschätzung zu Erfolgsfaktoren für den Übergang in Beschäftigung.....	70
3.2.4.3. Einschätzung zu Risikofaktoren für den Übergang in Beschäftigung	70
3.2.4.4. Einschätzung zu günstigen und hemmenden migrationsspezifischen Faktoren	71
3.2.4.5. Unterstützungsmöglichkeiten für einen verbesserten Beschäftigungseinstieg.....	72
Literatur.....	74
Standard-Indikatoren.....	77
1. Demographische Entwicklung.....	78
Indikator 1.1 Anteil der Einwohnerinnen und Einwohner von 15 bis unter 25 Jahre mit Migrations- hintergrund.....	78
Indikator 1.2 Migrationshintergrund bei den 15- bis unter 25jährigen in den Kölner Stadtteilen am 31.12.2009.....	80
Indikator 1.3 Anteil der Schulabgängerinnen und Schulabgänger, in deren Familie nicht deutsch gesprochen wird	81
Indikator 1.4 Prognostizierte Entwicklung der Einwohnerinnen und Einwohnern von 15 bis unter 25 Jahre.....	82
2. Wirtschaftliche Lage.....	83
Indikator 2.1 Beschäftigtenquote.....	83
Indikator 2.2 Arbeitslosenquoten für verschiedene Bevölkerungsgruppen.....	84
Indikator 2.3 Geschätzte Arbeitslosenquoten nach Stadtbezirken	85
Indikator 2.4 Arbeitslosenquote der unter 25jährigen	86
Indikator 2.5 Anteil der Arbeitslosen unter 25 Jahren an allen Arbeitslosen	87
Indikator 2.6 Quote der Hilfebedürftigen nach SGB II („Hartz IV“) von 15 bis unter 25 Jahre.....	87
Indikator 2.7 Empfang von Leistungen nach dem SGB II („Hartz IV“) bei den 15 bis unter 25jährigen in den Kölner Stadtteilen am 31.12.2009	88

3. Übergänge von der allgemeinbildenden Schule in das Berufskolleg	89
Indikator 3.1 Absolventinnen und Absolventen an allgemeinbildenden Schulen nach Abschluss (Sek. I)	89
Indikator 3.2 Absolventinnen und Absolventen an allgemeinbildenden Schulen nach Abschluss (Sek. II)	90
Indikator 3.3 Schulabgängerprognose	91
Indikator 3.4 Übergänge von allgemeinbildenden Schulen in Berufskollegs nach allgemeinem Bildungsabschluss	92
Indikator 3.5 Schülerinnen und Schüler an den Kölner Berufskollegs im ersten Jahr des jeweils aktuellen Bildungsgangs nach Berufsbildungsteilsystemen	93
Indikator 3.6 Übertritte in die Berufsbildungsteilsysteme von Schülerinnen und Schülern ohne Hauptschulabschluss	94
Indikator 3.7 Übertritte in die Berufsbildungsteilsysteme von Schülerinnen und Schülern mit Hauptschulabschluss	95
Indikator 3.8 Übertritte in die Berufsbildungsteilsysteme von Schülerinnen und Schülern mit mittlerem Schulabschluss	96
Indikator 3.9 Übertritte in die Berufsbildungsteilsysteme von Schülerinnen und Schülern mit Hochschulreife	97
Indikator 3.10 Orientierungs- und Qualifizierungsmaßnahmen und Sprachförderung an den Berufskollegs	98
4. Übergänge und Vermittlung in die duale Ausbildung	99
Indikator 4.1 Angebots-Nachfrage Relation auf dem Kölner Ausbildungsmarkt 2005-2010	99
Indikator 4.2 Bei der Arbeitsagentur gemeldete Ausbildungsstellen und Bewerberinnen und Bewerber 2005 bis 2010	100
Indikator 4.3 Einschaltungsgrad der Arbeitsagentur in Prozent	101
Indikator 4.4 Unbesetzte Stellen und unversorgte Bewerberinnen und Bewerber 2005-2010	101
Indikator 4.5 Altbewerberquote 2005 bis 2010	102
Indikator 4.6 Quoten der Schulabschlüsse der Ausbildungsbewerberinnen und -bewerber	103
Indikator 4.7 Verbleibsquote der Ausbildungsbewerberinnen und -bewerber	104
Indikator 4.8 Verschiedene, für das Übergangsgeschehen relevante Ausländeranteile	105
5. Duale Ausbildung – Neuabschlüsse und Bestandszahlen	108
Indikator 5.1 Neuabschlüsse 2000 – 2010	108
Indikator 5.2 Neuabschlüsse 2010 nach Ausbildungsbereichen	109
Indikator 5.3 Neuabschlüsse IHK und HWK nach schulischer Vorbildung	110
Indikator 5.4 Neuabschlüsse IHK und HWK nach Geschlecht 2005 - 2009	112
Indikator 5.5 Ausbildungspendlerinnen und Ausbildungspendler	113
Indikator 5.6 Auszubildende am Arbeits- und Wohnort nach Wirtschaftszweigen 2009	115
Indikator 5.7 Entwicklung der Altersstruktur der sozialversicherungspflichtig beschäftigten Auszubildenden	116
6. Abschlüsse an den Berufskollegs	117
Indikator 6.1 Neu erworbene berufliche Qualifikationen an den Berufskollegs	117
Indikator 6.2 Neu erworbene schulische Qualifikationen an den Berufskollegs	118
7. Förderung und Qualifizierung	120
Indikator 7.1 Geförderte SGB II- und SGB III-Maßnahmen von ARGE / Jobcenter Köln	120
Indikator 7.2 Beteiligung von ARGE / Jobcenter Köln an ESF-Maßnahmen	122
Indikator 7.3 Maßnahmen der Jugendberufshilfe/ Jugendwerkstätten	123
Indikator 7.3.1 Teilnehmer in Jugendwerkeinrichtungen nach Nationalität und Verbleib	123
Indikator 7.3.2 Teilnehmer in den einzelnen Jugendwerkeinrichtungen	124
Indikator 7.4 Kölner Beratungsstellen im Übergang Schule - Beruf	125

Indikator 7.4.1 Jugendberatungsstelle für Arbeits- und Berufsfragen.....	125
Indikator 7.4.2 Der Internationale Bund – Soziale Dienste GmbH (IB), SpBB (Sozialpädagogische Beratungsstelle für Berufsanfänger/innen)	126
Indikator 7.4.3 Der Internationale Bund – Soziale Dienste GmbH (IB), Kumm erin	127
Indikator 7.4.4 Coach e.V.	128
Indikator 7.5 Maßnahmen der Jugendberufshilfe/ Kompetenzagenturen.....	129
Indikator 7.6 Weiterbildung / Tages- und Abendschulen	130
Anhang	133
Schwerpunkt: Migration und Übergänge	134
Standardindikatoren.....	146
Kontakt / Impressum.....	158

Vorwort

Liebe Kölnerinnen und Kölner,
liebe Leserinnen und Leser,

eine qualifizierte allgemeine und berufliche Bildung und die Bereitschaft zu lebenslangem Lernen sind wichtige Voraussetzungen für die Integration junger Menschen in den Arbeitsmarkt, für ihre gesellschaftliche Teilhabe und ihre Zukunftschancen. Der demographische Wandel beeinflusst durch sinkende Zahlen der Personen im Erwerbsalter die Anforderungen an das Bildungssystem. Wegen des bereits heute erkennbaren Fachkräftemangels muss die Integrationsfähigkeit des Kölner Ausbildungssystems weiter ausgebaut werden, um auch zukünftig ein ausreichend qualifiziertes Arbeitskräftepotenzial sicher zu stellen. Es gilt besonders zu berücksichtigen, dass der Anteil der Kinder und Jugendlichen mit Migrationshintergrund in der Kölner Bevölkerung weiter ansteigen wird. Auch die Wahrung von Chancengleichheit erfordert es, möglichst allen Jugendlichen die Möglichkeit zur Entfaltung ihrer Fähigkeiten zu geben.



Jürgen Roters

Angesichts dieser Herausforderungen freue ich mich, Ihnen den Ausbildungsbericht 2010 vorstellen zu können, der in seiner vierten Ausgabe einen Schwerpunkt auf die Analyse des Übergangs von Schule in Ausbildung und von Ausbildung in Beschäftigung setzt. Dabei wurde besonderes Augenmerk auf mögliche Chancenunterschiede zwischen jungen Menschen mit und ohne Migrationshintergrund beziehungsweise deutscher und ausländischer Nationalität gelegt.

Mit dem Ausbildungsbericht 2010, der in diesem Jahr in Kooperation mit dem Projekt „Lernen vor Ort“ erstellt wurde, wird der im Jahr 2006 gestartete Aufbau des Kölner Ausbildungsmonitorings fortgesetzt. Den Anstoß für das Monitoring gab das „Kommunale Bündnis für Arbeit“, das sich mit den Kernfragen der Arbeitsmarkt- und Ausbildungssituation in Köln befasst. Die Ergebnisse des Monitorings sollen den Ausbildungsakteuren eine Entscheidungs- und Handlungsgrundlage zur Verbesserung der Ausbildungssituation im Allgemeinen und der Übergangsprozesse im Besonderen bieten.

Ich danke dem Arbeitskreis „Ausbildungsbericht“ für die vorbereitenden und begleitenden Arbeiten an diesem Bericht sowie dem Projekt „Lernen vor Ort“ für die Konzipierung und redaktionelle Bearbeitung.

Köln im Juli 2011

Ihr

A handwritten signature in black ink that reads "Jürgen Roters". The signature is written in a cursive, flowing style.

Jürgen Roters
Oberbürgermeister der Stadt Köln

Vorbemerkung

Der wachsende Anteil junger Menschen mit Migrationshintergrund prägt die Kölner Gesellschaft nachhaltig. Der im Auftrag des Rats der Stadt Köln erstellte erste Demographiebericht beschreibt diese Entwicklung für den Bereich der beruflichen Ausbildung deutlich.¹ Für eine wirtschaftlich wachsende Großstadt wie Köln ist deshalb besonders die erfolgreiche Integration junger Menschen mit Migrationshintergrund von zentraler Bedeutung. „Eine älter werdende Gesellschaft kann es sich nicht leisten, die Potenziale von Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund nicht zu nutzen und zu fördern.“² Kinder und Jugendliche mit Migrationshintergrund bilden daher ein großes, künftig noch intensiver zu erschließendes und gegebenenfalls gezielt zu förderndes Bildungspotenzial.

Der Grund für die Auswahl des Schwerpunktthemas für die vorliegende, vierte Ausgabe der Kölner Ausbildungsberichterstattung ergibt sich demnach aus den gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Erfordernissen an die Integration aller jungen Kölner und Kölnerinnen in den Arbeitsmarkt. Vor allem die Übergangsprozesse sind von hoher Aussagekraft für die Wirkungen des Bildungs- und Ausbildungssystems. Die Bearbeitung dieser komplexen Thematik wurde durch die Bereitstellung wissenschaftlicher Personalressourcen durch das Förderprogramm „Lernen vor Ort“ (LvO) des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF) maßgeblich unterstützt. Dadurch konnte im Vergleich zu den Ausbildungsberichten der Jahre 2006, 2008 und 2009 auch die Methodik der Berichterstattung erweitert werden.

Während die bisherigen Berichte allein im Auftrag des Kölner Bündnisses für Arbeit entstanden, ist der aktuelle Ausbildungsbericht 2010 gleichzeitig wesentlicher Bestandteil des im Aufbau befindlichen, umfassenden Kölner Bildungsmonitoring im Rahmen des Programms LvO. Die Einbindung des Ausbildungsmonitoring in die Aktivitäten des Bündnisses für Arbeit liegt nach wie vor beim Amt für Wirtschaftsförderung und die inhaltliche Federführung beim Amt für Stadtentwicklung und Statistik.

Das Verfahren und die Inhalte des vorliegenden Berichts sind mit dem Arbeitskreis Ausbildungsbericht abgestimmt, dem alle am Bündnis für Arbeit beteiligten Institutionen angehören. Dazu gehört die Festlegung des diesjährigen Schwerpunktthemas „Migration und Übergänge“, das auf dem Schwerpunkt der letztjährigen Berichterstattung aufsetzt, sowie Anpassungen am zweiten Teil des Berichts, nämlich den „Standardindikatoren“.

1 Stadt Köln 2009, Seite 78

2 Die Beauftragte der Bundesregierung für Migration, Flüchtlinge und Integration 2010, Seite 35.

Aufbau des Ausbildungsberichts

Der vorliegende Kölner Ausbildungsbericht 2010 ist wie folgt aufgebaut:

Schwerpunkt: „Migration und Übergänge“

Dieser Teil des Ausbildungsberichts basiert, wie in der Vergangenheit auf Indikatoren. Die Komplexität der Problemstellung erfordert jedoch, dass neben Daten in dieses Kapitel auch Befunde aus Kölner wissenschaftlichen Studien oder Erkenntnisse qualitativ erhobener Daten einfließen. Es werden die Übergänge von Schule in Ausbildung (1. Schwelle) und von Ausbildung in Beschäftigung (2. Schwelle) mit besonderem Fokus auf die Unterschiede zwischen Menschen mit und ohne Migrationshintergrund beschrieben. Kernaussagen einzelner Textpassagen sind rechts und links hervorgehoben.

Ausbildungsindikatoren 2010

Die Standard-Berichterstattung erfolgt indikatorengestützt, mit dem Ziel der systematischen und wiederholbaren Informationsdarstellung. Die Inhalte orientieren sich an den im Arbeitskreis Ausbildungsbericht abgestimmten Indikatoren, dem für die LvO-beteiligten Kommunen entwickelten Indikatorenleitfaden und – einschränkend – an den für die Berichterstattung verfügbaren Daten. Tabellen und Grafiken bilden die Entwicklungen im Zeitverlauf in komprimierter Form ab. Die Berichterstattung ist hauptsächlich deskriptiver Art und bietet stärker als bisher Erläuterungen zu den Indikatoren an.

In der bisherigen Ausbildungsberichterstattung wurden auch Indikatoren aus nicht primär ausbildungsbezogenen Bildungsbereichen, wie zum Beispiel Kindertagesbetreuung und allgemeinbildende Schulen abgebildet, weil diese Bildungsbereiche die Grundlage für spätere Chancen auf dem Ausbildungsmarkt legen. Da zum Ende des Jahres 2011 im Rahmen des Bildungsmonitoring ein erster, umfassender Bildungsbericht für Köln erscheinen wird und die genannten Bereiche dort abgebildet werden, wird an dieser Stelle von nun an darauf verzichtet.

Schwerpunkt: „Migration und Übergänge“

Die wichtigsten Ergebnisse im Überblick

Erste Schwelle

Als maßgebliche Eingangsgröße für den Ausbildungsmarkt nimmt die ausbildungsrelevante Altersgruppe in Köln im Vergleich zu vielen anderen Städten nur moderat ab. Sie wird voraussichtlich mittelfristig weiter leicht sinken. Aus demographischer Sicht ist also mit einer vergleichsweise stabilen Nachfrage auf dem Kölner Ausbildungsmarkt zu rechnen. Dabei nimmt der Bevölkerungsanteil mit Migrationshintergrund in den jüngeren Altersgruppen stetig zu. (Kapitel 2.2)

Datentechnisch lässt sich der Migrationshintergrund meistens nur über die Nationalität darstellen, wodurch Angaben zu den deutschen Staatsbürgerinnen und Staatsbürgern mit Migrationshintergrund ausgeblendet bleiben müssen. Ausnahmen sind die Einwohnerdaten und Angaben aus Umfragen und wissenschaftlichen Arbeiten, bei denen der Migrationshintergrund direkt erfragt werden konnte. (Kapitel 1.2)

Neben dem schwierigeren Zugang zur deutschen Sprache ist die Gruppe der Ausländerinnen und Ausländer derzeit überproportional von sozialen Problemen betroffen, die sich auf die Ausbildungsfähigkeit auswirken. Knapp jeder vierte ausländische Jugendliche bezieht Leistungen nach dem SGB II, doppelt so viele wie bei den deutschen Altersgenossen. (Kapitel 2.2.2)

So bleibt die Situation ausländischer Jugendlicher im Kölner Übergangsgeschehen angespannt. Fast 30 Prozent der in der Schulabgängerbefragung 2010 befragten Ausländerinnen und Ausländer äußern den Wunsch nach einem Ausbildungsplatz. Bei den der Arbeitsagentur vorliegenden Bewerbungen (2009) liegt der Ausländeranteil bei 23 Prozent und bei denen, die tatsächlich in ein Ausbildungsverhältnis gemündet sind, bei 14 Prozent – letzteres allerdings mit leicht steigender Tendenz. (Kapitel 2.3.1)

Wesentliche Voraussetzung für gute Chancen auf dem Ausbildungsmarkt ist nach wie vor ein qualifizierter Schulabschluss. Der in der Vergangenheit bereits beobachtete Trend zu höheren Abschlüssen in Köln setzt sich fort, er wird aber im Wesentlichen von deutschen Schülerinnen und Schülern getragen. Bei den ausländischen Schulabgängerinnen und -abgängern ist die Entwicklung uneinheitlich. Bei ihnen dominieren mittlere und Hauptschulabschlüsse und bei den deutschen Absolventinnen und Absolventen ist es mit Abstand die Hochschulreife, gefolgt von den mittleren Abschlüssen. (Kapitel 2.4.1)

Seit 2005 setzen die ausländischen Jugendlichen insbesondere mit niedrigen Abschlüssen ihren Schulabschluss vermehrt in eine qualifizierte Ausbildung um. Hier wurden bedeutende Fortschritte erzielt. Es besteht dennoch weiterhin die Tatsache, dass weniger ausländische Jugendliche ohne beziehungsweise mit Hauptschulabschluss in eine duale Ausbildung einmünden als deutsche. Bei höheren Abschlüssen sind die Chancen der ausländischen Jugendlichen auf eine Ausbildung ähnlich gut wie die der Deutschen. Dies zeigt, dass sich Investitionen in eine qualifizierte schulische Bildung – insbesondere bei ausländischen Kindern und Jugendlichen – lohnen. (Kapitel 2.5.2)

So sind auch die ausländischen Jugendlichen seit 2005 an dem Anstieg der dualen Berufsausbildung zu Lasten des Übergangssystems beteiligt. Gleichwohl verteilen sich derzeit ausländische Jugendliche noch zu gleichen Teilen auf Übergangssystem und duale Ausbildung, während das Verhältnis bei den Deutschen 1 zu 3 beträgt. (Kapitel 2.5.2)

Die Analyse der Kölner Situation wird aufgrund bundesweiter, längsschnittorientierter Datenerhebungen bestätigt. Jugendliche mit Migrationshintergrund erleben auch nach einer Studie des Bundesinstituts für Berufsbildung und dem Übergangspanel des Deutschen Jugendinstituts längere sowie weniger erfolgreiche Übergänge in eine Berufsausbildung. Sie münden häufiger in Übergangsmaßnahmen ein. Der Übergang in vollqualifizierende Berufsausbildung nach Abschluss der Maßnahme erfolgt ebenfalls verzögert. (Kapitel 2.5.3.2)

Eine von der Universität zu Köln durchgeführte mündliche Befragung von Kölner Ausbildungsexpertinnen und -experten bei der Industrie- und Handelskammer sowie bei der Handwerkskammer zum Übergang in Ausbildung ergänzen die datenbasierten Informationen. Neben schulischen Abschlüssen wirken sich nach ihrer Einschätzung auch soziale Kompetenzen, berufsvorbereitende Praktika und bei Jugendlichen mit Migrationshintergrund vor allem die Mehrsprachigkeit günstig auf den Übergang in Ausbildung aus. Hier besteht ein weiteres, erhebliches Potential, um die Ausbildungschancen, vor allem von Migrantinnen und Migranten zu verbessern. (Kapitel 2.5.2)

Allerdings empfinden Kölner Jugendliche auch schon die Berufswahl als anspruchsvoll und äußern hohen Informations- und Beratungsbedarf. Über 60 Prozent aller im Rahmen einer Studie der Katholischen Hochschule NRW zu Berufs-wahlorientierung befragten Schülerinnen und Schüler im Jahr 2010 hatte Bedarf an Beratung hinsichtlich der individuellen Interessen und Fähigkeiten. Die Studie gibt außerdem erste Handlungsempfehlungen, die sich unter anderem auf den optimierten Umgang mit besonderen Anforderungen Jugendlicher mit Migrationshintergrund beziehen. (Kapitel 2.7.1)

Die Vorbereitung junger Menschen auf die berufliche Ausbildung ist weiterhin verbesserungsbedürftig. Förderung von Sprachkompetenz, Orientierung auf dem Ausbildungsmarkt und die Verbesserung der Schulabschlüsse sind vor allem für Jugendliche aus sozial belastetem Umfeld und solche mit Migrationshintergrund erforderlich. Dass diese Maßnahmen erfolgreich sein können, zeigen unter anderem die steigenden Zahlen qualifizierter Schulabschlüsse, an denen auch ausländische Jugendliche teilhaben. Dies wirkt sich auch auf steigende Anteile ausländischer Jugendlicher in der dualen Ausbildung aus, wenngleich hier bei der Beobachtung der letzten Jahre auch konjunkturelle Effekte zu berücksichtigen sind.

Zweite Schwelle

Aufgrund der defizitären Datenlage zu den Übergängen von Ausbildung in Beschäftigung basieren die Ausführungen zur zweiten Schwelle auf den zur Verfügung stehenden Daten der Kölner Berufskollegs, der Arbeitsagentur und den Daten einer wissenschaftlichen Studie der Fachhochschule Köln.

Die Zahl der berufsqualifizierenden Abschlüsse an Kölner Berufskollegs hat seit 2005 um 14 Prozent zugenommen. Von dieser Entwicklung sind alle Schulformbereiche betroffen. Die Zahl der ausländischen Absolventinnen und Absolventen

hingegen hat sowohl bei den Berufsfachschulen als auch bei den Berufsschulen deutlich abgenommen. Insgesamt ist der Anteil der ausländischen Absolventinnen und Absolventen von 11 auf 9 Prozent gesunken. Die oben festgestellte, positive Entwicklung der Ausbildungsbeteiligung ausländischer Jugendlicher lässt sich anhand der Abschlusszahlen also noch nicht bestätigen. (Kapitel 3.2.1)

Es ist zu vermuten, dass dieser Umstand eine höhere Arbeitslosigkeit bei ausländischen Jugendlichen mit sich bringt. 2010 waren rund ein Drittel der arbeitslosen Jugendlichen unter 25 Jahren ohne Hauptschulabschluss oder Berufsabschluss Ausländer. (Kapitel 3.1.4)

Weitere Aussagen aufgrund von Indikatoren lassen sich für Köln nicht treffen, da entsprechende Daten nicht existieren. Insbesondere liegen keine längsschnittorientierten Daten vor, die Wege von der Ausbildung in den Beruf aufzeigen könnten. Es wird daher auf Ergebnisse einer Studie der Fachhochschule Köln zurückgegriffen.

Nach dieser gestaltet sich – ähnlich wie bei der ersten Schwelle – der Übergang in Beschäftigung für Personen mit Migrationshintergrund schwieriger als für Deutsche ohne Migrationshintergrund. Die Schwierigkeiten erhöhen sich mit einem niedrigeren Schulabschluss, einem schlechtem Notendurchschnitt und einer bildungsfernen Herkunft. (Kapitel 3.2.3)

Weiterhin wurde im Vorfeld dieses Berichts ein Gruppeninterview mit Personen der arbeitnehmerorientierten Arbeitsvermittlung bei der Agentur für Arbeit in Köln geführt. Die Ergebnisse bestätigen Vermutungen über den Einfluss persönlicher, sozialer und auch betrieblicher Risiko- und Erfolgsfaktoren für den Übergang in Beschäftigung. Zur Verbesserung des Beschäftigungseinstiegs werden unter anderem eine verstärkte Beratungsoffensive, die frühzeitige Teilnahme am Vermittlungsprozess und optimierte Bewerbungsverfahren angeregt. (Kapitel 3.2.4)

1. Einführung

Die Integration junger Menschen mit Migrationshintergrund in Köln erfordert eine Untersuchung der Übergänge

Das Schwerpunktthema des Ausbildungsberichts 2010 konzentriert sich auf die Übergänge an der ersten Schwelle zur Ausbildung und an der zweiten Schwelle in den Beruf. Dabei wird besonders auf die Situation junger Menschen mit Migrationshintergrund abgehoben. Es soll untersucht werden, welche Wege junge Migrantinnen und Migranten nach Abschluss ihrer allgemeinbildenden Schulzeit und nach Ausbildungsabschluss gehen und wie sich diese von denen der Jugendlichen ohne Migrationshintergrund unterscheiden.

1.1 Datenlage und Datenquellen

Möglichkeiten und Grenzen einer Berichterstattung

Die bisherige Ausbildungsberichterstattung hat bereits gezeigt, dass trotz der Nutzung vielfältiger Datenquellen die rein indikatoren-basierte Berichterstattung an Grenzen stößt. Sie ermöglicht zwar die Abbildung von Ausschnitten des Ausbildungsgeschehens, jedoch sind Daten und Auswertungen aus unterschiedlichen Datenquellen oftmals schwierig zu verknüpfen. Deshalb bleibt die Beschreibung von Ursache-Wirkungszusammenhängen eingeschränkt. Die Vergleichbarkeit der zur Verfügung stehenden Daten ist auch aufgrund der unterschiedlichen Erhebungs- und Bereitstellungszeitpunkte bei der amtlichen Statistik eingeschränkt³. Dort, wo es möglich ist, werden Daten aus dem Jahr 2010 herangezogen, um die aktuellen Entwicklungen aufzuzeigen. Dort, wo Daten aus verschiedenen Quellen in einen Rechnungszusammenhang gestellt werden, müssen gegebenenfalls ältere Stichtage dargestellt werden.

Für die Beschreibung der Übergänge an erster und zweiter Schwelle standen folgende Datenquellen zur Verfügung:

Unterschiedliche Datenquellen wurden genutzt

- Amtliche Statistiken, zum Beispiel Daten der Bundesagentur für Arbeit, Schulstatistik (Landesstatistik IT NRW)
- Die Statistik von Kammern (IHK, HWK, Kammern der freien Berufe...)
- Die kommunale Statistik der Stadt Köln
- Schulabgängerbefragung der Stadt Köln⁴
- Verschiedene Geschäftsstatistiken der Stadtverwaltung

³ Einige amtliche Daten können auf Grund von Aufbereitungsverfahren und Zuverlässigkeitsprüfungen zum Teil bis zu eineinhalb Jahre alt sein, bis sie genutzt werden können.

⁴ Es handelt sich hierbei um eine seit 2003 jährlich durchgeführte Online-Befragung, deren Koordination bei der Bildungsberatung der Stadt Köln liegt. Befragt werden alle zehnten Klassen der allgemeinbildenden Schulen mit Ausnahme eines Teils der Förderschulen und der Gymnasien. Im Zentrum dieser Befragung stehen die Wünsche und Vorhaben nach Klasse 10 sowie die Alternativen und geplante Ausweichmöglichkeiten. Als Bestandteil des Berufswahlunterrichts erfasst die Befragung den Stand der Berufswahlvorbereitung und der Berufswahlentscheidung der Jugendlichen. Für weitere Informationen vergleiche www.bildung.koeln.de

Um die Aussagefähigkeit zu verbessern, wurde außerdem erstmals auf folgende Informationsquellen zugegriffen:

- Erste Umfrageergebnisse der Stadt Köln aus den Umfragen „Demographischer Wandel in Köln“⁵ und „Demographischer Wandel und Integration“⁶
- Erste Ergebnisse einer repräsentativen wissenschaftlichen Studie der Katholischen Hochschule NRW zur Berufswahlorientierung Kölner Schülerinnen und Schüler der Sekundarstufe II⁷
- Erste Ergebnisse einer repräsentativen wissenschaftlichen Studie zu Übergangsvorgängen von Berufskollegsabsolventinnen und -absolventen (FH)⁸
- Ergebnisse einer qualitativen Befragung der Universität zu Köln zum Übergang von Schule in Ausbildung
- Sonstige wissenschaftliche Studien mit einem speziellen Fokus auf die berufsbezogene Bildungssituation junger Menschen und den Übergängen wie beispielsweise das Übergangspanel des Deutschen Jugendinstituts⁹ und die BIBB-Übergangsstudie¹⁰

Neue Informationsquellen wurden einbezogen

Ergänzt wurden die Informationen durch qualitative Daten, die mittels persönlicher Interviews mit Expertinnen und Experten aus der Vermittlungsarbeit der Arbeitsagentur Köln gewonnen wurden. Ein wesentlicher Vorteil und Mehrwert der Interviewmethode für die Bearbeitung des Schwerpunktthemas war, dass die Befragungspersonen subjektive Erfahrungen und Sichtweisen zu den Übergängen möglichst umfassend wiedergeben konnten. Es konnte außerdem auf bestimmte Themen näher eingegangen werden, die für die Analyse interessant erschienen. Diese Erfahrungsberichte hätte man mittels direkter, standardisierter Fragen in dieser Weise nicht erfassen können. Als Zielgruppe der Interviews wurden Personen ausgewählt, die für die Übergangsprozesse an der ersten und zweiten Schwelle sensibilisiert sind und die Problematik beurteilen können.

Ausbildungsmonitoring wurde um qualitative Daten ergänzt

-
- 5 Es handelt sich hierbei um eine kleinräumig repräsentative Bevölkerungsumfrage zu relevanten Themen des Demographischen Wandels in Köln. Die Umfrage fand in zwei Befragungswellen statt und wurde in der zweiten Jahreshälfte 2009 durchgeführt. Ziel der Befragung war es das Phänomen des Demographischen Wandels aus Bürgersicht zu beleuchten und subjektive Einstellungs- und Verhaltensmerkmale zu erheben.
 - 6 Es handelt sich hier um vom Rat der Stadt Köln in Auftrag gegebene Befragung von Personen mit Migrationshintergrund zu integrationsrelevanten Fragestellungen in vier ausgewählten Sozialräumen Kölns. Die Umfrage zielt auf die Gewinnung von Informationen zur Lebenssituation und -einstellung, Zukunftsplanung, Grad der Integration der Kölner Bevölkerung mit Zuwanderungshintergrund. Die Befragung fand im Jahr 2010 statt. Derzeit liegen die Ergebnisse einer Erstausswertung vor.
 - 7 Diese von der RheinEnergieStiftung Köln geförderte und über drei Jahre angelegte Längsschnittstudie zielt auf eine Situationsanalyse für Kölner Sek-II-Schülerinnen und Schüler, um Bedarfe zu erfassen und eine Bewertung des aktuellen Angebots der Berufswahlorientierung zu geben. Für weitere Informationen vergleiche Schmidt-Koddenberg/Zorn 2010.
 - 8 Diese von der RheinEnergieStiftung Köln geförderte Studie untersucht mittels quantitativer und qualitativer Verfahren Übergangsvorgänge von Abgängerinnen und Abgängern Kölner Berufskollegs in Beschäftigung sowie deren Probleme und Motivationen während des Berufswahlprozesses. Für weitere Informationen vergleiche Heuer/Schubert/Spieckermann 2011.
 - 9 Das DJI-Übergangspanel ist eine bundesweite Längsschnittuntersuchung zu den Wegen von Jugendlichen mit Hauptschulbildung mit insgesamt zehn Befragungswellen vom Frühjahr 2004 bis zum Herbst 2009. Für weitere Informationen vergleiche unter anderem Kuhnke/Müller 2009.
 - 10 Die BIBB-Übergangsstudie ist eine 2006 durchgeführte Telefonbefragung mit einer repräsentativen Stichprobe, wobei die Jugendliche retrospektiv über ihre gesamte Bildungs- und Berufsbiografie interviewt wurden. Für weitere Informationen vergleiche unter anderem Beicht 2009.

1.2 Der Begriff „Migrationshintergrund“

Migrationshintergrund wird statistisch unterschiedlich erfasst

Die Berücksichtigung des Migrationshintergrunds ist Voraussetzung für die Darstellung spezifischer Chancen aber auch unzureichender oder fehlender Voraussetzungen in Bildung, Berufsbildung und Arbeitsmarkt. Allerdings zeigt ein Blick in die unterschiedlichen Statistiken, dass Menschen mit Migrationshintergrund vor allem mit dem Merkmal der Staatsangehörigkeit erfasst werden. Diese Differenzierung zwischen deutschen Staatsangehörigen und Ausländerinnen und Ausländern wird der sozialen Realität in Deutschland nicht mehr gerecht. So stehen jetzt auch Personen, die zwar die deutsche Staatsangehörigkeit besitzen, aber im Sinne der oben genannten Fragestellung einen Migrationshintergrund haben, im Mittelpunkt der Betrachtung, da sie beispielsweise die Kinder von Zugewanderten sind. Die alleinige Verwendung der Staatsangehörigkeit erlaubt es demnach nicht, Personen mit Migrationshintergrund differenziert abzubilden und die Vielfältigkeit dieser Bevölkerungsgruppe zu erfassen. Diese Einschränkung trifft für fast alle Datenquellen zu, die für diesen Bericht verarbeitet wurden.

1.2.1 Definition des Begriffs „Migrationshintergrund“

Eine Ausnahme machen die Einwohnerdaten der Kölner Statistik, die das Merkmal Migrationshintergrund seit 2005 enthalten. Die Abgrenzung der Einwohnerinnen und Einwohner mit Migrationshintergrund wird durch eine Kombination verschiedener Merkmale aus dem Einwohnermeldeverfahren ermittelt¹¹.

Migrationshintergrund in der Kölner Statistik

Ferner wurden in Umfragen des Amtes für Stadtentwicklung und Statistik, zum Beispiel der Bürgerumfrage „Demographischer Wandel in Köln“ aus dem Jahr 2010 detaillierte Einzelmerkmale erfasst, aus denen der Migrationshintergrund für die Auswertung dieser Umfragen abgeleitet werden kann.

Soweit in dem folgenden Bericht auf Einwohnerdaten der Kölner Statistik Bezug genommen wird, wird deren Definition von Menschen mit Migrationshintergrund zugrunde gelegt. Sind Daten bezogen auf Menschen mit Migrationshintergrund nicht verfügbar, werden Daten mit Bezug auf die Gruppe von Menschen mit ausländischer Nationalität herangezogen. Wird Bezug zu `Deutschen` genommen, so sind an dieser Stelle deutsche Staatsangehörige mit oder ohne Migrationshintergrund gemeint. Dort, wo Ergebnisse anderer Untersuchungen dargestellt werden, beziehen sich die Aussagen auf die Definition, die der Untersuchung zu Grunde liegt. Diese wird an der entsprechenden Stelle ausgewiesen.

¹¹ Definition Migrationshintergrund, gültig für Einwohnerdaten des Amtes für Stadtentwicklung und Statistik

Deutsche

Aussiedler: Deutsche mit Herkunft aus ehemaligen Ostgebieten. Die Herkunft wird ermittelt anhand der 2. Nationalität oder des Geburtsortes (Geburtsdatum nach 8.5.1945) oder der Zuzugsherkunft (Zuzug nach 1968).

Eingebürgerte: Geburtsort Ausland oder Einbürgerungsurkunde

Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene mit Option auf Einbürgerung (Optionspflichtige): Unter 23 Jahre mit weiterer Staatsangehörigkeit. Gem. §§ 4 (3), 40b, 29 (6) StAG

Kinder und Jugendliche mit familiärem Migrationshintergrund: Unter 18 Jahre, alle Elternteile im Haushalt haben Migrationshintergrund

Nichtdeutsche

Ausländer/-innen der ersten Generation: Geburtsort ist im Ausland

Ausländer/-innen überwiegend zweite und dritte Generation: Geburtsort ist in Deutschland

1.2.2 Sozialer Status und Migrationshintergrund

Deutschland ist im europäischen Vergleich ein Hauptzielland von Migration.¹² Betrachtet man die Zahlen der Kölner Bevölkerung mit Migrationshintergrund, wird deutlich, dass deren Integration ein Hauptziel kommunalen Handelns sein muss. Die Integrationsdebatte richtet inzwischen den Blick vor allem auf die Bildung, weil sie der wichtigste Schlüssel zu Arbeit und gesellschaftlicher Teilhabe ist. Dabei werden Bildungs- und Qualifizierungsprobleme oftmals nur einseitig mit Migrationshintergrund in Verbindung gebracht und es wird übersehen, dass verminderte Chancen auf eine qualifizierte berufliche Bildung vor allem dem sozialen Status der Herkunftsfamilie zuzuschreiben ist, wie in den OECD-Studien „Bildung auf einen Blick“ der letzten Jahre deutlich herausgearbeitet wurde.¹³ Bereits die PISA-Studie 2000 kam zu ähnlichen Ergebnissen.¹⁴ Ergänzend machen vorhandene Forschungsergebnisse deutlich, dass Sozialstatus und Migrationsstatus in einem Zusammenhang stehen¹⁵. Wie Daten der Kölner Statistik belegen, sind Migrantenfamilien beispielsweise signifikant häufiger von Armut und Arbeitslosigkeit betroffen als deutsche. Insofern haben die Merkmale Nationalität und Migrationshintergrund durchaus eine Indikatorfunktion, reichen aber als alleiniges Kennzeichen für beobachtbare Unterschiede bezogen auf Bildungschancen nicht aus. Migrationsspezifische Merkmale wie etwa Sprache oder der allgemeine kulturelle Hintergrund sind eben nicht per se Chancen mindernd, wie dies nicht selten dargestellt wird.

Sozialstatus und Migrationsstatus hängen eng zusammen

12 Vergleiche Münz, 2010, Seite 14.

13 Vergleiche OECD (Hrsg.): Bildung auf einen Blick 2008. Bildung auf einen Blick 2009. Bildung auf einen Blick 2010.

14 Die Befunde aus PISA 2000 belegen, dass gerade in Deutschland die soziale Herkunft und die Kompetenzen von Jugendlichen eng zusammenhängen. Im internationalen Vergleich gab es bei PISA 2000 nur wenige OECD Staaten, in denen die Kopplung zwischen dem sozioökonomischen Status der Eltern und den gemessenen Kompetenzen ihrer Kinder so eng war wie in Deutschland. Vergleiche Klieme und andere 2009, Seite 14.

15 Vgl. Baumert/ Schümer, 2001 Seite 323ff.; Köller/ Knigge/ Tesch 2010, Seite 18ff; Autorengruppe Bildungsberichterstattung 2010, Seite 91.

2. Erste Schwelle: Junge Menschen am Übergang zur beruflichen Ausbildung

Aus institutioneller Sicht lassen sich vier typische Übergangswege im Anschluss an die allgemeinbildende Schule beschreiben:

Vier typische Übergangswege für Jugendliche nach der allgemeinbildenden Schule

- Übergang aus der Sekundarstufe I der allgemeinbildenden Schule in eine berufliche Ausbildung, das heißt in eine duale Ausbildung oder in das Schulberufssystem
- Übergang aus der Sekundarstufe I der allgemeinbildenden Schule in das Übergangssystem
- Übergang aus der allgemeinbildenden Schule direkt in den Arbeitsmarkt.
- Übergang aus der Sekundarstufe II der allgemeinbildenden Schule nach Erwerb der Fachhochschul- oder allgemeinen Hochschulreife in eine berufliche Ausbildung oder in ein Studium

Im Folgenden wird der Übergang in die Berufsausbildung genauer betrachtet mit Blick darauf, über welche schulischen Voraussetzungen und Übergangschancen Kölner Absolventinnen und Absolventen mit und ohne Migrationshintergrund verfügen und welche Übergänge sich für die Absolventinnen und Absolventen unterschiedlicher allgemeinbildender Schultypen und formaler Abschlüsse beobachten lassen. Berufswünsche werden bei der Analyse berücksichtigt und die Teilnahme am Übergangssystem an den Kölner Berufskollegs dargestellt. Dem wird eine Darstellung der soziodemographischen Hintergründe vorangestellt. Dies dient dazu das Umfeld zu beschreiben, in dem die Bildungs- und Übergangsprozesse stattfinden.

2.1 Soziodemographischer Hintergrund

Der demographische Wandel als Rahmenbedingung für das Ausbildungsgeschehen

Gesellschaftliche und ökonomische Prozesse legen die wesentlichen Rahmenbedingungen für das Ausbildungsgeschehen fest. So bewirkt beispielsweise der demographische Wandel Veränderungen in der quantitativen und qualitativen Nachfrage nach Ausbildungsangeboten. Der folgende Überblick über ausgewählte Strukturmerkmale der Einwohnerstatistik veranschaulicht, wie sich die Kölner Bevölkerung im Rahmen des demographischen Wandels verändert. Wie viele andere Städte wird Köln ‚älter und bunter‘. Es sind jedoch detaillierte Informationen notwendig, um die in den folgenden Kapiteln dargestellten Entwicklungen des Ausbildungsmarktes einordnen und bewerten zu können.

2.2 Demographischer Wandel

Am 31.12.2009 waren in Köln insgesamt 1.020.303 Einwohnerinnen und Einwohner gemeldet, davon 112.660 im für das Ausbildungsgeschehen relevanten Alter von 15 bis unter 25 Jahren¹⁶. Seit 2005 ist für diese Altersgruppe eine leicht abnehmende Zahl zu beobachten, die sich nach der Einwohnerprognose 2006 des Amtes für Stadtentwicklung und Statistik bis 2025 uneinheitlich entwickeln wird, mit leicht sinkender Tendenz. Angesichts des langen Prognosezeitraums erscheinen jedoch die Voraussetzungen für eine relativ stabile Nachfrage auf dem Kölner Ausbildungsmarkt gegeben. Auch verglichen mit anderen Regionen und Städten handelt es sich um einen moderaten Rückgang, was auf den permanenten Zuzug von Studenten, Auszubildenden und jungen Erwerbstätigen zurückzuführen ist¹⁷. Neben der Altersentwicklung wartet der Demographische Wandel auch mit einer Zunahme von jungen Menschen mit Migrationshintergrund auf, wie im Folgenden aufgezeigt wird. Beide Faktoren stellen wesentliche Rahmenbedingungen für die künftige Nachfrage auf dem Ausbildungsmarkt dar. Zu berücksichtigen ist allerdings auch die Einpendlerquote der Auszubildenden von über 40 Prozent. In den umliegenden Landkreisen ist die demographische Entwicklung teilweise weniger günstig, was sich künftig auf die Nachfrage auf dem Kölner Ausbildungsmarkt auswirken kann.

Die ausbildungsrelevante Altersgruppe der 15- bis unter 25 - Jährigen geht moderat zurück

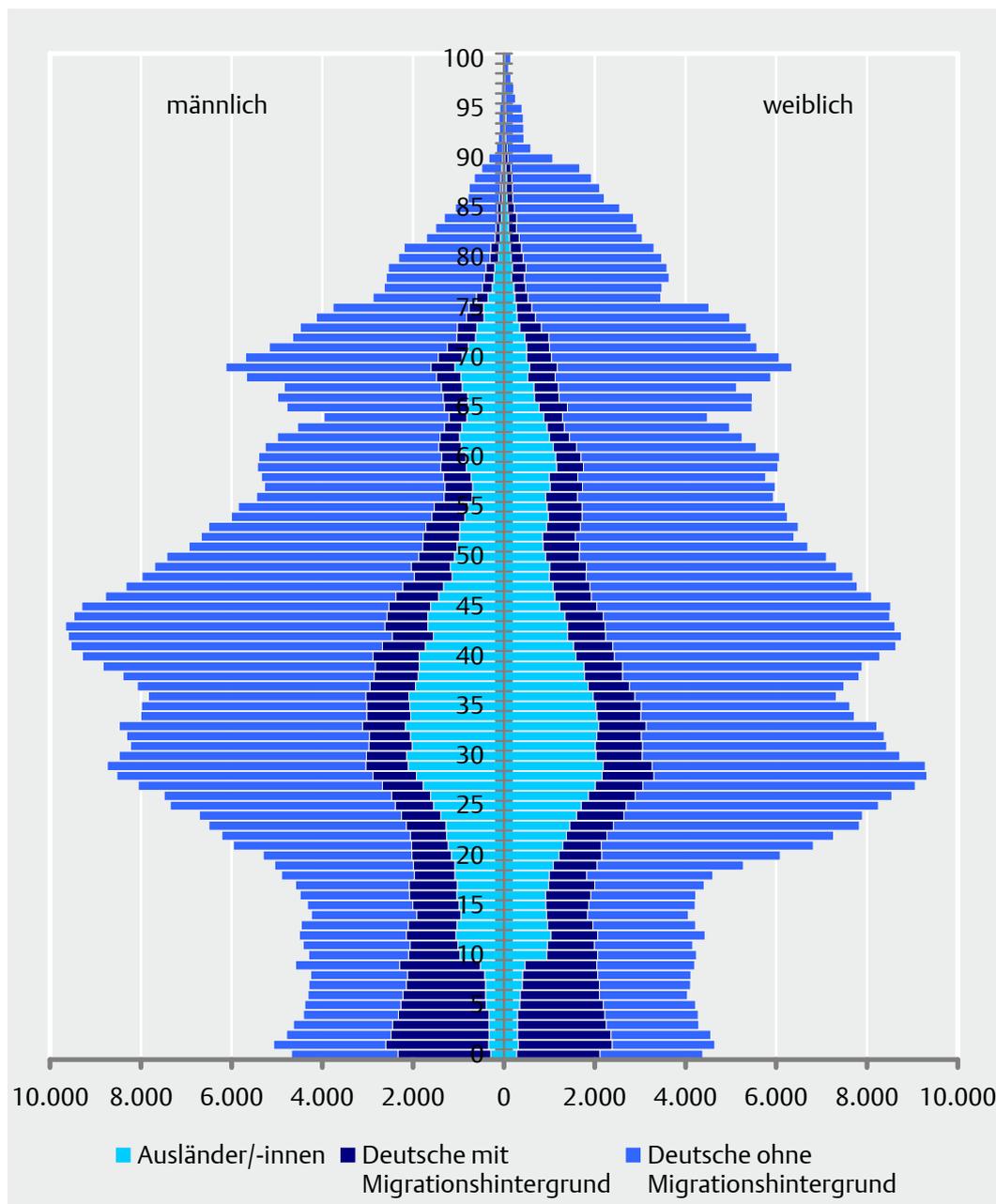
Das Durchschnittsalter der Kölner Bevölkerung lag am 31.12.2009 bei 41,8 Jahren. Eine Übersichtsinformation über ihren Altersaufbau bietet die Alterspyramide (siehe Grafik 1, nächste Seite). Deutlich zu erkennen sind die stark und schwach besetzten Altersgruppen. Besonders die im Vergleich zur älteren Bevölkerung geringe Zahl der unter 20jährigen macht klar, vor welchen Herausforderungen diese Generation im Hinblick auf berufliche Integration steht¹⁸. Bei der Betrachtung der 20- bis 30jährigen wird zudem deutlich, wie wichtig eine gleichbleibend hohe Zuwanderung junger Menschen in dieser Altersgruppe für eine ausgewogene Bevölkerungszusammensetzung ist und welchen Wert eine möglichst gute Ausbildung für alle haben wird.

16 Es sei an dieser Stelle auf Unterschiede in der Altersklassifizierung aufmerksam gemacht: Während sich der nationale Bildungsbericht auf die Altersgruppe der Personen von 16 bis unter 25 Jahren bezieht, richten sich die Daten der Arbeitsverwaltung nach der Gesetzeslage. Hier ist das Alter von 15 Jahren als Startdatum für Arbeitsmarktmerkmale gesetzt.

17 Stadt Köln 2010, Seite 3ff.

18 Die Betrachtung der Nationalität und des Migrationshintergrunds bei Kindern unter zehn Jahren zeigt, dass die Zahl der ausländischen Kinder sehr viel geringer ist. Dieses Artefakt ist allerdings auf Änderungen im Staatsbürgerschaftsrecht vor circa zehn Jahren zurückzuführen.

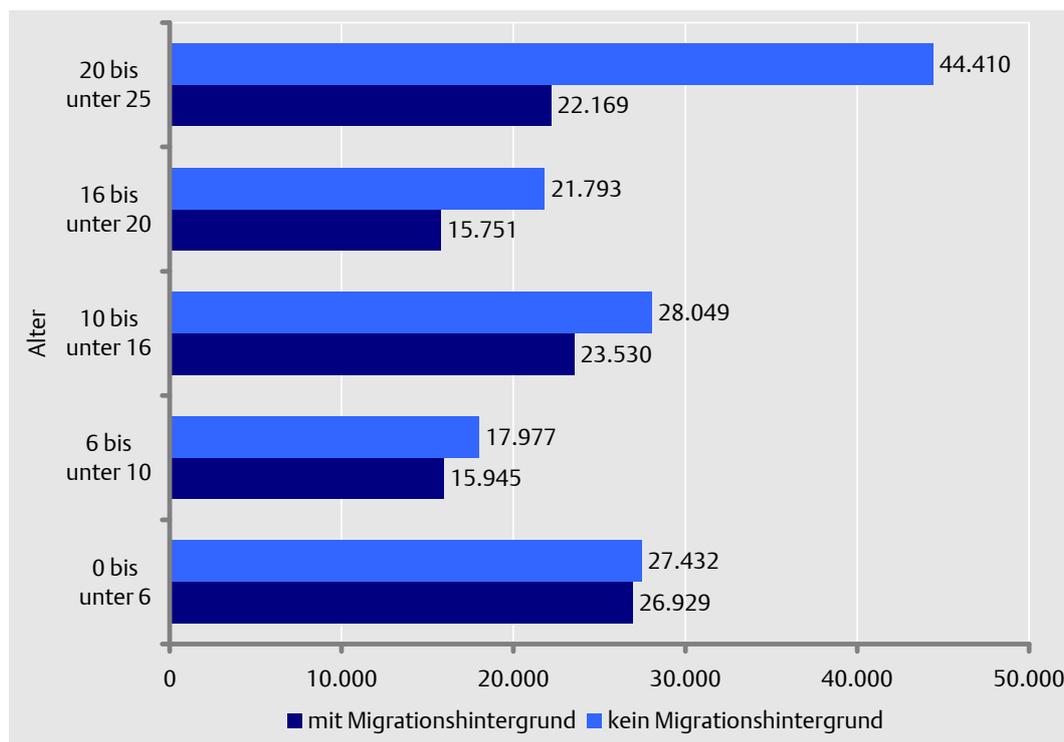
Grafik 1: Bevölkerungspyramide nach Geschlecht und Migrationshintergrund (31.12.2009)



Quelle: Amt für Stadtentwicklung und Statistik

Betrachtet man den Teil der Bevölkerung unter 25 Jahre näher (Grafik 2), so ist zu erkennen, dass die Zahl der Einwohnerinnen und Einwohner ohne Migrationshintergrund im Alter zwischen 20 und 25 Jahren deutlich höher ist. Dies ist auf die Zuwanderung an den Hochschulstandort Köln zu erklären, die im Wesentlichen durch Personen ohne Migrationshintergrund getragen wird. Im darunter liegenden Bereich nimmt der Anteil der Personen mit Migrationshintergrund bis zu den Kleinkindern kontinuierlich zu. Was die künftigen Kölner Bewerberinnen und Bewerber für Ausbildungsplätze angeht, ist also mittelfristig mit wachsenden Migrantenanteilen zu rechnen. Damit nimmt die Bedeutung dieser Personengruppe für Ausbildung und Beschäftigung weiterhin zu. Dies macht den Wert einer besseren Integration der Kinder und Jugendlichen in Schule und Ausbildung deutlich.

Grafik 2: Bevölkerung nach Alter und Migrationshintergrund (31.12.2009)



Quelle: Amt für Stadtentwicklung und Statistik

2.2.1 Migrationshintergrund und Familiensprache

Da die Gruppe der Personen mit Migrationshintergrund heterogen ist, sagt die Darstellung des Migrationshintergrundes allein nur wenig über Art und Ausmaß der migrationsbedingten Einflüsse auf Bildungschancen aus. Zu diesem Zweck müssen auch andere Merkmale hinzugezogen werden.

Bei der Frage nach Bildungschancen nimmt die Sprachkompetenz, die schulischen Anforderungen entspricht, eine wesentliche Rolle ein. Sprache stellt insofern eine Schlüsselqualifikation für den Bildungserfolg dar, als dass Bildungsgüter mittels Sprache überliefert werden. Gute Deutschkenntnisse – sowohl in Bezug auf die Breite des Wortschatzes als auch auf die themenbezogene Sicherheit der Anwendung – sind essentiell für den Lernerfolg in Schule und Ausbildung sowie für die Integration in den Arbeitsmarkt. In erster Linie hat die Familie als Bildungsort einen großen Einfluss auf die Sprachfähigkeit von Kindern. Für Kinder aus Migrantenhaushalten besteht mitunter das Problem, dass in der Familie kein oder nur teilweise deutsch gesprochen wird, was das Erlernen der deutschen Sprache im Sinne der Anforderungen, die das Schul- und Bildungssystem stellt, erschwert.

Bei der jährlichen, vom Schulamt für die Stadt Köln durchgeführten Schulabgängerbefragung am Ende der Sekundarstufe I wird die Familiensprache neben der Nationalität regelmäßig erhoben. Die Ergebnisse im Jahr 2010 zeigen, dass von denen, die Deutsch als Nationalität angeben, 73,7 Prozent deutsch als alleinige Familiensprache sprechen. Knapp über die Hälfte aller befragten Jugendlichen (50,5 %) gibt an, zu Hause ausschließlich deutsch zu sprechen. Im Umkehrschluss heißt dies, dass offenbar fast die Hälfte der hier Befragten zu Hause eine andere Sprache oder eine Kombination aus mehreren Sprachen spricht.

Deutsche Sprachkenntnisse sind wichtig für Bildungschancen

Knapp über die Hälfte der befragten Kölner Schulabgängerinnen und -abgänger (SEK I) spricht zu Hause nur deutsch

Es ist an dieser Stelle anzumerken, dass die Zahlen keine Aussagen darüber zulassen, wie gut die Kenntnisse in den jeweiligen Sprachen sind. Dennoch besagen diverse Studien, dass Mehrsprachigkeit als bedeutende Chance und Ressource zu begreifen ist, die es auch in der beruflichen Bildung zu fördern und zu nutzen gilt. Dabei bleibt es jedoch wichtig, dass die deutsche Sprache gut beherrscht wird.¹⁹

Tabelle 1: Schulabgängerbefragung 2010 - Familiensprache

Familiensprache	Nationalität						insgesamt
	deutsch	türkisch	italienisch	iranisch/persisch	sonstiges Europa	sonstige	
deutsch	73,7	2,4	6,3	14,7	9,9	7,7	50,5
türkisch	1,6	22,6	-	-	-	-	5,5
kurdisch	0,6	0,7	-	-	2,0	4,6	0,9
russisch	1,0	-	-	-	7,4	1,0	1,1
italienisch	0,0	-	31,6	-	-	-	0,8
polnisch	0,6	-	-	-	3,9	-	0,6
iranisch/persisch	0,1	-	-	38,2	-	-	0,4
deutsch & türkisch	6,5	68,4	-	-	1,5	-	17,7
deutsch & kurdisch	0,3	0,3	-	-	-	4,6	0,5
deutsch & russisch	2,5	-	-	-	6,9	1,0	2,1
deutsch & italienisch	1,0	-	61,1	-	-	-	2,3
deutsch & polnisch	2,8	-	-	-	5,9	-	2,2
deutsch & sonstige Sprache/n	7,0	4,6	1,1	41,2	34,0	49,5	10,4
sonstige europäische Sprache/n	0,3	-	-	-	24,1	1,5	1,6
außereuropäische Sprache/n	0,4	0,3	-	-	-	2,1	0,4
sonstige Sprache/n	1,0	-	-	-	1,5	25,3	2,1
Sprachkombinationen ohne deutsch	0,5	0,7	0,0	5,9	3,0	2,6	0,8
Summe in %	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0
Summe absolut	2.423	712	95	34	203	194	3.661

Quelle: Bildungsberatung der Stadt Köln – Schulabgängerbefragung 2010

19 Die Bedeutung guter Sprachkenntnisse insbesondere in der deutschen Sprache und deren Auswirkung auf den Arbeitsmarkterfolg von Migrantinnen und Migranten werden beispielsweise in Berichten des Instituts für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung dargestellt. Vergleiche Danzer/Yaman 2010.

2.2.2 Soziale Herkunft

Der Migrationshintergrund ist jedoch per se nicht alleine für die mangelhafte Beherrschung der deutschen Sprache verantwortlich. Vielmehr weisen Studien darauf hin, dass schwierige soziale Verhältnisse den Erwerb sprachlicher Kompetenzen erschweren können, da in Familien mit niedrigem sozioökonomischem Hintergrund die kommunikative Praxis weniger ausgeprägt ist als bei Familien mit hohem sozioökonomischem Status.²⁰ Dabei zeigt sich, dass Kinder deren Nationalität nicht deutsch ist, häufiger als deutsche Kinder von einer nachteiligen sozialen und wirtschaftlichen Lage betroffen sind.²¹ Diese wird im Folgenden durch die Abhängigkeit von Transferleistungen nach dem Sozialgesetzbuch II (SGB II) beschrieben, wobei ebenfalls nur nach der Nationalität und nicht nach dem Migrationshintergrund differenziert werden kann. Seit 2005 sind die vormals getrennt vergebenen Leistungen für Langzeitarbeitslose (Arbeitslosenhilfe) und bestimmter Sozialhilfeleistungen der Kommunen im SGB II zusammengefasst. Dadurch ergibt sich eine Situation, in der ein Großteil der Transferleistungen beziehenden Bevölkerung im Alter von 0 bis 65 Jahren in einer einzigen Kennzahl erfasst werden kann. Die Zahl der SGB II beziehenden Haushalte beziehungsweise Personen kann differenziert den Bevölkerungszahlen gegenübergestellt werden und damit aussagefähige Quotenberechnungen ermöglichen. Dabei wird hier nicht nach Sozialgeld (meistens für Kinder unter 15 Jahre) und dem Arbeitslosengeld II (ALG II) unterschieden. Der Migrationshintergrund wird von der Arbeitsverwaltung nicht erhoben, so dass auch hier nur die Darstellung der Staatsangehörigkeit möglich ist.

Die Daten zu SGB II-Leistungsempfängern in Köln beschreiben nicht nur die Rahmenbedingungen, unter denen Personen im ausbildungsfähigen Alter in Ausbildung oder Arbeit übergehen, sondern sie zeigen auch in welcher wirtschaftlichen und sozialen Lage Kinder und Jugendliche aufwachsen. Eine ungünstige sozioökonomische Lage kann sich hemmend auf die Bildungschancen der Kinder auswirken.²² Davon sind in der Altersgruppe bis 25 Jahre vor allem Kinder und Jugendliche mit ausländischer Staatsangehörigkeit betroffen (Tabelle 2)²³. Bei der für das Ausbildungssystem relevanten Altersgruppe der 15- bis unter 25jährigen ist der Anteil der SGB II Empfänger seit 2005 unter den Ausländerinnen und Ausländern etwa doppelt so hoch wie bei den deutschen Empfängern und Empfängerinnen.

Anteil der SGB II Empfänger bei 15 bis unter 25-jährigen Ausländerinnen und Ausländern ist doppelt so hoch wie bei Deutschen

20 Vergleiche Baumert/Watermann 2006, Seite 72ff.

21 Vergleiche Autorengruppe Bildungsberichterstattung 2010, Seite 65.

22 Vergleiche Autorengruppe Bildungsberichterstattung 2010, Seite 26.

23 Auffällig ist der hohe Anteil an 0 bis 6-jährigen ausländischen Kindern. Dieser kann zum Teil auf eine unterschiedliche Handhabung des Nationalitätsmerkmals in Folge der Änderung des Melderechts (Grafik 1) zusammenhängen.

Tabelle 2: Anteile der SGB II Empfängerinnen und Empfänger an allen Einwohnerinnen und Einwohnern mit Hauptwohnsitz

	0 bis 6		6 bis 15		15 bis 25		Alle Altersgruppen	
	Deutsche	Ausländer	Deutsche	Ausländer	Deutsche	Ausländer	Deutsche	Ausländer
2005	19,5	70,4	17,3	36,1	11,0	19,7	9,2	23,4
2006	21,1	80,6	18,2	39,5	10,8	20,5	9,4	24,0
2007	21,3	81,8	18,1	42,2	10,9	20,9	9,4	23,8
2008	20,9	82,2	17,3	44,3	10,0	21,1	8,9	23,4
2009	21,2	80,3	17,6	47,6	10,1	22,4	9,1	24,1

Quelle: Bundesagentur für Arbeit, Stadt Köln - Amt für Stadtentwicklung und Statistik

2.2.3 Exkurs: Kosten und Nutzen gelungener beruflicher Integration

Um einen rechnerischen Zusammenhang zwischen beruflicher Integration und deren ökonomischen Folgen darzustellen, geht das Institut der deutschen Wirtschaft Köln (IW) auf die fiskalischen Effekte einer erfolgreichen beruflichen Integration von jungen Menschen mit oder ohne Migrationshintergrund auf Bundesebene ein.²⁴

Nach Darstellung des IW kann durch zusätzliche Berufsvorbereitung beziehungsweise zusätzlichen EQ-Maßnahmen²⁵ der Zugang zu einer Berufsausbildung für Menschen – insbesondere mit Migrationshintergrund – verbessert werden. In deren Konsequenz nimmt das Risiko eines Bezugs von Arbeitslosenunterstützung ab. Dadurch steigt die Produktivität und in der Folge auch das Steuer- und Abgabenvolumen. Durch eine Höherqualifizierung einer gering qualifizierten Person mit Migrationshintergrund auf das Niveau einer abgeschlossenen Berufsausbildung können jährlich durchschnittlich etwa 300 Euro an Arbeitslosengeld I - Zahlungen (ALG I) und knapp 1.650 Euro an Arbeitslosengeld II - Zahlungen (ALG II) seitens der öffentlichen Hand weniger ausgegeben werden. Durch höhere Produktivität steigen außerdem die durchschnittlichen Steuer- und Sozialabgaben um etwa 3.000 Euro jährlich. Insgesamt ergeben sich damit Erträge von 4.920 Euro pro Jahr. Nach Einrechnung der Folgen von Ausbildungsabbrüchen und nicht bestandener Prüfungen sinkt der während der späteren Erwerbstätigkeit anfallende jährliche Ertrag auf etwa 4.180 Euro.

Die Höherqualifizierung ist mit höherem finanziellem Aufwand für die öffentliche Hand verbunden. Der Aufwand für Nachqualifizierungsmaßnahmen beträgt pro zusätzlichen Ausbildungsplatz zwischen 7.500 und 24.685 Euro. Der Aufwand für den Ausbildungsplatz beträgt drei Jahre lang jährlich 2.200 Euro. In dieser Zeit muss die öffentliche Hand auf mögliche Steuern und Sozialabgaben einer gering qualifizierten Person mit Migrationshintergrund verzichten, spart aber gleichzeitig Kosten einer möglichen Arbeitslosigkeit. In der Differenz bedeutet dies Kosten in Höhe von etwa 8.000 Euro pro Jahr. Folgende Tabelle gibt eine Übersicht über diese Zahlungsströme.

24 Für die folgenden Ausführungen vergleiche Institut der Deutschen Wirtschaft Köln 2010, Seite 90 ff.

25 Frühere Bezeichnung: `EQJ-Maßnahmen`. Es handelt sich um ein Förderprogramm Einstiegsqualifizierung für Jugendliche: Betriebliche Einstiegsqualifizierungen sind ein von der Wirtschaft im Rahmen des Ausbildungspaktes entwickeltes Angebot, das jungen Menschen mit Vermittlungshemmnissen als Brücke in die Berufsausbildung dient.

Erfolgreiche berufliche Integration mindert gesellschaftliche Folgekosten

Investitionen in Höherqualifizierung von jungen Menschen mit Migrationshintergrund bewirken Einnahmeerfolge

Tabelle 3: Zahlungsstrom einer Investition in Höherqualifizierung einer Migrantin / eines Migranten

Alter	Kosten			Erträge		
	Kosten der Maßnahmen Übergangssystem (ÜGS)		Kosten der Ausbildung	Entgangene Abgaben des Geringqualifizierten	Vermiedene Arbeitslosenkosten während der Ausbildung	Zusätzliche Steuern und Abgaben und entgangene Kosten für Arbeitslosigkeit
	Alternative 1:	Alternative 2:				
	EQJ	ÜGS mit traditioneller Berufsvorbereitung und -orientierung				
18	7.500	24.685				
19			2.200	9.218	1.177	
20			2.200	9.218	1.177	
21			2.200	9.218	1.177	
22						4.180
23						4.180
24						4.180
...						...
64						4.180

Quelle: Institut der deutschen Wirtschaft

Langfristig sollten diese Maßnahmen nach Schätzung des IW deutlich reduziert werden können, wenn es gelingt, die Ausbildungsreife von Personen mit Migrationshintergrund auf dem Niveau der Personen ohne Migrationshintergrund anzupassen und die Kompetenzen entsprechend frühzeitig zu fördern. An dieser Stelle führt das IW die Intensivierung frühkindlicher Förderung und den damit verbundenen Ausbau von zusätzlichen Plätzen in Kindertagesstätten für Kinder mit Migrationshintergrund an.

Zu einem in der Grundaussage ähnlichen Ergebnis kommen auch die Bertelsmann-Stiftung und das IFO-Institut für Wirtschaftsforschung²⁶. Mit Hilfe einer Projektionsanalyse wird berechnet, wie sich das deutsche Bruttoinlandsprodukt (BIP) in Zukunft verändern würde, wenn durch eine Bildungsreform die unzureichende Bildung, über die heute jeder fünfte Jugendliche laut PISA-Studie 2006 verfügt, weitgehend beseitigt würde. Die Studie ermittelt für das Nicht-Erreichen basaler Bildungsziele volkswirtschaftliche Kosten in Höhe von rund 2,8 Billionen Euro. Die Projektion modelliert dementsprechend eine Bildungsreform, die die unzureichende Bildung – beginnend im Jahr 2010 – im Verlauf der kommenden 10 Jahre um 90 Prozent verringert. Dabei berücksichtigt sie alle wirtschaftlichen Erträge, die im Laufe des Lebens eines heute geborenen Kindes anfallen, was einem Zeithorizont bis zum Jahr 2090 entspricht. Dazu werden alle zukünftigen Zuwächse im BIP, die durch die Bildungsreform erzeugt werden, zunächst in heutigen Gegenwartswerten ausgedrückt und dann aufsummiert.

Beide Studien legen nahe, dass die Förderung, insbesondere von Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund, sich für Staat und Gesellschaft lohnt und volkswirtschaftlichen Nutzen mit sich bringt.

Ausbildungsreife von Menschen mit Migrationshintergrund kann durch zusätzliche Investitionen in frühkindliche Förderung und Ganztagsangeboten erhöht werden

Bildungsreform zur Beseitigung von Bildungsdefiziten kann das BIP in Zukunft verändern

26 Vergleiche Wößmann / Piopiunik, 2009, Seite 13.

2.2.4 Übersicht: Ausländeranteile im Übergangsgeschehen

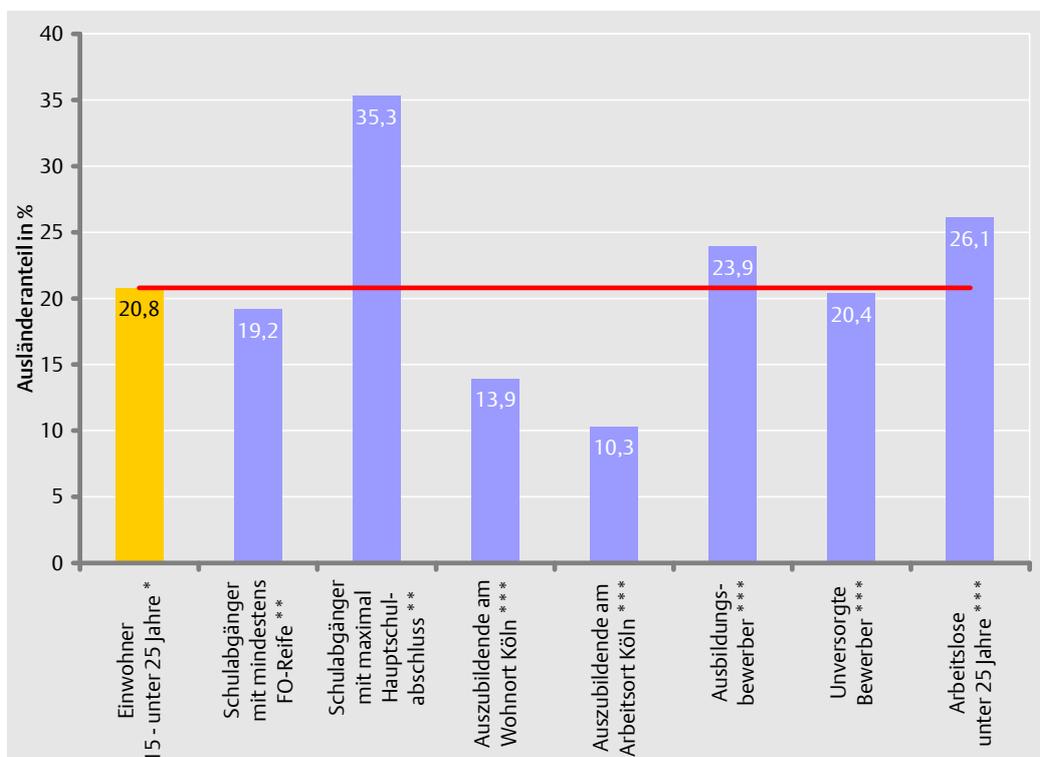
Die Situation ausländischer Jugendlicher bleibt angespannt

Wie erfolgreich die Integration jugendlicher Migrantinnen und Migranten dargestellt über die Staatsangehörigkeit im Übergang Schule-Ausbildung bisher gelingt, zeigt sich in der folgenden Grafik 3. Ausgehend von dem Anteil der Ausländerinnen und Ausländer an der Bevölkerung wird verdeutlicht, in welchen Bereichen ausländische Jugendliche über- und wo sie unterrepräsentiert sind. Bei der Betrachtung zeigt sich, dass auch im Jahr 2009 die Situation ausländischer Jugendlicher angespannt bleibt. Jugendliche mit ausländischem Pass erreichen deutlich seltener eine hohe allgemeine Schulbildung. Ihr Anteil an allen Schülerinnen und Schülern mit Fachoberschulreife oder höherem Abschluss ist deutlich niedriger als bei den Absolventinnen und Absolventen mit Hauptschulabschluss. Dies bewirkt tendenziell geringere Chancen auf dem Ausbildungsmarkt. Obwohl der Anteil der ausländischen Schulabgängerinnen und -abgänger im Jahr 2009 insgesamt bei 23,3 Prozent und der Ausländeranteil an den Ausbildungsplatzbewerberinnen und -bewerbern ähnlich hoch bei 23,9 Prozent lag, sind ausländische Auszubildende nur zu 13,9 Prozent an allen Kölner Auszubildenden beteiligt.

Mit letzteren sind diejenigen Auszubildenden gemeint, die in Köln wohnen, aber auch woanders ihren Ausbildungsplatz haben können. Im Vergleich zu denjenigen Auszubildenden, die ihren Ausbildungsplatz in Köln haben, aber auch woanders wohnen können, fällt auf, dass bei den Einpendlerinnen und Einpendlern der Ausländeranteil deutlich niedriger ist. Diese Tatsache hat mit dem in Ballungsräumen wie der Stadt Köln üblicherweise höheren Ausländeranteil in der Bevölkerung zu tun, jedoch sind auch andere Erklärungsansätze denkbar.

Außerdem ist festzuhalten, dass der Anteil der ausländischen Jugendlichen an den Arbeitslosen unter 25 Jahre auf 26,1 Prozent im Vergleich zu den anderen Quoten sehr hoch ist.

Grafik 3: Verschiedene, für das Übergangsgeschehen relevante Ausländeranteile 2009



Quellen: * Amt für Stadtentwicklung und Statistik, ** Information und Technik NRW, *** Bundesagentur für Arbeit

2.3 Ausbildungswünsche deutscher und ausländischer Schulabsolventinnen und -absolventen

2.3.1 Ausbildungsform

Der Übergang in die Berufsausbildung vollzieht sich für viele junge Frauen und Männer heutzutage nicht in einer einmaligen Entscheidung und einer einmaligen Handlung. Viele Mädchen und Jungen entwickeln bereits in der frühen Kindheit Vorstellungen von Wunschberufen, die allerdings mit zunehmendem Alter immer mehr mit der Realität abgeglichen werden, zum Beispiel dahingehend, ob ein entsprechendes Berufsbild überhaupt existiert, welche schulische Vorbildung erforderlich ist oder ob mit dem gewünschten Beruf genügend Geld verdient werden kann.²⁷ Welche Ausbildungsentscheidungen Kölner Jugendliche fällen, ist der von der Bildungsberatung durchgeführten Kölner Schulabgängerbefragung zu entnehmen.²⁸

Im Jahr 2010 hatte knapp ein Drittel der Befragten (30,8 %) die Absicht, eine berufliche Ausbildung zu beginnen. Das Ausbildungsinteresse ist im Vergleich zum Vorjahr weiter gesunken. Die nachschulischen Pläne fallen je nach Geschlecht und Schulabschluss unterschiedlich aus. Liegt ein Haupt- oder Förderschulabschluss vor, ist der Wunsch nach einer beruflichen Ausbildung häufiger als bei einem mittleren Schulabschluss. Im Vergleich zum Jahr 2009 ist der Wunsch nach Abschluss der Klasse 10 die 11. Klasse des Gymnasiums oder der Gesamtschule zu besuchen gestiegen. Vor allem bei Absolventinnen und Absolventen von Real- und Gesamtschulen ist der Anteil hoch.

Knapp ein Drittel der Kölner Schulabgängerinnen und -abgänger wollen eine berufliche Ausbildung beginnen

Tabelle 4: Ausbildungsinteressen von Schulabsolventinnen und –absolventen

Nach Abschluss der Klasse 10 würde ich am liebsten ...	Schulform				Insgesamt	
	Haupt-schule	Real-schule	Gesamt-schule	Förder-schule	2010	2009
eine berufliche Ausbildung beginnen	48,1	20,0	18,4	45,2	30,8	32,1
einen Bildungsgang des Berufskollegs besuchen	35,4	34,2	31,5	14,1	33,1	31,8
die 11. Klasse Gymnasium/ Gesamtschule besuchen	8,2	37,6	42,7	2,5	26,4	25,4
einen berufsvorbereitenden Lehrgang des Arbeitsamtes besuchen	0,4	0,3	0,2	17,6	1,3	1,3
etwas ganz anderes machen	2,7	1,7	2,7	7,0	2,5	2,5
weiß noch nicht, was ich tun werde	1,1	1,0	1,3	13,5	1,8	2,8
Ich habe bereits einen Ausbildungsplatz	4,1	5,2	3,2	0,0	4,2	3,8
insgesamt in %	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0
insgesamt absolut	1.254	1.568	625	199	3.656	3.750

Quelle: Bildungsberatung der Stadt Köln – Schulabgängerbefragung 2010

27 Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend 2005, Seite 50f.

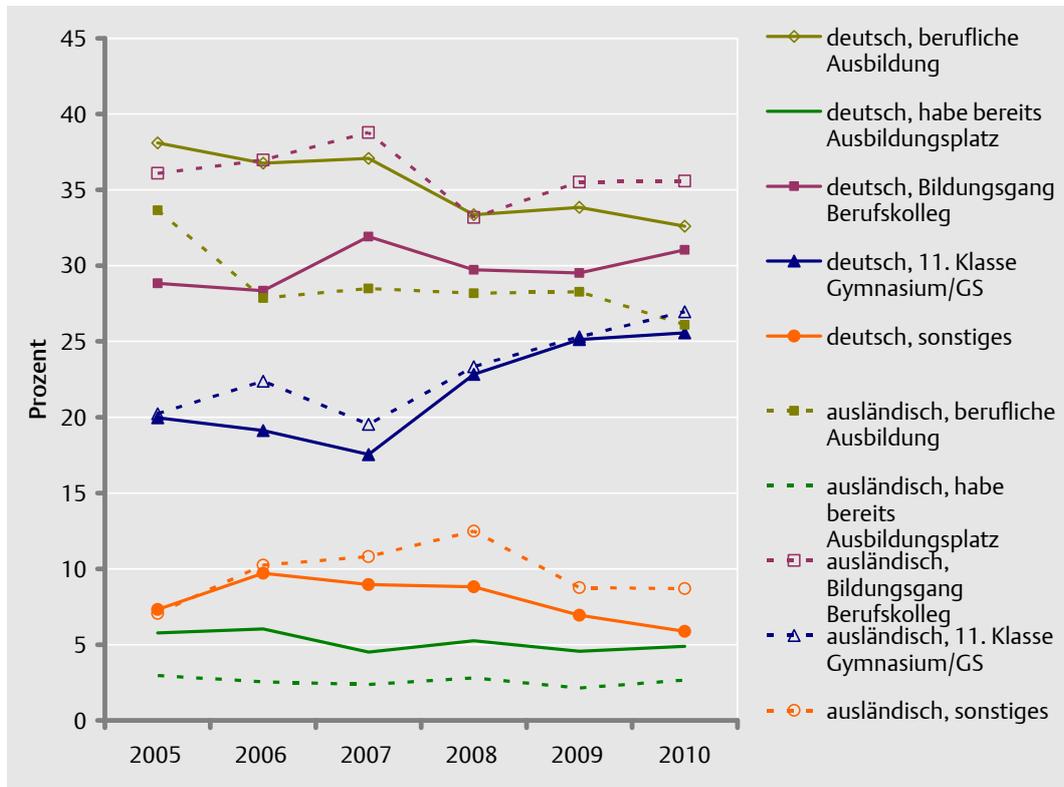
28 Die vom Schulamt jährlich durchgeführte Schulabgängerbefragung erhebt die Berufswahlentscheidung der Jugendlichen an Kölner Schulen der Sekundarstufe I.

Ausländische Schulabgängerinnen und -abgänger tendieren eher zum Besuch des Berufskollegs

Motivationslage für die Wünsche nach Klasse 10 unklar

Differenziert nach Schülerinnen und Schülern mit deutscher und ausländischer Nationalität, zeigt sich im Zeitverlauf seit 2005, dass bei einem größeren Teil der Ausländerinnen und Ausländern (35,6 %) der Wunsch nach dem Besuch eines Bildungsgangs am Berufskolleg festzustellen ist. Deutlich wird durch die Befragung, dass bei beiden Personengruppen trotz zunehmender Zahl der Ausbildungsplätze insgesamt immer weniger Jugendliche unmittelbar im Anschluss an ihre allgemeinbildende Schule eine Berufsausbildung anstreben. Der Wunsch nach weiterführender Schulbildung auch insbesondere nach einem Besuch der 11. Klasse an Gymnasien oder Gesamtschulen steigt dagegen kontinuierlich an. Dieser Trend kann mit dem Wunsch nach höherwertigen Abschlüssen zur Verbesserung der Ausbildungsplatzsuche beziehungsweise des weiteren Bildungswegs einhergehen. Allerdings bleibt die Motivationslage für diese Entwicklung unklar und lässt unterschiedliche Interpretationen zu. Hier wäre es im Rahmen künftiger Schulabgängerbefragung sinnvoll über eine Erweiterung nachzudenken, die auch die Frage der Motivation mit einschließt.

Grafik 4: Wünsche nach Abschluss der Klasse 10



Quelle: Bildungsberatung der Stadt Köln – Schulabgängerbefragung 2010

2.3.2 Berufswünsche

Mädchen bevorzugen Dienstleistungsberufe; Jungen streben Berufe im Fertigungs- und Dienstleistungsbereich an

Bei den meist genannten Berufswünschen im Rahmen der Kölner Schulabgängerbefragung zeigt sich sowohl bei den weiblichen als auch männlichen Befragten eine Konzentration auf bestimmte Berufe beziehungsweise Berufsbereiche. Bei den weiblichen Schulabgängerinnen dominieren Berufswünsche im Dienstleistungssektor, wobei sich bei den deutschen Schulabgängerinnen die Wünsche auf sozialpflegerische Berufe, Bürobereich und Handelsbereich konzentrieren. Ausländische Schulabgängerinnen streben Berufe im Einzelhandel und Gaststättengewerbe ge-

folgt von sozialpflegerischen Berufen an. Auch die männlichen Kölner Schulabgänger streben ganz bestimmte Berufe an, die vor allem dem Fertigungsbereich und dem Dienstleistungssektor zuzuordnen sind.

Auffallend ist, dass unter den Top Ten der Ausbildungsplatzwünsche technische, naturwissenschaftliche Berufe nur bei den deutschen und nicht bei den ausländischen Schulabgängerinnen und –abgängern genannt werden.

Tabelle 5: Ausbildungsplatzwünsche unter Kölner Schulabgängerinnen und Schulabgängern

Ausbildungsplatzwunsch	Deutsche		Ausländer	
	Anzahl	Rang	Anzahl	Rang
Männer				
Kfz Mechaniker	92	1	47	1
sonstige Mechaniker	60	2	16	4
Warenkaufleute, z.B. Einzelhandelskaufleute	48	3	46	2
Elektriker	46	4	27	3
Bauberufe	36	5	11	8
Technische, naturwissenschaftliche Berufe, Laborant	30	6	-	
Gebäudereiniger, Hauswirtschafter	29	7	10	
Bürofachkräfte; z.B. Bürokaufleute	26	8	16	4
Fertigungsberufe, z.B. Tischler, Maler	26	8	14	6
übrige Metallberufe	23	10	11	8
Gärtner	-		12	7
Frauen				
Sozialpflegerische Berufe, z.B. Erzieherin	52	1	23	3
Bürofachkräfte; z.B. Bürokaufleute	47	2	17	4
Warenkaufleute, z.B. Einzelhandelskaufleute	41	3	25	1
Gästabtreuerin, z.B. Restaurantfachkraft	38	4	24	2
Gesundheitsdienstberufe, z.B. Arzthelferin	33	5	14	5
Friseurin, Kosmetikerin	22	6	12	6
Gärtnerin	21	7	6	9
Ernährungsberufe, z.B. Köchin	16	8	9	7
Gebäudereinigerin, Hauswirtschafterin	14	9	-	
Technische, naturwissenschaftliche Berufe, Laborantin	11	10	-	
Dienstleistungskaufleute, z.B. Reiseverkehrskaufleute	-		7	8
Textil- und Bekleidungsberufe, z.B. Damenschneiderin	-		5	10

Quelle: Bildungsberatung der Stadt Köln – Schulabgängerbefragung 2010

2.3.3 Erwartungen und Wünsche der Jugendlichen (Studie Universität Köln)

Eine qualitative Studie der Universität zu Köln zum Übergang Schule – Ausbildung, die Expertinnen und Experten unter anderem zu den Erwartungen der Schulabsolventinnen und –absolventen ihren Ausbildungsberuf gefragt hat, stellt fest: Es gibt keine wesentlichen Unterschiede zwischen Jugendlichen mit und ohne Migrationshintergrund hinsichtlich der Erwartungen. Laut den Interviewaussagen sei für beide Personengruppen festzustellen, dass Status und Wertschätzung in der öffentlichen Wahrnehmung die Berufswünsche prägen. So ließen sich zum Beispiel viele Jugendliche für kaufmännische Berufe beziehungsweise Büroberufe begeistern, im

Keine wesentlichen Unterschiede zwischen Jugendlichen mit und ohne Migrationshintergrund bezüglich der Erwartungen an den Ausbildungsberuf

Vergleich hierzu sei es jedoch schwieriger, Jugendliche für gewerblich-technische Berufe zu motivieren.²⁹ Dem kann man die im Rahmen der Schulabgängerbefragung geäußerten Ausbildungsplatzwünsche gegenüber stellen: die Top Ten Liste zeigt, dass die befragten ausländischen jungen Männer unter anderem Berufe aus dem Fertigungsbereich bevorzugen, die den gewerblich-technischen Berufen zuzuordnen sind (zum Beispiel Kfz Mechaniker, Elektriker, sonstige Mechaniker, Gärtner).

Wunsch nach Selbstständigkeit ist bei Jugendlichen mit Migrationshintergrund stärker ausgeprägt

Zudem wurde seitens der Expertinnen und Experten wahrgenommen, dass der Ausbildungsplatzwunsch auch durch Medien geprägt würde. So erhöhe sich beispielsweise nach einer vermehrten Ausstrahlung von Sendungen im Immobilienbereich der Wunsch nach Berufen in diesem Berufsbereich.³⁰ Hinsichtlich der Berufswünsche von Jugendlichen mit Migrationshintergrund wird auf die Beobachtung verwiesen, dass bei der Berufswahl auch der Wunsch nach Selbstständigkeit beziehungsweise der Aspekt der Existenzgründung im Vergleich zu deutschen Jugendlichen eine Rolle spielt und bei Jugendlichen mit Migrationshintergrund deutlich höher ausgeprägt sei. Dieser Wunsch nach Selbstständigkeit würde nach Vermutung der Expertinnen und Experten durch die Familie und das soziale Netzwerk der betroffenen Jugendlichen beeinflusst, da die Menschen mit Migrationshintergrund eine höhere Gründungsbereitschaft aufwiesen.³¹

2.4 Schulische Vorbildung

Höhere Bildungsabschlüsse sollen die Integration verbessern

Um Personen mit Migrationshintergrund erfolgreich zu integrieren und den Fachkräftenachwuchs zu sichern, muss die schulische Vorbildung der Jugendlichen verbessert werden. Adäquate Kompetenzen und Qualifikationen der Schulabgängerinnen und -abgänger bleiben das entscheidende Einstellungsmerkmal. Die amtliche Schulstatistik, aus der alle folgenden Aussagen zu allgemeinbildenden Schulen und Berufskollegs entnommen sind, unterscheidet bei der Abbildung des Migrationshintergrundes lediglich nach der Staatsangehörigkeit, was die Aussagefähigkeit, wie eingangs beschrieben, einschränkt.

2.4.1 Abschlüsse an allgemeinbildenden Schulen

Mehr deutsche als ausländische Jugendliche erreichen höhere Schulabschlüsse

Im Schuljahr 2009/2010 verließen in Köln die meisten Schülerinnen und Schüler die Schule mit der allgemeinen Hochschulreife. Die Zahl derer mit Hochschulreife nimmt seit 2005 sowohl bei deutschen als auch bei ausländischen Jugendlichen stetig zu, wobei der Anteil der Ausländerinnen und Ausländern mit Abitur im Schuljahr 2009/2010 bei 20,4 Prozent lag (Deutsche mit Abitur: 45,3 %). Sowohl die allgemeine Hochschulreife als auch der mittlere Abschluss liegen bei den deutschen Schülerinnen und Schülern deutlich an der Spitze der erreichten Abschlüsse, während bei den Schülerinnen und Schülern ausländischer Herkunft der mittlere Abschluss und der Hauptschulabschluss dominieren. Der Anteil der Schülerinnen und Schüler ohne Hauptschulabschluss ist sowohl bei den Deutschen als auch bei den ausländischen Jugendlichen zum Vorjahr gestiegen.

Der mittlere Abschluss ist die häufigste Abschlussart unter ausländischen Schülerinnen und Schülern

²⁹ Vergleiche Kemper und andere 2011, Seite 10.

³⁰ Vergleiche Kemper und andere 2011, Seite 10.

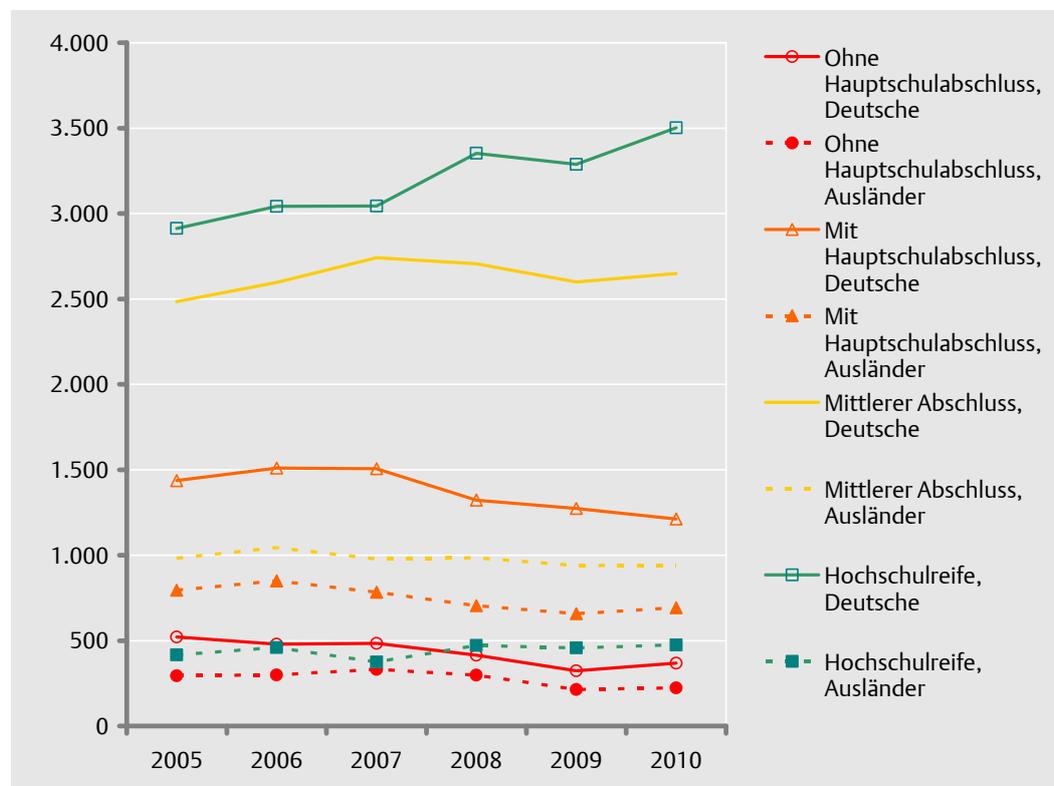
³¹ Vgl. Kemper und andere 2011, Seite 17f. Ergänzend sei angeführt, dass bundesweit die Zahl der Migrantinnen und Migranten als selbstständige Unternehmer steigt. Im Jahr 2005 hatte sich die Selbstständigenquote der ausländischen und deutschen Bevölkerung praktisch angeglichen. Aktuell übersteigt die Gründerquote von Menschen mit Migrationshintergrund auf Bundesebene die der Deutschen.

Tabelle 6: Abschlüsse an allgemeinbildenden Schulen nach Nationalität
2005 bis 2010

Abschlussart Nationalität	Abschlussjahr (15. Oktober des Jahres)						Veränderung 2005 - 2010
	2005	2006	2007	2008	2009	2010	
Deutsche							
Ohne Hauptschulabschluss	521	480	484	414	324	368	-153
Mit Hauptschulabschluss	1.436	1.510	1.506	1.323	1.274	1.212	-224
Mittlerer Abschluss	2.484	2.596	2.741	2.706	2.600	2.648	164
Hochschulreife	2.913	3.042	3.044	3.353	3.287	3.502	589
Ausländer							
Ohne Hauptschulabschluss	294	299	332	298	214	224	-70
Mit Hauptschulabschluss	795	850	784	704	658	693	-102
Mittlerer Abschluss	982	1.044	978	985	939	942	-40
Hochschulreife	417	460	375	471	457	475	58

Quelle: Information und Technik NRW

Grafik 5: Abschlüsse an allgemeinbildenden Schulen nach Nationalität
2005 bis 2010



Quelle: Information und Technik NRW

Die Verschiebung zugunsten höherer allgemeinbildender Abschlussarten in Köln entspricht dem bundesweiten Trend. Bei dieser Entwicklung ist das Bildungsgefälle der ausländischen Absolventinnen und Absolventen zu den deutschen Mitschülerinnen und Mitschülern allerdings weiterhin auffällig.

2.4.2 Einflussfaktor: Bildungsabschlüsse der Eltern

Je höher das Bildungsniveau der Eltern, desto höher die Schulabschlüsse der Kinder

Die ausländische Herkunft oder der Migrationsstatus darf nicht als einzige Determinante des Bildungserfolgs betrachtet werden. Vor allem sozioökonomische Faktoren erklären die Unterschiede in erreichten Bildungsabschlüssen. So werden die Bildungschancen eines Kindes in der Schule entscheidend davon geprägt, welches Bildungsniveau seine Eltern hat. Aus der Kölner Umfrage „demographischer Wandel in Köln“ lässt sich entnehmen, welcher höchste allgemeinbildende Schulabschluss bei den Befragten und deren Eltern vorliegen. Von allen befragten Personen ohne Schulabschluss gaben ein Drittel an, dass ihre Mutter, und knapp 30 Prozent, dass ihr Vater ebenfalls keinen Schulabschluss besitzen. Bei den Kölnern mit Volks- oder Hauptschulabschluss hatte bei fast drei Viertel (72,6 %) die Mutter ebenfalls einen Volks- oder Hauptschulabschluss, bei 68,6 Prozent war es der Vater, der als höchsten Schulabschluss einen Volks- oder Hauptschulabschluss vorweisen konnte. Bei etwas mehr als der Hälfte (52 %) der Personen mit Mittlerer Reife oder Realschulabschluss hatte die Mutter einen Volks- oder Hauptschulabschluss, 47,3 Prozent mit Mittlerer Reife gaben an, der Vater hätte die Schule mit Volks- oder Hauptschulabschluss verlassen. Beinahe ein Viertel der Befragten haben eine Mutter, die ebenfalls die Mittlere Reife oder einen Realschulabschluss innehat. In diesem Zusammenhang sind keine wesentlichen Unterschiede zwischen Menschen mit und ohne Migrationshintergrund erkennbar.

Kinder mit und ohne Migrationshintergrund erreichen meist den gleichen Bildungsabschluss wie ihre Eltern

Diese Zahlen spiegeln die gängige Meinung in der Bildungsforschung wieder, dass Bildung innerhalb der Familie „vererbt“ wird, also die Kinder meist den gleichen oder einen nur etwas besseren Schulabschluss erreichen als ihre Eltern. Auch die in Kapitel 2.7.1 dargestellten Ergebnisse der Katholischen Hochschule verweisen darauf, dass die Bildungsherkunft der Eltern die Bildungspläne ihrer Kinder nach Abschluss der allgemeinbildenden Schule beeinflusst.³² Eine Chance auf einen besseren Abschluss als ihre Eltern haben Kinder, deren Eltern erkannt haben, wie wichtig ein hoher Bildungsabschluss für Ausbildung oder Studium ist und ihre Kinder entsprechend fordern und fördern können. So wünschen sich viele Eltern, dass es ihr Kind einmal besser haben soll als sie selbst. Diese Motivation spiegelt sich im Besonderen bei ausländischen Eltern, oder Eltern mit Migrationshintergrund wider, wie die weiteren Ergebnisse der Kölner Demographie-Umfrage deutlich machen.

32 Vergleiche Schmidt-Koddenberg/Zorn 2010, Seite 12.

2.4.3 Einflussfaktor: Hohe Bildungswünsche von Migrantinnen und Migranten

Im Rahmen sozialer Einflussfaktoren beeinflussen auch die sogenannten elterlichen Bildungsaspirationen den Bildungserfolg der Kinder. Bildungsaspirationen, das heißt das Streben nach höheren Bildungsabschlüssen, wirken sich auf Bildungsergebnisse aus. Dabei zeigt sich allerdings, dass Migrantenkinder und deren Eltern im Durchschnitt höhere Bildungsaspirationen haben als Deutsche, auch bei oftmals schlechteren Schulleistungen, aber dass diese Aspirationen nicht immer in entsprechenden Schulerfolg umgesetzt werden können.³³

Bildungswünsche der Eltern wirken sich auf Bildungserfolg der Kinder aus

Betrachtet man die von Eltern gewünschten Schulabschlüsse der Kinder, die im Rahmen der Umfrage „Demographischer Wandel in Köln“ erhoben wurden, zeigt sich, dass sich 71,1 Prozent der Deutschen mit Migrationshintergrund und 70,9 Prozent der Ausländerinnen und Ausländer in Köln den Abiturabschluss für ihr Kind wünschen. Bei den Deutschen ohne Migrationshintergrund liegt der Anteil bei 62,2 Prozent. Einen Hauptschulabschluss wünschen sich nur noch 2,3 Prozent der deutschen Eltern für ihre Kinder, bei Deutschen mit Migrationshintergrund liegt der Prozentsatz bei nur 1 Prozent.

Kölner Migranteltern wünschen sich am häufigsten Abitur für ihr Kind

Diese Ergebnisse sagen noch nichts über die Ursachen für die hohen Bildungswünsche und die tatsächliche Bildungsentscheidung der Eltern aus. Die in der Literatur diskutierten Ursachen für hohe Bildungsaspirationen bei Migrantinnen und Migranten werden unter anderem im besonderen Optimismus dieser Personengruppe, im fehlenden Wissen über das deutsche Bildungssystem und über die Anforderungen an Schulen sowie in der nicht realistischen Einschätzung der schulischen Leistungen des Kindes vermutet.

Die schlechteren Bildungsergebnisse von Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund gegenüber Deutschen werden auf den Einfluss des oft schlechteren sozioökonomischen Status der Familie und schlechtere Sprachkenntnisse zurückgeführt.³⁴ Diese Ausgangsbedingungen bewirken, dass Eltern den Schulerfolg ihrer Kinder nicht immer wirksam absichern und Bildungswünsche nicht verwirklicht werden können.

Trotz hoher Bildungswünsche beeinflusst der Sozialstatus das Bildungsergebnis

2.4.4 Schulische Vorbildung der bei der Arbeitsagentur gemeldeten Ausbildungsplatzbewerberinnen und -bewerber

Die unter 2.4.1 dargestellten Abschlüsse an Kölner allgemeinbildenden Schulen unterscheiden sich in ihrer Struktur deutlich von den Abschlüssen der Bewerberinnen und Bewerber bei der Kölner Arbeitsagentur. Die Gegenüberstellung der Schulabschlüsse von deutschen und ausländischen Ausbildungsplatzbewerberinnen und -bewerbern bei der Agentur für Arbeit Köln für das Jahr 2009 zeigt, dass hier die Abschlüsse beider Gruppen viel ähnlicher sind. Hierzu muss man anmerken, dass die Ausbildungsmarktstatistik der Agentur für Arbeit Köln nur solche Jugendliche als Bewerberinnen und Bewerber ausweist, die nach Einschätzung der Agentur das Kriterium „ausbildungsreif“ erfüllen und damit Chancen auf eine Ausbildungsstelle haben. Für noch nicht ausbildungsreife Jugendliche stehen Fördermöglichkeiten zur Verfügung, die auf eine Berufsausbildung vorbereiten. Im Jahr 2009 dominiert sowohl bei den ausländischen Ausbildungsplatzbewerberinnen und -bewerbern als auch bei den deutschen der Realschulabschluss (40,8 % ausländisch

Fachoberschulreife ist die häufigste Abschlussart bei gemeldeten Ausbildungsplatzbewerberinnen und -bewerbern

33 Vergleiche Becker 2010, Seite 1.

34 Vergleiche Becker 2010, Seite 14.

und 39,6 % deutsch), gefolgt vom Hauptschulabschluss und der Fachhochschulreife. Den größten Unterschied von 5,4 Prozentpunkten gibt es hinsichtlich der erlangten allgemeinen Hochschulreife. Diese Gegenüberstellung zeigt, dass das Niveau der Schulabschlüsse unter deutschen und ausländischen Ausbildungsbewerberinnen und -bewerbern bei der Agentur für Arbeit Köln im Jahr 2009 fast gleich ist.

Darüber hinaus zeigt sich, dass mehr deutsche und ausländische Ausbildungsbewerberinnen die Fachhochschulreife und das Abitur erreichen, was eine erhöhte Bildungsmotivation dieser Mädchen vermuten lässt.

Tabelle 7: Abschlussart der Ausbildungsplatzbewerberinnen und -bewerber nach Nationalität und Geschlecht

Nationalität Schulabschluss	Frauen		Männer		Summe	
	absolut	in %	absolut	in %	absolut	in %
Deutsche						
Ohne Hauptschulabschluss	10	0,5	23	1,0	33	0,8
Hauptschulabschluss	414	22,0	622	26,8	1.036	24,6
Realschulabschluss	740	39,2	928	39,9	1.668	39,6
Fachhochschulreife	328	17,4	332	14,3	660	15,7
Allgemeine Hochschulreife	258	13,7	220	9,5	478	11,4
Keine Angabe	136	7,2	198	8,5	334	7,9
zusammen	1.886	100,0	2.323	100,0	4.209	100,0
Ausländer						
Ohne Hauptschulabschluss	5	0,8	6	0,7	11	0,7
Hauptschulabschluss	187	28,7	239	28,5	426	28,6
Realschulabschluss	254	39,0	354	42,2	608	40,8
Fachhochschulreife	116	17,8	124	14,8	240	16,1
Allgemeine Hochschulreife	47	7,2	43	5,1	90	6,0
Keine Angabe	42	6,5	73	8,7	115	7,7
zusammen	651	100,0	839	100,0	1.490	100,0
ohne Angabe der Nationalität						
	26		58		84	
insgesamt	2.563		3.220		5.783	

Quelle: Bundesagentur für Arbeit

2.5 Übergänge in die berufliche Ausbildung

Dem System der beruflichen Ausbildung kommt im Bildungsprozess eine besondere Bedeutung zu, da es zentrale Voraussetzung für berufliche Integration darstellt. Die Verwirklichung von Chancengleichheit im Übergangsgeschehen unabhängig von der sozialen oder ethnischen Herkunft ist neben der Fachkräftesicherung ihr wesentliches Ziel. Dies sehen auch die Kölner Auszubildenden selbst so. In den Ergebnissen der Kölner Demographie-Umfrage zeigt sich, dass für Kölner Auszubildende das Angebot an Arbeits- und Ausbildungsangeboten eine herausragende Rolle spielt. Die große Mehrheit der befragten Kölner Auszubildenden erkennt die Bedeutung von einem guten und umfassenden Spektrum von Arbeits- und Ausbildungsplätzen an und bewertet diese als wichtig oder sehr wichtig (97,9 %). Jedoch nur ein knappes Drittel (29,8 %) der befragten Auszubildenden in Köln äußerte sich in der Umfrage als ‚zufrieden‘ mit dem Angebot auf dem Markt.

Rund zwei Drittel der Kölner Auszubildenden sind mit dem Arbeits- und Ausbildungsangebot unzufrieden

2.5.1 Neuzugänge in den Sektoren des beruflichen Ausbildungssystems

Diese Darstellung basiert auf Schuldaten der amtlichen Statistik, die die Bildungsgänge an den Berufskollegs in vier Sektoren aufteilt, nämlich die duale Ausbildung, das Schulberufssystem, das Übergangssystem und die Bildungsgänge zum Erwerb der Hochschulreife. In Anbetracht der hohen Einpendlerzahlen in der dualen Ausbildung ist in den folgenden Darstellungen zu berücksichtigen, dass ein nicht näher bezifferbarer Anteil der dualen Auszubildenden nicht in Köln wohnt. Nähere Erläuterungen befinden sich im allgemeinen Teil des Berichts unter 3.5ff. Unter Neuzugängen werden hier die Schülerinnen und Schüler verstanden, die im jeweiligen Schuljahr mit dem aktuellen Bildungsgang begonnen haben.

Nur etwa die Hälfte der ausländischen Jugendlichen absolviert eine berufsqualifizierende Ausbildung

Insgesamt stellt sich die Verteilung der ausländischen Jugendlichen unter den Neuzugängen zu den Sektoren der beruflichen Bildung ungünstiger als die der deutschen Ausbildungsanfängerinnen und -anfänger dar. Den ausländischen Schülerinnen und Schülern ist deutlich seltener der direkte Übergang in eine berufsqualifizierende Ausbildung gelungen als den deutschen.

Tabelle 8: Verteilung der Neuzugänge auf die Teilsysteme der beruflichen Ausbildung nach Nationalität (in %) 2005 – 2010³⁵

Nationalität Teilsystem	2005		2006		2007	
	ab- solut	in %	ab- solut	in %	ab- solut	in %
Deutsche						
Duale Ausbildung	8.857	58,4	9.016	59,1	9.891	60,9
Schulberufssystem	1.150	7,6	1.179	7,7	1.295	8,0
Übergangssystem	3.321	21,9	3.232	21,2	3.274	20,2
Erwerb der Hochschul- zugangsberechtigung	1.841	12,1	1.827	12,0	1.784	11,0
zusammen	15.169	100	15.254	100	16.244	100
Ausländer						
Duale Ausbildung	901	29,0	960	30,7	997	30,8
Schulberufssystem	179	5,8	147	4,7	197	6,1
Übergangssystem	1.592	51,3	1.575	50,3	1.653	51,1
Erwerb der Hochschul- zugangsberechtigung	434	14,0	447	14,3	388	12,0
zusammen	3.106	100	3.129	100	3.235	100
Insgesamt (absolut)	18.275		18.383		19.479	
Nationalität Teilsystem	2008		2009		2010	
	ab- solut	in %	ab- solut	in %	ab- solut	in %
Deutsche						
Duale Ausbildung	9.807	61,6	9.115	61,9	9.708	63,4
Schulberufssystem	1.171	7,4	1.138	7,7	1.287	8,4
Übergangssystem	2.937	18,4	2.587	17,6	2.365	15,4
Erwerb der Hochschul- zugangsberechtigung	2.013	12,6	1.896	12,9	1.950	12,7
zusammen	15.928	100	14.736	100	15.310	100
Ausländer						
Duale Ausbildung	1.099	34,5	1.148	39,1	1.197	40,7
Schulberufssystem	159	5,0	158	5,4	166	5,7
Übergangssystem	1.452	45,6	1.136	38,7	1.120	38,1
Erwerb der Hochschul- zugangsberechtigung	476	14,9	496	16,9	455	15,5
zusammen	3.186	100	2.938	100	2.938	100
Insgesamt (absolut)	6.123		5.525		5.303	

Quelle: Information und Technik NRW

Die Daten verdeutlichen, dass ausländische Jugendliche im vollqualifizierenden Berufsausbildungssystem (sowohl dual als auch vollzeitschulisch) deutlich unter- und

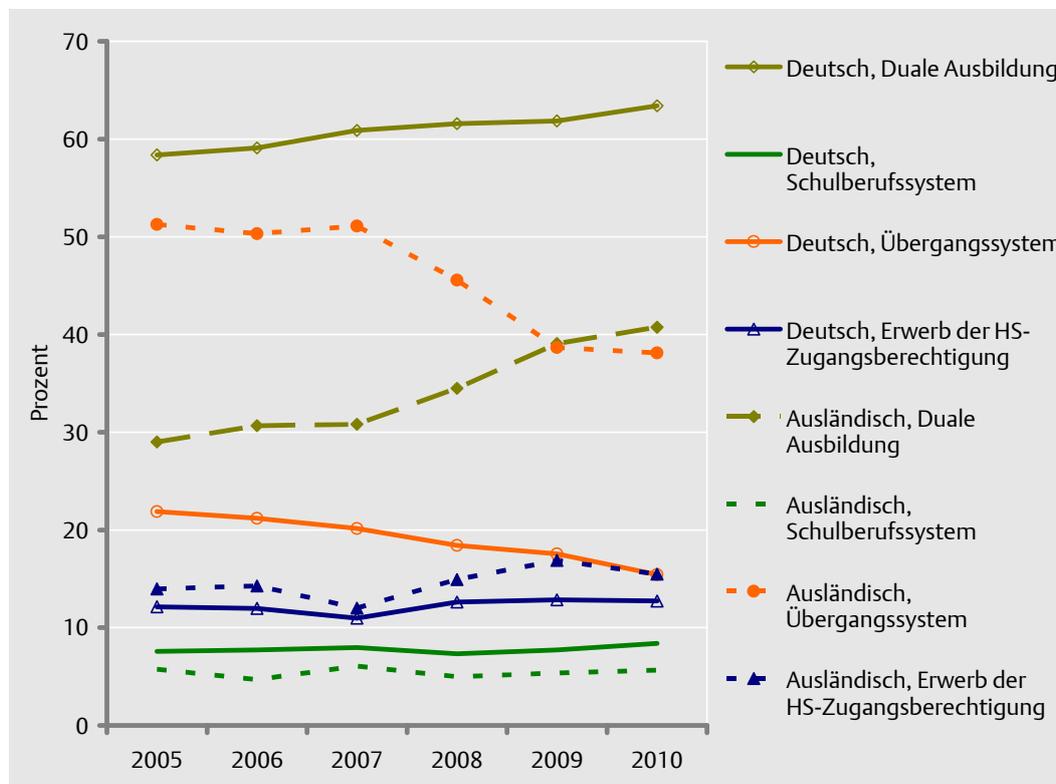
³⁵ Die Zuordnung zu den Berufsbildungsteilsystemen orientiert sich an der Definition der amtlichen Statistik.

im Übergangssystem stark überrepräsentiert sind. Obwohl sie ähnliche Ausbildungsinteressen wie ihre deutschen Mitschülerinnen und Mitschülern haben, gelingt noch nicht einmal jedem zweiten ausländischen Jugendlichen ein problemloser Übergang in eine vollqualifizierende Berufsausbildung. Ursachen sind – wie im Folgenden gezeigt wird – insbesondere soziale Selektionsprozesse nach Geschlecht, Vorbildung und ethnischem Hintergrund.³⁶

Die Einmündungen in Bildungsgänge zum Erwerb der Hochschulreife zeigen allerdings auch, dass bei ausländischen Jugendlichen eine erhöhte Bildungsmotivation beziehungsweise ein gesteigertes Interesse an höheren formalen Bildungsabschlüssen vorhanden ist. Den steigenden Einmündungen in die duale Ausbildung und in Bildungsgänge, die den Erwerb der Hochschulreife ermöglichen, stehen ab dem Jahr 2007 sinkende Zahlen des Übergangssystems gegenüber.

Chancen deutscher Jugendliche auf qualifizierte Berufsausbildung ist höher

Grafik 6: Verteilung der Neuzugänge auf die Teilsysteme der beruflichen Ausbildung nach Nationalität (in %) 2005 - 2010



Ausländische Jugendliche haben erhöhtes Interesse an höheren Bildungsabschlüssen

Quelle: Information und Technik NRW

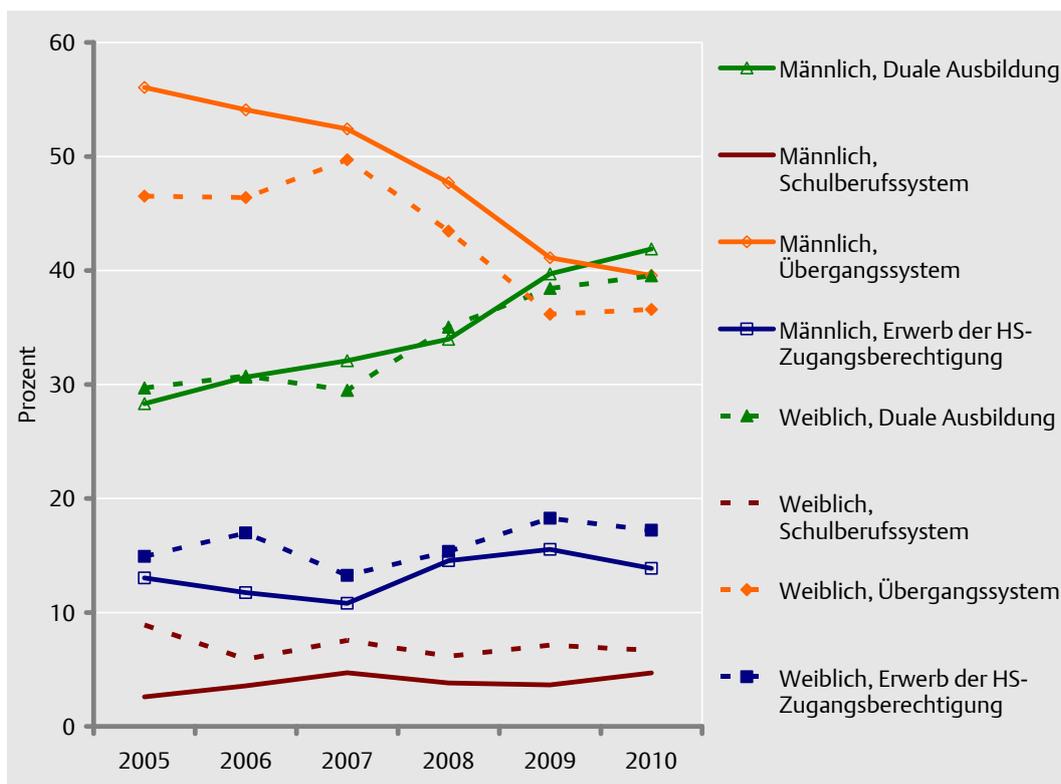
Bei den geschlechtsspezifischen Unterschieden beim Übergang in die Berufsausbildung zeigt sich seit 2006 eine Überrepräsentanz der Frauen im Schulberufssystem und beim Erwerb der Hochschulzugangsberechtigung und der Männer im dualen System. Ein Grund hierfür dürfte in der geschlechtsspezifischen Berufswahl liegen, die dazu führt, dass junge Frauen häufiger im Schulberufssystem ausgebildet werden. Im Vergleich zu den Frauen gestaltet sich der Übergang von der Schule in eine Berufsausbildung für junge Männer etwas schwieriger. Zwar mit sinkender Tendenz liegt der Männeranteil am Übergangssystem im Jahr 2010 aber immer noch mit 39,6 Prozent (599 männliche Jugendliche) über dem Anteil der Frauen

36 Vergleiche Autorengruppe Bildungsberichterstattung 2008, Seite 158.

(36,6 % = 521 weibliche Jugendliche). Diese geschlechtsspezifischen Disparitäten deuten auf ein leicht erhöhtes Scheiternsrisiko von jungen Männern im Übergang in Ausbildung hin und betreffen vor allem Jungen mit niedriger schulischer Vorbildung und diejenigen mit Migrationshintergrund.³⁷

Mehr Mädchen als Jungen im Schulberufssystem und beim Erwerb der Studienberechtigung

Grafik 7: Verteilung der Neuzugänge ausländischer Schülerinnen und Schüler auf die Teilsysteme der beruflichen Ausbildung nach Geschlecht (in %) 2005 bis 2010



Quelle: Information und Technik NRW

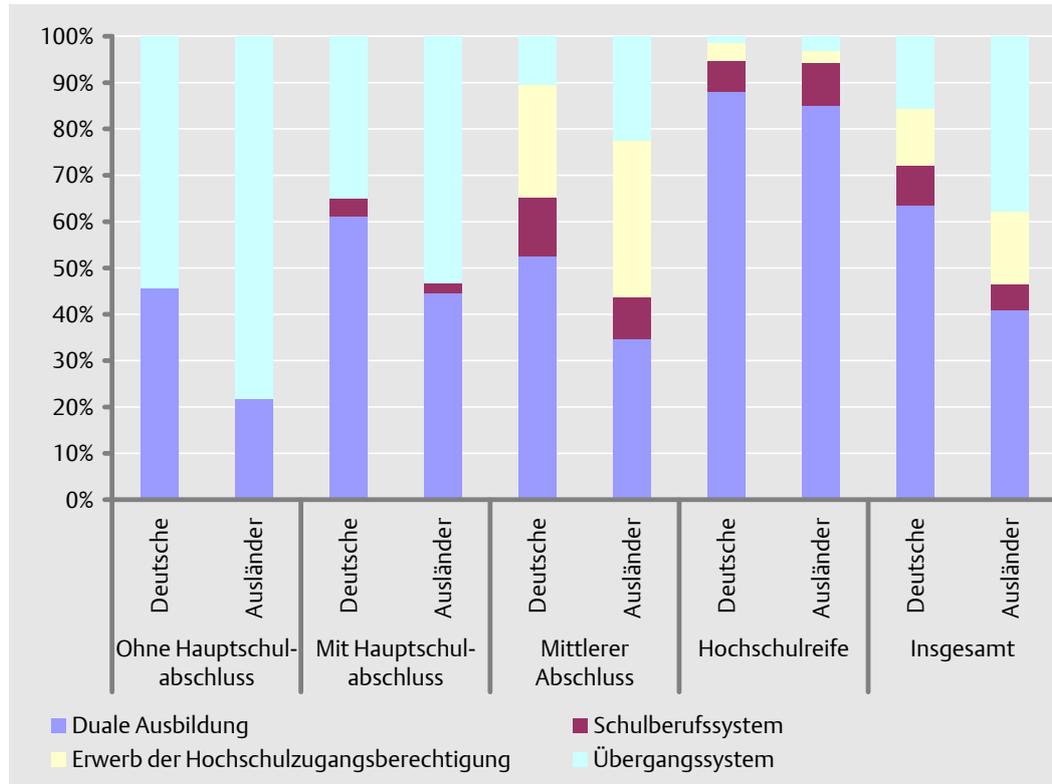
2.5.2 Verwertung schulischer Bildungsabschlüsse

Ausländische Jugendliche deutlich häufiger im Übergangssystem

Die Ausbildungsbeteiligung von Jugendlichen hängt, wie erwähnt, eng mit ihren formalen schulischen Bildungsabschlüssen zusammen. Dabei stellt sich die Frage, ob ausländische Jugendliche ihre Schulabschlüsse genauso in eine qualifizierende Berufsausbildung umsetzen wie die deutschen. Die folgende Grafik zeigt, dass ausländische Jugendliche in jeder schulischen Qualifikationsstufe weniger an qualifizierenden Bildungsgängen und stärker an Bildungsgängen des Übergangssystems teilnehmen.

37 Vergleiche Autorengruppe Bildungsberichterstattung 2008, Seite 160.

Grafik 8: Verteilung der Neuzugänge auf die Teilsysteme der beruflichen Ausbildung nach Nationalität und schulischer Vorbildung im Jahr 2010



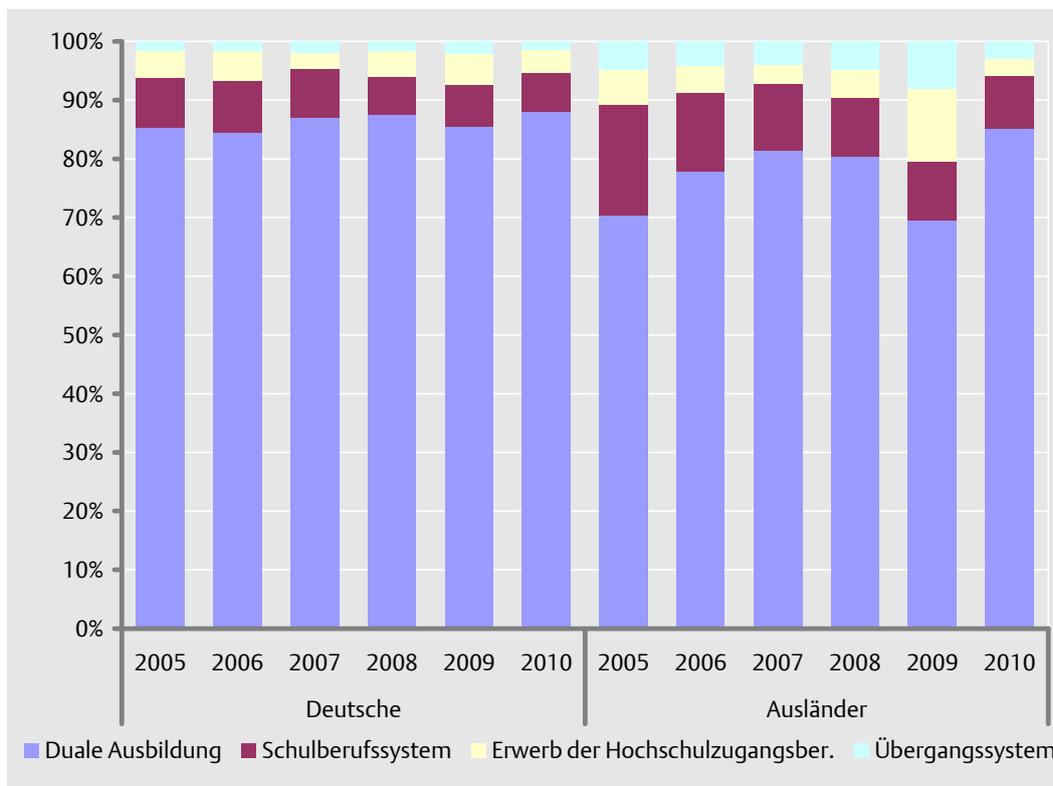
Quelle: Information und Technik NRW

Schulabschlüsse werden von Ausländerinnen und Ausländern und Deutschen je nach Qualifikationsgrad unterschiedlich verwertet. Die folgenden Grafiken zeigen dies im Detail.

Die Chancen von Jugendlichen ohne Hauptschulabschluss, in eine qualifizierende Ausbildung einzumünden, haben sich in den letzten Jahren deutlich verbessert. Dabei hat sich seit 2005 der Anteil der Deutschen, die in Ausbildung einmünden, auf circa 45 Prozent mehr als verdoppelt und der Anteil der ausländischen Jugendlichen auf circa 22 Prozent mehr als verdreifacht. Die Entwicklung verläuft allerdings sehr uneinheitlich. Die Mehrheit nimmt nach wie vor Qualifizierungsmöglichkeiten im Übergangssystem wahr, wobei der Anteil ausländischer Jugendlicher deutlich höher ist. Das Schulberufssystem spielt bei Jugendlichen ohne Hauptschulabschluss keine Rolle.

Chancen auf Ausbildung ohne Hauptschulabschluss steigen

Grafik 9: Verteilung der Neuzugänge ohne Hauptschulabschluss auf die Berufsbildungsteilsysteme nach Nationalität 2005 bis 2010

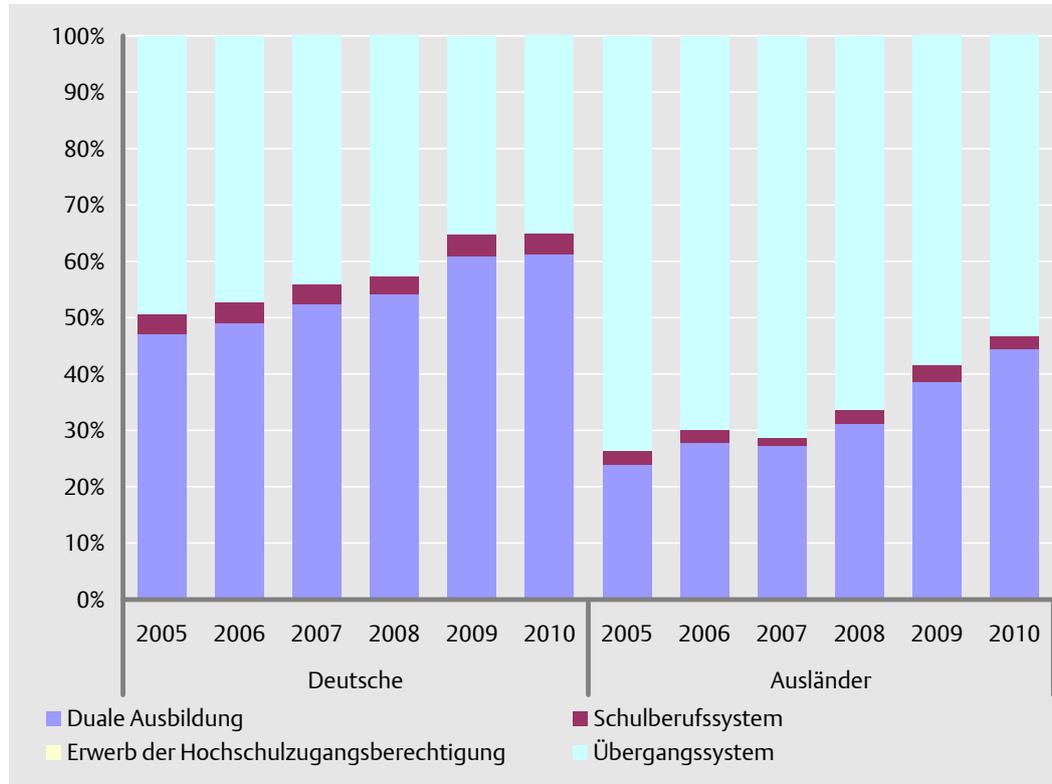


Quelle: Information und Technik NRW

Anteil der ausländischen Jugendlichen mit Hauptschulabschluss in dualer Ausbildung steigt deutlich

Bei den Neuzugängen von Jugendlichen mit Hauptschulabschluss ist die Entwicklungstendenz der letzten Jahre ähnlich positiv, wie bei denen ohne Abschluss. Die Entwicklung ist hier allerdings wesentlich stetiger und wirkt damit stabiler. Bei den Deutschen stieg der Anteil der Zugänge zur dualen Ausbildung von unter 50 auf über 60 Prozent. Bei den ausländischen Jugendlichen von circa 25 auf circa 45 Prozent noch deutlicher. Die vollzeitschulische Ausbildung spielt im Betrachtungszeitraum bei deutschen und ausländischen Jugendlichen mit etwa zwei Prozent eine untergeordnete Rolle.

Grafik 10: Verteilung der Neuzugänge mit Hauptschulabschluss auf die Berufsbildungsteilsysteme nach Nationalität 2005 bis 2010



Quelle: Information und Technik NRW

Von den Neuzugängen mit mittlerem Abschluss und deutscher Nationalität mündet seit 2005 mit gleich bleibender Tendenz etwa zehn Prozent in das Übergangssystem. Der Anteil, der im dualen System eine Ausbildung beginnt, bewegt sich bei etwa 50 Prozent. Etwa jeder Zehnte absolviert eine Ausbildung im Schulberufssystem. Bei den ausländischen Jugendlichen ist der Anteil derer, die in eine Qualifizierungsmaßnahme im Übergangssystem münden, mit über zwanzig Prozent etwa doppelt so hoch wie bei den Deutschen, während etwa ein Drittel in die duale Berufsausbildung geht.

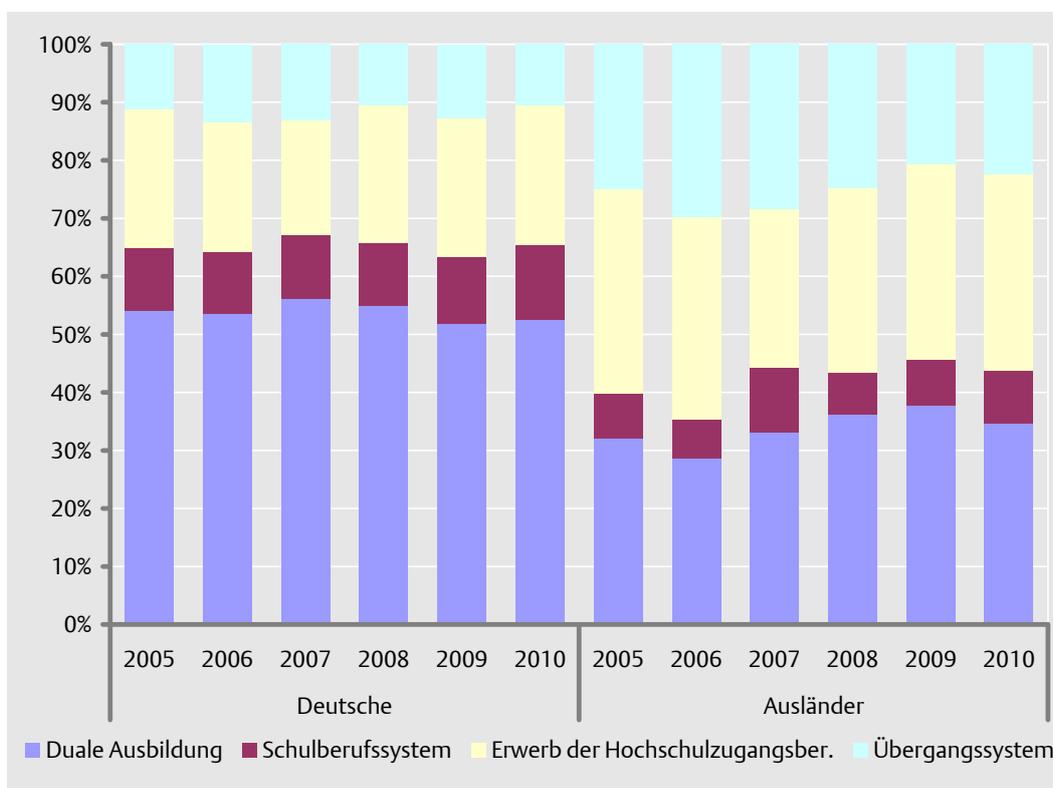
Auffällig ist der Anteil der Neuzugänge in Bildungsgänge, die zum Erwerb der Studienberechtigung führen. Seit 2005 nutzen etwa ein Drittel der ausländischen Jugendlichen diese Bildungsgänge. Damit ist ihr Anteil höher als bei den Deutschen. Dies kann darauf zurückzuführen sein, dass Jugendliche solche Bildungsgänge als Alternative nach erfolgloser Ausbildungsplatzbewerbung nutzen³⁸, außerdem ist es möglich, dass ausländische Jugendliche als Alternative zum Gymnasium die Hochschulreife verstärkt auf einem Berufskolleg erwerben möchten.

Etwa 30 Prozent der ausländischen Jugendlichen mit mittlerem Abschluss nutzen Bildungsgänge zum Abiturerwerb

38 Vergleiche Birkelbach 2008, Seite 16.

Das Schulberufssystem spielt bei Deutschen, Ausländerinnen und Ausländern mit mittlerem Abschluss mit circa zehn Prozent eine deutlich größere Rolle als bei den Hauptschulabsolventinnen und -absolventen.

Grafik 11: Verteilung der Neuzugänge mit mittlerem Schulabschluss auf die Berufsbildungsteilsysteme nach Nationalität 2005 bis 2010

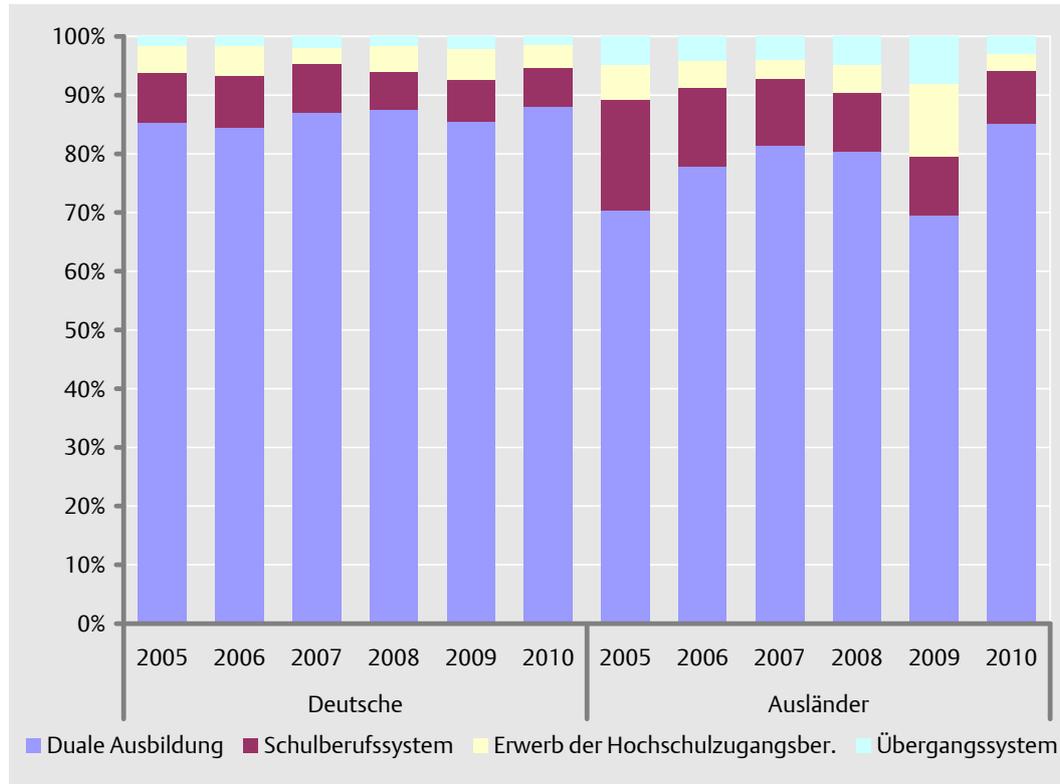


Quelle: Information und Technik NRW

Fast 80 Prozent der ausländischen Jugendlichen mit Hochschulreife münden in vollqualifizierende Ausbildung oder einem Bildungsgang zum Abiturerwerb

Neuzugänge mit Hochschulreife, die eine Berufsausbildung unterhalb der Hochschulebene beginnen, teilen sich vor allem zwischen dualer Ausbildung und Schulberufssystem auf. Zwar zeigt sich auch hier eine günstigere Verteilung der Neuzugänge der deutschen Jugendlichen, allerdings hat bei den ausländischen Jugendlichen eine weitgehende Angleichung stattgefunden. Ein geringer Anteil mündet in das Übergangssystem ein. Das Schulberufssystem ist für Jugendliche mit Hochschulreife offenbar ebenfalls attraktiv. Es wird deutlich, dass dieses Teilsystem beruflicher Bildung mit steigender Eingangsqualifikation an Bedeutung zunimmt. Der Sektor „Erwerb der Hochschulzugangsberechtigung“ bezeichnet hier Schülerinnen und Schüler mit vorhandener Fachhochschulreife, die jetzt das Abitur anstreben.

Grafik 12: Verteilung der Neuzugänge mit Hochschulreife auf die Berufsbildungsteilsysteme nach Nationalität 2005 bis 2010



Quelle: Information und Technik NRW

Zusammenfassend kann festgestellt werden, dass ausländische Jugendliche weniger als die deutschen in der Lage sind, vergleichbare Schulabschlüsse in eine qualifizierte Ausbildung umzusetzen. Dies bezieht sich vor allem auf die niedrigen Abschlüsse, während der Unterschied zwischen ausländischen und deutschen Jugendlichen bei höheren Abschlüssen deutlich geringer wird. Dies bedeutet, dass sich Investitionen in eine qualifizierte schulische Bildung – insbesondere bei ausländischen – Kindern und Jugendlichen lohnen. Seit 2005 haben die ausländischen Jugendlichen jedoch in erheblichem Maße aufgeholt.

Nationalität und formale Qualität der Schulabschlüsse sind aber nicht die einzigen Kriterien für die Verwertung schulischer Abschlüsse im Übergang in eine duale Ausbildung. Laut einer Expertenbefragung durch die Kölner Universität³⁹ bei Expertinnen und Experten der Kölner Kammern spielen auch weitere Faktoren eine wichtige Rolle. So wird laut Expertinnen und Experten seitens der Betriebe in einem hohen Maße Wert auf soziale Kompetenzen sowie Zuverlässigkeit, Pünktlichkeit, Teamfähigkeit, Konfliktfähigkeit, hohe Frustrationstoleranz und Belastungsfähigkeit, Verständnis von Kundenorientierung und Lernbereitschaft gelegt. Die Bedeutung von Praktika, die vor Ausbildungsbeginn absolviert wurden, wird ebenfalls hervorgehoben. Sie deuten ein nachweisbares Interesse an dem Beruf an. In fachlicher Hinsicht, so erläutern die Expertinnen und Experten, setzen Betriebe das Beherrschen von Grundrechenarten und sichere Deutschkenntnisse voraus. Fremdsprachenkenntnisse, insbesondere in der englischen Sprache, spielen vor allem in Berufen von Industrie und Handel eine Rolle. Bei Ausbildungsbewerberinnen und

Mit höherem Qualifikationsgrad verringern sich die Chancenunterschiede zwischen Deutschen und Ausländer/innen

Mehrsprachigkeit von Menschen mit Migrationshintergrund begünstigt den Ausbildungseinstieg

Soziale Kompetenzen, Praktika und gute Deutschkenntnisse sind wichtig für einen gelingenden Übergang

39 Vergleiche Kemper und andere 2011, Seite 12ff.

-bewerbern mit Migrationshintergrund werden neben den bereits genannten Faktoren gute Deutschkenntnisse als wichtige Voraussetzung betont. Die Mehrsprachigkeit von Jugendlichen mit Migrationshintergrund wird von den Expertinnen und Experten als begünstigendes Kriterium für den Ausbildungseinstieg eingeschätzt, da sie für die Gewinnung neuer Kunden genutzt werden kann.

2.5.3 Übergangschancen und Übergangsverläufe

2.5.3.1 Wartezeit auf einen Ausbildungsplatz in Köln

Jugendliche mit Migrationshintergrund müssen häufiger auf den Ausbildungsbeginn warten als Deutsche

Einen Überblick über die Wartezeiten, die Kölner, die in der Vergangenheit eine Ausbildung begonnen oder abgeschlossen haben, in Kauf nehmen mussten, vermittelt die Umfrage `demographischer Wandel in Köln`. Die große Mehrheit der hier befragten Deutschen ohne Migrationshintergrund musste nicht auf ihren Ausbildungsbeginn warten (90,6 %). Bei den Befragten mit Migrationshintergrund hingegen gaben 16,2 Prozent an, dass sie nach Beendigung der Schule nicht direkt in eine Ausbildung eingemündet sind. Von denjenigen, die warten mussten, gab mehr als jeder Vierte an 4 bis 6 Monate auf einen Ausbildungsbeginn gewartet zu haben. Bei mehr als jedem Dritten verzögerte sich der Ausbildungsstart um 7 bis 12 Monate. Länger als 24 Monate mussten nur 5,1 Prozent warten. Bei der Dauer der Wartezeit gab es keine nennenswerten Unterschiede zwischen Personen mit und ohne Migrationshintergrund.

2.5.3.2 Studien zu Bildungsverläufen im Übergangsgeschehen (BIBB, DJI)

In der bundesweiten Übergangsstudie des Bundesinstituts für Berufsbildung (BIBB)⁴⁰ und dem Übergangspanel des Deutschen Jugendinstituts (DJI)⁴¹ werden die Fragen nach der Lage junger Menschen am Übergang Schule – Ausbildung und deren Risiken im Übergangsgeschehen aufgegriffen. Dabei werden im Rahmen der BIBB-Studie die Wege nach Beendigung der allgemeinbildenden Schule von nichtstudienberechtigten Schulabgängerinnen und -abgängern mit maximal mittlerem Abschluss analysiert, da diese die potenziellen Nutzer des Übergangssystems darstellen.⁴²

Die bildungsbiografischen Verlaufsmuster von nichtstudienberechtigten Jugendlichen ohne Berufsausbildung nach Verlassen der allgemeinbildenden Schule stellen sich nach BIBB-Studie wie folgt dar:

Gruppe 1: Einmündung in das Übergangssystem nach Verlassen der allgemeinbildenden Schule; Nutzung mehrerer Übergangsmaßnahmen

Gruppe 2: Einmündung in vollqualifizierende Berufsausbildung gefolgt von einem Ausbildungsabbruch beziehungsweise einer Beendigung ohne Abschluss

Gruppe 3: Einmündung in Fachoberschule oder Besuch eines Fachgymnasiums

Gruppe 4: Längere Phase des Zuhausebleibens und/oder Erwerbstätigkeit

40 Vergleiche Beicht 2009.

41 Vergleiche Kuhnke/Müller 2009.

42 Abiturienten werden im Rahmen der Studie nicht als typische Ausbildungslose betrachtet, da ihre hohe schulische Bildung einen fehlenden Ausbildungsabschluss kompensiert. Vergleiche Wagner 2005, Seite 108.

Die Auswertungen zeigen, dass die Chancen der Einmündung in eine vollqualifizierende Ausbildung nach Schulabschluss für Jugendliche mit Migrationshintergrund wesentlich geringer sind als für Deutsche. Deutsche Schulabgängerinnen und -abgänger ohne Migrationshintergrund gelangen besser in eine betriebliche, außerbetriebliche oder schulische Berufsausbildung. Dabei steigt die Einmündungsquote von Jahr zu Jahr. Schulabsolventinnen und -absolventen aus Migrantenfamilien hingegen durchlaufen erheblich häufiger schwierige und langwierige Übergangsprozesse. Für den Einmündungserfolg sind laut BiBB-Übergangsstudie Faktoren wie beispielsweise Schulabschlüsse, Noten auf dem Abschlusszeugnis, Geschlecht, und sogenannte soziale Kapitalien (sozioökonomischer Status der Eltern, soziale Einbindung des Jugendlichen vor Ort) relevant.⁴³ Trotzdem bleibt bei Berücksichtigung dieser Faktoren noch ein eigenständiger Einfluss des Migrationshintergrunds bestehen. Höhere Schulabschlüsse und bessere Schulzeugnisse verbessern zwar die Übergangschancen, doch die Chancen werden gleichzeitig wiederum durch Migrationshintergrund, weibliches Geschlecht und geringere soziale Kapitalien vermindert.

Jugendliche mit Migrationshintergrund erleben längere und weniger erfolgreiche Übergänge

Nach dem DJI-Panel betreffen die Unterschiede zwischen Jugendlichen mit und ohne Migrationshintergrund vor allem den Zeitpunkt des Ausbildungseinstiegs und nicht die Verteilung auf die Sektoren des beruflichen Ausbildungssystems. Jugendlichen mit Migrationshintergrund gelingt der direkte Übergang in eine Berufsausbildung deutlich seltener als Absolventinnen und Absolventen ohne Migrationshintergrund. Stattdessen verbleibt ein hoher Anteil derer mit Migrationshintergrund in einer allgemeinbildenden Schule, um Schulabschlüsse nachzuholen. Nach dem ersten Jahr steigt dann ihr Anteil in Berufsausbildung an und die Verteilung in den verschiedenen Alternativen verläuft weitestgehend parallel zu den Jugendlichen ohne Migrationshintergrund.⁴⁴ Insgesamt zeigt sich durch die Vergleiche, dass der Migrationshintergrund keine großen Unterschiede zeigt, wenn die Jugendlichen fokussiert werden, die direkt nach der allgemeinbildenden Schule oder ein Jahr verzögert in Ausbildung übergegangen sind.⁴⁵

Jugendliche mit Migrationshintergrund verbleiben länger in allgemeinbildenden Schulen

2.6 Das Übergangssystem der Kölner Berufskollegs

Zwischen Schule und Berufsausbildung hat sich das sogenannte Übergangssystem etabliert, in das 2010 in Köln 3.485 Jugendliche einmündeten, während insgesamt 12.358 Jugendliche in die duale und vollzeitschulische Berufsausbildung eingetreten sind. Das Übergangssystem wird im Nationalen Bildungsbericht vom System der Berufsausbildung und dem Schulberufssystem abgegrenzt. Es umfasst Bildungsgänge an Berufskollegs, die unterhalb einer qualifizierten Berufsausbildung liegen beziehungsweise zu keinem anerkannten Ausbildungsabschluss führen, sondern auf eine Verbesserung der individuellen Kompetenzen von Jugendlichen zur Aufnahme einer Ausbildung oder Beschäftigung zielen und teilweise auch das Nachholen eines allgemein bildenden Schulabschlusses ermöglichen.⁴⁶

Übergangsmaßnahmen: keine Vermittlung eines qualifizierten beruflichen Abschlusses

43 Vergleiche Beicht/Friedrich/Ulrich 2007, Seite 4.

44 Vergleiche Kuhnke/Müller 2009, Seite 77.

45 Vergleiche Kuhnke/Müller 2009, Seite 77

46 Vergleiche Konsortium Bildungsberichterstattung 2006, Seite 79.

2.6.1 Teilnahme am Übergangssystem

An Kölner Berufskollegs zeigte sich für das Schuljahr 2010/2011, dass sich der Großteil der Schülerinnen und Schüler im Übergangssystem in Berufsschulklassen für Schülerinnen und Schüler ohne Ausbildungsverhältnis befand. Die Jugendlichen verfügen nur teilweise über einen Schulabschluss. Der Unterricht in diesen Klassen vermittelt fachpraktische Inhalte aus verschiedenen Berufsfeldern. Ziele der Klasse sind den Schülerinnen und Schülern Perspektiven für ihre derzeitige und zukünftige private und berufliche Lebensgestaltung aufzuzeigen, sowie sie für die Aufnahme einer Berufsausbildung oder einer weiterführenden schulischen Ausbildung vorzubereiten. Ein Viertel der Jugendlichen im Kölner Übergangssystem nahm am Berufsgrundschuljahr teil. Diese Maßnahme wird vor allem von denen besucht, die nach dem Hauptschulabschluss beziehungsweise dem Besuch des Berufsorientierungsjahres eine berufliche Grundbildung erwerben und sich zugleich schulisch weiterqualifizieren möchten. Etwa ein Zehntel aller Teilnehmerinnen und Teilnehmer besuchte die einjährige Berufsfachschule, eine berufliche Vollzeitschule, die eine berufsbezogene Allgemeinbildung und eine berufliche Grundbildung vermittelt.

Übergangssystem dominiert von Klassen für Schülerinnen und Schüler ohne Ausbildungsverhältnisse

Die Teilnehmerzahlen für das Berufsorientierungsjahr, die den Übergang in ein betriebliches Ausbildungsverhältnis erleichtern soll, fallen für das Schuljahr 2010/2011 im Vergleich zu den anderen Übergangsmaßnahmen niedrig aus. Im Vergleich zur Klasse für Schülerinnen und Schüler ohne Berufsausbildungsverhältnis liegt der Schwerpunkt des Berufsorientierungsjahrs auf dem nachträglichen Erwerb des Hauptschulabschlusses, während die Klassen für Schülerinnen und Schüler ohne Berufsausbildungsverhältnis auf eine duale Berufsausbildungsvorbereitung ausgerichtet ist.

Tabelle 9: Teilnehmerzahl im Übergangssystem Kölner Berufskollegs 2010/2011⁴⁷

Maßnahmearart	Schüler
Berufsorientierungsjahr	205
Berufsgrundschuljahr	863
Klasse für Schüler ohne Ausbildungsverhältnis	1.892
Berufsgrundbildung für Schüler mit FOS-Reife	340
Berufsgrundbildung/FOS-Reife	327
Berufliche Kenntnisse/ Sonderform für Abiturienten	30
Insgesamt	3.657

Quelle: Information und Technik NRW

Wie lange Jugendliche im Übergangssystem verbleiben, kann aufgrund der oben zitierten Befragung nur annäherungsweise beantwortet werden. Für eine differenzierte Diagnose und Bewertung des Übergangssystems auf kommunaler Ebene werden Verlaufsdaten benötigt, um die Wege abzubilden, die Jugendliche von der Schule ins Arbeitsleben gehen. Solche Verlaufsdaten, wie sie im DJI-Übergangspanel erhoben wurden, fehlen für Köln.

47 Die Zuordnung von Maßnahmen zum Übergangssystem orientiert sich an der Definition der amtlichen Statistik.

2.6.2 Studie zum Nutzen des Übergangssystems (BIBB)

An dieser Stelle ist also nur ein Rückgriff auf die Ergebnisse der BIBB-Übergangsstudie aus dem Zeitraum 2006- 2008 und andere Evaluationsstudien aus demselben Zeitraum möglich. Viele der nichtstudienberechtigten Jugendlichen durchlaufen mindestens einen teilqualifizierenden Bildungsgang und die Teilnehmerinnen und Teilnehmer mit maximal einem Hauptschulabschluss verbleiben fast 1,5 Jahre im Übergangssystem. Die größte Bedeutung hat dabei die Berufsfachschule, während das Berufsgrundbildungsjahr⁴⁸ beziehungsweise Berufsgrundschuljahr weniger verbreitet ist. Differenziert nach Schulabschluss verdeutlichen die Ergebnisse, dass das Übergangssystem vor allem für Jugendliche mit maximal Hauptschulabschluss bedeutend ist.⁴⁹ Diese Jugendlichen kommen überwiegend aus bildungsschwächeren Familien mit niedrigerem sozioökonomischem Status und weisen oft einen Migrationshintergrund auf. Die Jugendlichen, die in das Berufsgrundbildungsjahr einmünden, verfügen hingegen über günstigere schulische und familiäre Voraussetzungen. Schließlich besitzen die Besucher der Berufsfachschule nochmals bessere schulische Voraussetzungen. Jugendliche mit Migrationshintergrund nehmen häufig die Bildungsangebote der Berufsfachschule wahr.⁵⁰

Übergangssystem wird vorwiegend von Jugendlichen mit maximal Hauptschulabschluss besucht

Neben den Jugendlichen, die in das Übergangssystem einmünden und ungünstigere Voraussetzung aufweisen, gibt es auch einen großen Anteil derer, die trotz ausreichender Ressourcen, freiwillig an Übergangsmaßnahmen teilnehmen. Dies ist so zu interpretieren, dass eine Übergangsmaßnahme eine Alternative zu Ausbildungslosigkeit oder alternativen Maßnahmen darstellt.⁵¹

Freiwillige Teilnahme um nicht ausbildungslos zu sein

Abbrüche von Übergangsmaßnahmen sind entweder mit dem Streben nach anderen Ausbildungsmöglichkeiten oder dem Finden einer Arbeitsstelle verbunden. Zu hohe Anforderungen, Desinteresse, Probleme mit der Lehrerschaft oder Mitschülerinnen und Mitschülern, sowie persönliche, finanzielle oder gesundheitliche Schwierigkeiten spielen ebenfalls eine Rolle für einen vorzeitigen Abbruch.⁵²

Für die Beantwortung der Frage, ob die Maßnahmen des Übergangssystems und der Einsatz an öffentlichen Mitteln effektiv sind, müssten Aussagen zu den in den Maßnahmen vermittelten Kompetenzen, den erworbenen Abschlüssen, dem Verbleib der Teilnehmer nach Beendigung der Maßnahme und vor allem zur Dauer des Übergangs in Ausbildung getroffen werden.⁵³ Hier liegt allerdings auch wieder das Problem des Fehlens empirischer Daten vor, die mangelnde Transparenz über Lernprozesse und Effekte der Übergangsmaßnahmen speziell auf kommunaler Ebene. Es bleibt bei dem Manko, dass das Übergangssystem und seine genauen Wirkungen nicht transparent gemacht werden können. Auch bei einem Rückgriff auf die BIBB-Übergangsstudie und das DJI-Übergangspanel muss die Einschränkung in Kauf genommen werden, dass beide Studien die gesamte Programmlandschaft im Bund, in den Ländern und Kommunen ausblenden, wenn Wirkungen im Übergangsgeschehen abgeschätzt werden.

Informationen über Effekte der Übergangsmaßnahmen fehlen

48 Da in diesem Kapitel Ergebnisse der BIBB-Studie angeführt werden, werden die entsprechenden Bezeichnungen der Bildungsgänge aus der Studie übernommen und nicht auf die Kölner Situation angepasst.

49 Vergleiche Beicht 2009, Seite 4f

50 Vergleiche Beicht 2009, Seite 4f

51 Vergleiche Beicht 2009, Seite 7

52 Vergleiche Beicht 2009, Seite 8

53 Vergleiche Autorengruppe Bildungsberichterstattung 2008, Seite 167

Etwa 50 Prozent der Absolventen/-innen bewerten die Maßnahmen positiv

Nach der BIBB-Übergangsstudie liegt der Anteil der Maßnahmenteilnehmer, die in eine vollqualifizierende Ausbildung einmünden, bei 40 bis 50 Prozent. Absolventinnen und Absolventen des Übergangssystems schätzen den Nutzen des Übergangssystems relativ hoch ein. Die Jugendlichen nutzen die Bildungsangebote des Übergangssystems, um Bildungsziele zu verwirklichen und Abschlüsse zu erwerben, die sie zuvor nicht erreichen konnten und die ihnen anschließend den Zugang zu Ausbildung eröffnen sollen. Dabei wird vor allem für das Berufsgrundbildungsjahr und die Berufsfachschule der Umfang des fachlich Gelernten hoch geschätzt und dem Besuch der Berufsfachschule eine sehr positive Auswirkung auf die eigene persönliche Entwicklung zugeschrieben, der Berufsvorbereitung hingegen seltener.⁵⁴

Betrachtet man die erreichten Abschlüsse, so verbessern allerdings nur wenige Teilnehmerinnen und Teilnehmer in der Berufsvorbereitung und im Berufsgrundbildungsjahr ihren Schulabschluss. In der Regel wird im Berufsvorbereitungsjahr der Hauptschulabschluss nachgeholt und im Berufsgrundbildungsjahr öfter auch ein mittlerer Abschluss erworben. Hingegen erzielt ein hoher Anteil der Jugendlichen in den Bildungsgängen der Berufsfachschule einen höherwertigen Schulabschluss wie etwa den mittleren Abschluss oder die Fachhochschulreife.

Der Verbleib der Jugendlichen nach der Maßnahme und vor allem die Zeitspanne bis zur Einmündung in eine vollqualifizierende Ausbildung sind zentral für die Beurteilung der Effektivität von Übergangsmaßnahmen. Hier kann festgestellt werden, dass nur relativ wenige Jugendliche nach der Teilnahme an einer Übergangsmaßnahme schnell in vollqualifizierende Ausbildung einmünden. Die Übergangsquoten ein Jahr nach Beendigung der Übergangsmaßnahme sind bei dem Berufsgrundbildungsjahr am höchsten ausgeprägt, gefolgt von der Berufsvorbereitung und schließlich von der Berufsfachschule. Die Anteile übersteigen 50 Prozent und erhöhen sich nach drei Jahren auf über 70 Prozent. Der Übergang gelingt meist erst nach einem längeren Zeitraum.

Teilnahme am EQJ-Programm verbessert den Übergang

Hinsichtlich der Einstiegsqualifizierung zeigen Evaluationen des EQJ-Programms, dass die Übergangsquote von einer EQJ-Maßnahme in betriebliche Ausbildung gesteigert werden kann, und das Ziel des EQJ-Programms, den Übergang von Jugendlichen mit schlechteren Startchancen in Ausbildung zu verbessern und als „Brücke“ in die Berufsausbildung zu fungieren, bisher in hohem Maße erreicht wurde.

2.7 Berufswahlorientierung bei Kölner Jugendlichen

Zur Steuerung beziehungsweise Förderung besserer Übergänge gilt es auch berufsvorbereitende Prozesse beziehungsweise Orientierungsprozesse bei der Berufswahl von Jugendlichen zu betrachten. Ein wesentlicher Bestandteil für diese Orientierung ist hierbei, seinen Neigungen und Interessen entsprechend einen eigenen Standort zu bestimmen und einen Ausbildungsweg zu wählen. Es gibt zwar ein immer breiteres Angebot zur Berufsorientierung seitens vielfältiger Akteure, dennoch belegen Untersuchungen einen zunehmenden Orientierungsbedarf. Hierbei werden vor allem Probleme wie Unsicherheit, verlängerte Suchphasen, Vermeidungsverhalten und Schwanken zwischen unterschiedlichen Berufsideen aufgezeigt. Letzteres ist unter anderem auf die Komplexität der heutigen Berufs-

54 Vergleiche Beicht 2009, Seite 8.

und Studienwahlentscheidungen zurückzuführen.⁵⁵ Studien zu Lebensentwürfe und Lebensplanung verdeutlichen, wie komplex sich die Berufsorientierung gestaltet und wie widersprüchlich die Anforderungen an biografisches Handeln sind.⁵⁶

Aus diesem Grunde werden in vielen allgemeinbildenden Schulen der Sekundarstufe I die Schülerinnen und Schüler in ihrer Berufsorientierung durch verschiedene handlungsorientierte Maßnahmen und Projekte unterstützt und begleitet. Das Büro Übergangmanagement Schule – Beruf, das auf der Grundlage einer Kooperationsvereinbarung zwischen der Bezirksregierung, der Agentur für Arbeit und der Stadt Köln arbeitet, hat die Aufgabe übernommen:

- Transparenz über die Angebote herzustellen,
- die Implementierung eines Mindeststandards der Berufsorientierung in allen Schulformen zu erreichen und
- die Schulen bei diesem Prozess zu unterstützen.

Ein wichtiger Schwerpunkt im Rahmen dieser Kooperation stellt auch die Unterstützung und Forcierung der „ausbildungsbegleitenden, interkulturellen Elternarbeit“ in den Schulen dar.

Zurzeit werden vier Träger mit dem Schwerpunkt „Interkulturelle Elternarbeit“ (Coach e.V., Deutsch-Türkischer Verein Köln, Phoenix e.V. und Vingster Treff) durch § 33 SGB III gefördert, um die Träger, die Kompetenzfeststellungsverfahren in der Klasse 8 in den Förder-, Haupt-, Gesamt- und Realschulen durchführen, zu ergänzen und zu unterstützen. Dieses Angebot wird in Zusammenarbeit mit der Agentur für Arbeit vom Büro Übergangmanagement koordiniert.

2.7.1 Ergebnisse der Längsschnitt-Studie zu Berufswahlorientierungsprozessen in Kölner Gymnasien (Studie der Katho NRW Köln)

Die Längsschnitt-Studie der Katholischen Hochschule NRW (KathHO) zu Orientierungsprozessen bei der Berufswahl in der Sekundarstufe II wurde in zehn Kölner Gymnasien und Gesamtschulen durchgeführt. Folgende Ergebnisse sind hierzu festzuhalten: Die Phase der Berufsorientierung beziehungsweise des Übergangs von Schule in Ausbildung oder auch Studium gestaltet sich für junge Frauen und Männer in Köln schwierig. Kölner Jugendliche betrachten den Prozess der Berufswahlorientierung als äußerst anspruchsvoll und komplex.⁵⁷ Neben einem hohen individuellen Beratungsbedarf, vor allem unter den Schülerinnen, wünschen sich alle Kölner Schülerinnen und Schüler einen besseren Überblick über Studien- und Ausbildungsmöglichkeiten - insbesondere bezüglich Informationen zu Inhalten des Studiums beziehungsweise der Ausbildung.⁵⁸

Kölner Jugendliche empfinden den Orientierungsprozess als anspruchsvoll

Über zwei Drittel aller befragten Kölner Schülerinnen und Schüler möchten eine Beratung, die ihre eigenen Interessen und vorhandenen Fähigkeiten reflektiert.⁵⁹

⁵⁵ Knauf/Oechsle 2007, Seite 143.

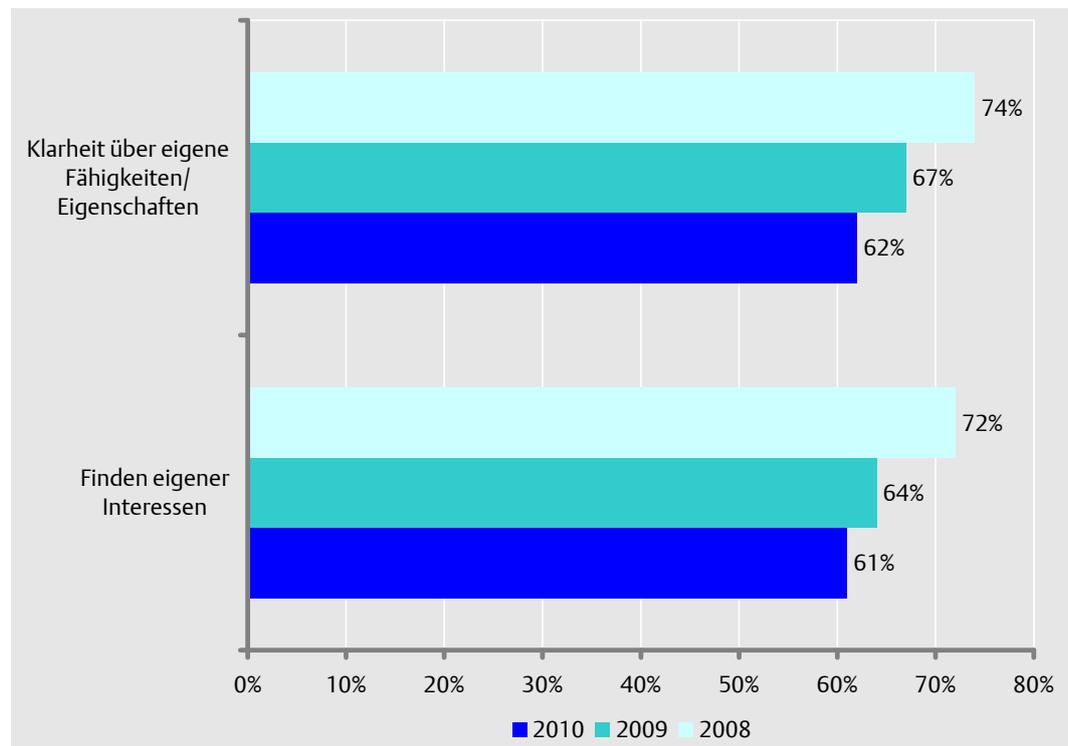
⁵⁶ Knauf/Oechsle 2007, Seite 145.

⁵⁷ Vergleiche Schmidt-Koddenberg/Zorn 2010, Seite 4.

⁵⁸ Vergleiche Schmidt-Koddenberg/Zorn 2010, Seite 16.

⁵⁹ Vergleiche Schmidt-Koddenberg/Zorn 2010, Seite 16f.

Grafik 13: Informations- und Beratungsbedarf – individuelle Interessen, Eignung und Fähigkeiten



Quelle: Schmidt-Koddenberg/Zorn⁶⁰

Die Studie stellt fest, dass bei den Ausbildungsabsichten der Schülerinnen und Schülern bereits relativ früh eine Studierneigung feststeht und diese häufiger bei Jungen ausgeprägt ist. Mädchen tendieren hingegen häufiger als Jungen zu einer Ausbildung oder einer Orientierungsphase als ersten nachschulischen Schritt.⁶¹

Mädchen mit Migrationshintergrund neigen häufiger zum Studium

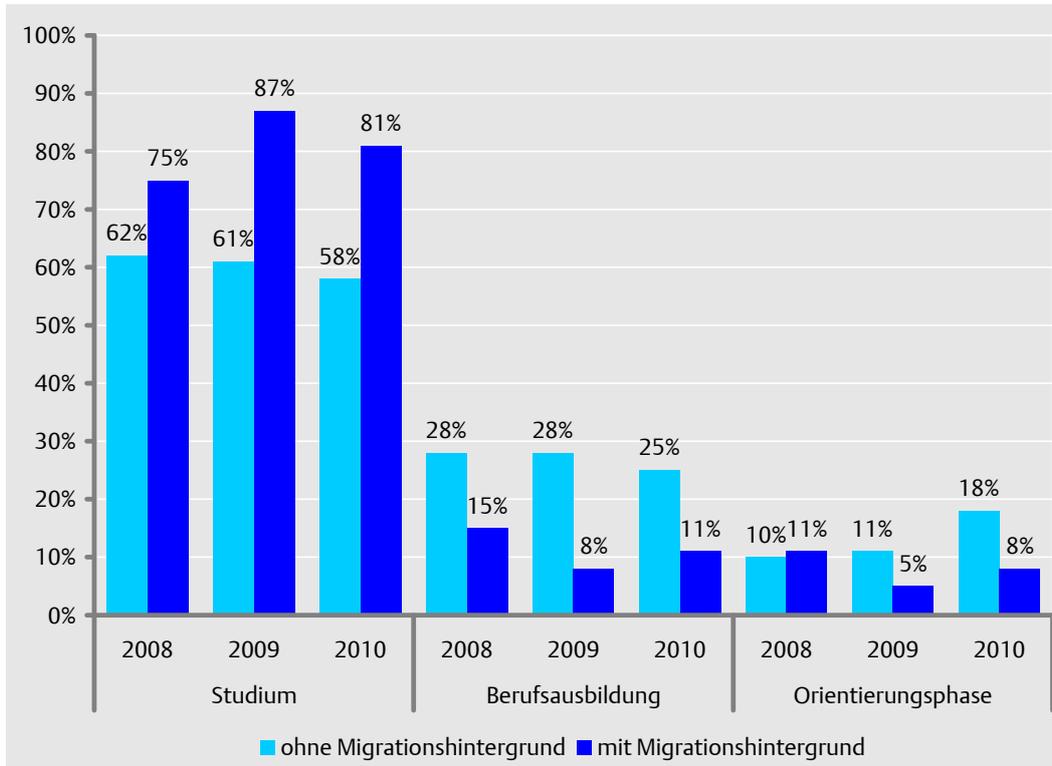
Betrachtet man diesbezüglich die Neigungen der Jugendlichen mit und ohne Migrationshintergrund⁶², so wird deutlich, dass Schülerinnen und Schüler mit Migrationshintergrund häufiger zu einem Studium tendieren. Hingegen streben Schülerinnen und Schüler ohne Migrationshintergrund häufiger eine Ausbildung an als diejenigen mit Migrationshintergrund.

60 Vergleiche Schmidt-Koddenberg/Zorn 2010, Seite 17, Abbildung 11.

61 Vergleiche Schmidt-Koddenberg/Zorn 2010, Seite 10.

62 Der Migrationshintergrund wird in dieser Studie anhand der Merkmale Staatsangehörigkeit und Sprache, die im Elternhaus gesprochen wird, definiert.

Grafik 14: Pläne für den ersten nachschulischen Schritt - nach Migrationshintergrund



Quelle: Schmidt-Koddenberg/Zorn⁶³

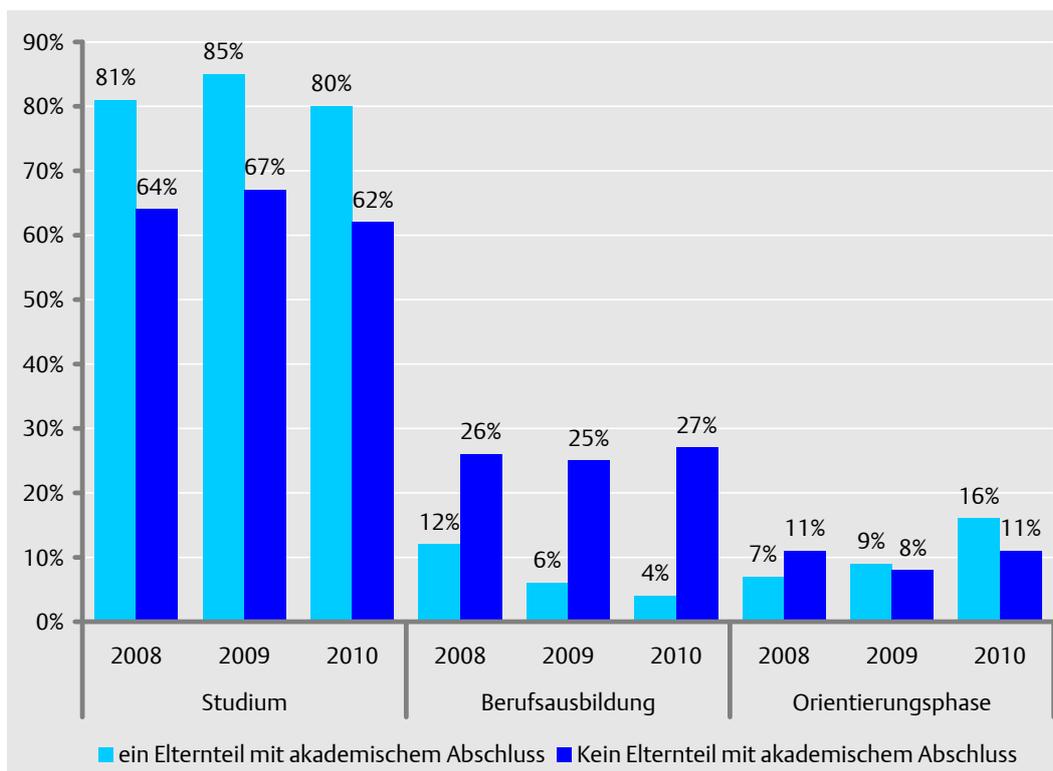
Wenn man zusätzlich die Bildung der Eltern berücksichtigt, wird zudem deutlich, dass Jugendliche aus einem akademischen Elternhaus offenbar häufiger ein Studium wählen würden als Jugendliche aus einem nicht akademischen Elternhaus. Letztere würden häufiger eine Berufsausbildung wählen.⁶⁴

Jugendliche mit Akademiker-Eltern streben häufiger ein Studium an

63 Vergleiche Schmidt-Koddenberg/Zorn 2010, Seite 17, Abbildung 11.

64 Vergleiche Schmidt-Koddenberg/Zorn 2010, Seite 12.

Grafik 15: Pläne für den ersten nachschulischen Schritt - nach Bildungsherkunft



Quelle: Schmidt-Koddenberg/Zorn⁶⁵

50 Prozent der Schülerinnen und Schüler beraten sich mit ihren Eltern

Während des Berufswahlprozesses kommt unterschiedlichen Personen und Lebensräumen eine Bedeutung zu. Familie, vor allem Eltern spielen in der Berufs-wahlorientierung eine entscheidende Rolle. Dies wurde bereits in anderen Unter-suchungen ⁶⁶ und nun auch durch die Ergebnisse der KatHo-Studie bestätigt. 50 Prozent der befragten Schülerinnen und Schülern nannten als Vertrauenspersonen ihre Eltern, die bei beruflichen Zukunftsfragen um Rat gefragt werden. ⁶⁷ Interessant sind die Ergebnisse differenziert nach Migrationshintergrund: Schülerinnen und Schüler mit Migrationshintergrund gaben markant häufiger an, dass sie hinsichtlich ihres Berufsorientierungsprozesses keine Vertrauensperson haben.

Neben dem Informations- und Beratungsbedarf veranschaulicht die Studie außer-dem Schwierigkeiten bei der Berufswahl. Am häufigsten werden folgende Proble-me genannt: „Sorge, formale Voraussetzungen nicht erfüllen zu können“, „schwer überschaubare Zahl der Möglichkeiten“, „Unklarheit über eigene Interessen sowie „Unklarheit über eigene Fähigkeiten/Eignungen“ und „nur schwer absehbare Ent-wicklung auf dem Arbeitsmarkt“. Die Tatsache, dass sich Schülerinnen und Schül-ern mit Abitur eine große Auswahl an Optionen bezüglich der Berufswahl eröffnet, wird als Chance und zugleich als große Herausforderung beziehungsweise Schwier-igkeit empfunden. ⁶⁸

65 Vergleiche Schmidt-Koddenberg/Zorn 2010, Seite 17, Abbildung 11.

66 Vergleiche Kemper unter andere 2011, Seite 17.

67 Vergleiche Schmidt-Koddenberg/Zorn 2010, Seite 20.

68 Vergleiche Schmidt-Koddenberg/Zorn 2010, Seite 18.

Ausschlaggebend und als äußerst wichtig für die Studien- und Berufswahl Kölner Schülerinnen und Schüler sind sowohl subjektive Faktoren (eigene Interessen, Vereinbarkeit von Privatleben und Beruf) als auch objektive Faktoren (sicherer Arbeitsplatz, späterer Verdienst).⁶⁹ Die differenzierte Betrachtung von Schülerinnen und Schülern mit und ohne Migrationshintergrund ergab, dass die „Dauer der Ausbildung“ und die „Tradition in der Familie“ offensichtlich für Schülerinnen und Schüler mit Migrationshintergrund bedeutsamer sind als bei denjenigen ohne Migrationshintergrund. Insgesamt stellen sich diese Kriterien jedoch auch bei Jugendlichen mit Migrationshintergrund nicht als ausschlaggebend heraus.⁷⁰

Subjektive und objektive Faktoren beeinflussen die Studien- und Berufswahl

2.7.2 Vorläufige Handlungsvorschläge der Studie

Aus den Studienergebnissen resultieren erste vorläufige Handlungsvorschläge für die Verbesserung der Berufsorientierung Kölner Schülerinnen und Schüler. Unter anderem empfiehlt sich eine gezielte geschlechterdifferenzierende und kultursensible Begleitung der Berufsorientierungsprozesse durch Lehrerinnen und Lehrer sowie durch Sozialpädagoginnen und –pädagogen. Institutionelle Ansprechpartnerinnen und –partner sollen über interkulturelle/Diversity-Kompetenz verfügen. Eine besondere Bedeutung kommt auch der Einbindung der Eltern als Vertrauenspersonen zu. Neben schulischen Ansätzen sind auch Unterstützungskonzepte der außerschulischen Jugendarbeit sinnvoll. Diese Form der längerfristigen pädagogischen Begleitung bei der Lebensplanung sollte laut Forscherinnen an Schule angekoppelt sein und gezielt individuell in der Auseinandersetzung und Reflexion mit der eigenen Identität, den beruflichen Wünschen und den realen Anforderungen unterstützen.⁷¹

Interkulturelle Kompetenz, Elternarbeit und an die Schule gekoppelte Jugendarbeit werden vorgeschlagen

Folgende weitere Handlungsempfehlungen zur Verbesserung von Prozessen der Berufsorientierung konnten im Rahmen eines Workshops während der Fachtagung „Brücken in die Zukunft für Kölner Jugendliche“⁷² gewonnen werden:⁷³

- Berücksichtigung des biografischen Aspekts der Berufswahlorientierung in Abgrenzung zur rein berufsspezifischen Analyse beruflicher Möglichkeiten
- Berücksichtigung des sich ändernden Unterstützungsbedarfs durch flexible Begleitung des Orientierungsprozesses bei der Berufswahl und Erweiterung des Angebots
- Öffnung der Schulen für sozialpädagogische Professionalität für die Begleitung von Schüler-, Eltern- und Lehrerschaft
- Unterstützung der Selbstreflexion der Schülerinnen und Schüler durch Mentoringprogramme, die bereits in der Grundschule starten
- Einbeziehung der Eltern in den Berufsorientierungsprozess durch zentrale Persönlichkeiten aus verschiedenen ethnischen Gemeinschaften
- Etablierung von Berufswahlorientierungs-Managerinnen und –Managern, die als Hauptansprechpartner im Berufsorientierungsprozess fungieren

69 Vergleiche Schmidt-Koddenberg/Zorn 2010, Seite 21.

70 Vergleiche Schmidt-Koddenberg/Zorn 2010, Seite 22.

71 Vergleiche Schmidt-Koddenberg/Zorn 2010, Seite 4 f.

72 Die Fachtagung fand am 30.09.2010 in Köln statt und hatte zum Ziel die Ergebnisse der Studien vorzustellen. Anschließend wurde in Workshops diskutiert und neue Ideen entwickelt.

73 Für die folgenden Empfehlungen vergleiche Schmidt-Koddenberg/Zorn 2010, Seite 24.

- Vernetzung bereits bestehender Ressourcen zur Optimierung des Orientierungsprozesses zur Berufswahl
- Schaffung von Transparenz und Struktur innerhalb der Vielfalt an Akteuren und Angeboten.

Auch wenn sich die hier vorgestellten Ergebnisse ausschließlich auf Einschätzungen und Bewertungen von Schülerinnen und Schülern an zehn ausgewählten Kölner Gymnasien und Gesamtschulen beziehen, lassen sich die hier angeführten Handlungsvorschläge auch auf Schülerinnen und Schüler anderer Schulformen übertragen. Einige der hier angeführten Handlungsempfehlungen sind auch im Rahmen von Experteninterviews durch die Kölner Universität erwähnt beziehungsweise ergänzt worden. Diese Interviews betonten unter anderem besonders die Arbeit mit Eltern mit Migrationshintergrund. Die Unterstützung von ausbildungsplatzsuchenden Jugendlichen mit Migrationshintergrund durch das Elternhaus hat sich laut befragter Expertinnen und Experten bisher als erfolgsfördernd herausgestellt. Ein wesentlicher Aspekt der Elternarbeit ist hierbei die Aufklärung von Eltern mit Migrationshintergrund über das deutsche Berufsbildungssystem.⁷⁴

2.8 Duale Berufsausbildung: Ausländische Auszubildende im Dualen System

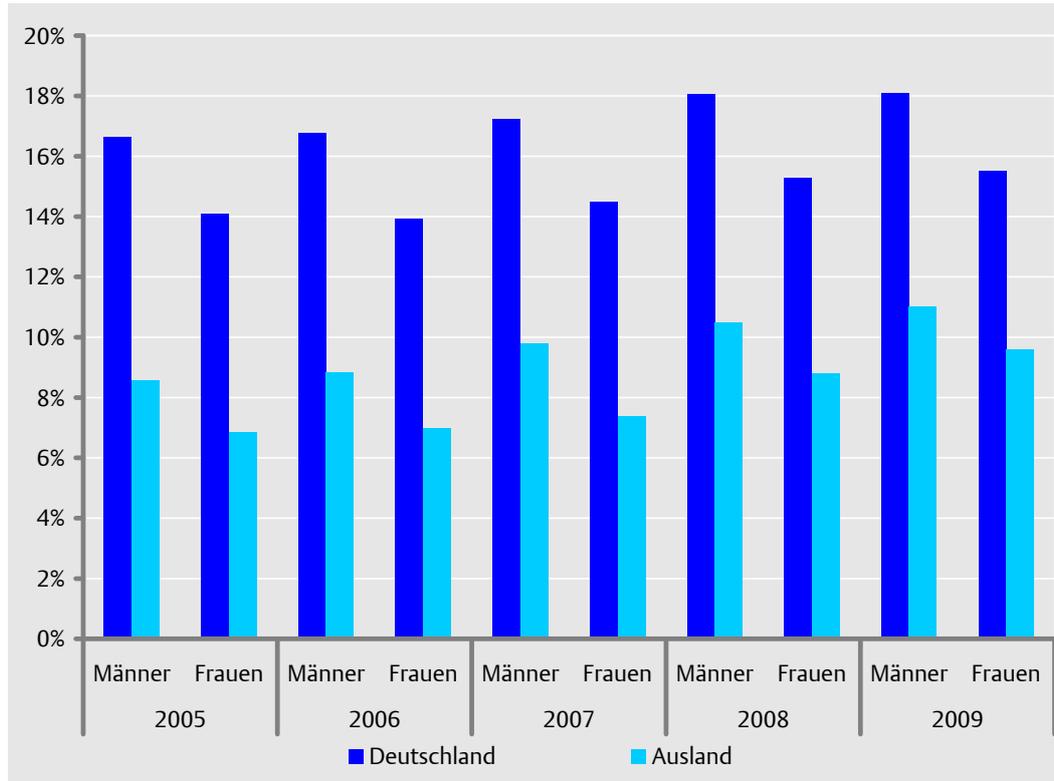
2.8.1 Die Gesamtentwicklung seit 2005

Ausbildungsbeteiligung ausländischer Jugendlicher ist halb so hoch wie die der Deutschen

Betrachtet man die Ausbildungsbeteiligung ausländischer und deutscher Auszubildenden in Köln, so zeigt sich seit 2005 bei beiden Gruppen ein leichter Anstieg, wobei der Anteil der ausländischen Auszubildenden etwa halb so groß ist wie der der deutschen. Differenzen zeigen sich hinsichtlich der Geschlechtergruppen. Auch hier liegt der Anteil der weiblichen Auszubildenden sowohl bei den deutschen als auch bei den ausländischen Auszubildenden seit 2005 niedriger als der Anteil der männlichen Auszubildenden. In den Jahren 2008 und 2009 nähert sich die Ausbildungsbeteiligung der männlichen und weiblichen Auszubildenden mit ausländischer Staatsangehörigkeit einander an.

74 Vergleiche Kemper und andere 2011, Seite 18f.

Grafik 16: Anteil der Auszubildenden an der gleichaltrigen Bevölkerung - nach Nationalität und Geschlecht 2005 bis 2009



Quelle: Bundesagentur für Arbeit; Amt für Stadtentwicklung und Statistik

2.8.2 Betrachtung einzelner Nationalitäten

Die Ausbildungsbeteiligung, differenziert nach deutscher und ausgewählten⁷⁵ ausländischen Staatsangehörigkeiten zeigt, dass unter den ausländischen Auszubildenden, die bei der Agentur für Arbeit Köln gemeldet sind, die Türken seit 2005 die größte Gruppe bilden. Die zweitgrößte Gruppe stellen die Italiener dar. Weiterhin fällt auf, dass der Frauenanteil gegenüber dem Männeranteil im Jahr 2009 bei den deutschen Auszubildenden (49 %) höher liegt als bei den türkischen (45 %) und den italienischen (36 %) Auszubildenden.

Betrachtet man die Verlaufsdaten zwischen den Jahren 2005 und 2009 ist in Köln die Zahl aller bei der Arbeitsagentur gemeldeten männlichen Auszubildenden um 898 (10 %) und die aller weiblichen Auszubildenden um 901 Personen (11 %) gestiegen.⁷⁶ Der Anstieg ist bei beiden Geschlechtergruppen fast gleich hoch. Betrachtet man die beiden größten Ausländergruppen gesondert, so lässt sich hier bei den männlichen türkischen Auszubildenden ein Anstieg von 20 Prozent und bei den weiblichen türkischen Auszubildenden von 24 Prozent feststellen. Bei den männlichen italienischen Auszubildenden hat sich die Ausbildungsbeteiligung um

Ausbildungsbeteiligung türkischer Jugendlicher in Köln ist gestiegen

⁷⁵ Es wurden die in Köln am häufigsten vertretenen Nationalitäten ausgewählt.

⁷⁶ Die Einschaltung der Beratungs- und Vermittlungsdienste erfolgt für die Betriebe und Jugendlichen auf freiwilliger Basis. Das bedeutet, dass die Statistik der Arbeitsagentur nur einen Teil des gesamten Ausbildungsmarktes abdeckt. Allerdings ist davon auszugehen, dass der Abdeckungsgrad relativ hoch ist.

29 Prozent erhöht, während bei den weiblichen italienischen Auszubildenden der Anteil um 10 Prozent zurückgegangen ist.

Die absoluten Zahlen lassen noch keinen Rückschluss auf die Ausbildungsbeteiligung der einzelnen Nationalitäten zu. Entsprechende Aussagen können wegen der hierzu notwendigen Auswertung statistischer Daten erst im nächsten Ausbildungsbericht getroffen werden.

Tabelle 10: Auszubildende nach ausgewählten Staatsangehörigkeiten und Geschlecht 2005 bis 2009

Nationalität Geschlecht	Jahr (jeweils zum 30.September)					Veränderung 2005 - 2009 absolut
	2005	2006	2007	2008	2009	
Männer						
Deutschland	7.023	7.141	7.351	7.696	7.691	668
Griechenland	16	19	19	24	27	11
Italien	157	163	180	217	221	64
Polen	12	13	14	21	22	10
Türkei	547	546	628	643	681	134
sonstiges Ausland	317	311	319	308	328	11
Zusammen	8.072	8.193	8.511	8.909	8.970	898
Frauen						
Deutschland	6.578	6.500	6.740	7.126	7.257	679
Griechenland	24	21	26	31	30	6
Italien	138	134	124	124	126	-12
Polen	38	36	30	39	40	2
Türkei	416	421	453	515	549	133
sonstiges Ausland	305	305	325	349	398	93
Zusammen	7.499	7.417	7.698	8.184	8.400	901
Insgesamt	15.571	15.610	16.209	17.093	17.370	1.799

Quelle: Bundesagentur für Arbeit

3. Zweite Schwelle: Junge Menschen beim Übergang in den Arbeitsmarkt

Ein Ausbildungsabschluss gilt als wichtigste Zugangsvoraussetzung für den in hohem Maße beruflich strukturierten Arbeitsmarkt. Traditionell zählt es zu den Stärken des deutschen Berufsausbildungssystems, das auf eine enge Verzahnung zwischen Ausbildung und Beschäftigung setzt, dass Übergänge in Beschäftigung relativ glatt verlaufen. Dennoch ist der Berufseinstieg für Ausbildungsabsolventinnen und -absolventen nicht risikolos. Eine abgeschlossene Berufsausbildung ist heute in der Regel die Mindestqualifikation für den Einstieg ins Arbeitsleben. Selbst für Tätigkeiten, die eher geringe Qualifikationen erfordern, werden seitens der Betriebe heute bevorzugt Personen mit abgeschlossener Berufsausbildung eingestellt.⁷⁷ Auf Bundesebene zeigen allerdings rückläufige Übernahmequoten, dass die Sicherheit nach Ende der Ausbildung vom Ausbildungsbetrieb in Berufstätigkeit übernommen zu werden, geringer wird. Dies erhöht nicht nur die Unsicherheit für Ausbildungsabsolventinnen und -absolventen beim Übergang in Beschäftigung, sondern reduziert auch die Stärke und Attraktivität des dualen Systems.⁷⁸ Als besondere Risiken erweisen sich dabei Arbeitslosigkeit nach der Ausbildung und ein Verlassen des erlernten Berufs, welches in der Regel mit einem Verlust von Einkommen und Humankapital verbunden ist.⁷⁹ Besonders betroffen sind dabei Menschen mit Migrationshintergrund. Vor diesem Hintergrund ist eine Verbesserung der Arbeitsmarktintegration von Menschen mit Migrationshintergrund angesichts der demographischen Entwicklung aus sozial- und gesellschaftspolitischen als auch aus volkswirtschaftlichen Gründen dringend geboten.

Berufsabschluss ist die Mindestqualifikation für den Einstieg in Beschäftigung

3.1 Die Situation auf dem Arbeitsmarkt

Der Betrachtung des Übergangs an der zweiten Schwelle soll zunächst die Situation auf dem Kölner Arbeitsmarkt vorangestellt werden, um das Umfeld zu beschreiben, in dem die Übergangsprozesse stattfinden. Allerdings sei an dieser Stelle angemerkt, dass die Datenlage zur Arbeitsmarktsituation und zu den Übergängen von Menschen mit Migrationshintergrund beziehungsweise Ausländerinnen und Ausländern eingeschränkt ist.

⁷⁷ Vergleiche Bundesministerium für Bildung und Forschung 2008, Seite 169f.

⁷⁸ Vergleiche Autorengruppe Bildungsberichterstattung 2008, Seite 180.

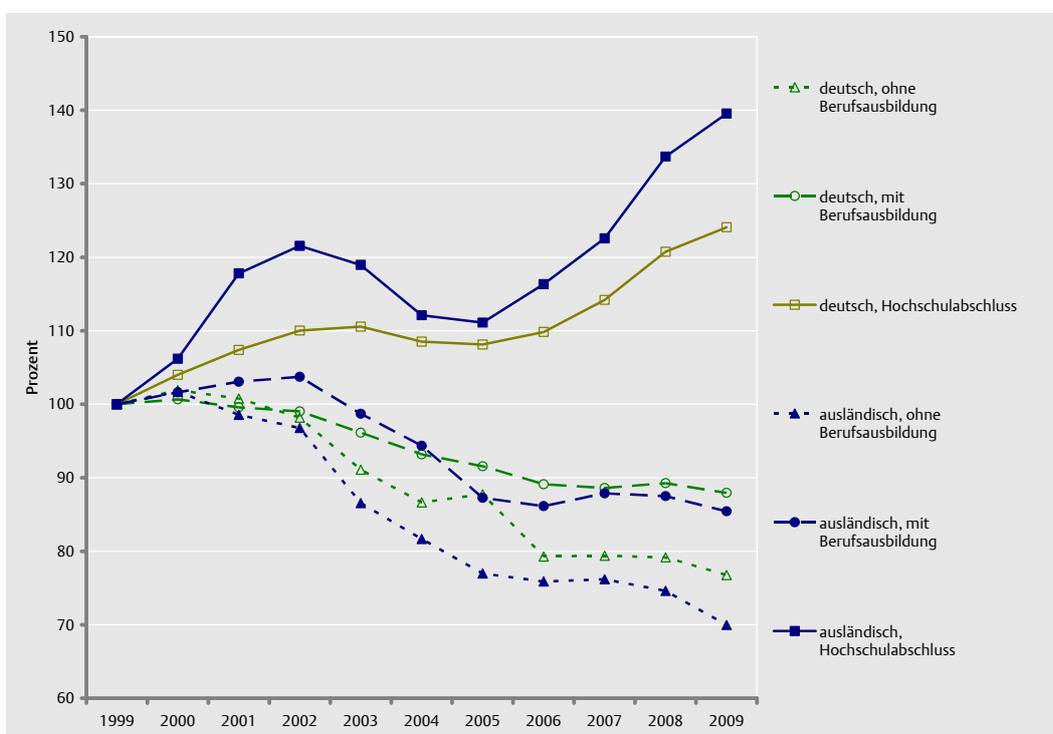
⁷⁹ Vergleiche Velling/Bender 1994.

Mehr ausländische Arbeitnehmerinnen und -nehmer mit Hochschulabschluss

3.1.1 Beschäftigte nach Nationalität und Berufsausbildung

Die berufliche Qualifikation der ausländischen Beschäftigten in Köln hat sich in den letzten fünf Jahren deutlich verbessert. Unter den ausländischen und deutschen Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmern ist die Quote derjenigen mit Hochschulabschluss seit 2005 um 39,6 Prozentpunkte beziehungsweise um 24,1 Prozentpunkte gestiegen. Dem gegenüber ging der Anteil der ausländischen Beschäftigten ohne Ausbildung deutlich zurück und hat sich seit 1999 um 30 Prozentpunkte verringert. Die Entwicklungen zeigen, dass sich die ausländischen Beschäftigten zunehmend besser beruflich qualifizieren. Dennoch bleibt die berufliche Qualifikation der ausländischen Arbeitnehmer geringer als die der deutschen Arbeitskollegen und -kollegen ist.

Grafik 17: Beschäftigte nach Nationalität und Berufsausbildung



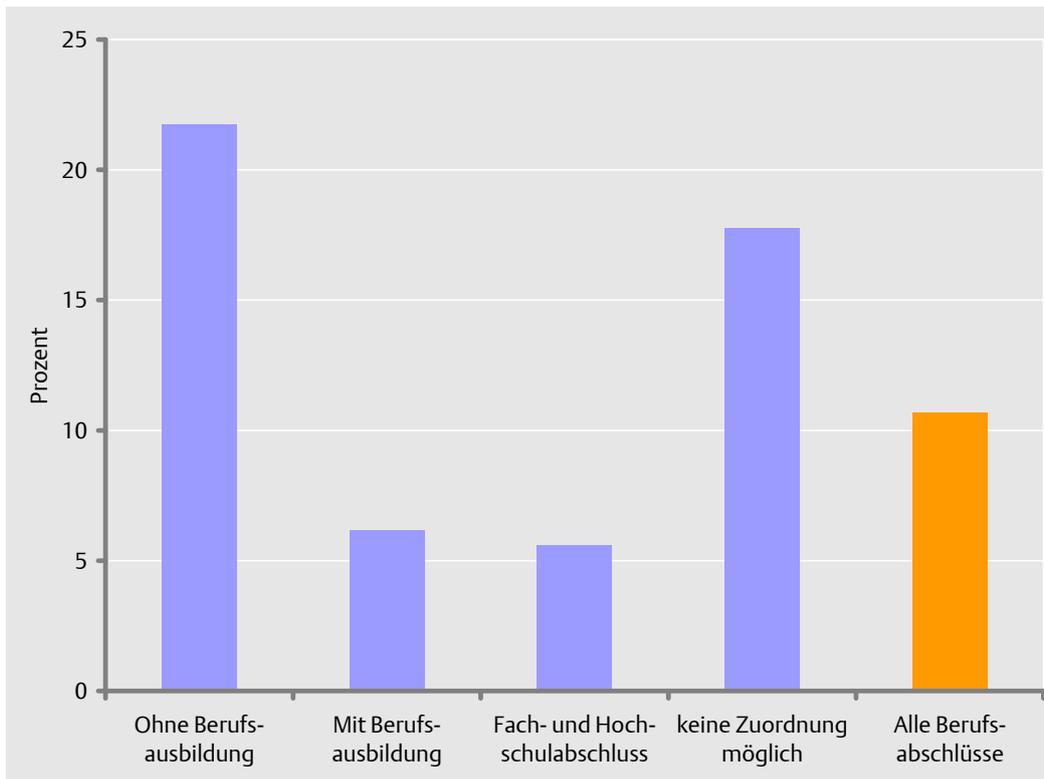
Quelle: Bundesagentur für Arbeit

3.1.2 Ausländeranteil bei sozialversicherungspflichtig Beschäftigten

Die berufliche Qualifikation spielt für die erfolgreiche Integration am Arbeitsmarkt eine wichtige Rolle. Personen ohne beruflichen Abschluss tragen ein sehr viel höheres Risiko arbeitslos zu werden oder zu bleiben als Personen mit Ausbildung oder gar Hochschulabschluss. Nach Auswertung der Beschäftigungsstatistik der Agentur für Arbeit in Köln unterscheiden sich deutsche und ausländische sozialversicherungspflichtig Beschäftigte in Köln in ihrem beruflichen Qualifikationsniveau. Im Jahr 2009 konnten 47.002 sozialversicherungspflichtig ausländische Beschäftigten von insgesamt 439.546 sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in Köln gezählt werden. Dabei zeigt sich für diejenigen mit ausländischer Herkunft, dass der Anteil derer ohne Berufsausbildung (21,8 %) deutlich über dem Anteil derjenigen mit Berufsausbildung (6,2 %) sowie Fach- und Hochschulabschluss (5,6 %) lagen. Im Vergleich verfügten etwa 94 Prozent der deutschen sozialversicherungspflichtig Beschäftigten sowohl über einen Berufsabschluss als auch über eine Studienberechtigung.

Ausländische sozialversicherungspflichtig Beschäftigte sind geringer qualifiziert als Deutsche

Grafik 18: Ausländeranteile bei sozialversicherungspflichtig Beschäftigten nach Berufsabschlüssen 2009



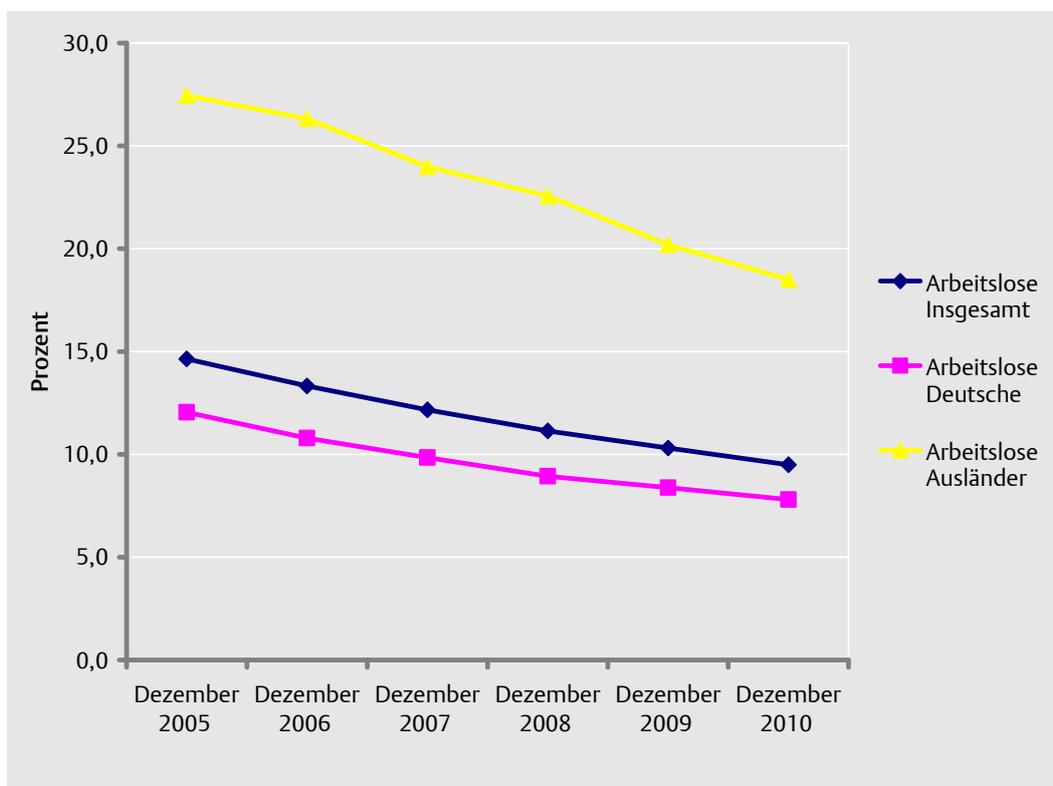
Quelle: Bundesagentur für Arbeit

3.1.3 Arbeitslosenquote nach Nationalität

Arbeitslosigkeit von Ausländerinnen und Ausländern mehr als doppelt so hoch wie von Deutschen

Die Arbeitslosigkeit in Köln ist im Zuge der Konjunkturerwicklung seit 2005 insgesamt rückläufig. Wie die Gesamtarbeitslosigkeit ist auch die von Ausländerinnen und Ausländern zurückgegangen (- 8,9 %punkten), wobei die Senkungsrate im Zeitraum von 2005 bis 2010 sogar doppelt so hoch liegt wie bei den Deutschen (- 4,2 %punkte). Dennoch ist im Jahr 2010 die Ausländerarbeitslosigkeit mehr als doppelt so hoch wie bei den Deutschen. Ausländische Erwerbstätige sind vom wirtschaftlichen Strukturwandel immer noch in besonderem Maße betroffen und stärker als deutsche Beschäftigte den Schwankungen der Konjunktur ausgesetzt.

Grafik 19: Arbeitslosenanteil nach Nationalität 2005 bis 2010



Quelle: Bundesagentur für Arbeit

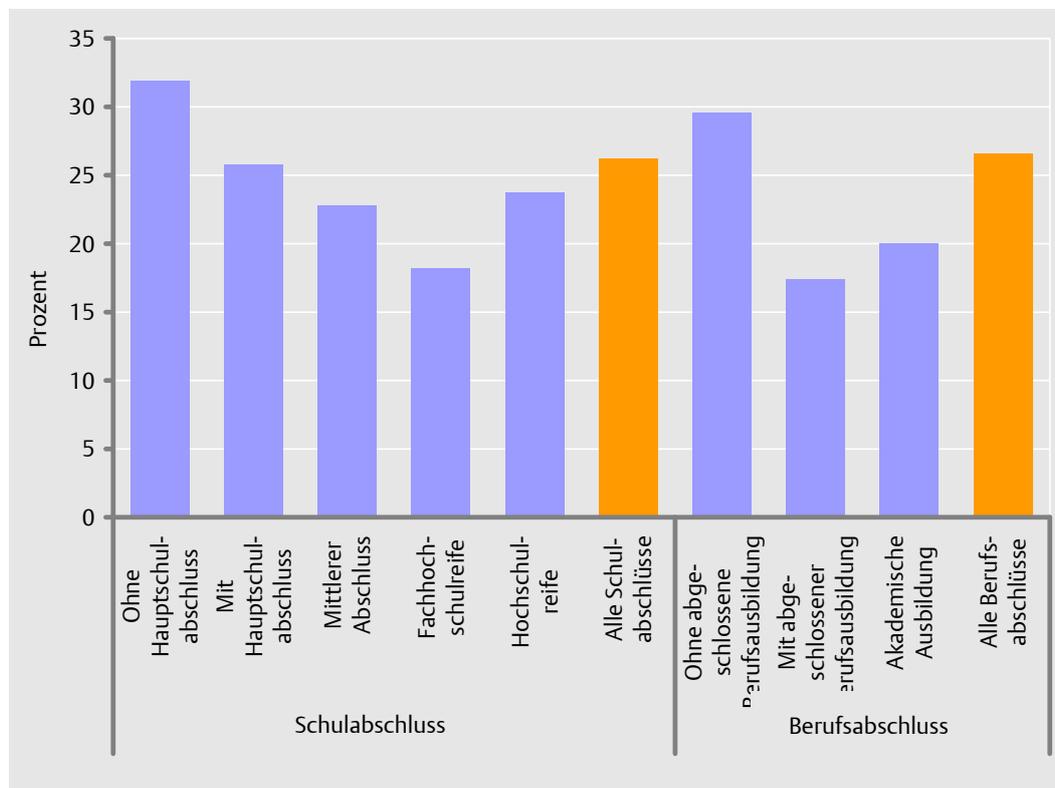
3.1.4 Ausländeranteile der Arbeitslosen unter 25 Jahren nach Abschluss

Als einen wesentlichen Grund für die schlechtere Arbeitsmarktpartizipation von Ausländerinnen und Ausländern können deren unzureichende beziehungsweise unzureichend genutzten beruflichen Abschlüsse und Qualifikationen betrachtet werden.⁸⁰ So zeigt sich bei der Ausländerarbeitslosigkeit differenziert nach schulischem und beruflichem Abschluss, dass für ausländische Jugendliche ein möglichst hoher Bildungsabschluss für die Vermeidung von Arbeitslosigkeit von hoher Bedeutung ist. Mit mittlerem Abschluss, Fachhochschul- und Hochschulreife liegen die Ausländeranteile bei allen Arbeitslosen unter 25 Jahren unter 25 Prozent. Gleiches gilt für die berufliche Bildung. Für ausländische Jugendliche ist berufliche Bildung ein entscheidender Faktor für die Verringerung des Risikos, arbeitslos zu werden.

Jeder dritte ausländische Arbeitslose unter 25 Jahre ist ohne Schul- oder Berufsabschluss

Risiko der Arbeitslosigkeit bei ausländischen Jugendlichen verringert sich insbesondere durch hohe Bildungsabschlüsse

Grafik 20: Ausländeranteile bei Arbeitslosen unter 25 Jahren nach schulischem und beruflichem Bildungsabschluss 2010



Quelle: Bundesagentur für Arbeit

80 Die Beauftragten der Bundesregierung für Migration, Flüchtlinge und Integration 2010, S. 148

3.2 Der Übergang aus der Berufsausbildung in den Arbeitsmarkt

Bei den jungen Ausbildungsabsolventinnen und -absolventen in Deutschland vollzieht sich der Übergang von der Ausbildung in den Beruf in sehr unterschiedlicher Art und Weise: man kann grundsätzlich zwischen erfolgreichen Übernahmen durch den Ausbildungsbetrieb, dem Wechsel zu einem anderen Arbeitgeber unmittelbar im Anschluss an das Ausbildungsverhältnis bis zu längeren Phasen der Arbeitslosigkeit und gegebenenfalls weiteren Qualifizierungsphasen unterscheiden. Für eine Analyse der 2. Schwelle ist die quantitative Datenlage auf kommunaler Ebene unbefriedigend. Um die vorhandenen Informationen zu ergänzen, wird auf Ergebnisse einer Kölner Übergangsstudie, die von der Fachhochschule Köln durchgeführt wurde, sowie auf weitere qualitative Daten zurückgegriffen.

3.2.1 Berufliche Qualifizierungen an Kölner Berufskollegs nach Nationalität

Zunächst soll jedoch ein Eindruck von der Zahl derer vermittelt werden, die nach erfolgreicher beruflicher Ausbildung in das Berufsleben wechseln wollen. Die Daten beziehen sich auf berufsqualifizierende Abschlüsse an Kölner Berufskollegs und umfassen berufliche Abschlüsse (Berufsfachschule und berufliches Gymnasium) sowie die berufsschulischen Abschlüsse als Teil der dualen Ausbildung. Im Bereich der Berufsschule ist ein hoher Einpendlerüberschuss zu beachten, der die Bedeutung der Abschlusszahlen für den Kölner Arbeitsmarkt relativiert.

Tabelle 11: Berufliche Abschlüsse an Kölner Berufskollegs nach Nationalität

Schulformbereich Nationalität	Schuljahr					
	2005	2006	2007	2008	2009	2010
Deutsche						
Berufsfachschule	620	673	764	600	667	678
Berufsschule	6.778	7.774	7.168	6.957	6.919	7.921
Berufliches Gymnasium	-	-	34	43	45	54
zusammen	7.398	8.447	7.966	7.600	7.631	8.653
Ausländer						
Berufsfachschule	94	95	94	78	86	87
Berufsschule	862	749	747	661	651	777
Berufliches Gymnasium	-	-	1	1	0	2
zusammen	956	844	842	740	737	866
Insgesamt						
Berufsfachschule	714	768	858	678	753	765
Berufsschule	7.640	8.523	7.915	7.618	7.570	8.698
Berufliches Gymnasium	-	-	35	44	45	56
Schulformbereich insgesamt	8.354	9.291	8.808	8.340	8.368	9.519

Quelle: Information und Technik NRW

Insgesamt hat die Zahl der berufsqualifizierenden Abschlüsse seit 2005 um 14 Prozent zugenommen. Von dieser Entwicklung sind alle Schulformbereiche betroffen. Die Zahl der ausländischen Absolventinnen und Absolventen hingegen hat sowohl bei Berufsfachschule als auch bei der Berufsschule deutlich abgenommen. Insgesamt ist der Anteil der ausländischen Absolventinnen und Absolventen von 11,4 auf 9,1 Prozent abgerutscht. Die oben festgestellte, positive Entwicklung der Ausbildungsbeteiligung ausländischer Jugendlicher lässt sich an den vorliegenden Abschlusszahlen noch nicht nachvollziehen.

Zahl der ausländischen Absolventinnen und -absolventen an Berufskollegs nimmt ab

3.2.2 Exkurs: Im Ausland erworbene Bildungs- und Berufsabschlüsse

Ergänzend zu den hier dargestellten Ergebnissen können die in Kölner Sozialräume des Programms „Lebenswerte Veedel“ erhobenen Daten angeführt werden, die auf eine für Menschen mit Migrationshintergrund relevante Thematik aufmerksam machen: die Anerkennung von im Ausland erworbenen Abschlüssen. Die Integrationsumfrage der Stadt Köln (1 606 Befragte) liefert erste Ergebnisse zu den in einzelnen Sozialräumen lebenden Personen mit Migrationshintergrund und deren Schulabschlüsse. Hier zeigt sich, dass zwei Drittel (60,2 %) der befragten Personen mit Migrationshintergrund in den vier ausgewählten Sozialräumen ihren Schulabschluss im Ausland erworben haben, wobei der Anteil der im Ausland erworbenen Schulabschlüsse im Sozialraum Chorweiler/ Blumenberg/ Seeberg am höchsten (64,6 %) ist.

60,2 Prozent der Migrantinnen und Migranten in Kölner Sozialräumen haben ihren Schulabschluss im Ausland erworben

Fast die Hälfte der Migrantinnen und Migranten in Kölner Sozialräumen hat ihren Berufsabschluss im Ausland erworben

Mehr als die Hälfte der befragten Personen mit Migrationshintergrund hat ihre Berufsausbildung in Deutschland durchgeführt (51,9 %), während 47 Prozent ihre Ausbildung im Ausland absolviert haben. Eine hohe Prozentzahl derer, die im Ausland ihre berufliche Ausbildung zu Ende gebracht haben, stehen allerdings nun vor der Schwierigkeit, dass ihr Abschluss in Deutschland nicht anerkannt wird: 42,4 Prozent aller Befragten gaben an, dass ihnen die Anerkennung für den im Ausland erworbenen Abschluss fehlt. Besonders hoch ist der Anteil der Personen mit nicht anerkanntem Abschluss dabei im Sozialraum Ostheim-Neubrück (59,3 %).

42,4 Prozent der Migrantinnen und Migranten haben keine Anerkennung des Abschlusses

Die gegenwärtige Situation bei der Anerkennung von im Ausland erworbenen Abschlüssen und Qualifikationen ist von Unübersichtlichkeit in den Anerkennungsverfahren und zuständigen Akteuren, fehlenden Standards für eine einheitliche Anerkennung und einer mangelnden bundesweiten Verbindlichkeit gekennzeichnet.⁸¹ Angesichts des demographischen Wandels, der in bestimmten Kölner Branchen schon jetzt zu einem Mangel an qualifizierten Fachkräften führt, müssen die Qualifikationspotenziale junger Menschen mit Migrationshintergrund in Köln und ihre aus dem Ausland mitgebrachten beruflichen Fähigkeiten und Kenntnisse intensiver als bisher genutzt werden, um dem Fachkräftemangel zu begegnen.

Einheitliche Anerkennung von Abschlüssen fehlt

3.2.3 Übergangsverläufe Kölner Berufskollegsabsolventinnen und -absolventen (Studie der FH Köln)

Ein Blick auf die Erwerbsverläufe nach Ausbildungsabschluss von Absolventinnen und Absolventen an Kölner Berufskollegs zeigt, dass der Übergang relativ zügig und problemlos erfolgte, wenn gute Schulabschlüsse, gute Noten und möglichst kein Migrationshintergrund vorlagen.⁸² Hingegen erschwerte ein schlechter Ab-

81 Die Beauftragte der Bundesregierung für Migration, Flüchtlinge und Integration 2010, Seite 189.

82 Vergleiche Heuer/Schubert/Spieckermann 2011, ohne Seitenangabe

schluss in Verbindung mit Migrationshintergrund es eher, eine adäquate Beschäftigung nach Abschluss des Berufskollegs zu finden.⁸³

Fünf Übergangstypen für Absolventinnen und Absolventen von Berufskollegs

Laut vorliegender Studie lassen sich fünf Übergangstypen für Absolventinnen und – absolventen einteilen, die jeweils den beiden Clustern „die Bildungsorientierten“ und „die Berufsorientierten“ zugeordnet werden.⁸⁴ Zu den „Bildungsorientierten“ zählen Personen, die

- nach ihrem Abschluss im Bildungssystem verbleiben und direkt auf eine Universität oder Fachhochschule wechseln (sogenannte Bildungsorientierte mit Aufstieg)
- oder weitere Qualifizierungsmaßnahmen wahrnehmen, um beispielsweise Schulabschlüsse nachzuholen, Zusatzqualifikationen zu erwerben oder Praktika aufzunehmen (sogenannte Bildungsorientierte in Seitdrift)

In der Gruppe der Bildungsorientierten befinden sich sowohl deutsche Staatsbürgerinnen und Staatsbürger ohne Migrationshintergrund als auch ein relativ hoher Anteil an Personen mit Migrationshintergrund und ohne deutsche Staatsbürgerschaft. Die Gruppe mit Migrationshintergrund verblieb im Bildungssystem vor allem auf niedrigeren Ebenen und zählt zu den Bildungsorientierten mit Seitdrift.

Zu den „Berufsorientierten“ zählen Absolventinnen und Absolventen, die entweder

- innerhalb der ersten sechs Monate nach Ausbildungsabschluss in qualifizierte Beschäftigungsverhältnisse für mindestens zwei Jahre wechselten (sogenannte Personen in beruflicher Etablierung) oder aber
- erst nach weiterer Aus- und Weiterbildung in eine reguläre Erwerbstätigkeit einmündeten (sogenannte Personen in beruflicher Suchbewegung) oder
- bisher keine qualifizierte Tätigkeit gefunden haben, zwischenzeitlich arbeitslos waren und einer geringfügigen Beschäftigung oder einer Tätigkeit nachgehen, die keine Ausbildung erfordert (sogenannte Personen mit prekärer Beschäftigung).

Bedeutung des Migrationsstatus für den Übergang in Beschäftigung

Die Gruppe derer, die erst noch weitere Bildungsmaßnahmen absolvieren oder in geringfügige Beschäftigung einmünden, weist dabei einen hohen Anteil an Personen mit Migrationshintergrund auf. Hier weist die Studie auf den Zusammenhang zwischen dem Migrationshintergrund und dem Schulerfolg hin: Kinder aus Familien mit mindestens einem zugewanderten Elternteil haben generell einen schlechteren Notendurchschnitt auf dem Abschlusszeugnis. Absolventinnen und Absolventen ohne deutsche Staatsangehörigkeit erreichen außerdem eher niedrigere Schulabschlüsse als ihre deutschen Mitschülerinnen und Mitschüler.⁸⁵ Für Personen mit Migrationshintergrund verläuft der Übergang eher problematisch und die erfolgreiche Eingliederung in den Arbeitsmarkt erfolgt erst verspätet oder gar

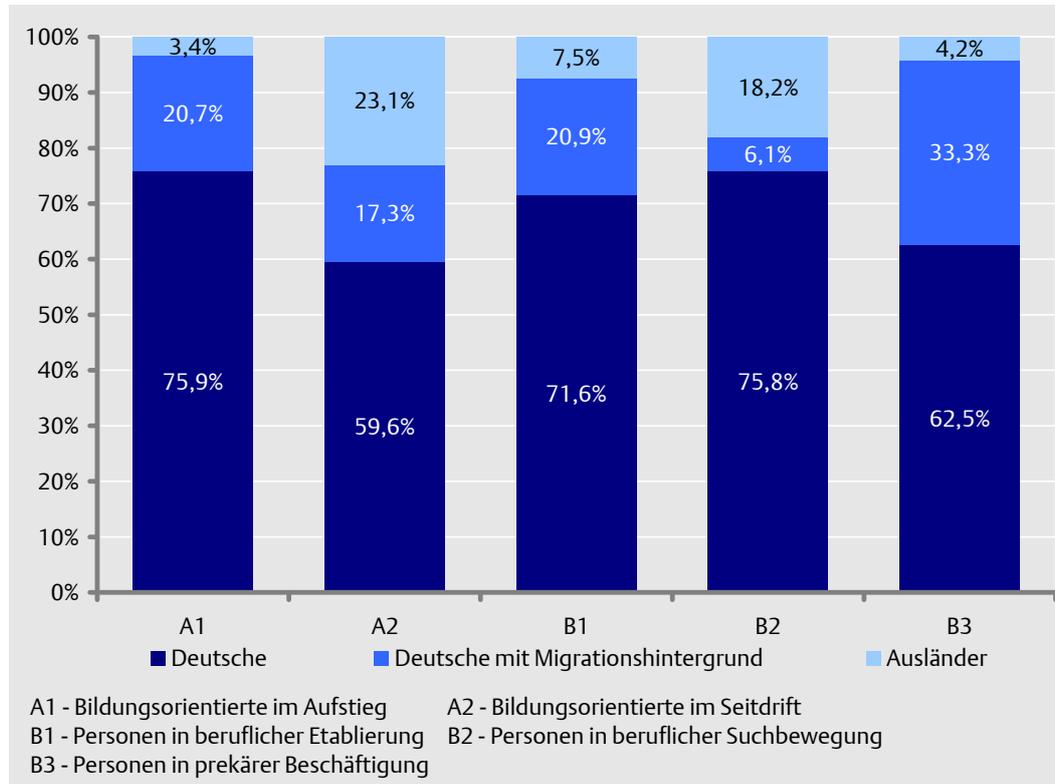
83 Vor dem Hintergrund des geringen Rücklaufs und der Tatsache, dass sich der Rücklauf vor allem aus Absolventinnen und Absolventen zusammensetzt, die auf dem Berufskolleg relativ hohe Schulabschlüsse erreicht haben, ist die eingeschränkte Aussagefähigkeit der Ergebnisse zur Bewertung des Übergangs in Beschäftigung zu betonen. Absolventinnen und Absolventen ohne Abschluss oder mit einem Hauptschulabschluss wurden mit der Erhebung kaum erreicht, so dass zur Arbeitsmarkteinmündung dieser Gruppe keine Aussagen getroffen werden können.

84 Für folgende Ausführungen vergleiche Heuer/Schubert/Spieckermann 2011, ohne Seitenangabe

85 Vergleiche Heuer/Schubert/Spieckermann 2011, ohne Seitenangabe

nicht.⁸⁶ Diese Ergebnisse bestätigen zunächst die These der Benachteiligung beziehungsweise der größeren Schwierigkeit von Personen mit Migrationshintergrund gegenüber Personen ohne Migrationshintergrund in der Übergangsphase nach Verlassen des Berufskollegs.

Grafik 21: Migrationshintergrund nach Cluster



Quelle: Heuer/ Schubert/ Spieckermann⁸⁷

Doch auch wenn sich der Übergang vom Berufskolleg in eine qualifizierte Tätigkeit für Migrantinnen und Migranten und Deutsche mit Migrationshintergrund schwieriger gestaltet, so bleiben auch Absolventinnen und Absolventen ohne Migrationshintergrund nicht von Problemen bei der Suche nach qualifizierter Beschäftigung verschont.⁸⁸ Die Wahrscheinlichkeit für einen eher problematisch und nicht linear verlaufenden Übergang erhöht sich unabhängig vom Migrationshintergrund auch dann, wenn der erreichte allgemeinbildende Schulabschluss eher niedrig und der Notendurchschnitt des letzten Zeugnisses schlecht ist. Beides zählt auf dem Arbeitsmarkt zu den wichtigsten Kriterien bei der Auswahl von geeigneten Bewerberinnen und Bewerbern ohne bisherige Berufserfahrungen.⁸⁹

Bedeutung des Schulabschlusses und Notendurchschnitts für den Übergang in das Erwerbsleben

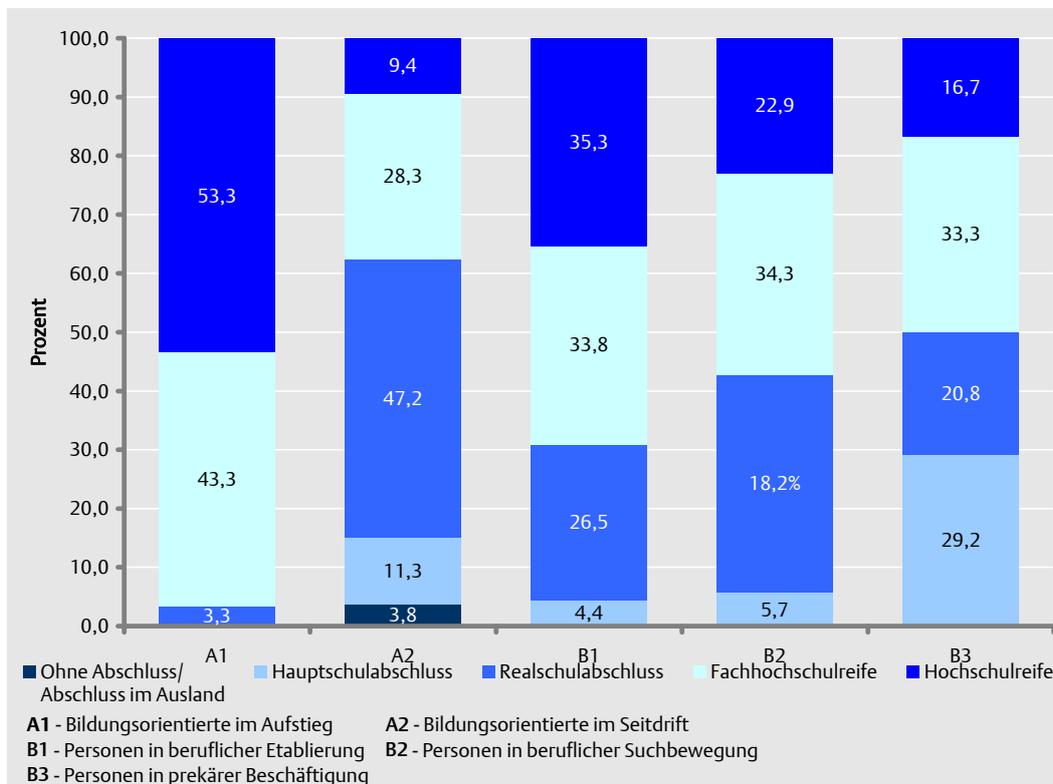
⁸⁶ Vergleiche Heuer/Schubert/Spieckermann 2011, ohne Seitenangabe

⁸⁷ Heuer/Schubert/Spieckermann 2011, ohne Seitenangabe

⁸⁸ Vergleiche Heuer/Schubert/Spieckermann 2011, ohne Seitenangabe

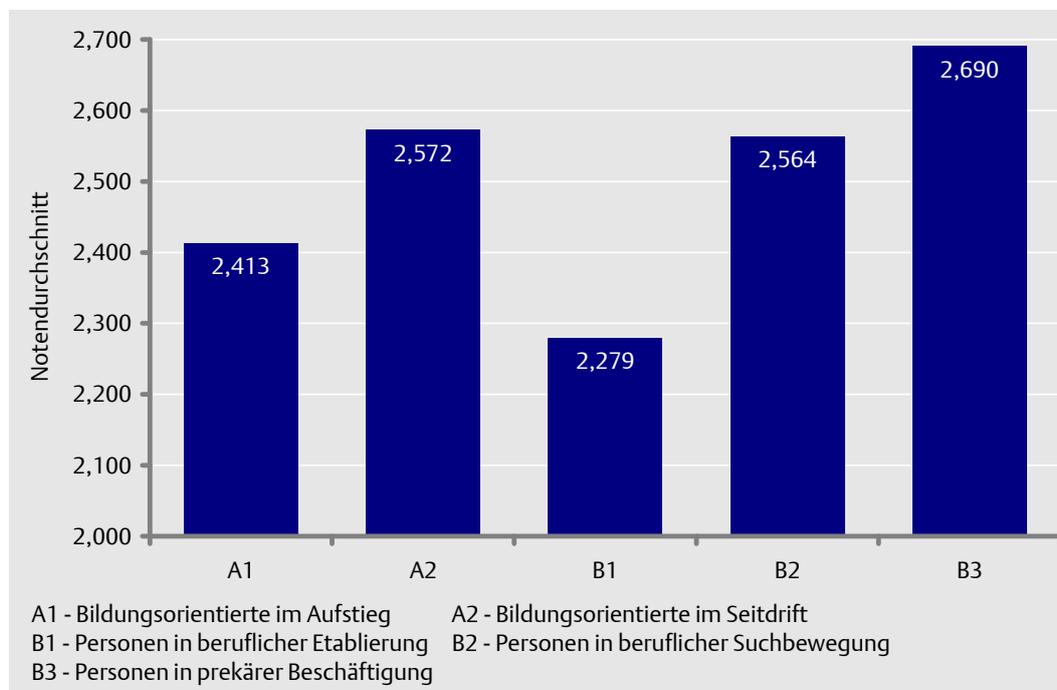
⁸⁹ Vergleiche Heuer/Schubert/Spieckermann 2011, ohne Seitenangabe

Grafik 22: Allgemeinbildender Schulabschluss der Absolventinnen und Absolventen



Quelle: Heuer/ Schubert/ Spiekermann ⁹⁰

Grafik 23: Notendurchschnitt des letzten Zeugnisses



Quelle: Heuer/ Schubert/ Spiekermann ⁹¹

90 Heuer/Schubert/Spieckermann 2011, ohne Seitenangabe

91 Heuer/Schubert/Spieckermann 2011, ohne Seitenangabe

Allerdings bestätigen die Studienergebnisse nicht nur die These der Benachteiligung von Personen mit Migrationshintergrund, sondern auch die Vermutung, dass sich die soziale Herkunft – allen voran das Bildungskapital der Eltern - auf den Übergang in das Erwerbsleben auswirkt. Kinder aus sogenannten bildungsnahen Familien haben insgesamt sowohl höhere Schulabschlüsse als auch einen besseren Notendurchschnitt als Kinder aus eher bildungsfernen Familien. Eine bildungsnah Herkunft begünstigt somit den Schulerfolg und die Chancen die Übergangssituation nach Verlassen des Berufskollegs erfolgreich zu meistern.⁹²

Bedeutung des elterlichen Bildungskapitals für den Übergang in Beschäftigung

Ergänzende qualitative Daten zu Übergangssituationen geben zusätzliche Erkenntnisse: Selbst ein in den ersten Jahren erfolgreich verlaufener Übergang kann zu einem späteren Zeitpunkt in eine Phase der beruflichen Umorientierung münden, gefolgt von einer weiteren Phase zusätzlicher Qualifizierung, des Jobbens oder der Erwerbslosigkeit.⁹³ Die in der qualitativen Studie festgestellten Lebensläufe mit Brüchen und beruflichen Neuorientierungen weisen auf ein hohes Maß an Unsicherheit und Orientierungslosigkeit auch noch lange nach dem Verlassen des Berufskollegs hin. Laut Untersuchung ist die Phase der Berufsorientierung bei dem Großteil der befragten Personen auch nach Ausbildungsabschluss noch nicht vollständig abgeschlossen. So geht die Wahl des Berufskollegs nicht immer mit einer gefestigten Berufswahl oder der Wahl für einen zukünftigen Fachbereich einher.⁹⁴ Die Daten verdeutlichen, dass sich in dieser noch nach Abschluss andauernden Phase der Berufsorientierung neben dem Einfluss des Elternhauses insbesondere praktische Erfahrungen (Berufspraktika) auf die berufliche Zukunft der jungen Menschen auswirken.⁹⁵

Unsicherheit und Orientierungslosigkeit auch lange nach Verlassen des Berufskollegs

Die Untersuchung der Schwierigkeiten bei der Arbeitsplatzsuche macht auf die unterschiedlichen Probleme zwischen den deutschen Absolventinnen und Absolventen und denen mit Migrationshintergrund aufmerksam.

Während mehr Personen mit Migrationshintergrund angaben über eine zu geringe Qualifikation zu verfügen, fehlten den deutschen Absolventinnen und Absolventen spezielle, für die Einstellung notwendige Kenntnisse. Diesbezüglich konnten Personen mit Migrationshintergrund entweder die fehlenden Kenntnisse in der Ausbildung nachholen oder haben sich eher auf Stellen beworben, die weniger Spezialkenntnisse verlangten.⁹⁶ Festzustellen ist außerdem die Bedeutung von Gehaltsvorstellungen für die Arbeitsplatzsuche seitens Personen mit Migrationshintergrund.

Schwierigkeiten bei der Arbeitsplatzsuche sind für Migrantinnen und Migranten teilweise unterschiedlich

Ähnlich wie beim Übergang Schule-Beruf nehmen auch für den Übergang in den Arbeitsmarkt die Eltern und Freunde eine bedeutende Beratungsfunktion ein, womit der große Einfluss der Eltern auf Berufswahl- und Übergangssituationen erneut belegt wird. Für Migrantinnen und Migranten bietet die Agentur für Arbeit eine nützliche Hilfe in der Berufsfindungsphase. Möglicherweise gleicht sie gerade für

92 Vergleiche Heuer/Schubert/Spieckermann 2011, ohne Seitenangabe

93 Vergleiche Heuer/Schubert/Spieckermann 2011, ohne Seitenangabe

94 Vergleiche Heuer/Schubert/Spieckermann 2011, ohne Seitenangabe

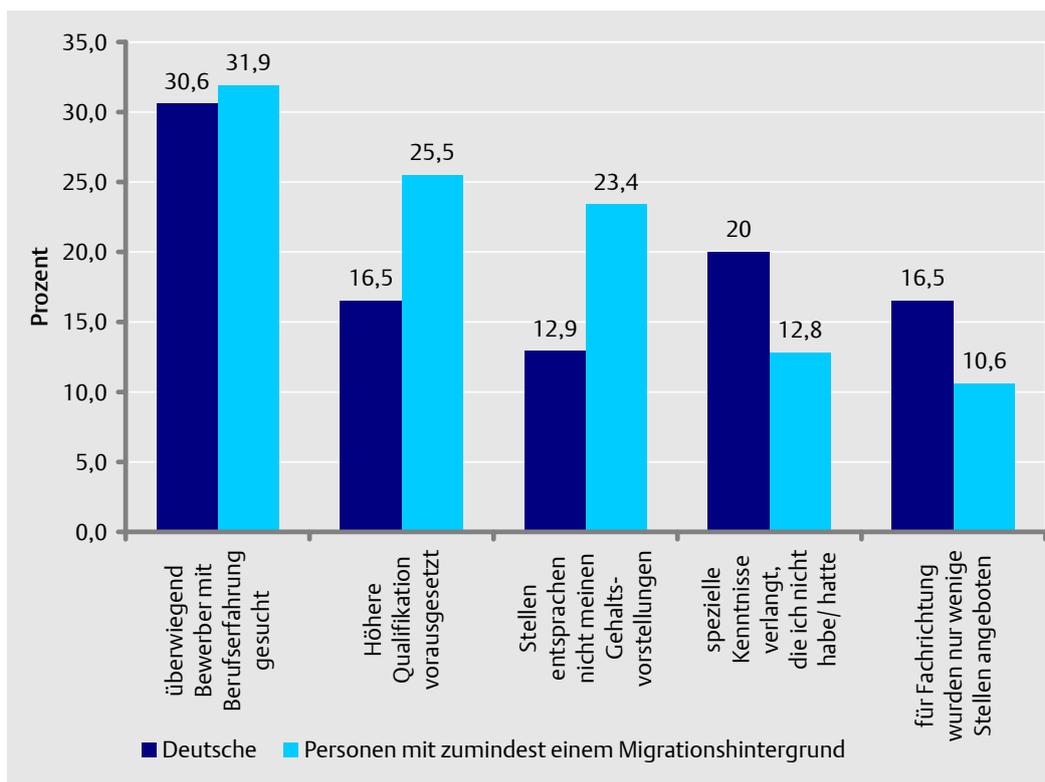
95 Vergleiche Heuer/Schubert/Spieckermann 2011, ohne Seitenangabe

96 Vergleiche Heuer/Schubert/Spieckermann 2011, ohne Seitenangabe

diese Personengruppe die fehlenden und unzureichenden Kenntnisse des deutschen Arbeitsmarktes ausländischer Eltern aus.⁹⁷

Abschließende Handlungsempfehlungen für einen verbesserten Übergang in Beschäftigung beinhalten eine stärkere Einbeziehung der Eltern in berufsberatende Maßnahmen der Schulen, den Ausbau von Vermittlungsangeboten für Praktika, berufsbezogenen Informationsbörsen und Betriebsbesuchen.

Grafik 24: Schwierigkeiten bei der Suche nach einem Arbeitsplatz - nach Migrationshintergrund



Quelle: Heuer/ Schubert/ Spiekermann⁹⁸

3.2.4 Experteninterview: Der Übergang von Ausbildung in Beschäftigung in Köln

Gruppeninterview bei der Agentur für Arbeit Köln zum Übergang in Beschäftigung

Zur Identifizierung von Erfolgs- und Risikofaktoren sowie migrationspezifischen Aspekten, die den Übergang von Ausbildung in Beschäftigung beeinflussen, wurde im Rahmen des Ausbildungsmonitoring 2010 ein Gruppeninterview durchgeführt. Ziel dieser Untersuchung war es Informationen und neue Erkenntnisse über das Übergangsgeschehen an der zweiten Schwelle in Köln zu erlangen. Die Befragungspersonen für das Gruppeninterview waren verantwortliche Personen aus der arbeitsnehmerorientierten Arbeitsvermittlung bei der Agentur für Arbeit Köln. Die Befragten waren für das Übergangsgeschehen an der zweiten Schwelle auf Grund ihrer beruflichen Erfahrungen sensibilisiert und konnten daher Einflussfaktoren beurteilen. Auf Grund zeitlicher und personeller Restriktionen war im Rahmen des Ausbildungsmonitorings 2010 die Durchführung ergänzender Interviews mit wei-

⁹⁷ Vergleiche Heuer/Schubert/Spieckermann 2011, ohne Seitenangabe

⁹⁸ Heuer/Schubert/Spieckermann 2011, ohne Seitenangabe

teren Experten für die zweite Schwelle nicht möglich. Vor diesem Hintergrund stellen die hier dargestellten Interviewergebnisse eine mögliche Interpretation des Übergangsgeschehens dar. Die Thematik wird aus einer spezifischen Perspektive beleuchtet und ermöglicht eine erste vorläufige Identifikation von Einflussfaktoren auf den Übergangsprozess.

3.2.4.1 Allgemeine Einschätzungen zum Beschäftigungseinstieg direkt nach Ausbildungsabschluss

Grundsätzlich verorten die Befragungspersonen die eigentlichen Probleme und Risiken im Übergangsgeschehen, die sich negativ auf die Bildungs- und Berufskarriere junger Menschen mit und ohne Migrationshintergrund auswirken, beim Übergang von Schule in Ausbildung: „Die entscheidende Hürde liegt an der ersten Schwelle“.

Entscheidende Hürde liegt an der 1. Schwelle

Nach Erfahrung der Befragungspersonen, die sich maßgeblich darauf bezieht, welche jungen Menschen sich zum Ende ihrer Ausbildung arbeitsuchend melden, finden in der Regel nach Ausbildungsende Übernahmen durch den Ausbildungsbetrieb statt, was aktuell auf die Belegung des Arbeitsmarktes zurückgeführt wird. Diese Übernahmen sind jedoch zunehmend befristet. Die Befristung der Beschäftigungsverhältnisse könnte die Zurückhaltung der Arbeitsgeber andeuten, die die weiteren Entwicklungen auf dem Arbeitsmarkt zunächst beobachten wollen, bevor eine Entfristung vorgenommen wird. Eine Folge der befristeten Übernahmen kann eine zeitliche Verschiebung der Arbeitslosigkeit sein.

Betriebliche Übernahmen sind zunehmend befristet

Die Bereitschaft der Ausbildungsbetriebe, ihre eigenen Auszubildenden zu übernehmen (weiter zu beschäftigen), ist nach Einschätzung der Interviewten betriebsgrößenunabhängig. Arbeitssuchendmeldungen werden gehäuft in jenen Branchen beobachtet, die deutlich über Bedarf ausbilden. Hierfür werden in der Regel Kostengründe vermutet.

Bereitschaft zur Übernahme ist betriebsgrößenunabhängig

Bei Großbetrieben, die über Bedarf ausbilden, werden insbesondere diejenigen mit gutem Abschluss übernommen.

Hinsichtlich der Übernahme von Ausbildungsabsolventinnen und -absolventen anderer Betriebe (überbetriebliche Mobilität) stellten die Interviewten Unterschiede bezüglich der Betriebsgröße fest. Spezialisierungen während der Ausbildung, egal ob sie den Betrieb oder einzelne Bereiche und Abläufe betreffen, können einen anschließenden Wechsel erschweren, insbesondere in einen kleineren Betrieb, in dem statt Spezialkenntnissen eher „Allround-Fähigkeiten“ nachgefragt werden.

Eine weitere Einflussgröße, die den Beschäftigungseinstieg direkt nach Ausbildungsende beeinflussen kann, ist der finanzielle Aspekt einer Stelle. Im Zusammenhang mit dem Beschäftigungseinstieg gehen die Befragten auf den aus ihrer Sicht verhältnismäßig hohen Anteil an beruflichen Neuorientierungen nach Ausbildungsende ein, was ihrer Meinung nach darauf hinweist, dass der Wunsch, den Ausbildungsberuf nach Abschluss der Lehre auch ausüben zu wollen, bei manchen jungen Menschen nach Ausbildungsabschluss noch nicht stark genug ausgeprägt scheint. Für berufliche Neuorientierungen werden verschiedene Gründe angeführt: Neben mangelnden Aufstiegsmöglichkeiten oder Weiterentwicklungsperspektiven wird die Ausbildung von manchen auch als Grundqualifikation gesehen, auf die ein Studium aufgebaut wird. Weitere Gründe können zudem zu hohe Arbeitsbelas-

Berufliche Neuorientierungen nach Ausbildungsende als Option für Absolventen/-innen

tungen während der Ausbildung sein, die die Motivation auf den Berufseinstieg negativ beeinflussen.

Frauen können nach Ausbildungsende andere Ziele anstreben; zum Beispiel Familienplanung

Die Befragten machen außerdem auf einen geschlechtsspezifischen Unterschied hinsichtlich der verfolgten Ziele nach Ausbildungsabschluss aufmerksam. Die Ziele unterscheiden sich insofern, als dass vereinzelt junge Frauen, insbesondere wenn sie sozial benachteiligt sind und/oder einen Migrationshintergrund ausweisen, nach Ausbildungsende tendenziell die Familienplanung bevorzugen und dann weniger Motivation für einen Beschäftigungseinstieg als männliche Absolventen aufweisen.

3.2.4.2 Einschätzung zu Erfolgsfaktoren für den Übergang in Beschäftigung

Diverse persönliche, soziale und betriebliche Faktoren begünstigen den Übergang in Beschäftigung

Nach Einschätzung der Befragten gibt es persönliche und soziale, aber auch betriebliche Faktoren, die den Beschäftigungseinstieg begünstigen. Zu den genannten Erfolgsfaktoren zählen:

Motivation und Engagement: Zu den persönlichen Erfolgsfaktoren werden Motivation und Engagement sowie bürgerliche Tugenden wie Fleiß, Ordentlichkeit, Pünktlichkeit oder Höflichkeit genannt. Schwächen im Theoriebereich könnten durch diese „Soft Skills“ möglicherweise aufgewogen werden.

Deutschkenntnisse: Gute Deutschkenntnisse und der sichere Umgang mit der deutschen Sprache, sowohl mündlich als auch schriftlich, werden als wichtiger Faktor für die Stellensuche und den Einstieg in Beschäftigung gesehen. Deutschkenntnisse sind nach Einschätzung der Expertinnen und Experten bei Jugendlichen, die eine Ausbildung absolviert haben, allerdings ausreichend vorhanden.

Berufserfahrungen: Das Vorliegen von Berufserfahrungen, beispielsweise aufgrund einer zurückliegenden befristeten Übernahme durch den Ausbildungsbetrieb, erleichtert die berufliche Integration wesentlich.

Angebot an Arbeitsplätzen: Neben persönlichen und sozialen Erfolgsfaktoren bei den Jugendlichen, sehen die Befragten ein Angebot an verfügbaren qualifikationsadäquaten Stellen als Voraussetzung für einen erfolgreichen Übergang. An dieser Stelle sind branchenspezifische Unterschiede hinsichtlich der Fachkräftenachfrage zu verzeichnen.

Wert der Qualifikation: Die Übernahmereitschaft eines Betriebs steigt mit dem Wert, den der Betrieb einer spezifischen Qualifikation beimisst. Dieser wird maßgeblich von den Investitionen beeinflusst, die ein Betrieb für die jeweilige Ausbildung getätigt hat.

3.2.4.3 Einschätzung zu Risikofaktoren für den Übergang in Beschäftigung

Bei der Betrachtung der Risikofaktoren zeigt sich im Umkehrschluss ein ähnliches Bild, das allerdings um weitere Aspekte ergänzt werden kann:

Im Umkehrschluss können diverse persönliche, soziale, betriebliche und sonstige Faktoren den Übergang allerdings auch hemmen

Schlechter Notendurchschnitt, schlechter Ausbildungsabschluss: Die Befragten sehen schlechte Abschlussnoten als Risikofaktor beim Beschäftigungseinstieg.

Fehlende Motivation: Fehlende Arbeitsmotivation und fehlender Wille, sich nach Ausbildungsende in den Arbeitsmarkt zu integrieren, sowie der Wunsch nach einer

Pause wirkt sich nach Einschätzung der Befragten ungünstig auf den direkten und auch späteren Beschäftigungseinstieg aus. Die könnte von potenziellen Arbeitgebern als Bruch im Lebenslauf gewertet werden.

Falsche Berufswahl: Die Erkenntnis, dass der falsche Ausbildungsberuf gewählt wurde beziehungsweise die Perspektiven nicht den Erwartungen der Ausbildungsabsolventin/ des Ausbildungsabsolventen entsprechen, geht zu Lasten eines direkten Beschäftigungseinstiegs und häufig mit einer beruflichen Umorientierung einher. Zwar konnte ein Ausbildungsabbruch – oft mit viel Überzeugungsarbeit und Unterstützung der Auszubildenden und der Betriebe durch Kammern und/oder Berufsberatung der Arbeitsagentur – vermieden werden. Der Mensch aber konnte nicht für den Beruf, den Betrieb, die Branche gewonnen werden.

Mangelnde Rückmeldung auf Bewerbungsunterlagen: Das Verhalten des potenziellen Arbeitgebers kann zudem den Beschäftigungseinstieg laut Interviewpartner insofern negativ beeinflussen, als dass fehlende Rückmeldungen auf Bewerbungsunterlagen (angesichts mangelnder Kapazitäten) Frust bei den Bewerberinnen und Bewerbern hinsichtlich ihrer Bewerbungen auf adäquate Stellen auslösen kann. Dieser Frust birgt das Risiko, dass sich gut qualifizierte Absolventinnen und Absolventen umorientieren bezüglich Tätigkeit, Branche oder Qualifikationsniveau (z. B. Meister/Techniker o. ä.) und im Einzelfall sogar Stellen im Helferbereich annehmen, nur um nicht arbeitslos zu werden.

3.2.4.4 Einschätzung zu günstigen und hemmenden migrationsspezifischen Faktoren

Auf die Frage nach migrationsspezifischen Aspekten, die den Beschäftigungseinstieg begünstigen oder erschweren, wurden folgende Faktoren genannt:

Persönliche Kompetenzen: Unter den persönlichen Kompetenzen werden an dieser Stelle persönliche Grundhaltungen wie die Leistungsbereitschaft, das eigene Selbstbewusstsein und Selbstvertrauen der jungen Menschen mit Migrationshintergrund verstanden. Erfolgreich im Übergang sind nach Einschätzung der Befragungspersonen vor allem Menschen mit Migrationshintergrund mit gut abgeschlossener Berufsausbildung, die bereits während ihrer Schul- und Ausbildungskarriere unterschiedliche Hindernisse und Schwierigkeiten bewältigen mussten und die oben genannten Kompetenzen weiterentwickeln konnten.

Persönliche Kompetenzen und Mehrsprachigkeit können den Beschäftigungseinstieg für Menschen mit Migrationshintergrund begünstigen

Zweisprachigkeit: Betriebe erkennen vermehrt Potenziale für den Einsatz der Mehrsprachigkeit von Beschäftigten mit Migrationshintergrund, da beispielsweise auf Grund einer bestimmten Kundenstruktur ein Bedarf an Kommunikation in anderen Sprachen als Deutsch gesehen wird. Menschen mit Migrationshintergrund können beispielsweise als sprachliche Mittler eingesetzt werden (etwa im medizinischen Bereich), wenn Kunden/Patienten nicht genügend deutsch sprechen. Dieser Bedarf ist nach Einschätzung der Befragten weder sektor- noch branchenspezifisch.

Kulturelle Artefakte, Rituale, Verhaltensweisen: Gemeint sind an dieser Stelle entweder äußerliche Merkmale oder auch Verhaltensweisen, die eine entsprechende Kultur auszeichnen. Im Falle der türkischen Bevölkerung nennen die Interviewpartner beispielhaft das Kopftuch der Frau, ein äußerliches Merkmal, das mit der Kultur in Verbindung gebracht wird und Unterschiede zwischen Kulturen offensichtlich macht. Ein solches kulturelles Merkmal, aber auch fremd klingende Namen, können nach Einschätzung der Befragten den Einstieg in Beschäftigung erschweren, je

Kulturelle Artefakte können den Übergang in Beschäftigung von Menschen mit Migrationshintergrund hemmen

nachdem welche Vorbehalte – einschließlich vermuteter Vorbehalte bei den Kundinnen und Kunden – seitens des Arbeitgebers gegenüber fremden Kulturen vorliegen.

3.2.4.5 Unterstützungsmöglichkeiten für einen verbesserten Beschäftigungseinstieg

Hinsichtlich Angeboten und Unterstützungsmaßnahmen zur Verbesserung des Beschäftigungseinstiegs zeigt sich ein breites Spektrum an Vorschlägen und Weiterentwicklungsideen.

Berufswahlprozess hat bedeutende präventive Funktion

Da die Expertinnen und Experten die grundlegende Hürde des Übergangssystems an der ersten Schwelle verorten, heben sie die präventive Funktion eines intensiven, verantwortungsbewussten Berufswahlprozesses für alle an diesem Prozess beteiligten Personen und Institutionen hervor. Hier halten gerade in Köln Schulen und die Berufsberatung der Agentur für Arbeit – in Abstimmung und zum Teil auch in Kooperation mit allen Partnern des kommunalen Bündnisses für Arbeit – bereits viele Unterstützungsmöglichkeiten vor. Der Weg, diese beispielsweise mithilfe des gemeinsamen koordinierenden „Büros Übergangsmanagement Schule – Beruf“ zu systematisieren und durch die Schaffung von Mindeststandards an allen Kölner Schulen zu verstetigen, sollte fortgesetzt werden.

Beratungsoffensive verstärken

Als hilfreich für das Übergangsmanagement sehen die Vermittlungsexpertinnen und -experten eine verstärkte Beratungsoffensive im letzten Ausbildungsjahr an, vor allem für Auszubildende, die bereits wissen, dass sie nicht übernommen werden. In diesem Zusammenhang wird auch die Möglichkeit von Patenschaften für Auszubildende angesprochen, die dazu beitragen könnten, Auszubildende für den Beschäftigungseinstieg frühzeitig in andere Betriebe mit offenen Stellen zu vermitteln. Neben Patenschaften sprechen sich die Interviewten für eine bereits früh einsetzende und verstärkte Beratung über Aufstiegs- und Weiterentwicklungsmöglichkeiten im erlernten Beruf aus, um Zukunftschancen aufzuzeigen und die Motivation für den Übergang zu erhöhen.

Frühzeitige Inanspruchnahme von Beratung und Vermittlung

Die Inanspruchnahme einer frühzeitigen Beratung durch die Arbeitsagentur erhöht nach Meinung der Expertinnen und Experten die Chancen der Ausbildungsabsolventinnen und -absolventen deutlich, unmittelbar nach der Ausbildung einen Arbeitsplatz zu erhalten. Die Bewerberinnen und Bewerber nehmen somit frühzeitig am Vermittlungsprozess teil. Manchmal stellen Arbeitsvermittler dann beispielsweise fest, dass am Markt immer wieder seitens der Arbeitgeber erwarteten Qualifikationen oder Zertifikate nicht Ausbildungsinhalte waren. In solchen Fällen können deren Inhalte trotz gerade erst absolvierter Berufsausbildung etwa in einem von der Arbeitsagentur geförderten Lehrgang erworben werden. Die Arbeitsagentur kann erforderlichenfalls auch ein Praktikum beim Arbeitgeber mit der Fortzahlung des Arbeitslosengeldes und der Übernahme anfallender Fahrtkosten fördern. So können Ausbildungsabsolventinnen und -absolventen ein Unternehmen besser kennenlernen oder sich bereits in firmenspezifische Abläufe einarbeiten. Ist eine längere Einarbeitungszeit als normal erforderlich, etwa weil die auszuübende Tätigkeit nicht genau dem Berufsbild des Ausbildungsberufs entspricht, kann die Arbeitsagentur an den Arbeitgeber einen Zuschuss zum Arbeitsentgelt finanzieren. Bei allen aufgezählten Instrumenten trifft die zuständige Vermittlungsfachkraft nach individueller Beratung die Entscheidung im jeweiligen Einzelfall.

Mit Bezug auf die zuvor genannten Risikofaktoren insbesondere für Menschen mit Migrationshintergrund könnten nach Einschätzung der Befragten anonymisierte Bewerbungsverfahren hilfreich sein. Der Fokus sollte dabei auf die Qualifikation der Bewerberinnen und Bewerber gerichtet sein, um Einstiegschancen und Chancengleichheit zu erhöhen.

Im Zusammenhang mit Bewerbungsverfahren und der nach Ansicht der Befragten erforderlichen Rückmeldung durch den Arbeitgeber wird der Ausbau von Online-Bewerbungsverfahren angeregt, die den Kommunikationsprozess erleichtern sollen. Neben einer Optimierung von Bewerbungsverfahren erachten es die Befragten als notwendig, dass ein Ausbildungsbetrieb möglichst frühzeitig dem Auszubildenden mitteilen sollte, ob eine Betriebsübernahme erfolgen wird. Im Umkehrschluss gilt aber auch für die Ausbildungsabsolventinnen und -absolventen, dass sie den Arbeitgeber frühzeitig informieren, wenn sie eine andere Stelle antreten möchten. Mit einer frühen Benachrichtigung wird dem Auszubildenden auch die Möglichkeit und Chance eingeräumt, sich frühzeitig umzuorientieren. Die Motivation, sich frühzeitiger zu bewerben, ist allerdings oft nicht so hoch, da eine Übernahme im Ausbildungsbetrieb erhofft wird. Damit allerdings sinken die Chancen, dass der Übergang zur zweiten Schwelle nahtlos erfolgt.

Optimierung von Bewerbungsverfahren

Literatur

Alt C. (2006): Milieu oder Migration – was zählt mehr? In: Deutsches Jugendinstitut (Hrsg.) (2006): Jugend und Migration - DJI Bulletin Heft 76, 3. Quartal 2006.

Beauftragte der Bundesregierung für Migration, Flüchtlinge und Integration (2010): 8. Bericht der Beauftragten der Bundesregierung für Migration, Flüchtlinge und Integration über die Lage der Ausländerinnen und Ausländer in Deutschland. Juni 2010. o.O.

Becker, C./ Ekert, S./ Ausmus, J./ Kirbach, M. (2007): Begleitforschung des Sonderprogramms des Bundes zur Einstiegsqualifizierung Jugendlicher – EGJ-Programm – 6. Zwischenbericht. Berlin 2007.

Beicht, U. (2009): Verbesserung der Ausbildungschancen oder sinnlose Warteschleife? Zur Bedeutung und Wirksamkeit von Bildungsgängen am Übergang Schule – Berufsausbildung. In BiBB-Report, Heft 11. 2009.

Beicht, U./ Friedrich, M./ Ulrich, J. G. (2007): Deutlich längere Dauer bis zum Ausbildungseinstieg. Schulabsolventen auf Lehrstellensuche. In: Bundesinstitut für Berufsbildung (Hrsg.) (2007): BIBB-Report. Heft 2. 2007

Birkelbach, K. (2008): Zwischen Wunsch und Wirklichkeit. Prozesse beruflicher Orientierung im letzten Schuljahr an Haupt-, Gesamt- und Realschulen. In: Berufsbildende Schule, 60, Heft 1, SEITE 11-16.

Bundesministerium für Bildung und Forschung (2008): Berufsbildungsbericht 2008.

Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (Hrsg.) (2005): Gender Datenreport. 1. Datenreport zur Gleichstellung von Frauen und Männern in der Bundesrepublik Deutschland. Berlin 2005.

Danzer, A. M./ Yaman, F. (2010): Immigranten in Deutschland. Ethnische Enklaven schwächen die Sprachkompetenz, mehr Bildung stärkt sie. In: Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (Hrsg.) (2010): IAB-Kurzbericht. Heft 17. Bielefeld 2010.

Demant, L. (2009): Die Bedeutung von geschlechtsspezifischen Rollenvorstellungen für die Berufswahlorientierung Jugendlicher – Ergebnisse einer Studie an Kölner Gymnasien und Gesamtschulen –. Köln 2009. (unveröffentlichte Diplomarbeit)

Granato, M (2005): Junge Frauen und Männer mit Migrationshintergrund: Ausbildung adé? In: INBAS (Hrsg.): Werkstattbericht 2005. Frankfurt, Berlin. 2005.

Heuer, C./ Schubert, H./ Spieckermann, H. 2011: Biographische Übergänge von der Schule in den Beruf. Verbleibsuntersuchung von Kölner Berufskollegsabsolventen. Köln 2011.

Kelleter, K. (2009): Selbstständige in Deutschland. Ergebnisse des Mikrozensus 2008. In: Statistisches Bundesamt (2010): Wirtschaft und Statistik. Heft 12/2009. Wiesbaden 2010. SEITE 1204-1217.

Kemper, J./ Koops, D./ Kumar, M./ Laska, L./ Schalm, B. (2011): Grenzen und Möglichkeiten bei der Vermittlung von Jugendlichen mit und ohne Migrationshintergrund in ein Ausbildungsverhältnis. Ergebnisse einer qualitativen Befragung von Ausbildungsstellenvermittler_Innen in Köln. Köln 2011.

Konsortium Bildungsberichterstattung (Hrsg.) (2006): Bildung in Deutschland. Ein indikatorengestützter Bericht mit einer Analyse zu Bildung und Migration. Bielefeld 2006.

Knauf, H./Oechsle, M (2007): Berufsfindungsprozesse von Abiturientinnen und Abiturienten im Kontext schulischer Angebote zur Berufsorientierung. In: Kahlert, H./ Mansel, J. (Hrsg.) (2007): Bildung und Berufsorientierung. Der Einfluss von Schule und informellen Kontexten auf die berufliche Identitätsentwicklung. Weinheim 2007. SEITE 143-162.

Kuhnke, R./ Müller, M.: Lebenslagen und Wege von Migrantenjugendlichen im Übergang Schule – Beruf : Ergebnisse aus dem DJI-Übergangspanel. In: Deutsches Jugendinstitut (Hrsg.): Wissenschaftliche Texte 3/2009. München 2009.

Lippegaus-Grünau, P./ Mahl, F./ Stolz, I. (2010): Berufsorientierung. Programme und Projekte von Bund und Länder, Kommunen und Stiftungen im Überblick. München 2010.

Münz, R.: Migration aus und nach Europa – Ausblick und Konsequenzen. In: Landeszentrale für politische Bildung Baden-Württemberg (Hrsg.): Deutschland & Europa. Migration. Heft 60. Ulm, 2010. Abgerufen unter:
http://www.deutschlandundeuropa.de/60_10/migration.pdf am 25.01.2011

Schmidt-Koddenberg, A./ Zorn, SEITE (2010): Berufswahlorientierungsprozesse in der Sekundarstufe II in Köln. Überblick über erste Ergebnisse der Längsschnitt-Stichprobe. Köln 2010. [Schmidt-Koddenberg, Angelika/Tempel, Simone: Zukunft gesucht! Berufsfindung in der Sek. II – persönliche Bedürfnisse, soziale Differenzierungen und gesellschaftliche Handlungsbedarfe. Voraussichtlicher Erscheinungstermin: Juni/Juli 2011]

Stadt Köln (2009): Demographischer Wandel in Köln. Köln 2009.

Stadt Köln (2010): Schulabgängerbefragung 2010. Ergebnisse. Köln 2010.

Stadt Köln (2011): Integrierte Jugendhilfe- und Schulentwicklungsplanung Köln 2011. Köln 2011

Velling, J./ Bender, SEITE (1994): Berufliche Mobilität zur Anpassung struktureller Diskrepanzen am Arbeitsmarkt, Mitteilungen aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung, 27: 212-231.

Wippermann, C./ Flaig, B. B. (2009): Lebenswelten von Migrantinnen und Migranten. In: Aus Politik und Zeitgeschichte. Heft 5. 2009. Seite 3-11.

Wößmann, L. / Piopiunik, M. (2009): Was unzureichende Bildung kostet. Eine Berechnung der Folgekosten durch entgangenes Wirtschaftswachstum. München 2009.

Standard-Indikatoren

Der Indikatorenkatalog wurde seit dem letzten Ausbildungsbericht 2009 überarbeitet und erweitert. In Übereinstimmung mit dem Arbeitskreis Ausbildungsbericht wurden folgende Veränderungen vorgenommen:

Wie eingangs bereits ausgeführt, wurden die Indikatoren, die nur indirekt das Ausbildungsgeschehen abbilden, wie Daten aus dem Kindergarten- und Grundschulbereich und der Sekundarstufe I nicht mehr bearbeitet. Die noch zu bildende Arbeitsgruppe Bildungsmonitoring wird bis zum Ende des Jahres 2011 einen Bildungsbericht herausgeben, in dem diese Indikatoren behandelt werden.

Neu hinzu kommen Indikatoren des Handlungsleitfadens aus dem Programm „Lernen vor Ort“.

Bei der Bearbeitung der Indikatoren und in Gesprächen mit Mitgliedern des Arbeitskreises haben sich Hinweise auf einige inhaltliche Erweiterungen ergeben, die zu Ergänzungen bei manchen der bereits vorhandenen Indikatoren geführt haben. Außerdem sind einige Basisinformationen dazugekommen, die als neue Indikatoren aufgenommen wurden. In Teilen wurden bestehende Indikatoren geändert, so wurden zum Beispiel Altersklassifizierungen und Schulabschlüsse vereinheitlicht, wo sich dies anbot.

Insgesamt hat sich eine Reihe von Veränderungen ergeben, die eine neue Strukturierung der Indikatoren erforderlich machten. Sie orientiert sich jetzt stärker an Problemfeldern und weniger an Institutionen.

1. Demographische Entwicklung

Indikator 1.1 Anteil der Einwohnerinnen und Einwohner von 15 bis unter 25 Jahre mit Migrationshintergrund

	2005	2006	2007	2008	2009	Veränderung 2005 - 2009
Altersgruppe von 15 Jahre bis unter 25 Jahre						
insgesamt	114.339	114.192	113.844	112.733	112.660	-1.679
Anteil mit Migrations- hintergrund in Prozent	37,9	37,8	38,2	37,2	37,3	-0,6*
alle Einwohner						
insgesamt	1.023.101	1.024.346	1.025.094	1.019.328	1.020.303	-2.798
Anteil mit Migrations- hintergrund in Prozent	30,6	31,4	32,1	31,6	31,4	0,8*
* Prozentpunktdifferenz						

Quelle: Amt für Stadtentwicklung und Statistik

Zeitbezug: Stichtag ist der 31.12. des jeweiligen Jahres.

Erläuterung: Die Daten zum Migrationshintergrund sind in den Quelldaten der Einwohner-Meldestelle nicht enthalten und werden vom Amt für Stadtentwicklung und Statistik in einem standardisierten Verfahren berechnet. Zu den Einwohnerinnen und Einwohnern mit Migrationshintergrund zählen:

Deutsche

Aussiedler:

Deutsche mit Herkunft aus ehemaligen Ostgebieten. Die Herkunft wird ermittelt anhand der 2. Nationalität oder des Geburtsortes (Geburtsdatum nach 8.5.1945) oder der Zuzugsherkunft (Zuzug nach 1968).

Eingebürgerte:

Geburtsort Ausland oder Einbürgerungsurkunde

Optionspflichtige:

Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene unter 23 Jahre mit weiterer Staatsangehörigkeit und Option auf Einbürgerung gemäß §§ 4 (3), 40b, 29 (6) StAG

Kinder und Jugendliche mit familiärem Migrationshintergrund:
unter 18 Jahre, alle Elternteile im Haushalt haben Migrationshintergrund

Nichtdeutsche

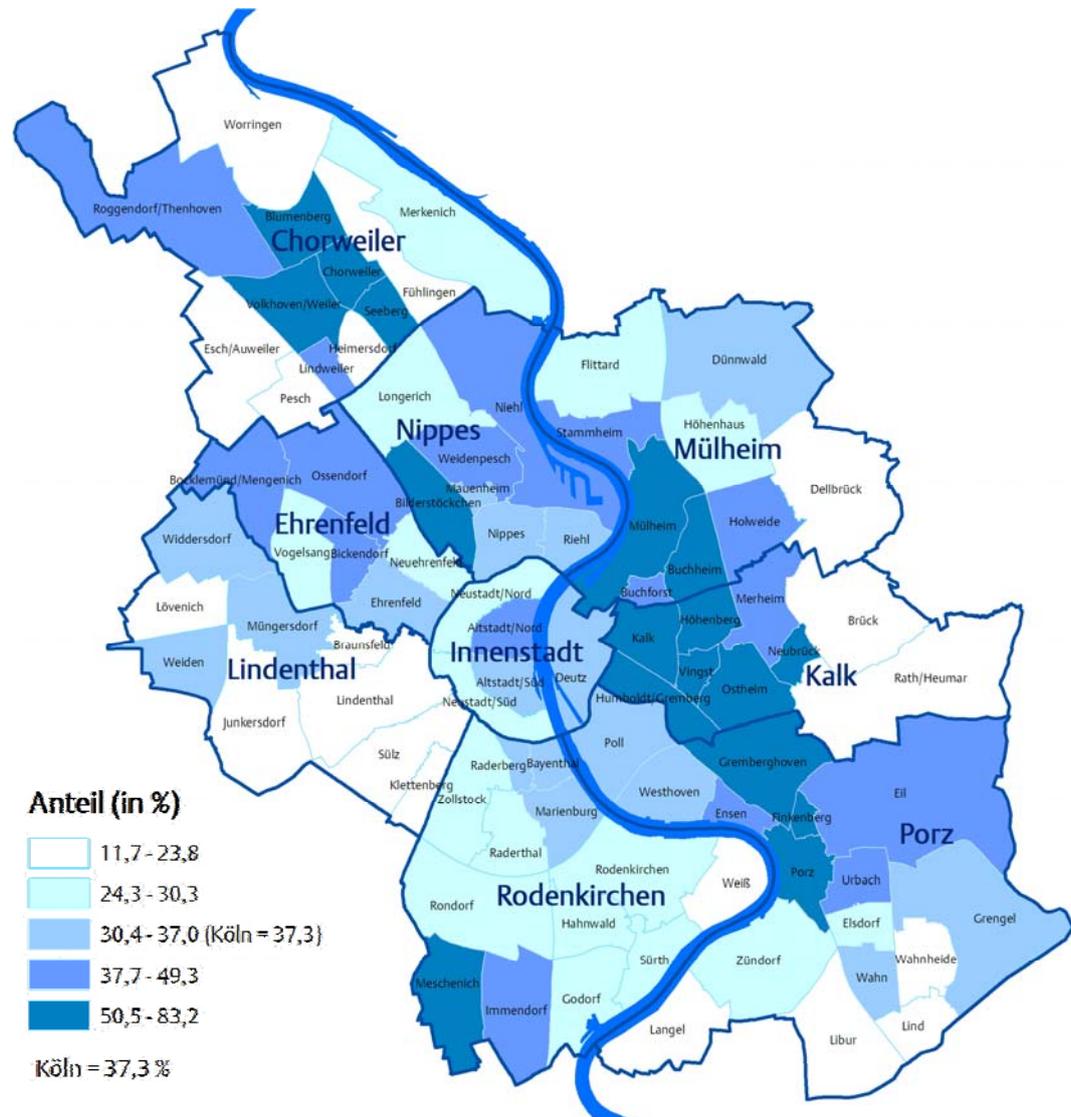
Ausländer/-innen der ersten Generation:
Geburtsort ist im Ausland

Ausländerinnen und Ausländer überwiegend zweite und dritte Generation:
Geburtsort ist in Deutschland

Daten mit dem Merkmal Migrationshintergrund aus anderen Verfahren können anders definiert sein.

Bei leicht sinkenden Zahlen der Einwohnerinnen und Einwohner von 15 bis unter 25 Jahre bleibt der Anteil derer mit Migrationshintergrund im Zeitverlauf ungefähr stabil. Es ist damit zu rechnen, dass der Anteil der Einwohnerinnen und Einwohner mit Migrationshintergrund in dieser Altersgruppe zukünftig ansteigt, da die ganz jungen Jahrgänge deutlich höhere Anteile aufweisen.

Indikator 1.2 Migrationshintergrund bei den 15- bis unter 25jährigen
 in den Kölner Stadtteilen am 31.12.2009



Quelle: Amt für Stadtentwicklung und Statistik

Zeitbezug: Stichtag ist der 31.12.2009

Erläuterung: Der Anteil der Einwohnerinnen und Einwohner mit Migrationshintergrund ist hier für die ausbildungsrelevante Altersklasse von 15 bis unter 25 Jahre dargestellt.

Die Verteilung der Migrantinnen und Migranten in der Altersstufe von 15 bis unter 25 Jahre ist im Stadtgebiet sehr unterschiedlich. Der Migrantenanteil reicht von 11,7 Prozent im ländlich geprägten Stadtteil Langel bis 83,2 Prozent im sozial stark belasteten Stadtteil Finkenbergring. Auch randlich gelegene Hochhaussiedlungen wie Chorweiler und Meschenich sowie die Stadtteile auf der Linie Mülheim-Porz weisen hohe Migrantenanteile auf.

Indikator 1.3 Anteil der Schulabgängerinnen und Schulabgänger, in deren Familie nicht deutsch gesprochen wird

	Jahr						Veränderung 2005 - 2010 in %-punkten
	2005	2006	2007	2008	2009	2010	
Keine deutsche Sprache in der Familie	18,4	15,3	14,4	14,3	15,2	15,2	-3,2

Quelle: Bildungsberatung der Stadt Köln – Schulabgängerbefragung

Zeitbezug: Die Schulabgängerbefragung wird am Anfang des jeweiligen Jahres durchgeführt.

Erläuterung: Die vom Schulamt für die Stadt Köln durchgeführten Befragungen richten sich an die Absolventinnen und Absolventen der Sekundarstufe I an Haupt-, Real- und Gesamtschulen. Die dem Indikator zugrundeliegende Frage zielt darauf ab, in Erfahrung zu bringen, wie groß die Chancen der Kinder sind, in ihrer Herkunftsfamilie einen Zugang zur deutschen Sprache zu finden.

Der Anteil der Familien, in denen nicht deutsch gesprochen wird, ist seit 2005 leicht zurückgegangen, jedoch ist die Entwicklung uneinheitlich. Es ist zu vermuten, dass bei einer Betrachtung auf Stadtteilebene deutliche Muster entstehen, die lokalen Handlungsbedarf nahelegen.

Indikator 1.4 Prognostizierte Entwicklung der Einwohnerinnen und Einwohner von 5 bis unter 25 Jahre

Alter	2009 (Stand: 31.12.)	Prognose					Veränderung 2009 bis 2035
		2015	2020	2025	2030	2035	
von 15 Jahre bis unter 25 Jahre	112.660	114.400	112.700	109.700	107.800	107.400	-5.260
Alle Einwohner	1.020.303	1.031.400	1.032.400	1.031.800	1.030.600	1.029.700	9.397
Anteil der 15 bis unter 25-jährigen in %	11,0	11,1	10,9	10,6	10,5	10,4	-0,6 ^{*)}
*) Veränderung in Prozentpunkten							

Quelle: Amt für Stadtentwicklung und Statistik

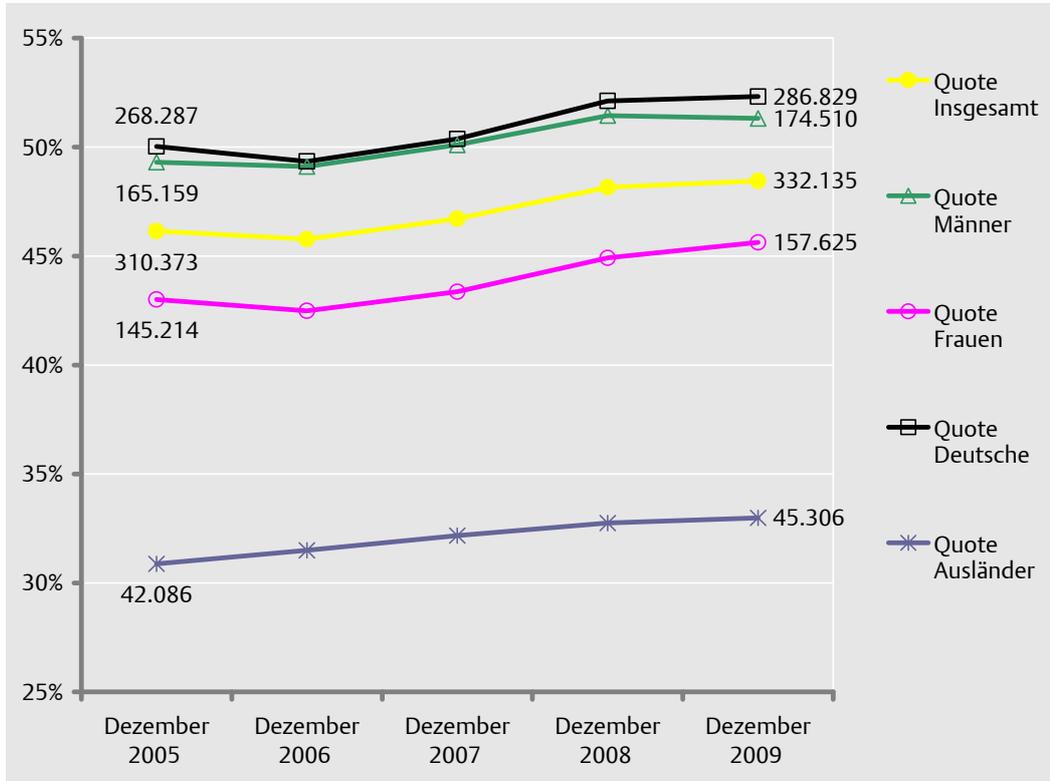
Zeitbezug: Die Prognose wurde im Jahr 2006 gerechnet. Angegeben ist der Mittelwert des jeweiligen Jahres. Beim Wert für 2009 ist der Stichtag der 31.12.2009.

Erläuterung: Die Prognose wurde auf Basis der bestehenden Einwohnerzahlen beim Amt für Stadtentwicklung und Statistik durchgeführt. Nähere Informationen sind dort erhältlich.

Während die Zahl aller Einwohnerinnen und Einwohner leicht ansteigt, nimmt die Zahl der Einwohnerinnen und Einwohner im Alter von 15 bis unter 25 Jahre laut der Prognose zwischen 2009 und 2035 um circa 5.000 ab. Ursache für den im Vergleich zu anderen Städten relativ geringen Rückgang ist die große Zahl derer, die zum Studium oder zum Berufseinstieg nach Köln kommen.

2. Wirtschaftliche Lage

Indikator 2.1 Beschäftigtenquote



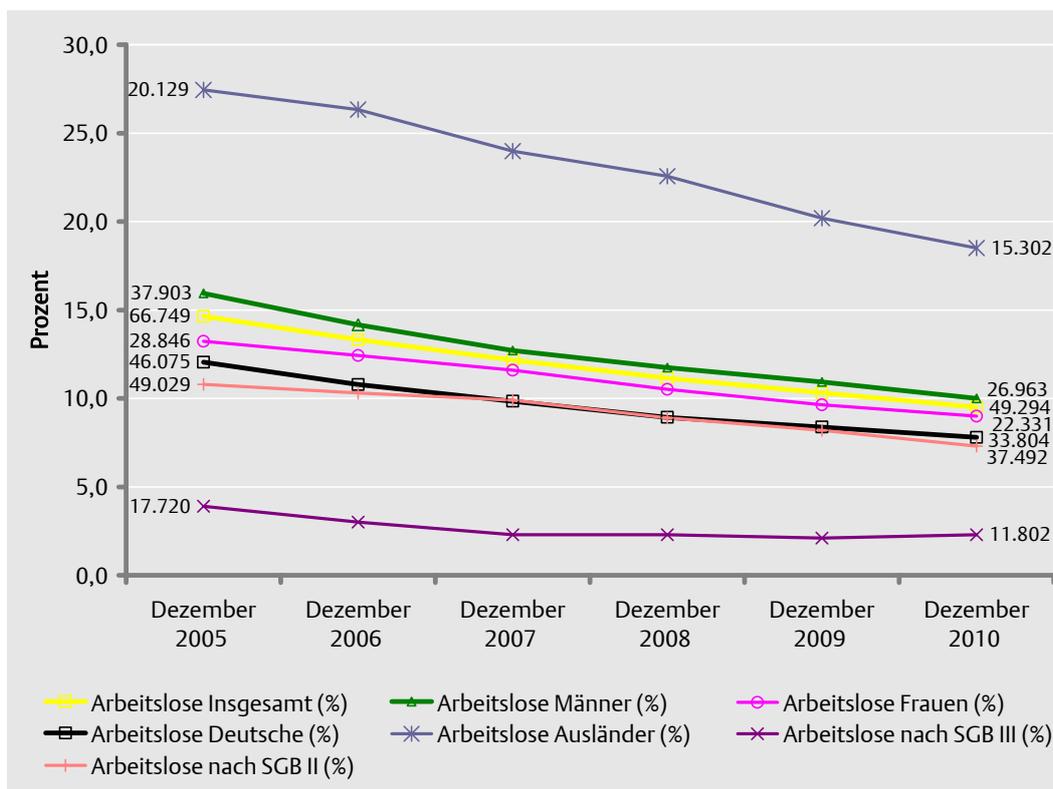
Quelle: Bundesagentur für Arbeit

Zeitbezug: Stichtag ist der 31.12. des jeweiligen Jahres.

Erläuterung: Die Beschäftigtenquote entspricht dem Anteil der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten an der Bevölkerung im Alter von 15 bis unter 65 Jahren.

In Köln ist die Beschäftigtenquote insgesamt von 46,1 Prozent im Jahr 2005 auf 48,4 Prozent im Jahr 2009 kontinuierlich angestiegen. Die Beschäftigtenquote der Männer liegt in Köln deutlich über jener der Frauen. Dabei stieg die Quote der Frauen zwischen 2005 und 2009 nahezu ununterbrochen von 43,0 auf 45,6 Prozent. Vergleicht man die Daten der Deutschen mit denen Ausländerinnen und Ausländer zeigt sich, dass die Beschäftigtenquote der ausländischen Bevölkerung in Köln im Jahr 2009 mit 33,0 Prozent deutlich unter der Quote der beschäftigten Deutschen liegt (52,3 %). Eine mögliche Ursache für diese große Differenz könnte darin liegen, dass ausländische Erwerbstätige tendenziell häufiger selbständig sind oder als mithelfende Familienangehörige in Betrieben mitarbeiten. Selbständige und mithelfende Familienangehörige zählen nicht zu den sozialversicherungspflichtig Beschäftigten und gehen daher nicht in die Beschäftigtenquoten ein. Beide Beschäftigtenquoten der Deutschen und der Ausländerinnen und Ausländer sind allerdings seit 2005 gleich um etwa 2 Prozentpunkte angestiegen (ausländische Beschäftigtenquote: + 2,1 %punkte; deutsche Beschäftigtenquote: + 2 %punkte).

Indikator 2.2 Arbeitslosenquoten für verschiedene Bevölkerungsgruppen



Quelle: Bundesagentur für Arbeit

Zeitbezug: Stichtag ist der 31.12. des jeweiligen Jahres.

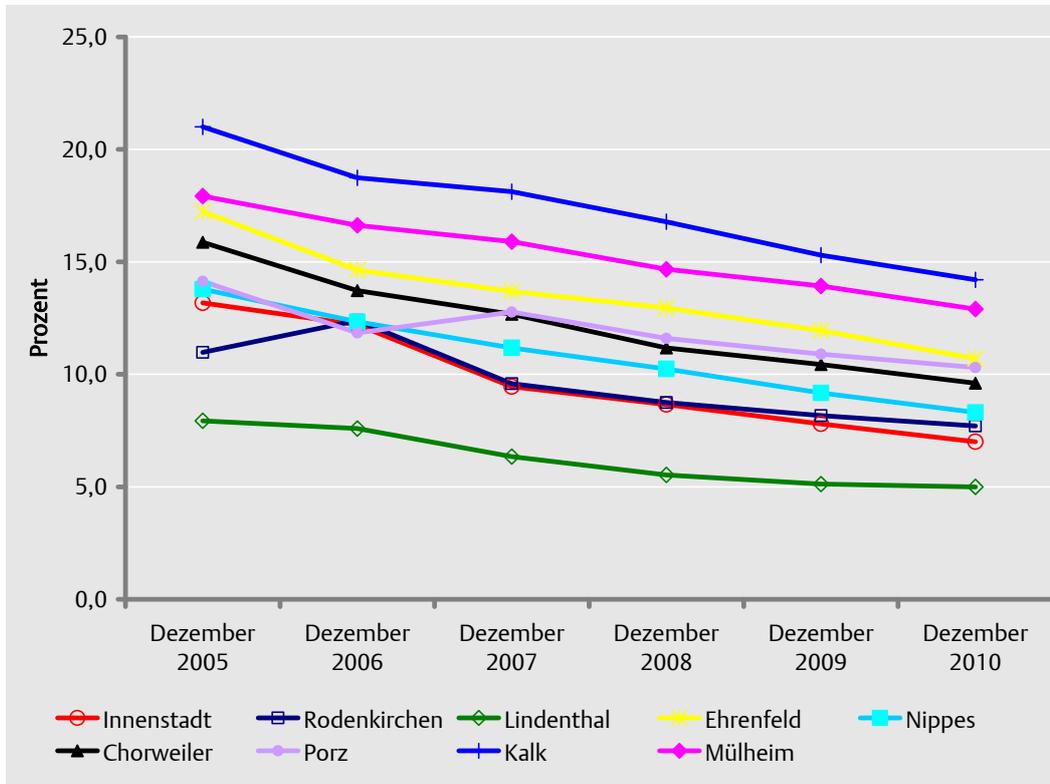
Erläuterung: Die Arbeitslosenquote ist der prozentuale Anteil der Arbeitslosen in der jeweiligen Bevölkerungsgruppe an der Zahl der abhängigen zivilen Erwerbspersonen (bis Juni 2009) beziehungsweise der Zahl aller zivilen Erwerbspersonen (ab Juli 2009) in der gleichen Referenzgruppe. Die Umstellung der Berechnungsmethode führt zu geringeren Werten, da die Grundgesamtheit jetzt größer ist.

Im Zeitraum seit 2005 sank die Arbeitslosenquote in Köln um 5,1 Prozentpunkte auf knapp 10 Prozent. Das entspricht einer Abnahme um über 15.000. Während die Zahl der von der ARGE Köln betreuten Arbeitslosen (SGB II) seit 2005 kontinuierlich um circa 11.500 gesunken ist, ist die Entwicklung bei den von der Agentur für Arbeit betreuten Arbeitslosen mit Dauer unter einem Jahr (SGB III) weniger einheitlich. Nach einem Absinken der Zahlen bis Ende 2007 ist ab Ende 2008 eine Stagnation zu erkennen, die möglicherweise auf die Folgen der Finanzkrise zurückzuführen ist. Konjunkturelle Entwicklungen zeigen bei Kurzzeit-Arbeitslosen, die näher am Arbeitsmarkt sind, stärkere Auswirkungen.

Nach Geschlecht und Nationalität differenziert, zeigt sich, dass all diese Personengruppen von der insgesamt positiven Arbeitsmarktlage profitierten. Während sich bei den arbeitslosen Männern die Arbeitslosenquote von 2005 auf 2010 um 5,9 Prozentpunkte verringert hat, verzeichnet die Frauenarbeitslosenquote einen Rückgang von 4,2 Prozentpunkten.

Bei den ausländischen Arbeitslosen ist der Rückgang seit 2005 mit 8,9 Prozentpunkten doppelt so hoch wie bei den Deutschen. Allerdings ist die Arbeitslosenquote der Ausländerinnen und Ausländer im Dezember 2010 mit 18,5 Prozent auch mehr als doppelt so hoch wie die der Deutschen.

Indikator 2.3 Geschätzte Arbeitslosenquoten nach Stadtbezirken



Quelle: Bundesagentur für Arbeit

Zeitbezug: Stichtag ist der 31.12. des jeweiligen Jahres.

Erläuterung: Die Arbeitslosenquote ist der prozentuale Anteil der Arbeitslosen in dem jeweiligen Stadtbezirk an der Zahl der abhängigen zivilen Erwerbspersonen (bis Juni 2009) beziehungsweise der Zahl aller zivilen Erwerbspersonen (ab Juli 2009) im gleichen Bezirk. Die Umstellung der Berechnungsmethode führt zu geringeren Werten, da die Grundgesamtheit jetzt größer ist. Für die Schätzung dieser kleinräumigen Werte wurde die für die Gesamtstadt verfügbare "Bezugszahl" der Arbeitslosenquote anteilmäßig so auf die Gebiete verteilt, wie dort Einwohnerinnen und Einwohner mit Hauptwohnsitz im erwerbsfähigen Alter leben.

In allen Stadtbezirken entwickelte sich die Arbeitslosigkeit zwischen 2005 und 2010 sehr günstig. Die höchsten Prozentsatzdifferenzen weisen die Bezirke Kalk (-6,8 %punkte) und Ehrenfeld (-6,1 %punkte) auf – allerdings ausgehend von einem hohen Anfangsniveau. Im Dezember 2010 reichte die Spanne der Arbeitslosenquoten in den Stadtbezirken von 14,2 Prozent in Kalk bis 5,0 Prozent in Lindenthal.

Arbeitslose in den Kölner Stadtbezirken 2005 bis 2010

Stadtbezirk Stadt Köln	2005	2006	2007	2008	2009	2010	Veränderung 2005 - 2010
1 / Innenstadt	8.005	7.655	6.002	5.458	5.482	4.958	-3.047
2 / Rodenkirchen	4.769	5.405	4.225	3.854	4.003	3.779	-990
3 / Lindenthal	4.761	4.705	3.966	3.446	3.547	3.466	-1.295
4 / Ehrenfeld	8.046	6.941	6.554	6.227	6.443	5.788	-2.258
5 / Nippes	6.729	6.000	5.454	5.010	5.055	4.629	-2.100
6 / Chorweiler	5.847	4.938	4.509	3.965	4.107	3.762	-2.085
7 / Porz	6.786	5.574	5.984	5.435	5.680	5.397	-1.389
8 / Kalk	9.927	8.801	8.601	7.984	8.133	7.623	-2.304
9 / Mülheim	11.461	10.493	10.086	9.293	9.904	9.244	-2.217
Stadt Köln*	66.749	60.948	55.984	51.223	52.956	49.294	-17.455
* einschließlich der Fälle die keinem Stadtbezirk zugeordnet werden konnten							

Quelle: Bundesagentur für Arbeit
(kleinräumige Schätzung: Stadt Köln – Amt für Stadtentwicklung und Statistik)

Indikator 2.4 Arbeitslosenquote der unter 25jährigen

	2005	2006	2007	2008	2009	2010	Veränderung 2005 - 2010
unter 25 Jahre							
absolut	4.730	4.144	3.795	3.657	3.949	3.694	-1.036
Quote (in %)	9,2	8,6	7,7	7,4	7,8	7,3	-1,9*)
alle Arbeitslosen							
absolut	66.749	60.948	55.984	51.223	52.956	49.294	-17.455
Quote (in %)	14,6	13,3	12,2	11,1	10,3	9,5	-5,1*)
*) Veränderung in %-punkten							

Quelle: Bundesagentur für Arbeit

Zeitbezug: Stichtag ist der 31.12. des jeweiligen Jahres.

Erläuterung: Die Arbeitslosenquote ist der prozentuale Anteil der Arbeitslosen im Alter von 15 bis unter 25 Jahren an der Zahl der abhängigen zivilen Erwerbspersonen (bis Juni 2009) beziehungsweise der Zahl aller zivilen Erwerbspersonen (ab Juli 2009) im gleichen Alter. Die Umstellung der Berechnungsmethode führt zu geringeren Werten, da die Grundgesamtheit jetzt größer ist.

Die Situation auf dem Arbeitsmarkt findet ihren Ausdruck in der Zahl der registrierten Arbeitslosen: Am 31.12.2010 waren bei der Arbeitsagentur Köln insgesamt 3.694 Arbeitslose unter 25 Jahren registriert. Die Betrachtung der Arbeitslosenquoten unter 25 Jahren im Zeitraum von 2005 bis 2010 zeigt einen kontinuierlichen

Rückgang von Jahr zu Jahr. Sie erreichte 2010 den vorläufig niedrigsten Stand mit 7,3 Prozent. Dieser Rückgang von zusammen 1,9 Prozentpunkten steht einem Rückgang der Gesamt-Arbeitslosenquote um 5,1 Prozentpunkte gegenüber.

Indikator 2.5 Anteil der Arbeitslosen unter 25 Jahren an allen Arbeitslosen

	2005	2006	2007	2008	2009	2010	Veränderung 2005 - 2010 in %-punkten
Anteil der unter 25-jährigen in Prozent	7,1	6,8	6,8	7,1	7,5	7,5	0,4

Quelle: Bundesagentur für Arbeit

Zeitbezug: Stichtag ist der 31.12. des jeweiligen Jahres.

Erläuterung: Der Anteil der Arbeitslosen unter 25 Jahren an allen Arbeitslosen ist ein Strukturmerkmal der Arbeitslosigkeit – unabhängig von deren Niveau.

Am 31.12.2010 betrug der Anteil Jugendlicher unter 25 Jahren an den Arbeitslosen insgesamt 7,5 Prozent und entsprach damit dem Vorjahresniveau. Seit 2005 ist keine wesentliche Veränderung des Indikators zu verzeichnen.

Indikator 2.6 Quote der Hilfebedürftigen nach SGB II („Hartz IV“) von 15 bis unter 25 Jahre

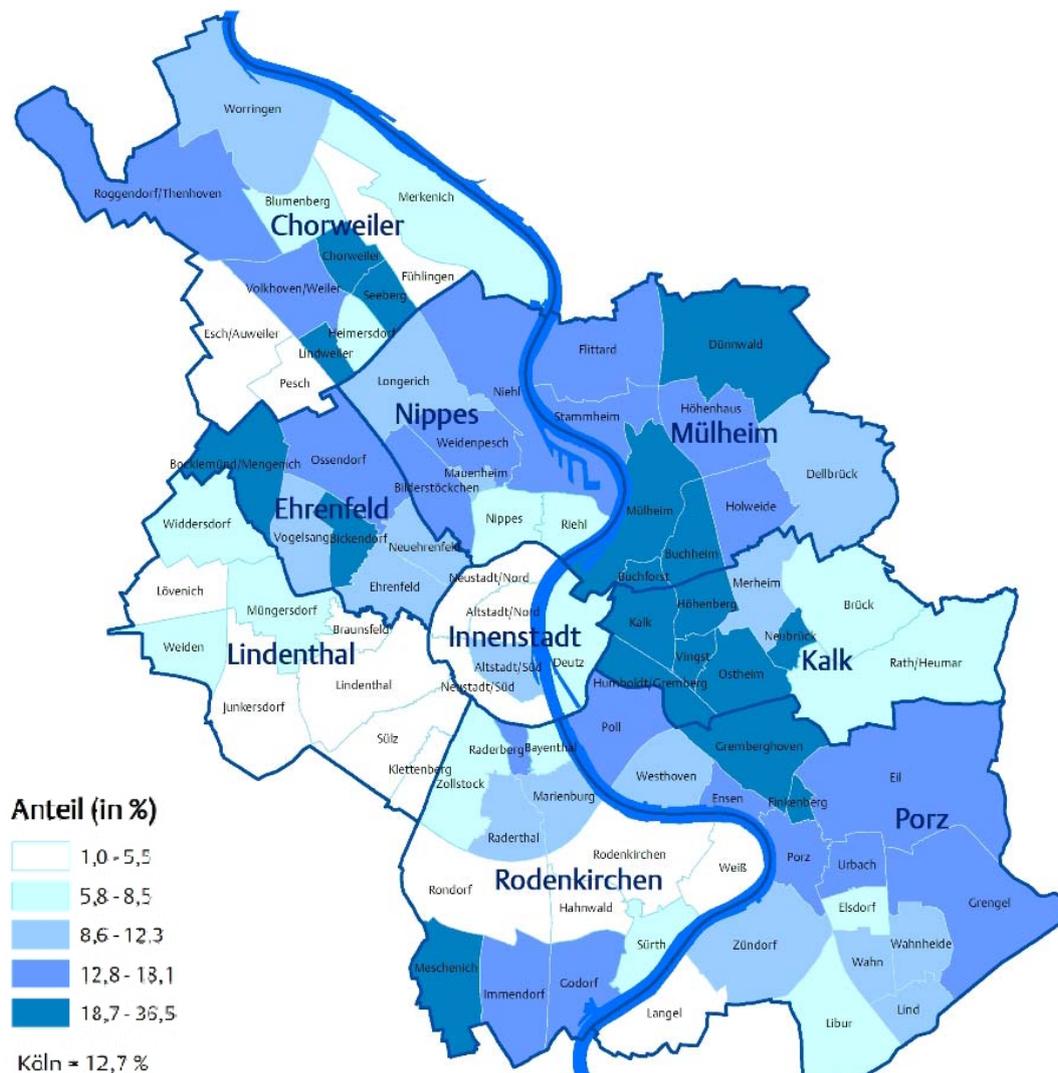
SGB II	2005	2006	2007	2008	2009	Veränderung 2005 - 2009
Leistungsempfänger	14.291	14.383	14.378	13.451	13.910	-381
Quote in Prozent	13,0	13,0	13,1	12,3	12,7	0,3 ^{*)}
*) Veränderung in %-punkten						

Quelle: Bundesagentur für Arbeit

Zeitbezug: Stichtag ist der 31.12. des jeweiligen Jahres.

Erläuterung: Bei diesem Wert handelt es sich um die Anzahl der erwerbsfähigen und nicht erwerbsfähigen Hilfebedürftigen nach Sozialgesetzbuch II im Verhältnis zur Zahl der Einwohnerinnen und Einwohner mit Hauptwohnsitz in Köln. Beide Kennzahlen beziehen sich auf Personen im Alter von 15 bis unter 25 Jahre.

Indikator 2.7 Empfang von Leistungen nach dem SGB II („Hartz IV“) bei den 15- bis unter 25jährigen in den Kölner Stadtteilen am 31.12.2009



Quelle: Stadt Köln – Amt für Stadtentwicklung und Statistik

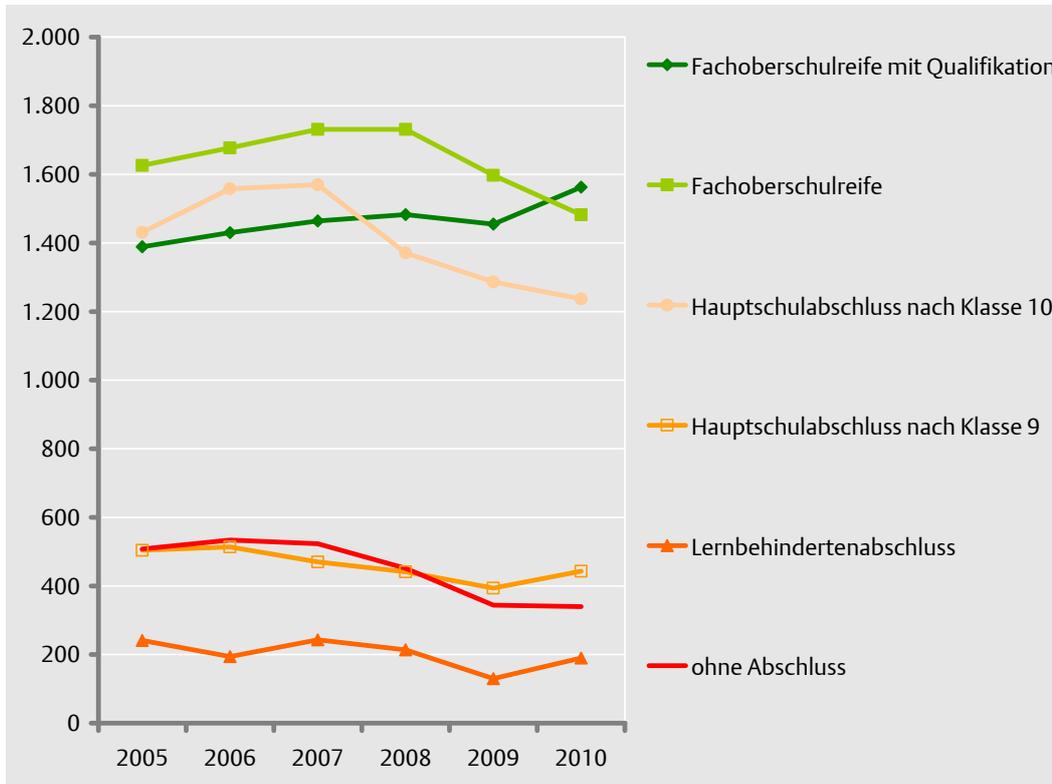
Zeitbezug: Stichtag ist der 31.12.2009

Erläuterung: Siehe Indikator 2.6

Das Kartenbild zu Indikator 1.2 (Migrationshintergrund) zeigt, dass die demographischen Eigenschaften der Bevölkerung nicht gleich über das Stadtgebiet verteilt sind. Gleiches lässt sich auch über die sozialen Verhältnisse sagen, die hier durch den Anteil der 15- bis unter 25jährigen Einwohnerinnen und Einwohner dargestellt werden, die Leistungen nach dem Sozialgesetzbuch II (Hartz IV) beziehen. Die einzelnen Stadtteile gruppieren sich in breiter Streuung um den städtischen Mittelwert von 12,7 SGBII-Empfängern je 100 Einwohner mit Hauptwohnsitz. Die Bandbreite reicht von 1,0 Prozent im Stadtteil Hahnwald bis 36,5 Prozent im Stadtteil Finkenbergr. Vergleicht man die beiden Darstellungen zu Migrationshintergrund und SGBII-Empfang miteinander, fällt die große Übereinstimmung der beiden Kartenbilder auf. Dies bestätigt die Erkenntnis, dass Einwohnerinnen und Einwohner mit Migrationshintergrund überdurchschnittlich häufig auf staatliche Unterstützungsleistungen angewiesen sind.

3. Übergänge von der allgemeinbildenden Schule in das Berufskolleg

Indikator 3.1 Absolventinnen und Absolventen an allgemeinbildenden Schulen nach Abschluss (Sek. I)



Quelle: Information und Technik NRW

Zeitbezug: 2010 bezeichnet das Ende des Schuljahres 2009 / 2010. Stichtag ist jeweils der 15.10.

Erläuterung: Die Abgängerzahl bezeichnet die Schülerinnen und Schüler, die in / am Ende der Sekundarstufe I alle Formen der allgemeinbildenden Schulen verlassen haben.

Bei insgesamt seit 2005 um 7,8 Prozent (444) gesunkenen Abgängerzahlen lässt sich ein leichter Trend zu formal höherwertigen Abschlüssen feststellen. Ein fast stetiges Ansteigen der Abgängerzahlen mit Fachoberschulreife mit Qualifikation steht einer deutlichen Abnahme der Abgängerinnen und Abgänger gegenüber, die keinen Abschluss erwerben konnten. Ebenfalls auffällig ist die seit 2007 beziehungsweise 2008 deutlich abnehmende Zahl der Abgängerinnen und Abgänger mit Hauptschulabschluss nach Klasse 10 und Fachoberschulabschluss ohne Qualifikation.

Indikator 3.2 Absolventinnen und Absolventen an allgemeinbildenden Schulen nach Abschluss (Sek. II)

Abschlussart	Jahr						Veränderung 2005 - 2010	
	2005	2006	2007	2008	2009	2010	absolut	in %
Hauptschulabschluss nach Klasse 10	0	0	0	2	0	0	0	./.
Fachoberschulreife	10	8	13	9	0	0	-10	-100,0
Fachoberschulreife mit Qualifikation	187	249	252	199	196	257	70	37,4
Fachhochschulreife	345	370	323	360	318	361	16	4,6
Hochschulreife	2.705	2.811	2.773	3.126	3.105	3.316	611	22,6
Summe	3.247	3.438	3.361	3.696	3.619	3.934	687	21,2

Quelle: Information und Technik NRW

Zeitbezug: 2010 bezeichnet das Ende des Schuljahres 2009 / 2010. Stichtag ist jeweils der 15.10.

Erläuterung: Die Abgängerzahl bezeichnet die Schülerinnen und Schüler, die in / am Ende der Sekundarstufe II alle Formen der allgemeinbildenden Schulen verlassen haben.

Während die Zahl der Schülerinnen und Schüler, die bereits nach der Sekundarstufe I die allgemeinbildende Schule verlassen, um 444 gesunken ist, stieg gleichzeitig die Zahl derer, die noch die Sekundarstufe II besucht haben, um 687. Aufgrund der relativ kleinen Zahlen ist die Entwicklung aller Abschlüsse außer dem Abitur nicht bedeutend. Die Anzahl dieser Absolventinnen und Absolventen ist seit 2005 jedoch um fast ein Viertel gestiegen. Der Trend zu höherwertigen Abschlüssen ist deutlich zu erkennen.

Indikator 3.3 Schulabgängerprognose

Abschlussart	Prognosejahr					
	2011	2012	2013	2014	2015	2016
Sekundarstufe I						
ohne Abschluss	291	309	277	261	271	268
Hauptschulabschluss	1.313	1.224	1.263	1.140	1.112	1.150
Fachoberschulreife	3.045	3.070	3.351	3.195	3.129	3.205
Sekundarstufe II						
Fachhochschulreife	350	535	447	388	377	367
Abitur	3.418	3.641	6.333 ^{*)}	3.804	3.955	3.729
*) 2013 = Doppelabiturjahr (Klasse 12 und Klasse 13)						

Quelle: Information und Technik NRW: Regionalisierte Schülerprognosen in Nordrhein-Westfalen, 2010

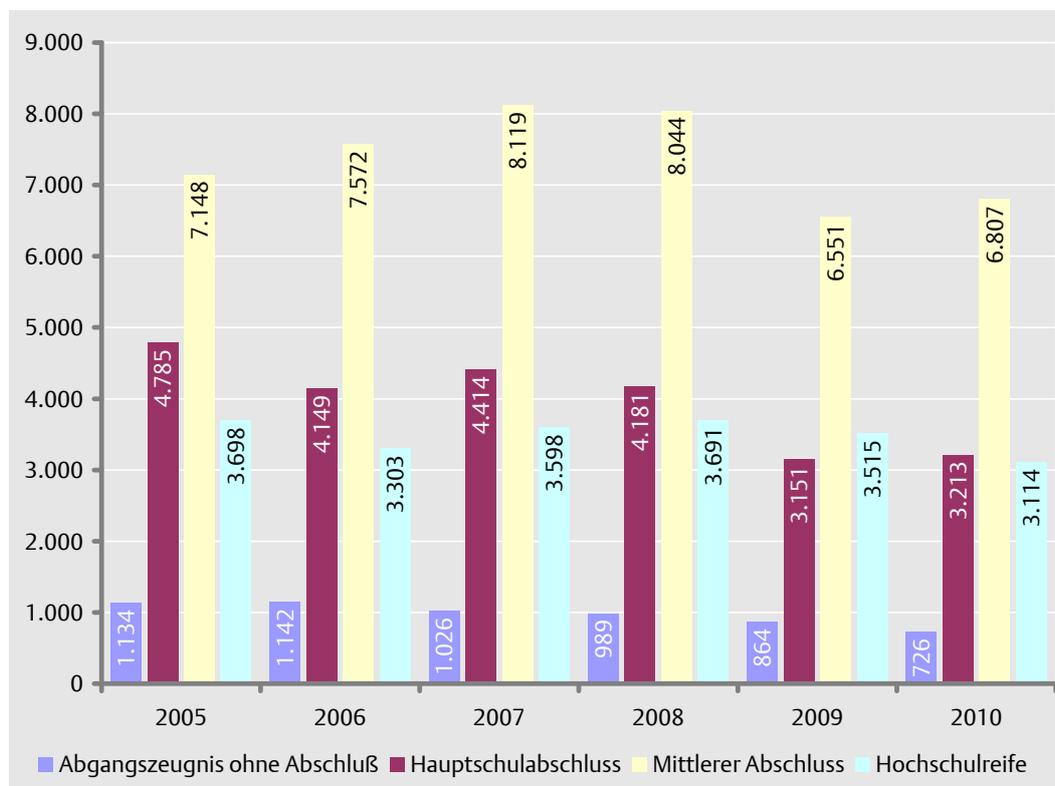
Zeitbezug: 2011 bezeichnet das Ende des Schuljahres 2010 / 2011

Erläuterung: Die prognostizierte Abgängerzahl bezeichnet die Schülerinnen und Schüler, die am Ende des Schuljahres alle Formen der allgemeinbildenden Schulen voraussichtlich verlassen werden. Die Daten werden von IT.NRW jährlich ermittelt.

Vor dem Hintergrund des demographischen Wandels mit sinkenden Zahlen junger Menschen und dem sich abzeichnenden Fachkräftemangel ist ein ausreichendes Angebot an Ausbildungs- und Studienplätzen besonders wichtig. Die zu erwartende Entwicklung der Jugendlichen und jungen Erwachsenen, die diese Angebote in Anspruch nehmen wollen, ist in den nächsten Jahren vor allem durch den Doppelabiturjahrgang 2013 geprägt. Von 2012 auf 2013 wird die Zahl der Abiturienten um circa 75 Prozent ansteigen, um anschließend wieder auf das normale Niveau zurückzukehren. Hinzu kommt, dass mit dem Wegfall der Wehrpflicht in 2011 kurzfristig eine zusätzliche Nachfrage nach Ausbildungs- und Studienplätzen zu erwarten ist.

Für den Ausbildungsmarkt könnte eine besondere Belastung dadurch entstehen, dass nicht nur diejenigen Abiturienten, die auch bisher schon eine Ausbildung angestrebt haben, in größerer Zahl Ausbildungsplätze nachfragen, sondern dass angesichts des beschränkten Studienplatzangebotes zusätzlicher Druck auf den Ausbildungsmarkt entsteht, weil sich möglicherweise eine bedeutende Zahl von Abiturienten dazu entschließt, zunächst eine Ausbildung zu absolvieren, um anschließend, nach dem „Abebben“ der Abiturientenwelle ein Studium aufzunehmen. Hier ist mit einem verstärkten Wettbewerb zu rechnen, in dem die stärkeren Nachfrager mit Abitur die schwächeren mit mittlerem oder Hauptschulabschluss teilweise verdrängen könnten. In welchem Umfang dies geschieht, oder Abiturienten auch andere Möglichkeiten nutzen, wie zum Beispiel ein Auslandsstudium oder Überbrückungs- und Orientierungsmöglichkeiten in gemeinnützigen Tätigkeiten suchen, lässt sich zurzeit noch nicht absehen.

Indikator 3.4 Übergänge von allgemeinbildenden Schulen in Berufskollegs nach allgemeinem Bildungsabschluss



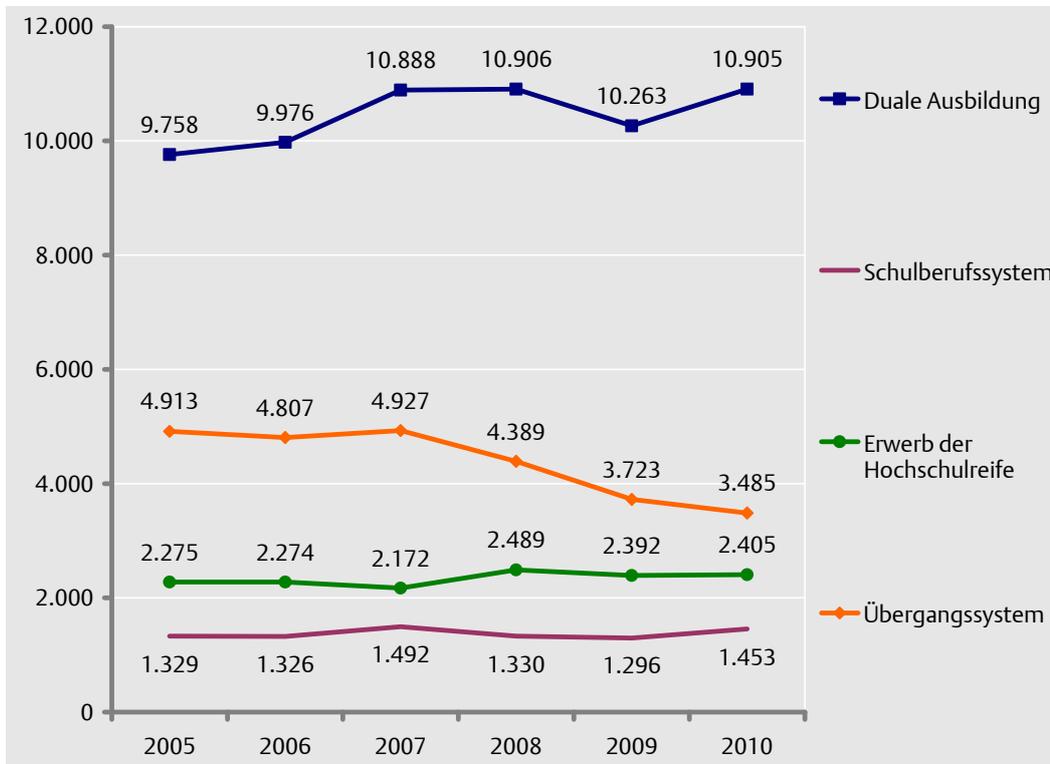
Quelle: Information und Technik NRW

Zeitbezug: 2010 bezeichnet den Beginn des Schuljahres 2010 / 2011

Erläuterung: Die Übergänger sind diejenigen Schülerinnen und Schüler im ersten Jahr eines Bildungsganges der Berufskollegs, die vorher an einer allgemeinbildenden Schule waren. Diejenigen, die vorher bereits einen anderen Bildungsgang an einem Berufskolleg absolviert haben, sind hier nicht erfasst.

Die Zahl der Übergänge ist von 2005 bis 2010 um 16,2 Prozent (2.764) gesunken. Ähnlich wie bei den Abgängerzahlen der allgemeinbildenden Schulen lässt sich auch hier ein Trend zu formal höherwertigen Abschlüssen feststellen. Während die Zahl der Übergänge mit und ohne Hauptschulabschluss kontinuierlich nach unten gehen, sind die Zahlen der Übergänge mit mittlerem Abschluss oder Hochschulreife etwa konstant.

Indikator 3.5 Schülerinnen und Schüler an den Kölner Berufskollegs im ersten Jahr des jeweils aktuellen Bildungsgangs nach Berufsbildungsteilsystemen



Quelle: Information und Technik NRW

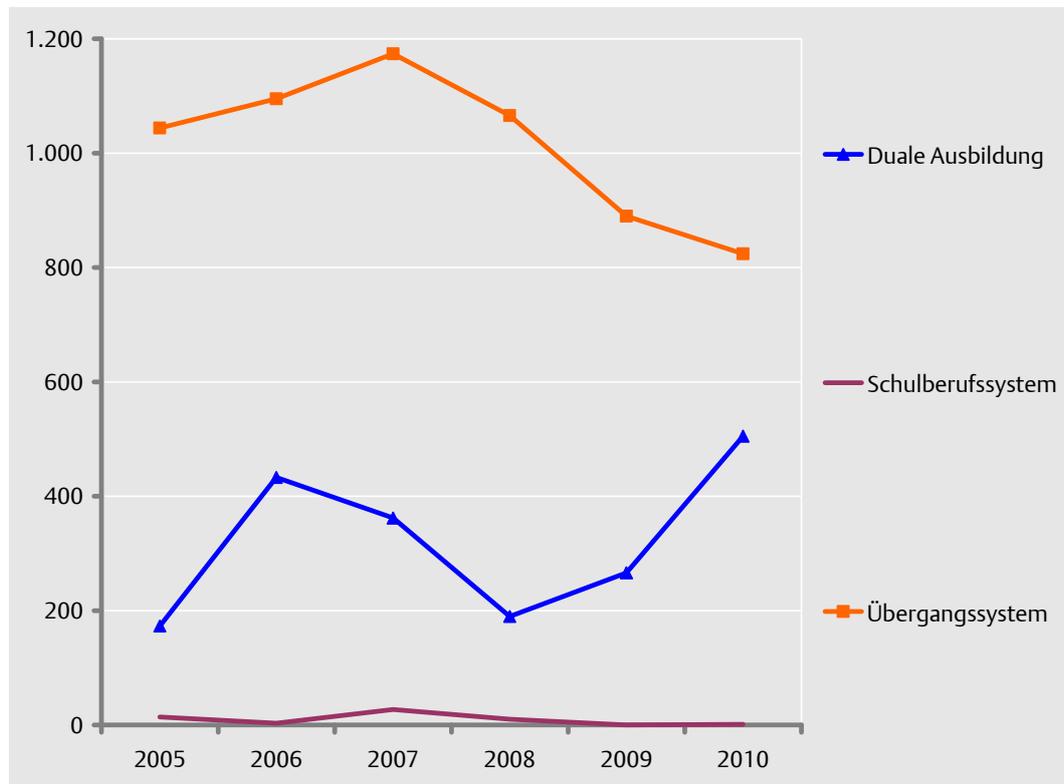
Zeitbezug: 2010 bezeichnet das Schuljahr 2010 / 2011, Stichtag ist der 15.10.2010

Raumbezug: Die hier dargestellten Schülerzahlen beziehen sich nicht vollständig auf Schülerinnen und Schüler mit Wohnort Köln, da im Bereich der dualen Ausbildung hohe Pendlerquoten zu berücksichtigen sind. (siehe 5.5)

Erläuterung: Hier sind alle Schülerinnen und Schüler erfasst, die im ersten Jahr eines Bildungsganges der Berufskollegs sind, unabhängig von ihrem Wohnort. Die Aufteilung in die Berufsbildungsteilsysteme erfolgt aufgrund des angestrebten Abschlusses und anhand der Regeln, wie sie in der amtlichen Statistik Anwendung finden. Dies führt zu Änderungen gegenüber der Aufteilung, wie sie in den vergangenen Jahren im Ausbildungsmonitoring verwendet wurde. Insbesondere ist das neue Teilsystem „Erwerb der Hochschulzugangsberechtigung“ (hier kurz: Hochschulreife) hinzugekommen. Dadurch verringern sich die Zahlen der Schülerinnen und Schüler im Übergangssystem und im Schulberufssystem. Die Zahlen der Schülerinnen und Schüler in der dualen Ausbildung sind ungefähr gleich geblieben.

Die Entwicklung seit 2005 ist durch ein deutliches Absinken der Schülerzahlen im Übergangssystem (- 29,1 %) und einen Anstieg (+11,8 %) im dualen System gekennzeichnet. Während die Schülerzahlen im Übergangssystem relativ gleichmäßig zurückgehen, ist beim dualen System eine offenbar krisenbedingte Delle im Jahr 2009 festzustellen. Beide Entwicklungen gehen sowohl mit formal höheren Abschlüssen an den allgemeinbildenden Schulen und einer insgesamt positiven wirtschaftlichen Entwicklung einher.

Indikator 3.6 Übertritte in die Berufsbildungsteilsysteme von Schülerinnen und Schülern ohne Hauptschulabschluss



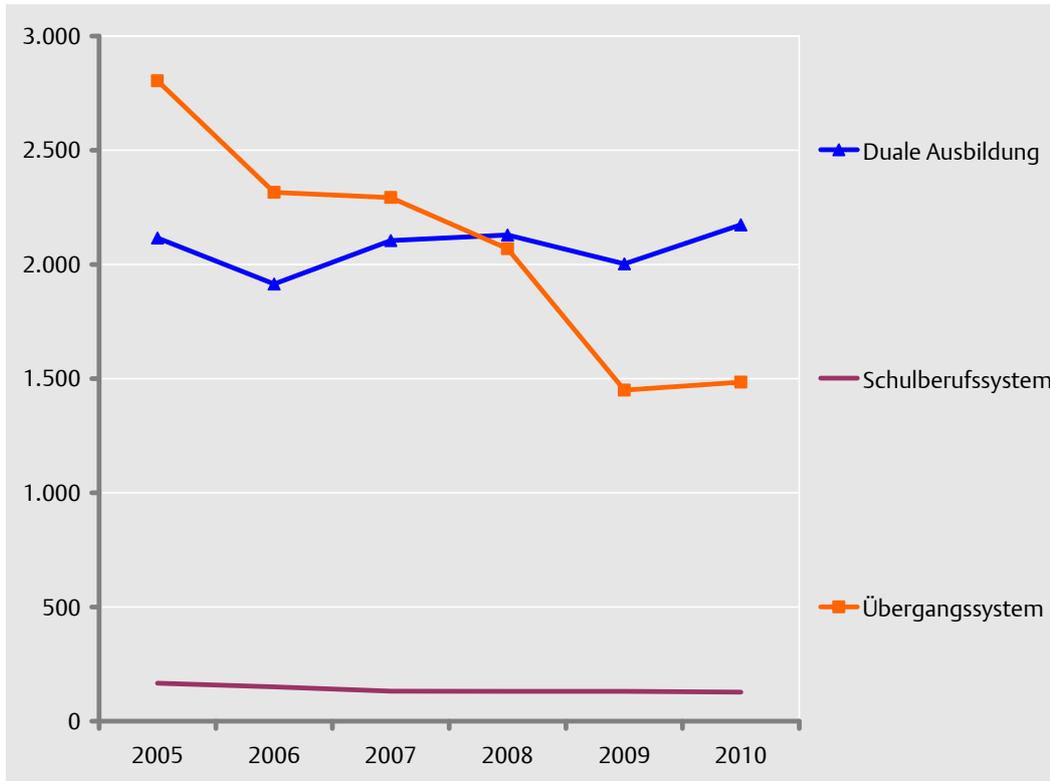
Quelle: Information und Technik NRW

Zeitbezug: 2010 bezeichnet das Schuljahr 2010 / 2011, Stichtag ist der 15.10.2010

Erläuterung: Siehe Indikator 3.5

Während sich die Zahl der Übertritte von Schülerinnen und Schülern ohne Hauptschulabschluss im dualen System seit 2005 fast verdoppelt hat, ist die Zahl der Übertritte ins Übergangssystem um etwa ein Fünftel gesunken. Sie liegt jedoch immer noch deutlich über der Zahl der dualen Auszubildenden. Das Schulberufssystem spielt für Schülerinnen und Schüler ohne Hauptschulabschluss keine Rolle.

Indikator 3.7 Übertritte in die Berufsbildungsteilsysteme von Schülerinnen und Schülern mit Hauptschulabschluss



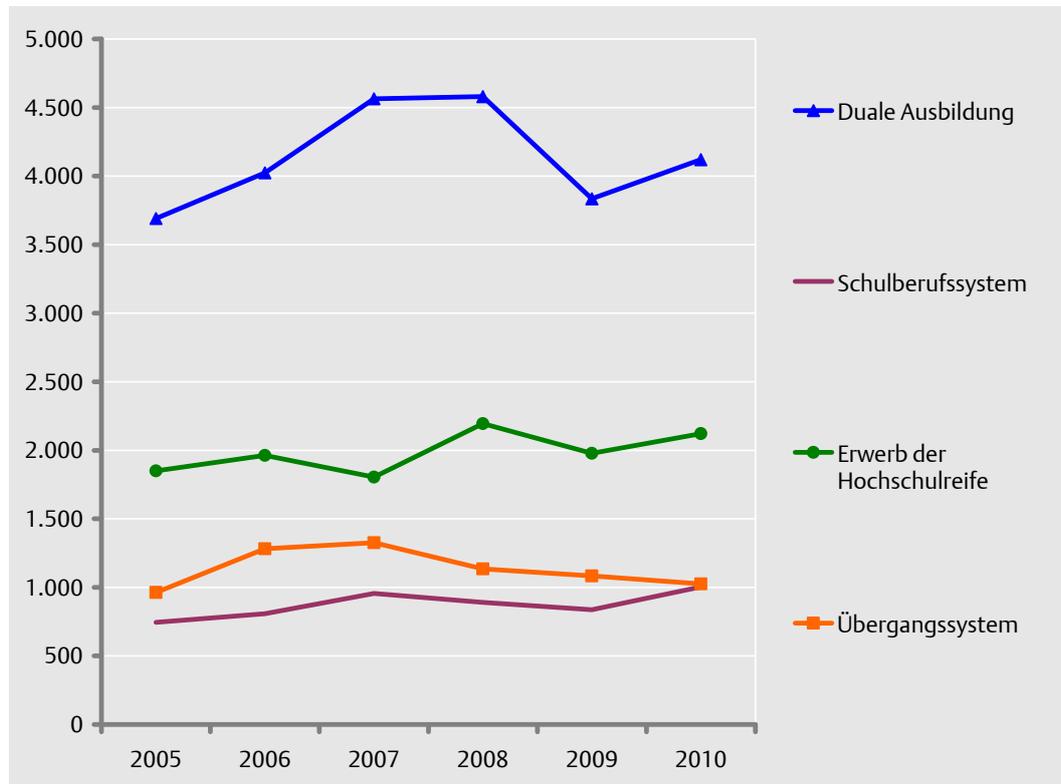
Quelle: Information und Technik NRW

Zeitbezug: 2010 bezeichnet das Schuljahr 2010 / 2011, Stichtag ist der 15.10.2010

Erläuterung: Siehe Indikator 3.5

Bei den Schülerinnen und Schülern mit Hauptschulabschluss halten sich die Übertritte ins duale System und ins Übergangssystem ungefähr die Waage. Die seit 2005 um circa 1.300 auf knapp 3.900 gesunkene Gesamtzahl der Übertritte von Schülerinnen und Schülern mit Hauptschulabschluss ist fast ausschließlich auf das deutliche Sinken der Übertritte ins Übergangssystem um circa 45 Prozent zurückzuführen. Das Schulberufssystem ist für diese Gruppe von untergeordneter Bedeutung.

Indikator 3.8 Übertritte in die Berufsbildungsteilsysteme von Schülerinnen und Schülern mit mittlerem Schulabschluss



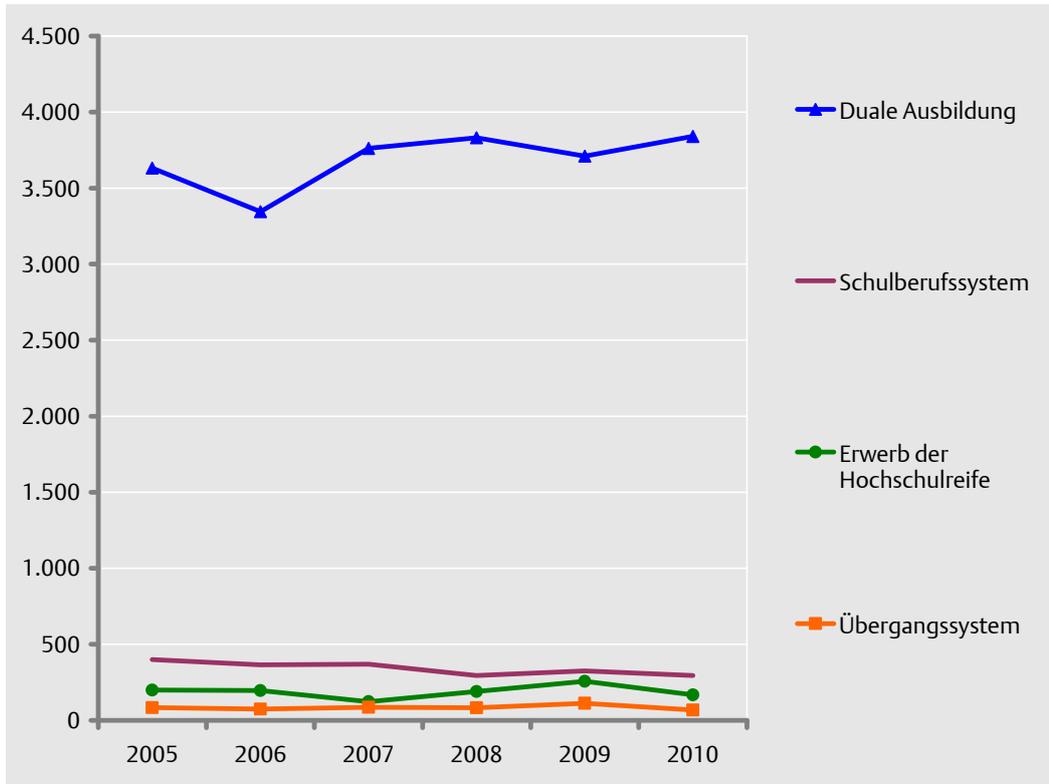
Quelle: Information und Technik NRW

Zeitbezug: 2010 bezeichnet das Schuljahr 2010 / 2011, Stichtag ist der 15.10.2010

Erläuterung: Siehe Indikator 3.5

Die Zahl der Übertritte von Schülerinnen und Schülern mit mittlerem Abschluss ist im Betrachtungszeitraum um circa 1.000 auf 8.270 angestiegen. Mit Ausnahme des Übergangssystems zeigt sich dieser Anstieg in allen Bereichen. Bei Schülerinnen und Schülern mit mittlerem Abschluss spielt das Übergangssystem mit etwa 1.000 Schülerinnen und Schülern im Jahr 2010 eine ähnlich große Rolle wie das Schulberufssystem. Etwa doppelt so viele Schülerinnen und Schüler streben in unterschiedlichen Formen derzeit die Hochschulreife an. Wiederum etwa doppelt so viele Schülerinnen und Schüler befinden sich in einer dualen Ausbildung.

Indikator 3.9 Übertritte in die Berufsbildungsteilsysteme von Schülerinnen und Schülern mit Hochschulreife



Quelle: Information und Technik NRW

Zeitbezug: 2010 bezeichnet das Schuljahr 2010 / 2011, Stichtag ist der 15.10.2010

Erläuterung: Siehe Indikator 3.5

Fast 80 Prozent der Schülerinnen und Schüler mit Hochschulreife befinden sich in einer dualen Ausbildung. Bei etwa gleichbleibender Gesamtzahl der Übertritte von Schülerinnen und Schülern mit Hochschulreife insgesamt ist die Zahl der dualen Auszubildenden um circa 200 angestiegen, bei leicht abnehmenden Zahlen in den anderen Teilsystemen.

Indikator 3.10 Orientierungs- und Qualifizierungsmaßnahmen und Sprachförderung an den Berufskollegs

Projekt	Jahr						Veränderung 2005 - 2010
	2005	2006	2007	2008	2009	2010	
Werkstattjahr *	49	539	675	601	499	332	283
Internationale Förderklassen **	117	119	119	109	115	121	4
insgesamt	166	658	794	710	614	453	287

Quellen: * Stadt Köln – Amt für Wirtschaftsförderung – Regionalagentur

** Stadt Köln - Regionale Arbeitsstelle zur Förderung von Kindern und Jugendlichen aus Zuwandererfamilien (RAA)

Zeitbezug: 2010 bedeutet Schuljahr 2010/2011, Stichtag ist der 15.10.2010

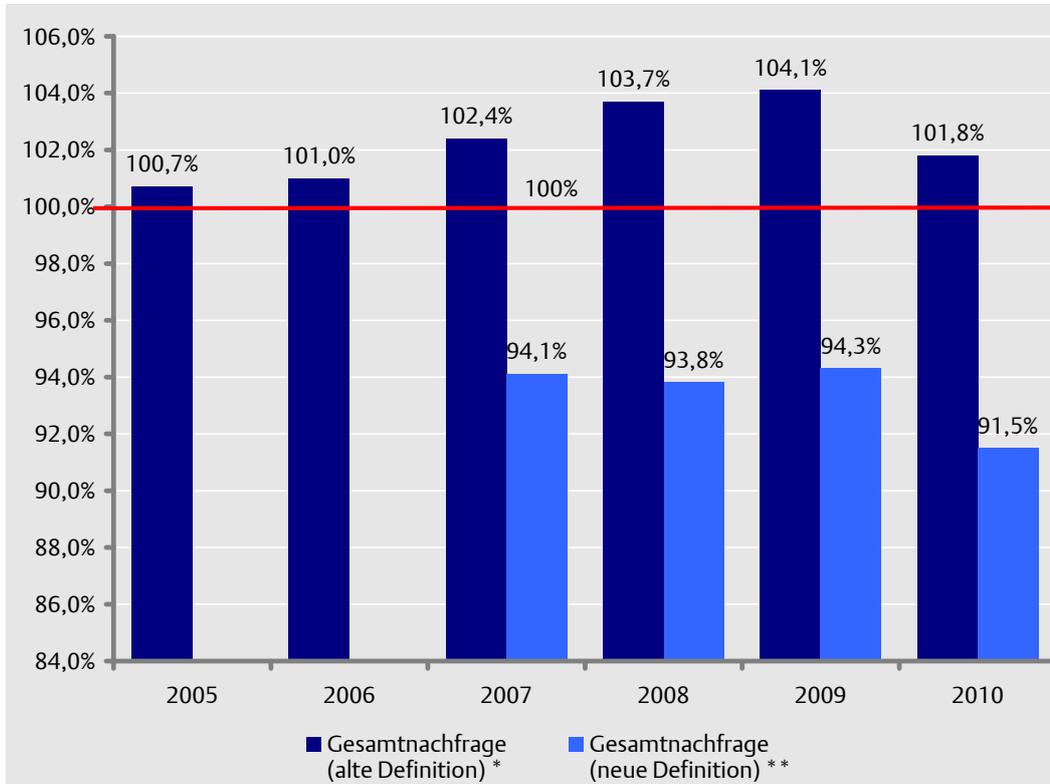
Erläuterung: Das Werkstattjahr ist ein Programm vom Land NRW für Jugendliche ohne Ausbildungsplatz. Ziele sind die Entwicklung konkreter persönlicher Anschluss- beziehungsweise Übergangsperspektiven - insbesondere in das reguläre Ausbildungs- und Beschäftigungssystem. Die Jugendlichen werden im Werkstattjahr durch das Absolvieren anerkannter Qualifizierungsbausteine und durch die Einbindung in die reale Arbeitswelt praxisorientiert und betriebsnah auf eine zukünftige Ausbildung vorbereitet. Das Werkstattjahr wird nachrangig zu den Maßnahmen der Arbeitsagentur angeboten.

Die Schülerzahlen haben sich seit 2007 halbiert. Diese Entwicklung ist auf die Kürzung von Zuwendungen zurückzuführen.

Der Besuch der Internationalen Förderklassen an Berufskollegs (IFK) ermöglicht jugendlichen Migrantinnen und Migranten den Zugang zum Regelsystem von Schule/Beruf. In Köln gibt es an 6 Berufskollegs Internationale Förderklassen (IFK). In den IFK werden Jugendliche beschult, die erst kurze Zeit in Deutschland leben und nur unzureichend Deutsch verstehen und sprechen. Die Internationalen Förderklassen sind ein einjähriges vollzeitschulisches Angebot, eingerichtet wurden sie in Kooperation von Bezirksregierung, Berufskollegs und Regionaler Arbeitsstelle zur Förderung von Kindern und Jugendlichen aus Zuwandererfamilien (RAA). Als Bildungsziele stehen vor allem der Erwerb beziehungsweise die Verbesserung von Deutschkenntnissen einschließlich der Fachsprache, die Verbesserung der Allgemeinbildung, der Erwerb von beruflichen Grundkenntnissen sowie die Berufliche Orientierung im Vordergrund.

4. Übergänge und Vermittlung in die duale Ausbildung

Indikator 4.1 Angebots-Nachfrage Relation auf dem Kölner Ausbildungsmarkt 2005-2010



Anmerkung * und ** siehe Erläuterung im Text
Quelle: 2005 – 2008: Überblickstabelle BA / BIBB, 7/2009
2009 - 2010: BA Ausbildungsstellenmarkt, 9/2010

Zeitbezug: 2010 bezeichnet das zurückliegende, vom 1.10.2009 bis zum 30.9.2010 andauernde Berichtsjahr der Arbeitsagentur.

Erläuterung: Die Angebots- Nachfrage-Relation gibt wieder, wie viele Ausbildungsplatzangebote rechnerisch auf 100 Nachfrager entfallen. Das Angebot ist definiert als die Summe der bis zum 30.09. eines Jahres abgeschlossenen Ausbildungsverhältnisse (Neuverträge) und bei der Arbeitsagentur gemeldeten, aber unbesetzt gebliebenen Stellen. Die Ausbildungsplatznachfrage nach alter Definition beinhaltet Neuverträge und von der Arbeitsagentur noch nicht vermittelte/ unversorgte Bewerberinnen und -bewerber. Um die Nachfrage im dualen System realistischer zu erfassen, werden nach neuer Definition die Nachfragezahlen um jene Bewerberinnen und Bewerber ergänzt, die nach gescheitertem Ausbildungszugang von der Arbeitsagentur vermittelt oder aus eigenem Antrieb einen alternativen Weg (zum Beispiel Übergangssystem, weiterer Schulbesuch) beschreiten würden, aber gegenüber der Arbeitsagentur geäußert haben, weiterhin einen Ausbildungsplatz zu suchen. Bei der Berechnung der Nachfrage nach alter Definition bleiben die weiter suchenden Bewerberinnen und Bewerber mit Alternative unberücksichtigt.

Sowohl Angebots- als auch Nachfragezahlen beziehen sich auf die Vermittlung durch die Arbeitsagentur. Die Arbeitsagentur wurde 2009/2010 in circa 80 Prozent aller Angebote und in circa 70 Prozent aller Bewerbungen eingeschaltet. Die Erfassung von Angebot und Nachfrage nach Ausbildungsplätzen und die jeweilige Relation kann nur für das duale Ausbildungssystem berechnet werden, für das Schulberufssystem fehlen entsprechende Daten.

Die Angebots-Nachfrage-Relation zeigt eine Aufwärtsentwicklung seit dem Berichtsjahr 2004/2005 bis zum Berichtsjahr 2008/2009. Im Berichtsjahr 2009/2010 sank der Wert auf 101,8 Prozent nach alter beziehungsweise 91,5 Prozent nach neuer Definition und liegt jetzt niedriger als in den letzten vier Berichtsjahren.

Indikator 4.2 Bei der Arbeitsagentur gemeldete Ausbildungsstellen und Bewerberinnen und Bewerber 2005 bis 2010

Stand: jeweils 30.09.	2005	2006	2007	2008	2009	2010	Veränderung 2005 bis 2010 in %
Gemeldete Stellen	5.953	5.884	6.040	5.594	6.099	6.538	9,8%
Bewerber	5.709	6.099	5.832	5.219	4.977	5.783	1,3%

Quelle: Bundesagentur für Arbeit

Zeitbezug: 2010 bezeichnet das zurückliegende, vom 1.10.2009 bis zum 30.9.2010 andauernde Berichtsjahr der Arbeitsagentur.

Erläuterung: Gemeldete Stellen sind betriebliche Ausbildungsstellen, die der Bundesagentur für Arbeit für Ausbildungssuchende zur Besetzung gemeldet werden. Gemeldete Bewerberinnen und Bewerber sind all diejenige, die im Laufe eines Beratungsjahres die Agentur für Arbeit mit der Vermittlung einer Berufsausbildungsstelle beauftragen.

Mit Ausnahme des Berichtsjahres 2005/2006 liegen die gemeldeten Ausbildungsplätze über den Bewerberzahlen. Dies trifft auch für das Jahr 2009/2010 zu, was trotz Krise auf die generell besser werdende Lage auf dem Arbeitsmarkt zurückzuführen ist. Die verstärkten Akquisitionsbemühungen der Arbeitsagentur sorgen seit 2007/2008 trotz Wirtschaftskrise sogar für eine erheblich steigende Zahl an gemeldeten Ausbildungsstellen, während sich die Zahl der Bewerbungen uneinheitlich entwickelt, im Jahr 2010 jedoch wieder stärker ansteigt. Neben demographischen Gründen spielen bei den Bewerberinnen und Bewerbern auch Alternativen zur dualen Berufsausbildung eine Rolle, die von den Jugendlichen und jungen Erwachsenen in den letzten Jahren stärker wahrgenommen werden. Sowohl die Zahlen der Bewerberinnen und Bewerber als auch die der angebotenen Stellen sind auch vor dem Hintergrund des Einschaltungsgrades der Arbeitsagentur zu sehen.

Indikator 4.3 Einschaltungsgrad der Arbeitsagentur in Prozent

	2005	2006	2007	2008	2009	2010	Veränderung 2005 – 2010 in %-Punkten
Angebot	76,2	73,2	68	55,2	72,9	79,3	3,1
Nachfrage	73,6	76,7	67,4	53,4	62	70,8	-2,8

Quelle: Bundesagentur für Arbeit

Zeitbezug: 2010 bezeichnet das zurückliegende, vom 1.10.2009 bis zum 30.9.2010 andauernde Berichtsjahr der Arbeitsagentur.

Erläuterung: Einschaltungsgrad Angebot bildet den Prozentsatz derjenigen, von den Betrieben insgesamt angebotenen Ausbildungsplätzen, die über die Arbeitsagentur zur Vermittlung angeboten wurden.

Einschaltungsgrad Nachfrage bildet den Prozentsatz derjenigen, insgesamt abgegebenen Bewerbungen um einen dualen Ausbildungsplatz, die nicht direkt an die Betriebe sondern zum Zweck der Vermittlung an die Arbeitsagentur gerichtet wurden.

Der Einschaltungsgrad war von 2005 bis 2008 sowohl auf der Angebots- als auch auf der Nachfrageseite stark rückläufig. Wurden im Jahr 2005 ungefähr drei Viertel des Ausbildungsmarktes über die Arbeitsagentur abgewickelt, war es 2008 nur noch etwas mehr als die Hälfte. Durch verstärkte Akquisition der Arbeitsagentur sowohl auf der Angebots- als auch auf der Nachfrageseite konnte der Einschaltungsgrad bis 2010 auf 79,3 beziehungsweise 70,8 Prozent angehoben werden.

Der Einschaltungsgrad beeinflusst die Aussagefähigkeit der Vermittlungsdaten der Arbeitsagentur für den Gesamt-Ausbildungsmarkt. Je höher der Einschaltungsgrad, umso besser wird das Marktgeschehen dargestellt.

Indikator 4.4 Unbesetzte Stellen und unversorgte Bewerberinnen und Bewerber 2007 bis 2010

	2007	2008	2009	2010
Unbesetzte Stellen	361	411	386	210
Anteil in %	6,0	7,3	6,3	3,2
Unversorgte Bewerber	133	47	54	63
Anteil in %	2,3	0,9	1,1	1,1
Bewerber mit Alternative	764	1.035	839	913
Anteil in %	13,1	19,8	16,9	15,8
Noch suchende Bewerber	897	1.082	893	976
Anteil in %	15,4	20,7	18,0	16,9

Quelle: Bundesagentur für Arbeit

Zeitbezug: 2010 bezeichnet das zurückliegende, vom 1.10.2009 bis zum 30.9.2010 andauernde Berichtsjahr der Arbeitsagentur.

Erläuterung: Unbesetzte Stellen sind diejenigen, der Arbeitsagentur gemeldeten Stellen, die durch die Vermittlungstätigkeit der Agentur nicht besetzt werden konnten.

Unversorgte Bewerberinnen und Bewerber sind diejenigen, die sich bei der Arbeitsagentur um einen dualen Ausbildungsplatz beworben haben, jedoch von der Agentur bisher nicht vermittelt werden konnten und für die sich auch keine Alternative (zum Beispiel weiterer Schulbesuch, Übergangssystem) gefunden hat. Sie suchen weiter nach einem dualen Ausbildungsplatz.

Bewerberinnen und Bewerber mit Alternative sind diejenigen, die sich bei der Arbeitsagentur um einen dualen Ausbildungsplatz beworben haben, jedoch von der Agentur nicht vermittelt werden konnten. Für sie konnte jedoch eine Alternative (zum Beispiel weiterer Schulbesuch, Übergangssystem) gefunden werden. Trotzdem suchen sie weiter nach einem dualen Ausbildungsplatz.

Noch suchende Bewerberinnen und Bewerber ist die rechnerische Summe aus den unversorgten Bewerberinnen und Bewerbern und denjenigen mit Alternative.

15,8 Prozent aller Bewerberinnen und Bewerber (913) mündeten im Berichtsjahr 2009/2010 in Alternativen ein. 122 von ihnen nahmen die Möglichkeit zur Weiterqualifizierung durch die weiterführende Schule, Studium oder Praktika wahr. 353 Bewerberinnen und Bewerber konnten in eine – meist geförderte – Berufsausbildung oder in Berufstätigkeit vermittelt werden. 426 Bewerberinnen und Bewerber mündeten in Fördermaßnahmen, darunter die meisten als Berufsvorbereitende Bildungsmaßnahmen ein.

Gemeinsam mit den unversorgten Bewerberinnen und Bewerbern suchten Ende September 2010 noch 976 Jugendliche einen Ausbildungsplatz. Hier zeichnet sich im Vergleich zum Vorjahr ein Rückgang um 1,1 Prozentpunkte ab.

Indikator 4.5 Altbewerberquote 2005 bis 2010

	2005	2006	2007	2008	2009	2010	Veränderung 2005 - 2010 in %-punkten
Altbewerberquote	52,4	54,0	56,9	54,6	52,0	53,2	0,8

Quelle: Bundesagentur für Arbeit

Zeitbezug: 2010 bezeichnet das zurückliegende, vom 1.10.2009 bis zum 30.9.2010 andauernde Berichtsjahr der Arbeitsagentur.

Erläuterung: Die Altbewerberquote ist der prozentuale Anteil derjenigen Bewerberinnen und Bewerber um einen dualen Ausbildungsplatz bei der Arbeitsagentur an allen Bewerberinnen und Bewerbern, die nicht im aktuellen, sondern in einem vorangegangenen Jahr ihren allgemein-

bildenden Schulabschluss erworben haben. Dazu gehören ehemalige Bewerberinnen und Bewerber – auch solche, die in der Zwischenzeit in eine Alternative gemündet waren, den Wehr- oder Zivildienst oder ein freiwilliges soziales Jahr absolviert, eine andere Ausbildung angefangen haben oder einer anderen Tätigkeit nachgegangen sind.

Die Daten der Altbewerberquote im Zeitverlauf zeigen, dass der Anteil der aus früheren Schulentlassjahrgängen stammenden Bewerberinnen und Bewerbern an allen bei der Arbeitsagentur gemeldeten Bewerberinnen und Bewerbern seit dem Berichtsjahr 2006/2007 bis 2008/2009 zurückgegangen ist. Für das Berichtsjahr 2009/2010 ist allerdings wieder eine Zunahme von 1,2 Prozentpunkten zu verzeichnen.

Indikator 4.6 Quoten der Schulabschlüsse der Ausbildungsbewerberinnen und -bewerber

Jahr	2005	2006	2007	2008	2009	2010	Veränderung 2005 - 2010 in %-punkten
Ohne Hauptschulabschluss	1,9	2,2	2,0	2,2	1,0	0,8	-1,1
Mit Hauptschulabschluss	29,2	30,2	30,2	28,5	26,2	28,1	-1,1
Mittlerer Schulabschluss	47,0	46,0	41,9	43,6	41,2	43,3	-3,7
Fachhochschulreife	6,7	9,1	14,9	14,7	19,5	17,0	10,3
Allgemeine Hochschulreife	15,1	12,4	11,0	11,0	12,1	10,7	-4,4

Quelle: Bundesagentur für Arbeit

Zeitbezug: 2010 bezeichnet das zurückliegende, vom 1.10.2009 bis zum 30.9.2010 andauernde Berichtsjahr der Arbeitsagentur.

Erläuterung: Die Quote des jeweiligen Schulabschlusses ist der prozentuale Anteil derjenigen mit dem jeweiligen Schulabschluss an der Zahl aller Schulabschlüsse. Die Quote gibt Auskunft über das Potenzial an allgemeinbildenden Qualifikationen unter den Ausbildungsbewerberinnen und -bewerbern, die der Arbeitsagentur Köln zur Verfügung stehen.

Die Struktur der schulischen Vorbildung hat sich in Köln in den letzten Jahren nicht wesentlich verändert. Im Jahr 2010 hatten wie in den Vorjahren auch die meisten der gemeldeten Bewerberinnen und Bewerber einen mittleren Schulabschluss (2.311) und 1.497 konnten einen Hauptschulabschluss vorweisen. Die Quote der Bewerberinnen und Bewerber mit Fachhochschulreife ist seit 2005 um 10,3 Prozentpunkte gestiegen. Ihre Zahl lag 2010 bei 906. Betrachtet man die Daten zur allgemeinen Hochschulreife, so lässt sich hier ein Rückgang feststellen. 2010 verfügten 10,7 Prozent aller Bewerberinnen und Bewerber über eine Studienzulassung. Der geringe Anteil der Bewerberinnen und Bewerber ohne Hauptschulabschluss hat sich im Vergleich zum Vorjahr kaum geändert.

Die Struktur der schulischen Vorbildung hat sich in Köln in den letzten Jahren nicht wesentlich verändert. Im Jahr 2010 hatten wie in den Vorjahren auch die meisten der gemeldeten Bewerberinnen und Bewerber einen mittleren Schulabschluss (2.311) und 1.497 konnten einen Hauptschulabschluss vorweisen. Die Quote der Bewerberinnen und Bewerber mit Fachhochschulreife ist seit 2005 um 10,3 Prozentpunkte

gestiegen. Ihre Zahl lag 2010 bei 906. Betrachtet man die Daten zur allgemeinen Hochschulreife, so lässt sich hier ein Rückgang feststellen. 2010 verfügten 10,7 Prozent aller Bewerberinnen und Bewerber über eine Studienzulassung. Der geringe Anteil der Bewerber ohne Hauptschulabschluss hat sich im Vergleich zum Vorjahr kaum geändert.

Indikator 4.7 Verbleibsquote der Ausbildungsbewerberinnen und -bewerber

	2007	2008	2009	2010	Veränderung 2007 - 2010 in %-punkten
Schule/ Studium/ Praktikum	13,1	15,0	15,3	14,9	1,8
Berufsausbildung/ Erwerbstätigkeit	47,4	48,8	50,6	53,0	5,6
Gemeinnützige Dienste	0,7	1,5	1,8	1,1	0,4
Fördermaßnahmen	11,0	11,0	10,2	8,9	-2,1
Keine Angabe	27,8	23,7	22,1	22,2	-5,6

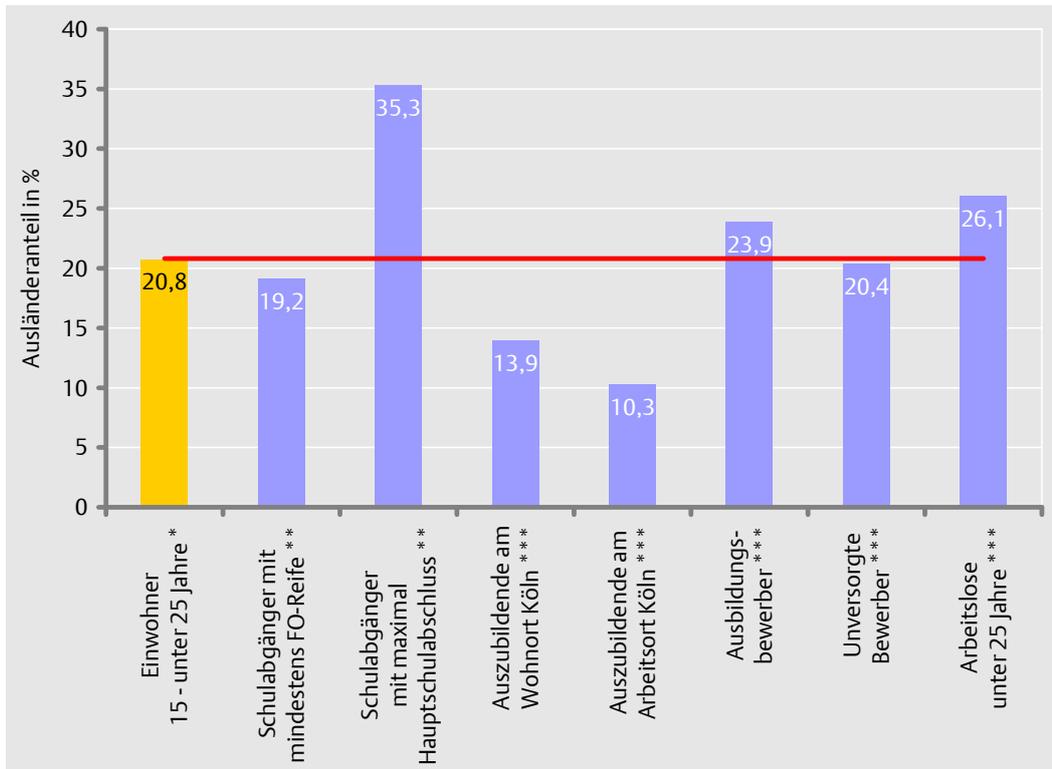
Quelle: Bundesagentur für Arbeit

Zeitbezug: 2010 bezeichnet das zurückliegende, vom 1.10.2009 bis zum 30.9.2010 andauernde Berichtsjahr der Arbeitsagentur.

Erläuterung: Die Prozentwerte geben an, wie sich die Bewerberinnen und Bewerber, die sich bei der Arbeitsagentur um eine duale Berufsausbildungsstelle beworben haben, im Anschluss an die Vermittlungstätigkeit auf die verschiedenen Verbleibsarten aufteilen.

Von den seit Beginn des Berichtsjahres 2009/2010 bei der Berufsberatung 5.783 gemeldeten Ausbildungsbewerberinnen und -bewerbern mündete über die Hälfte (3.064 Bewerberinnen und Bewerber) in eine Berufsausbildung oder eine Erwerbstätigkeit ein. Im Vorjahr waren es insgesamt 4.977 Bewerberinnen und Bewerber, wovon 2.520 in Berufsausbildung oder Erwerbstätigkeit einmündeten. Einen weiteren Schulbesuch, Studium oder Praktikum strebten 14,5 Prozent (861 Bewerberinnen und Bewerber) der Bewerberinnen und Bewerber ein. Insgesamt gingen 513 Bewerberinnen und Bewerber (8,9 %) bis zum 30.09.2010 in eine Fördermaßnahme der Bundesagentur und 88 Bewerberinnen und Bewerber (1,1 %) in gemeinnützige/soziale Dienste ein. Insgesamt zogen 1.282 Bewerberinnen und Bewerber (22,2 %) ihren Vermittlungswunsch zurück, ohne die Berufsberatung über ihren Verbleib zu informieren.

Indikator 4.8 Verschiedene, für das Übergangsgeschehen relevante Ausländeranteile 2009



Quelle: siehe Grafik 3

Zeitbezug: Die Stichtage wurden so ausgewählt, dass sie eine möglichst konsistente Aussage zum „Jahr“ 2009 ermöglichen. Die Daten können jedoch nicht in einen Rechnungszusammenhang gestellt werden.

Erläuterung: Die Zahlen stellen die prozentualen Anteile der Ausländerinnen und Ausländer an der Gesamtheit der jeweiligen Personengruppe dar.

Einwohner mit Haupt- und Nebenwohnsitz im Alter von 15 bis unter 25 Jahren am 31.12.2009

Schulabgänger von allgemeinbildenden Schulen am Ende der Sekundarstufe I am Ende des Schuljahrs 2008/2009. Unterschieden wird nach Abgängerinnen und Abgängern mit mindestens Fachoberschulreife und den restlichen, das heißt mit höchstens einem Hauptschulabschluss.

Auszubildende mit Wohnort beziehungsweise Arbeitsort Köln am 31.12.2009

Ausbildungs- um einen dualen Ausbildungsplatz bei der Agentur für Arbeit im
bewerber Zeitraum vom 1.10.2008 bis zum 30.9.2009

Unversorgte Bewerberinnen und Bewerber, die sich im Zeitraum vom 1.10.2008 bis zum 30.9.2009 bei der Arbeitsagentur um einen dualen Ausbildungsplatz beworben haben, jedoch von der Agentur bisher nicht vermittelt werden konnten und für die sich auch keine Alternative (zum Beispiel weiterer Schulbesuch, Übergangssystem) gefunden hat. Sie suchen weiter nach einem dualen Ausbildungsplatz.

Arbeitslose im Alter von 15 bis unter 25 Jahre am 31.12.2009

Bei der Betrachtung der Grafik wird deutlich, inwieweit die Integration ausländischer Jugendlicher im Übergang Schule-Ausbildung bisher gelingt. Es zeigt sich, dass auch im Jahr 2009 die Situation ausländischer Jugendlicher angespannt bleibt.

Ausgehend von dem Ausländeranteil an der Bevölkerung verdeutlicht die Abbildung, in welchen Bereichen ausländische Jugendliche über- beziehungsweise unterrepräsentiert sind. Jugendliche mit ausländischem Pass erreichen deutlich seltener eine hohe allgemeine Schulbildung. Ihr Anteil an allen Schülerinnen und Schülern mit Fachoberschulreife oder höherem Abschluss ist deutlich niedriger als bei den Absolventinnen und Absolventen mit Hauptschulabschluss. Dies bewirkt geringere Chancen auf dem Ausbildungsmarkt. Obwohl der Anteil der ausländischen Schulabgänger im Jahr 2009 insgesamt bei 23,3 Prozent und der Ausländeranteil an den Ausbildungsplatzbewerberinnen und -bewerbern ähnlich hoch bei 23,9 Prozent lag, sind ausländische Auszubildende nur zu 13,9 Prozent an allen Kölner Auszubildenden beteiligt.

Mit letzteren sind diejenigen Auszubildenden gemeint, die in Köln wohnen, aber auch woanders ihren Ausbildungsplatz haben können. Im Vergleich zu denjenigen Auszubildenden, die ihren Ausbildungsplatz in Köln haben, aber auch woanders wohnen können, fällt auf, dass bei den Einpendlerinnen und Einpendlern der Ausländeranteil deutlich niedriger ist.

Außerdem ist festzuhalten, dass der Anteil der ausländischen Jugendlichen an den Arbeitslosen unter 25 Jahre auf 26,1 Prozent im Vergleich zu den anderen Quoten sehr hoch ist.

Ausländeranteile in Prozent 2005 bis 2009

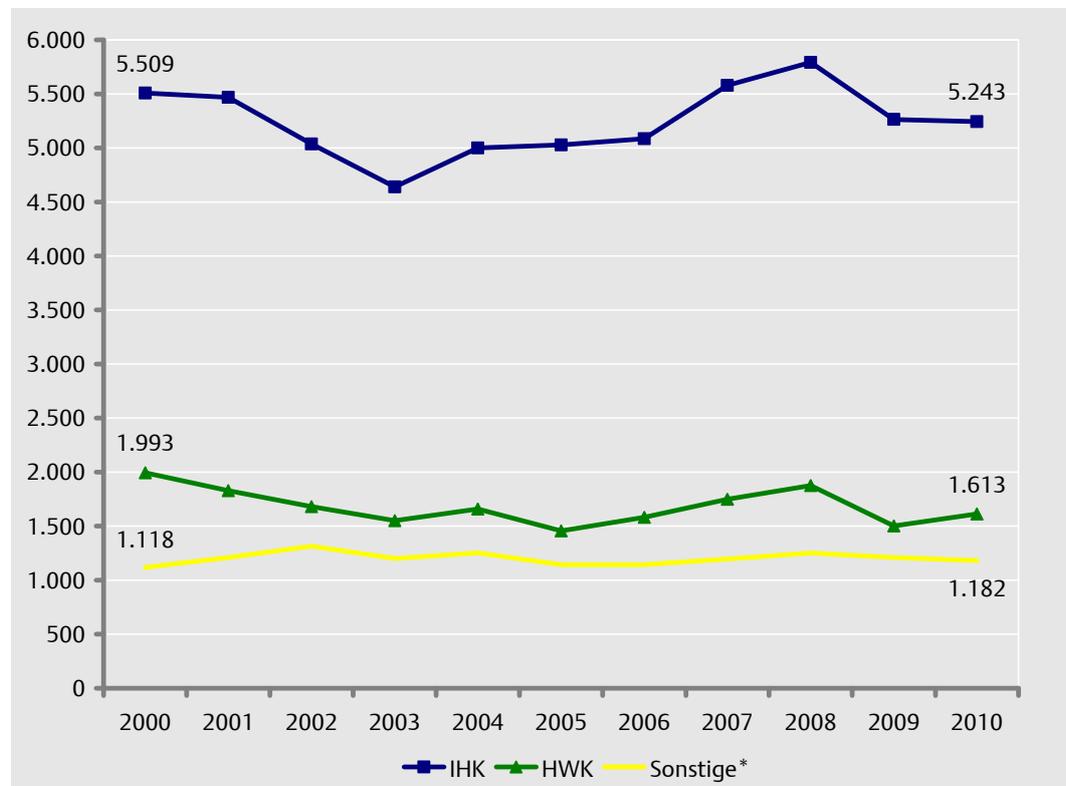
	2005	2006	2007	2008	2009
Einwohner 15 - unter 25 Jahre *	22,3	21,8	21,7	20,8	20,8
Schulabgänger mit mindestens FO-Reife **	20,6	21,1	19,0	19,4	19,2
Schulabgänger mit maximal Hauptschulabschluss **	35,8	36,6	35,9	36,6	35,3
Auszubildende am Wohnort Köln ***	12,7	12,6	13,1	13,3	13,9
Auszubildende am Arbeitsort Köln ***	9,3	9,2	9,6	9,7	10,3
Ausbildungs- bewerber ***	23,9	23,1	24,1	23,9	23,9
Unversorgte Bewerber ***	23,7	23,4	24,7	24,4	20,4
Arbeitslose unter 25 Jahre ***	27,4	27,5	26,6	25,9	26,1

Quelle: siehe Grafik 3

Die Entwicklung der Jahre 2005 bis 2009 zeigt, dass der Ausländeranteil an der Bevölkerung in der Altersgruppe von 15 bis unter 25 Jahre leicht rückläufig ist. Dies ist aber nicht Folge eines sinkenden Migrantenanteils sondern vermehrter Einbürgerungen. Vor diesem Hintergrund sind auch die meisten anderen Kennzahlen der Tabelle zu sehen, die ebenfalls nach unten tendieren. Eine Ausnahme machen die Ausländeranteile bei den Auszubildenden, die seit 2005 eine leichte Aufwärtstendenz aufweisen.

5. Duale Ausbildung – Neuabschlüsse und Bestandszahlen

Indikator 5.1 Neuabschlüsse 2000 – 2010



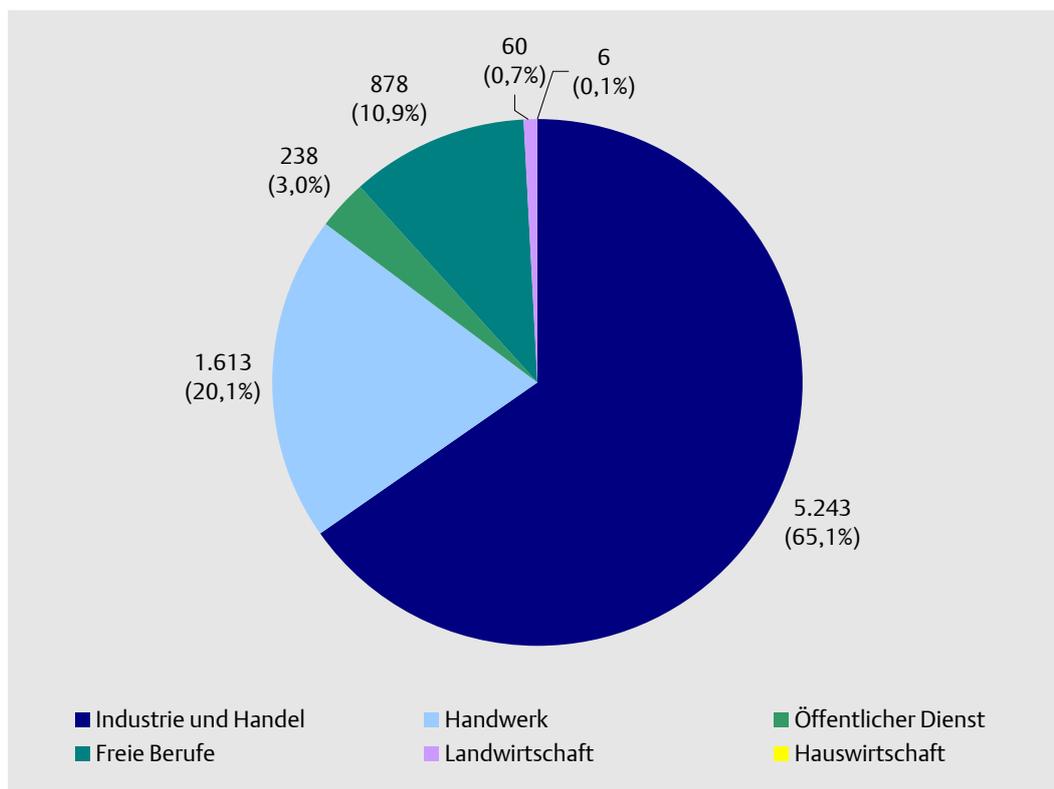
Quelle: Bundesagentur für Arbeit; Bundesinstitut für berufliche Bildung

Zeitbezug: Stichtag ist der 30.9. des jeweiligen Jahres

Erläuterung: Bei den Neuabschlüssen handelt es sich um die im laufenden Jahr abgeschlossenen Ausbildungsverhältnisse ohne diejenigen, die im Jahresverlauf gekündigt wurden. Für die Berufsbildungsstatistik werden die Daten der Neuabschlüsse bereits zum 30. September des jeweiligen Jahres erhoben. Dies führt zu Abweichungen von den Jahresstatistiken der Kammern.

Die langfristige Betrachtung der Neuabschlüsse zeigt bei IHK und HWK die konjunkturellen Einflüsse, denen die Betriebe ausgesetzt sind und die das Ausbildungsverhalten mit beeinflussen. In den anderen Ausbildungsbereichen scheint dieser Einfluss geringer zu sein.

Indikator 5.2 Neuabschlüsse 2010 nach Ausbildungsbereichen



Quelle: Bundesinstitut für berufliche Bildung

Zeitbezug: Stichtag ist der 30.9.2010

Erläuterung: Siehe 6.1

Neben Industrie, Handel und Handwerk haben die freien Berufe mit 11 Prozent die drittgrößte Zahl an Ausbildungsverträgen abgeschlossen, gefolgt vom öffentlichen Dienst.

Indikator 5.3 Neuabschlüsse IHK und HWK nach schulischer Vorbildung

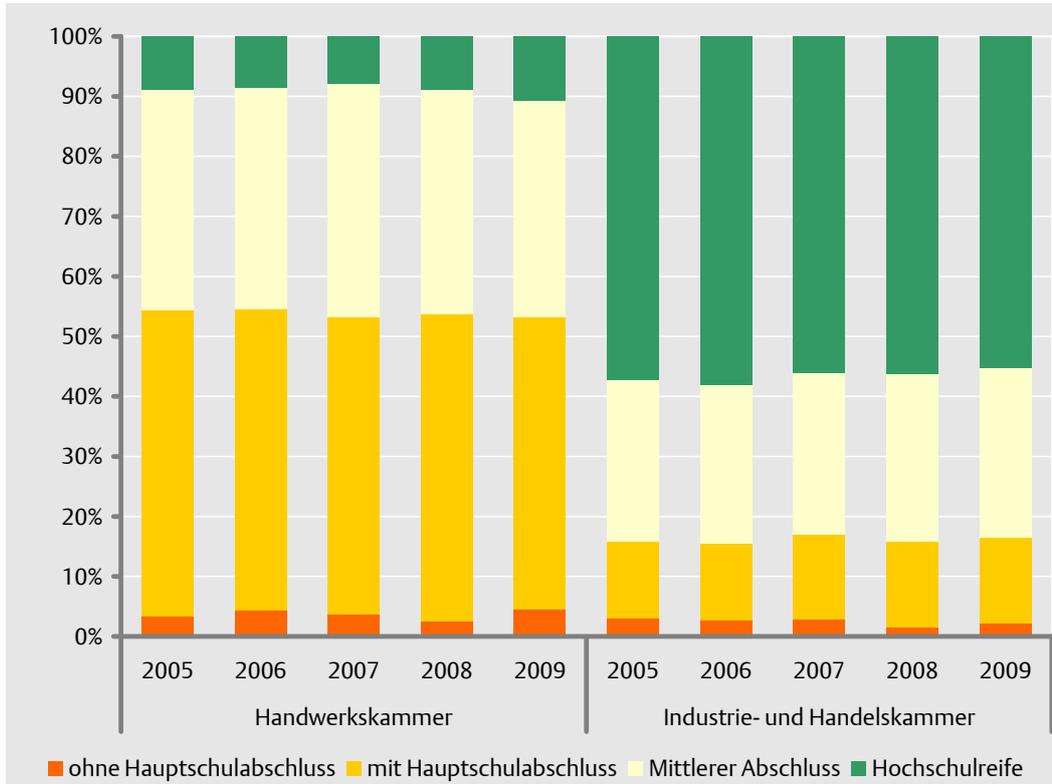
Jahr	Schulabschluss					Summe
	ohne Hauptschul- abschluss	mit Hauptschul- abschluss	Mittlerer Abschluss	Hoch- schulreife	Sonstiges	
Handwerkskammer						
2005	46	703	505	123	73	1.450
2006	63	730	536	124	142	1.595
2007	63	850	668	134	0	1.715
2008	49	953	694	166	0	1.862
2009	74	802	594	175	0	1.645
Industrie- und Handelskammer						
2005	134	584	1.222	2.592	398	4.930
2006	122	582	1.199	2.633	459	4.995
2007	148	701	1.350	2.809	420	5.428
2008	80	741	1.450	2.927	431	5.629
2009	103	681	1.355	2.641	375	5.155

Quelle: Handwerkskammer zu Köln, Industrie- und Handelskammer zu Köln

Zeitbezug: 2009 bezeichnet die Zahl der vom 01.01.2009 bis zum 31.12.2009 bei den Kammern registrierten Neuabschlüsse. Die Zahlen liegen deshalb über denen der Berufsbildungsstatistik.

Erläuterung: Die Bearbeitung der Schulabschlüsse wird bei den Kammern etwas unterschiedlich gehandhabt. Um eine möglichst gute Vergleichbarkeit auch mit den Daten der Schulstatistik zu gewährleisten, wurden die einzelnen Ausprägungen zusammengefasst.

Neuabschlüsse IHK und HWK nach schulischer Vorbildung 2005 bis 2009 in Prozent (ohne sonstige Abschlüsse)



Quelle: Handwerkskammer zu Köln, Industrie- und Handelskammer zu Köln

Erläuterung: Die nicht aussagefähigen Ausprägungen (keine Angabe, sonstige Abschlüsse etc.) wurden für die grafische Darstellung weggelassen.

Im Zeitverlauf ist bei beiden Kammern keine deutliche Entwicklung der Schulabschlüsse zu erkennen. Der Unterschied zwischen den Kammern ist jedoch erheblich. Während Industrie und Handel deutlich über die Hälfte der Ausbildungsverhältnisse mit Bewerberinnen und Bewerbern mit Fachhochschul- oder Hochschulreife abgeschlossen hat und Hauptschulabsolventinnen und -absolventen nur eine untergeordnete Rolle spielen, bietet das Handwerk diesen mit etwa der Hälfte der Ausbildungsplätze eine gute Möglichkeit der Berufsausbildung.

Indikator 5.4 Neuabschlüsse IHK und HWK nach Geschlecht 2005 - 2009

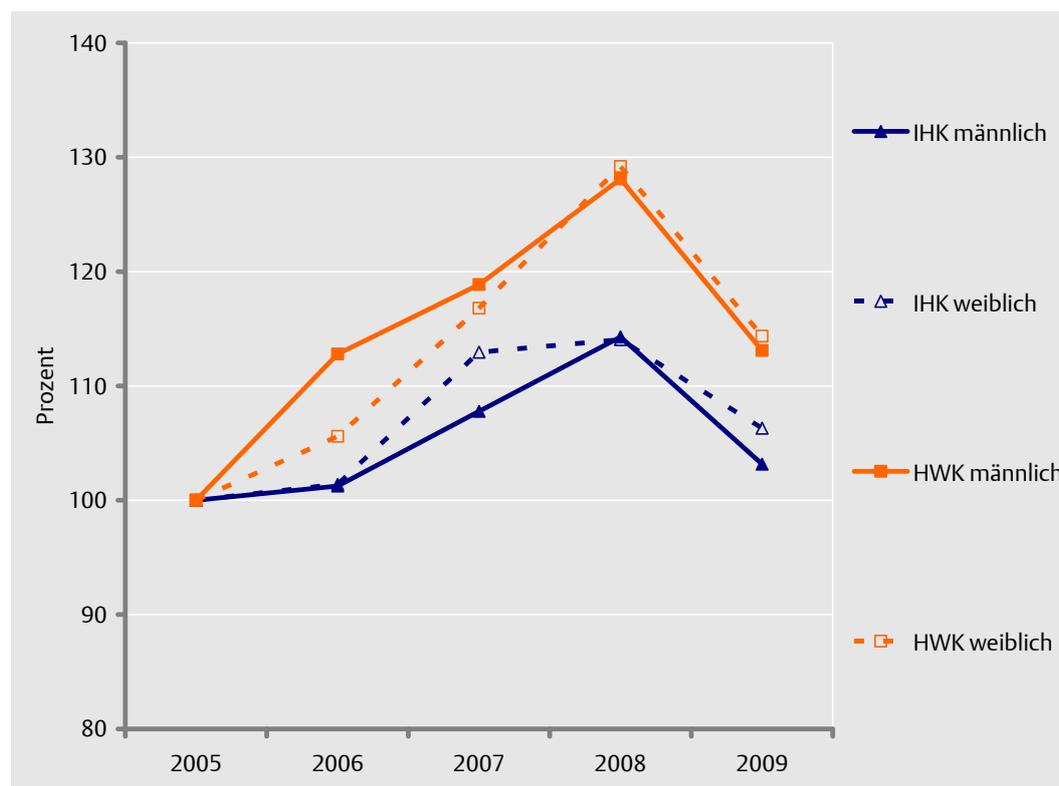
Jahr	IHK			HWK		
	männlich	weiblich	zusammen	männlich	weiblich	zusammen
2005	2.722	2.208	4.930	1.039	411	1.450
2006	2.756	2.239	4.995	1.172	434	1.606
2007	2.934	2.494	5.428	1.235	480	1.715
2008	3.111	2.518	5.629	1.331	531	1.862
2009	2.808	2.347	5.155	1.175	470	1.645

Quelle: Handwerkskammer zu Köln, Industrie- und Handelskammer zu Köln

Zeitbezug: 2009 bezeichnet die Zahl der vom 1.1.2009 bis zum 31.12.2009 bei den Kammern registrierten Neuabschlüsse. Die Zahlen liegen deshalb über denen des BIBB.

Insgesamt sind die männlichen Jugendlichen in der dualen Ausbildung von Industrie, Handel und Handwerk deutlich häufiger vertreten als die weiblichen. Besonders ist dies im Handwerk der Fall. Eine Entwicklung der Anteile lässt sich für den Beobachtungszeitraum nicht erkennen.

Neuabschlüsse IHK und HWK nach Geschlecht 2005 bis 2009 (2005 = 100 %)



Quelle: Handwerkskammer zu Köln, Industrie- und Handelskammer zu Köln

Die Betrachtung der prozentualen Entwicklung zeigt eine im Handwerk stärkere Entwicklung als in Industrie und Handel. Geschlechtsspezifische Unterschiede sind nicht erkennbar.

Indikator 5.5 Ausbildungspendlerinnen und Ausbildungspendler

Jahr (30.06.)	Auszubildende am ... Köln		Einpendler	Auspendler
	Arbeitsort	Wohnort		
2005	18.291	12.974	7.824	2.507
2006	17.707	12.388	7.880	2.561
2007	18.178	12.354	8.311	2.487
2008	19.208	13.262	8.703	2.757
2009	20.531	14.139	9.304	2.912
2010	20.170	14.199	8.884	2.913
Veränderung 2005 - 2010 in %	12,2	8,9	13,5	16,2

Quelle: Bundesagentur für Arbeit

Zeitbezug: Stichtag ist der 30.6. des jeweiligen Jahres.

Erläuterung: Auszubildende am Arbeitsort sind die Auszubildenden, die in Köln oder anderswo wohnen und in Köln ihren Ausbildungsplatz haben.

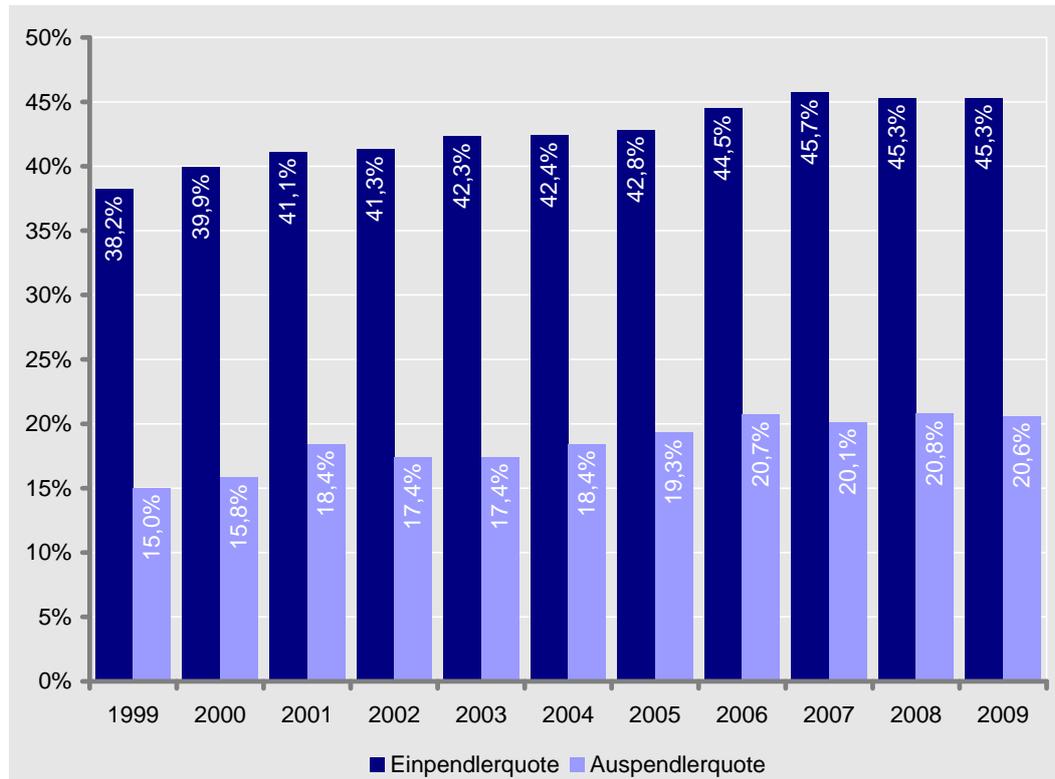
Auszubildende am Wohnort sind die Auszubildenden, die in Köln wohnen und in Köln oder anderswo ihren Ausbildungsplatz haben.

Einpendlerinnen und Einpendler sind die Auszubildenden, die nicht in Köln wohnen, hier jedoch ihren Arbeitsplatz haben, bei Auspendlerinnen und Auspendlern ist das Gegenteil der Fall.

2010 standen den 20.170 bei Kölner Arbeitgebern in Ausbildung beschäftigten Personen (Arbeitsortprinzip) 14.199 Kölner gegenüber, die in oder außerhalb von Köln eine Ausbildung absolvierten (Wohnortprinzip).

Im Vergleich zum Vorjahr sank die Zahl der beschäftigten Auszubildenden in Köln leicht um 361 (-1,8 %). Die Zahl der in Köln wohnenden Auszubildenden blieb mit plus 60 Auszubildenden (0,4 %) annähernd gleich.

Entwicklung der Ausbildungspendlerquoten in Köln 1999 bis 2009



Quelle: Bundesagentur für Arbeit

Langfristig haben sich sowohl Ein- als auch Auspendlerquoten stetig nach oben entwickelt. Die Auszubildenden sind mobiler geworden. Nach wie vor ist die Einpendlerquote mehr als doppelt so hoch wie die Auspendlerquote, was Köln – ähnlich wie bei den Beschäftigten insgesamt – als Ausbildungsmagneten auszeichnet.

**Indikator 5.6 Auszubildende am Arbeits- und Wohnort nach Wirtschaftszweigen
 2009**

Wirtschaftszweig- gliederung 2008 (WZ 2008)	Wohnort Köln			Arbeitsort Köln		
	Auszu- bildende	Anteil in %	Ausländer- anteil in %	Auszu- bildende	Anteil in %	Ausländer- anteil in %
G Handel; Instandhaltung und Reparatur von Kraftfahrzeugen	3.325	19,2	18,9	4.620	17,9	14,6
Q Gesundheits- und Sozialwesen	2.509	14,5	14,5	3.412	13,2	11,5
C Verarbeitendes Gewerbe	1.945	11,2	14,7	2.723	10,6	10,1
F Baugewerbe	1.483	8,5	13,1	1.717	6,7	10,1
O Öffentliche Verwaltung, Verteidigung; Sozialversicherung	1.194	6,9	6,1	1.744	6,8	5,1
M Freiberufliche, wissenschaftliche und technische Dienstleistungen	1.172	6,8	11,9	2.169	8,4	7,8
I Gastgewerbe	974	5,6	13,6	1.517	5,9	10,5
P Erziehung und Unterricht	815	4,7	17,7	1.446	5,6	12,8
J Information und Kommunikation	748	4,3	6,4	1.255	4,9	3,7
K Erbringung von Finanz- und Versicherungsdienstleistungen	732	4,2	7,7	1.597	6,2	5,1
S Erbringung von sonstigen Dienstleistungen	660	3,8	22,9	840	3,3	21,0
N Erbringung von sonstigen wirtschaftlichen Dienstleistungen	635	3,7	11,7	856	3,3	9,9
H Verkehr und Lagerei	569	3,3	12,7	932	3,6	9,1
L Grundstücks- und Wohnungswesen	178	1,0	6,2	264	1,0	6,1
R Kunst, Unterhaltung und Erholung	173	1,0	7,5	271	1,1	6,6
D Energieversorgung	99	0,6	7,1	170	0,7	0,0
E Wasserversorgung; Abwasser- und Abfallentsorgung ...	92	0,5	10,9	115	0,4	7,8
A Land- und Forstwirtschaft, Fischerei	25	0,1	0,0	15	0,1	0,0
9 Keine Zuordnung möglich	16	0,1	0,0	8	0,0	0,0
99 Wegen Datenschutz gesperrt	12	0,1	75,0	23	0,1	60,9
B Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden	4	0,0	0,0	91	0,4	0,0
T Private Haushalte mit Hauspersonal ...	0	0,0	0,0	3	0,0	0,0
Insgesamt	17.360	100,0	13,9	25.788	100,0	10,3

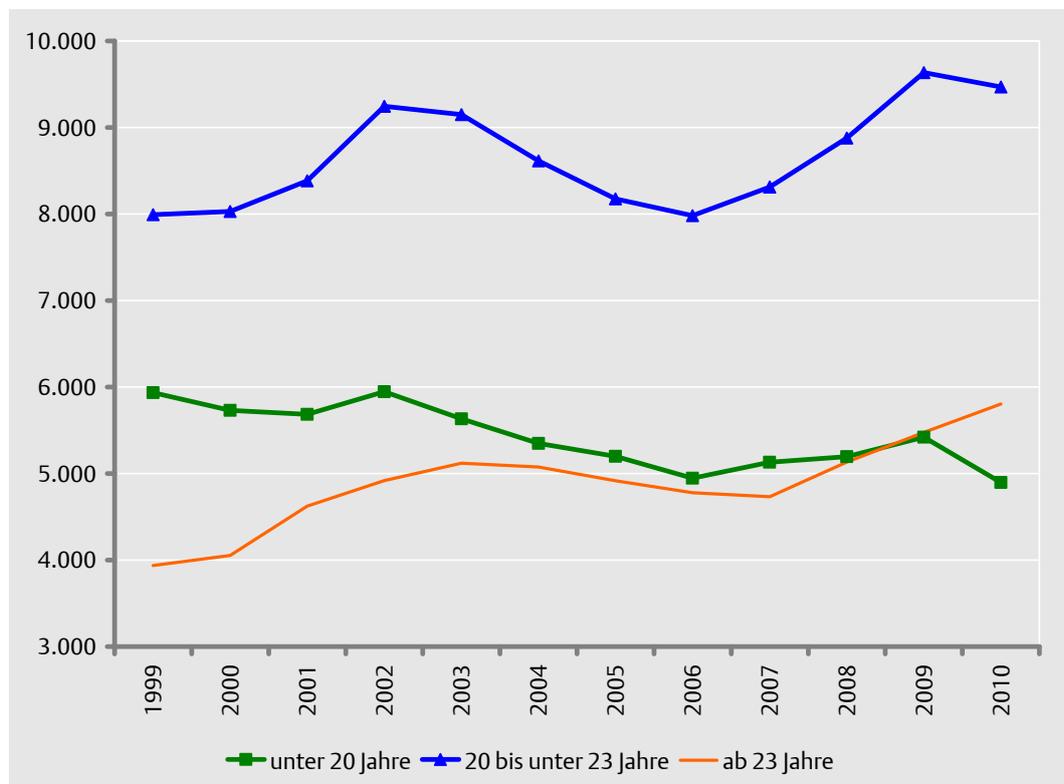
Quelle: Bundesagentur für Arbeit

Zeitbezug: Stichtag ist der 31.12.2009

Erläuterung: Siehe Indikator 5.5

Die Verteilung der Auszubildenden zeigt im Vergleich von Wohnort und Arbeitsort, dass sie am Wohnort tendenziell stärker in den Wirtschaftszweigen Verarbeitendes Gewerbe, Baugewerbe, Handel; Instandhaltung und Reparatur von Kraftfahrzeugen und Gesundheits- und Sozialwesen vertreten sind, während die Auszubildenden am Arbeitsort häufiger in den Wirtschaftszweigen Gastgewerbe, Information und Kommunikation, Erbringung von Finanz- und Versicherungsdienstleistungen, Freiberufliche, wissenschaftliche und technische Dienstleistungen und Erziehung und Unterricht vorkommen. Der Ausländeranteil bei den Auszubildenden am Arbeitsort ist bedeutend geringer als am Wohnort. Ausländische Auszubildende sind also bei den Einpendlerinnen und Einpendlern in geringerem Maße vertreten.

Indikator 5.7 Entwicklung der Altersstruktur der sozialversicherungspflichtig beschäftigten Auszubildenden



Quelle: Bundesagentur für Arbeit

Zeitbezug: Stichtag ist der 30.6. des jeweiligen Jahres

Erläuterung: Die Grafik zeigt die Entwicklung der Auszubildendenzahlen am Arbeitsort Köln.

Von den insgesamt 20.170 Auszubildenden am 30.6.2010 waren 5.805 bereits 23 Jahre oder älter. Ihre Zahl ist seit 1999 um 47,4 Prozent gestiegen, während die Zahl der Auszubildenden unter 20 Jahren um 17,5 Prozent abgenommen hat. Im aktuellen Berichtsjahr übersteigt die Zahl der über 23jährigen erstmals die der unter 20jährigen. Als Ursachen für das ansteigende Alter der Auszubildenden kommen höhere allgemeine Schulabschlüsse mit entsprechend längerer Verweildauer an den allgemeinbildenden Schulen und die häufiger in Anspruch genommenen Qualifizierungsmaßnahmen im Vorfeld der berufsqualifizierenden Ausbildung in Frage.

6. Abschlüsse an den Berufskollegs

Indikator 6.1 Neu erworbene berufliche Qualifikationen an den Berufskollegs

Die bisherige Darstellungsform der Abschlüsse an den Berufskollegs war missverständlich, da je nach Bildungsgang der Erwerb eines höheren beruflichen oder schulischen Abschlusses optional oder überhaupt nicht möglich ist.

Schulformbereich Berufliche Qualifikation	Jahr					
	2005	2006	2007	2008	2009	2010
Berufsorientierungsjahr						
Berufsorientierung	74	82	55	62	68	85
Berufsgrundschuljahr						
Berufsgrundbildung	196	302	430	479	365	423
Berufsfachschule						
Berufsgrundbildung	294	282	252	435	272	337
berufliche Kenntnisse	342	631	280	286	313	354
erweiterte berufliche Kenntnisse	484	466	634	665	671	610
Berufsabschluss	714	768	858	678	753	765
Berufsschule						
Berufsorientierung	244	281	302	345	354	558
Berufsschulabschluss	7.640	8.523	7.915	7.618	7.570	8.698
Fachoberschule						
Versetzungszugnis der Klasse 11 FO	39	42	203	147	66	133
vertiefte berufliche Kenntnisse	317	382	308	280	237	262
Berufliches Gymnasium						
berufliche Kenntnisse	0	0	50	56	44	45
Berufsabschluss	0	0	35	44	45	56

Quelle: Information und Technik NRW

Zeitbezug: 2010 bezeichnet das Schuljahr 2010 / 2011, Stichtag ist der 15.10.2010

Indikator 6.2 Neu erworbene schulische Qualifikationen an den Berufskollegs

Schulformbereich Schulische Qualifikation	Jahr					
	2005	2006	2007	2008	2009	2010
Berufsorientierungsjahr						
Hauptschulabschluss	67	94	42	36	47	23
Berufsgrundschuljahr						
Hauptschulabschluss 10	205	92	96	124	62	60
Fachoberschulreife ohne Qualifikation	110	91	174	212	215	256
Berufsfachschule						
Hauptschulabschluss 10	0	0	0	0	11	0
Fachoberschulreife schulisch	78	45	2	2	2	6
Fachoberschulreife ohne Qualifikation	118	132	129	359	233	312
Fachoberschulreife mit Qualifikation	115	135	196	176	169	190
Fachhochschulreife schulisch	706	912	799	888	936	903
Fachhochschulreife	268	432	330	230	316	413
allgemeine Hochschulreife	168	139	0	0	0	0
Berufsschule						
Hauptschulabschluss	26	18	20	64	128	55
Fachoberschulreife ohne Qualifikation	126	307	340	364	114	272
Fachhochschulreife	92	76	81	120	98	115
Fachoberschule						
Fachhochschulreife	406	487	380	399	317	394
fachgebundene Hochschulreife	12	14	14	10	5	14
allgemeine Hochschulreife	105	119	143	86	122	101
Berufliches Gymnasium						
Fachoberschulreife schulisch	0	0	19	12	23	31
Fachhochschulreife	0	0	0	0	2	0
allgemeine Hochschulreife	0	0	135	177	171	224

Quelle: Information und Technik NRW

Zeitbezug: 2010 bezeichnet das Schuljahr 2010 / 2011,
Stichtag ist der 15.10.2010

Erläuterung: Im Berufsorientierungsjahr werden Kenntnisse und Fertigkeiten aus mehreren Berufsfeldern vermittelt, sodass eine bessere Grundlage für die Berufswahl entsteht. Gleichzeitig zielt es auf den Erwerb des Hauptschulabschlusses.

Wer sich nach dem Hauptschulabschluss beziehungsweise dem Besuch des Berufsorientierungsjahres schulisch weiterqualifizieren und zugleich eine berufliche Grundbildung erwerben möchte, kann das Berufsgrundschuljahr besuchen. Dabei kann auch die Fachoberschulreife erworben werden.

Die Berufsfachschule erlaubt je nach Bildungsgang verschiedene Kombinationen aus beruflicher und schulischer Qualifikation bis zum qualifizierten Berufsabschluss in Verbindung mit der Fachhochschulreife.

Die Berufsschule erlaubt je nach Bildungsgang verschiedene Kombinationen aus beruflicher und schulischer Qualifikation. Überwiegend findet hier der schulische Teil der dualen Ausbildung statt. Die dazu gehörige berufliche Qualifikation ist Berufsschulabschluss und die optionale schulische Komponente die Fachober- oder Fachhochschulreife.

Die Fachoberschule kann in verschiedenen Fachrichtungen beziehungsweise fachlichen Schwerpunkten angeboten werden. Mit erfolgreichem Abschluss können Schülerinnen und Schüler durch den Erwerb der Fach- oder allgemeinen Hochschulreife an Fachhochschulen beziehungsweise an Universitäten studieren.

Die Schülerinnen und Schüler des beruflichen Gymnasiums können beruflich orientierte Schwerpunkte setzen, um das Abitur zu erlangen und in vollzeitschulischen Bildungsgängen einen Beruf nach Landesrecht erlernen oder berufliche Kenntnisse zu erwerben. Schwerpunkt liegt auf dem Erwerb der allgemeinen Hochschulreife.

7. Förderung und Qualifizierung

Indikator 7.1 Geförderte SGB II- und SGB III-Maßnahmen von ARGE / Jobcenter Köln

Maßnahme	Teilnehmer	Maßnahmeschwerpunkte
Maßnahmen nach § 46 SGB III		
Sprungbrett	2.977	<ul style="list-style-type: none"> Integration in den allgemeinen Arbeitsmarkt, Motivierung und Stabilisierung, Abbau der vorliegenden Vermittlungshemmnisse, Aufzeigen einer vorausschauende Lebensplanung zur Vermeidung einer Abhängigkeit von staatlichen Hilfen, Nachgehende Betreuung bei Vermittlung in eine versicherungspflichtige Beschäftigung.
Jugendbüros	1.027	<ul style="list-style-type: none"> Vorbereitung besonders benachteiligter Jugendlicher auf eine Integration in den allgemeinen Arbeitsmarkt.
Aktiv in die Zukunft	80	<ul style="list-style-type: none"> Verbesserung des Einstiegs in den Beruf, Schaffung von Grundlagen für eine Berufsausbildung; Stabilisierung der persönlichen Situation, Vermittlung von Kenntnissen über den Ausbildungs- und Arbeitsmarkt.
Fachberatung	299	<ul style="list-style-type: none"> Spezielle Maßnahme für den Bereich Disability Management (DiMa), nur für Inhalte: Abklärung der Kompetenzen und Hemmnisse in Bezug auf die Integration, Stabilisierung und Verbesserung der Belastbarkeit, Förderung von sozialen Kompetenzen und Eigenverantwortung.
Ferry for you	149	<ul style="list-style-type: none"> Ziel: Überführung in ein Beschäftigungsverhältnis, eine Ausbildung oder eine adäquate Anschlussperspektive Herangehensweise: Diagnose, Coaching, Orientierung
Maßnahmen der Freien Förderung nach § 16f SGB II		
Kompetenzagenturen (Co-Finanzierung)		<ul style="list-style-type: none"> Aufsuchender Ansatz der Jugendsozialarbeit, Mittlerfunktion: Schaffung von Zugängen zu den Jugendlichen, die von keinen anderen Angeboten nach der Schule erreicht werden, Sozialpädagogische Einzelfallarbeit, Organisation von ergänzende Beratungen und Begleitungen, Heranführung an Integrations- und Qualifizierungsangebote

Quelle: ARGE/ Jobcenter Köln

Erläuterung: Die Fördergrundlagen zur Durchführung von Berufsberatung und Ausbildungsvermittlung sind überwiegend im SGB III geregelt. Damit gewährleistet ist, dass allen Kölner Jugendlichen, unabhängig von ihrem Rechtskreis, die gleichen Angebote in Bezug auf Berufsberatung und Ausbildungsplatzvermittlung zur Verfügung stehen, liegt die Zuständigkeit auch für die Hilfeempfänger der ARGE auf Grund einer Rückübertragung bei der Agentur für Arbeit Köln. Ergänzend zu den dortigen Angeboten hält die ARGE Köln jedoch zusätzliche, auf den speziellen Personenkreis zugeschnittene Maßnahmen bereit.

Die Maßnahmen nach dem SGB II für Jugendliche und junge Erwachsene konzentrieren sich hauptsächlich auf die niedrighschwellige, schrittweise Heranführung an den Ausbildungs- und Arbeitsmarkt sowie die Arbeitsvermittlung. Nach wie vor ist zu beobachten, dass viele junge Arbeitslosengeld-II-Bezieher Defizite in den Grundarbeitsfähigkeiten und der Motivation aufweisen. Nicht wenige haben bereits in jungen Jahren Negativerfahrungen machen und Rückschläge hinnehmen müssen. Ihnen fehlen Erfolgserlebnisse, um Selbstbewusstsein und Zutrauen in die eigenen Fähigkeiten zu entwickeln und damit vertrauensvoll und positiv die eigene Zukunftsplanung zu gestalten.

Für diese Jugendlichen gilt es, motivierende, stabilisierende und unterstützende Angebote bereitzustellen. Mit Hilfe solcher Maßnahmen, die an die besonderen Anforderungen der Zielgruppe angepasst sind, bestehen gute Chancen, den Jugendlichen zur Erlangung der Ausbildungsreife sowie zur Einmündung in eine Ausbildung zu verhelfen. Berufsvorbereitende Maßnahmen werden hierzu bei Bedarf gezielt eingesetzt. Für andere Jugendliche kommt hingegen eine Ausbildung aus unterschiedlichen Gründen nicht in Betracht. Diese Jugendlichen gilt es zu qualifizieren und in Arbeit zu vermitteln.

Alle diese jungen Menschen stellen entsprechend ihrer persönlichen Entwicklung, der Struktur ihrer Herkunftsfamilien, ihren bisherigen Erfahrungen und der eigenen Motivationslage ganz unterschiedliche Anforderungen an die Förderangebote des SGB II. Daher wurden die Maßnahmen überwiegend als sehr individuelle Förderangebote konzipiert, in der für jeden Teilnehmer ein individueller Förderplan mit unterschiedlichen Qualifizierungsmodulen und persönlicher Unterstützung angeboten wird.

Darüber hinaus ist es Aufgabe der ARGE Köln, arbeitsfähige Jugendliche und junge Erwachsene, welche eine entsprechende Reife erlangt haben, in den ersten Arbeitsmarkt zu integrieren. Hier kommt die vermittlerische Kompetenz der Integrationsfachkräfte ebenso zum Tragen wie vermittlungsunterstützende Angebote unterschiedlicher Träger.

Diese zum Teil bereits über einen längeren Zeitraum bestehenden Angebote des SGB II werden regelmäßig, entsprechend sich verändernder Bedarfe oder aufgrund neuer Erkenntnisse verändert und weiterentwickelt. So wird die Maßnahme Sprungbrett seit 2010 in modularer Form angeboten:

Modul 1 richtet sich an arbeitsmarktnahe Kunden mit dem Ziel einer schnellen Vermittlung in den ersten Arbeitsmarkt.

Modul 2 ist für Jugendliche mit Qualifizierungsbedarf konzipiert, welche zeitgleich auch noch umfänglicher persönlicher Unterstützung bedürfen.

Modul 3 ist ein Angebot an besonders arbeits- und ausbildungsferne junge Menschen, mit außergewöhnlich hohem persönlichen Beratungsbedarf.

Ein ebenso etabliertes Angebot bieten die „Jugendbüros für die Verbesserung des Übergangs in den Beruf“. Hier konnte das Angebot in 2010 auf ein siebtes Büro in Poll ausgedehnt werden.

In Ausnahmefällen können Jugendliche auch an Maßnahmen der beruflichen Weiterbildung teilnehmen. Eine Weiterbildungsförderung nach § 77 ff SGB III kommt dann infrage, wenn eine berufliche Ausbildung oder eine berufsvorbereitende Bildungsmaßnahme nicht möglich oder nicht zumutbar ist. Im Jahre 2010 wurden auf diese Weise 23 Teilnehmer gefördert.

Neben den geschilderten Maßnahmen wurden von der ARGE Köln im Jahr 2010 auch 66 neue überbetriebliche Ausbildungsplätze finanziert.

Indikator 7.2 Beteiligung von ARGE / Jobcenter Köln an ESF-Maßnahmen

Ergänzend beteiligte sich die ARGE Köln auch im Jahr 2010 an zahlreichen ESF-Projekten. Mehrere dieser Projekte tangieren die Ausbildungsförderung junger erwerbsfähiger Hilfebedürftiger. Die folgende Tabelle gibt einen Kurzüberblick:

IDA: "Integration durch Austausch" Küche und Kulturen - cuisine des cultures	
Plätze:	60
Zielgruppe:	<ul style="list-style-type: none"> Jugendliche zwischen 18 und 25 Jahren, die bereits eine Ausbildung absolviert oder abgebrochen und derzeit keine Arbeit haben sowie Schulabgänger auf der Suche nach einer Anschlussperspektive, Vorliegendes Interesse am Hotel- und Gaststättenbereich und an einem Praktikum im europäischen Ausland
Schwerpunkte:	<ul style="list-style-type: none"> Verbesserung der Chancen am Arbeitsmarkt, Absolvierung eines 3 monatigen Auslandspraktikum, Verbesserung von Sprachkenntnissen, Erwerb von Berufserfahrungen Hotel- und Gaststättenbereich
TEP: Teilzeitausbildung – Einstieg begleiten - Perspektive öffnen für Mütter und Väter ohne Ausbildung	
Plätze:	15
Zielgruppe:	<ul style="list-style-type: none"> Mütter und Väter, die mit mindestens einem Kind in einem Haushalt leben und keine oder keine abgeschlossen Berufsausbildung haben sowie Menschen ohne oder ohne abgeschlossene Berufsausbildung, die für die Pflege Angehöriger verantwortlich sind.
Schwerpunkte:	<ul style="list-style-type: none"> Vorbereitung auf und Vermittlung in betriebliche Teilzeitausbildung, Begleitung und Stabilisierung des Ausbildungsverhältnisses während der ersten 8 Ausbildungsmonate.
BIWAQ: Soziale Stadt - Bildung, Wirtschaft, Arbeit im Quartier Naturbad Vingst	
Plätze:	25
Zielgruppe:	<ul style="list-style-type: none"> Unter anderem Schulabbrecher, Schulmüde, Menschen ohne berufliche und private Perspektiven, ohne Berufsausbildung, Menschen mit sozialer Problemmakulation wie Verschuldung, Wohnungslosigkeit und familiären Problemen, Gewalterfahrungen in der Familie oder innerhalb des sozialen Umfeldes
Schwerpunkte:	<ul style="list-style-type: none"> Erwerb von Schlüsselkompetenzen Erlangung von Ausbildungs- und Arbeitsmarktreife, Ausbildungsvermittlung oder Vermittlung in eine Anschlussperspektive.
XENOS: Integration und Vielfalt: Arbeit im Gesundheitswesen	
Plätze:	70 + 16 (mehrere Träger)
Zielgruppe:	<ul style="list-style-type: none"> Junge Frauen und Männer zwischen 18 und 27 Jahren mit Migrationshintergrund, arbeitslos und im Arbeitslosengeld-II-Bezug, mit dem Wunsch nach Unterstützung auf dem Weg in Ausbildung oder Arbeit
Schwerpunkte:	<ul style="list-style-type: none"> Ziel ist es, die Teilnehmer auf dem Weg in eine Berufsausbildung oder eine Beschäftigung in der Gesundheitswirtschaft zu unterstützen. Dazu findet eine individuelle, max. zwölfmonatige modulare Qualifizierung statt. Beispielmodule sind Kompetenzanalyse, Berufsorientierung, Bewerbungstraining, Deutsch für den Beruf sowie Kenntnisvermittlung in verschiedenen Bereichen.
XENOS: MImik und Xenia	
Plätze:	92 (Mimik) + 98 (Xenia)
Zielgruppe:	<ul style="list-style-type: none"> (allein-) erziehende ALG-II-Bezieherinnen mit Migrationshintergrund Übernahme der Kinderbetreuung innerhalb der Projekte mit dem Ziel der Beruflichen Integration der Teilnehmerinnen,
Schwerpunkte:	<ul style="list-style-type: none"> Passgenaue Qualifizierung sowie Stärkung des Bewusstseins für Demokratie und Toleranz, Entgegenwirkung von Diskriminierung, Fremdenfeindlichkeit und Rassismus.

Quelle: ARGE/ Jobcenter Köln

Indikator 7.3 Maßnahmen der Jugendberufshilfe/ Jugendwerkstätten

Indikator 7.3.1 Teilnehmer in Jugendwerkeinrichtungen nach Nationalität und Verbleib

Nationalität Geschlecht	Jahr				Veränderung 2005 - 2009 in %*
	2005/2006	2006/2007	2007/2008	2008/2009	
Deutsche					
männlich	172	180	161	171	
weiblich	90	60	69	78	
Summe	262	240	230	249	-5,0
Ausländer					
männlich	75	64	77	92	
weiblich	34	24	27	14	
Summe	109	88		106	-2,8
darunter Türken					
männlich	19	21	28	36	
weiblich	7	4	8	2	
Summe	26	25	36	38	46,2*
Insgesamt					
männlich	247	249	238	255	
weiblich	124	79	96	100	
Summe	371	328	334	355	-4,3
Verbleib nach der Maßnahme*					
Ausbildung	25	23	21	29	16,0
Schule	69	67	69	66	-4,3
Berufsvorbereitende Maßnahme	40	23	41	36	-10,0
Arbeit	26	13	18	16	-38,5
Arbeitslos	47	32	30	36	-23,4
Unbekannt	49	65	40	60	22,4
Sonstiges	115	105	115	112	-2,6
*Bei der Interpretation der Daten ist die geringe Fallzahl zu beachten					

Quelle: Amt für Kinder, Jugend und Familie

Indikator 7.3.2 Teilnehmer in den einzelnen Jugendwerkstätten *

Jugendwerk- einrichtung	Jahr								Veränderung	
	2005/2006		2006/2007		2007/2008		2008/2009		2005 - 2009 in Prozent*	
	Teil- nehmer absolut	Aus- länder- anteil in %								
Chorweiler	43	28,0	39	26,0	44	29,5	31	32,3	-27,9	4,3
Mülheim	31	32,0	31	32,0	32	34,4	33	48,5	6,5	16,5
Ehrenfeld	47	23,0	52	35,0	46	28,3	48	29,2	2,1	6,2
Kalk	34	47,0	31	23,0	31	25,8	34	26,5	0,0	-20,5
Klettenberg	22	36,0	21	29,0	24	41,7	22	36,4	0,0	0,4
Nippes	33	33,0	39	21,0	37	29,7	33	45,5	0,0	12,5
Porz	26	35,0	27	26,0	23	43,5	32	25,0	23,1	-10,0
Vingst	60	33,0	37	38,0	57	36,8	57	26,3	-5,0	-6,7
Innenstadt ¹	75	16,0	51	16,0	40	15,0	65	16,9	-13,3	0,9

* Bei der Interpretation der Daten ist die geringe Fallzahl zu beachten
¹ Drogenhilfe

Quelle: Amt für Kinder, Jugend und Familie

Erläuterung: Als Maßnahmen sozialpädagogischer Hilfen für junge Menschen im Übergang Schule-Beruf (LJP 2/4) arbeiten die Kölner Jugendwerkstätten mit der Zielsetzung, sozial benachteiligte und individuell beeinträchtigte junge Menschen mit und ohne Schulabschluss durch die Vermittlung werkpraktischer Grundfähigkeiten bei der Entwicklung einer beruflich-sozialen Lebensperspektive zu unterstützen. Die Jugendwerkstätten sind für Jugendliche, die sonst nicht in der Lage sind sich im Erwerbsleben zurechtzufinden, die einzige Alternative.

Es befinden sich nach wie vor vermehrt Jugendliche mit Migrationshintergrund in den Werkstätten. Auffallend ist ein deutlicher Rückgang bei den weiblichen Teilnehmern (- 36,3 %). Die Zahl der Teilnehmer aus Förderschulen ist ebenfalls gestiegen, bei den männlichen Teilnehmern stieg der Anteil von 12,4 auf 17,4 Prozent. Ob diese Zahlen einen Trend anzeigen oder ob es sich um normale Schwankungen innerhalb der Teilnehmergruppen handelt, kann aufgrund des kurzen Beobachtungszeitraumes noch nicht gesagt werden.

Die Angaben basieren auf einem vom Arbeitskreis Jugendwerkstätten entwickelten Fragebogen, der die relevanten Parameter zu den Teilnehmern abfragt. Es hat sich jedoch in dem letzten Jahr gezeigt, dass der Fragebogen neuere Entwicklungen nicht erfasst. Die in den Werkstätten eingesetzten Fachkräfte berichten über besorgniserregende Tendenzen bei den Teilnehmer/-innen, wie auffallende Zunahme psychischer Störungen, Gewaltbereitschaft, Verwahrlosung und Drogenproblematik, die bislang nicht statistisch festgehalten werden konnten. Der Fragebogen wird deshalb einer kritischen Überarbeitung unterzogen, um diese Tendenzen deutlicher zu machen.

Indikator 7.4 Kölner Beratungsstellen im Übergang Schule - Beruf

Indikator 7.4.1 Jugendberatungsstelle für Arbeits- und Berufsfragen

Teilnehmerinnen und Teilnehmer 2009

Einzelberatungen						
Insgesamt	Männer	Frauen	Deutsche	Ausländer	Ausländeranteil in %	
233	121	112	152	81	35	
Alter der Teilnehmer						
Insgesamt	Unter 15 Jahre		15 bis 18 Jahre		Über 18 Jahre	
233	29		116		88	
Verbleib nach der Beratung						
Insgesamt	Ausbildung	BV/ Schule	Beschäftigung	JWE	Weiter in Beratung, Therapie	Sonstiges*
233	7	18	5	37	54	112

* vermittelt in Angebote der Arbeitsagentur, Praktika, Schulmüdenprojekte, "Arbeiten und lernen" bzw. waren noch in Beratung

Quelle: Büro Übergangmanagement Schule – Beruf

Die Kölner Beratungsstellen im Übergang Schule - Beruf werden nach LJP 2.4 durch den LVR gefördert. Es ist bei allen Jugendberatungsstellen in den letzten Jahren vermehrt festzustellen, dass Jugendliche mit multiplen Beeinträchtigungen die Beratung aufsuchen. Darunter fallen nicht nur massive psychische sondern auch gravierende gesundheitliche Beeinträchtigungen, wie Übergewicht, Fehlernährung, schlechte Zähne, was zum Teil auf die problematische finanzielle Situation in den Familien zurückzuführen ist. Ein hoher Prozentsatz der Ratsuchenden kommt aus unvollständigen Familien und/ oder Bedarfsgemeinschaften, wo die notwendige Orientierung hinsichtlich der Schlüsselqualifikationen für den Arbeitsmarkt nicht gegeben werden können. So kann in der Folge ein Großteil der Ratsuchenden nur einen schlechten oder oft gar keinen Schulabschluss nachweisen. Eine einfache Beratung würde dem Problem dieser Jugendlichen nicht gerecht, sondern sie benötigen eine intensive und andauernde Betreuung, eine entwicklungsbegleitende Beratung, bis eine aussichtsreiche Vermittlung stattfinden kann. Die Beratungsstellen verfolgen daher einen präventiven und ressourcenorientierten Ansatz, der frühzeitig an die vorhandenen Kompetenzen und Potentiale der Jugendlichen anknüpft.

Die folgenden Daten beziehen sich auf die 4 Kölner Beratungsstellen:

- die Jugendberatungsstelle für Arbeits- und Berufsfragen der Stadt Köln
- die sozialpädagogische Beratungsstelle des IB
- Kumm erin des IB
- Coach e.V.

Ein direkter gegenüberstellender Vergleich ist wenig sinnvoll, da die Arbeitsansätze der einzelnen Einrichtungen verschieden sind. Die Schwerpunkte werden im Anschluss an die statistischen Daten in einem Kommentar dargestellt.

Indikator 7.4.2 **Der Internationale Bund – Soziale Dienste GmbH (IB), SpBB
 (Sozialpädagogische Beratungsstelle für Berufsanfänger/ -innen)**

Teilnehmerinnen und Teilnehmer 2009

Einzelberatungen					
Insgesamt	Männer	Frauen	Deutsche	Ausländer	Ausländeranteil in %
326	193	133	218	108	33
Alter der Teilnehmer					
Insgesamt	Unter 15 Jahre		15 bis 18 Jahre		Über 18 Jahre
	23		251		49
Verbleib nach der Beratung					
Insgesamt	Ausbildung BV/ Schule	Beschäftigung	JWE	Weiter in Beratung, Therapie usw.	Sonstiges*
	4	27	1	6	258

* vermittelt in Angebote der Arbeitsagentur, Praktika, Schulmüdenprojekte, "Arbeiten und lernen" bzw. waren noch in Beratung

Quelle: Büro Übergangmanagement Schule – Beruf

Erläuterung: Im Dezember 2009 wurde das Büro Übergangmanagement Schule-Beruf eröffnet, das auf der Grundlage eines Kooperationsvertrags zwischen der Stadt Köln, dem Regierungspräsidium und der Agentur für Arbeit eingerichtet wurde. Die Jugendberatungsstelle ist Teil dieses Konstrukts und fungiert als Anlaufstelle für Jugendliche, Eltern und andere Ratsuchende. Es gibt 3 Fachkräftestellen, gefördert durch LVR und Kommune.

Die Angebotsstruktur der Jugendberatungsstelle umfasst Einzel- und Gruppenberatungen, Berufsinteressentests, Seminare zum Bewerbungstraining und Vorstellungsgespräche sowie geschlechtsspezifische Berufsorientierungsangebote für Mädchen. Die Jugendberatungsstelle organisierte zusammen mit dem trägerübergreifenden Arbeitskreis „Mädchen in der Jugendberufshilfe“ den GIRL'S DAY, wo in sieben Workshops Einblick in handwerkliche Tätigkeitsfelder und in den Medienbereich gewährt wurde.

Im Rahmen der erneuten Durchführung des Projekts „Komm auf Tour“ begleiteten die Mitarbeiterinnen der Jugendberatungsstelle und Kooperationspartner 500 Schülerinnen und Schüler, die auf einem Erlebnisparcours ihre Stärken entdecken konnten und erste Ideen für die eigene Zukunftsgestaltung erhielten. Die Jugendberatungsstelle ist in die Umsetzungscoordination eingebunden. Kooperationen bestehen mit Jugendzentren (Alte Feuerwache, Klingelpütz), der Tages- und Abendschule (TAS) und anderen Trägern der freien Jugendhilfe. In Zusammenarbeit mit dem Schulamt ist die Jugendberatungsstelle Clearingstelle für „schulmüde“ Jugendliche, die vom Angebot der Regelschule nicht mehr erreicht werden. Der pädagogische Ansatz der Jugendberatungsstelle ist präventiv und ressourcenorientiert. Kompetenzen und Potentiale der Ratsuchenden werden frühzeitig in die Beratung miteinbezogen.

Weitere Aufgabenstellungen der Jugendberatungsstelle:

- Zusammenarbeit mit Schulen
- Sozialräumliche Ansätze (zum Beispiel „Neis“)
- Zusammenarbeit mit Streetwork und der offenen Jugendarbeit

Indikator 7.4.3 Der Internationale Bund – Soziale Dienste GmbH (IB), Kumm erin

Teilnehmerinnen und Teilnehmer 2009

Einzelberatungen						
Insgesamt	Männer	Frauen	Deutsche	Ausländer	Ausländeranteil in %	
391	195	196	183	208	53	
Alter der Teilnehmer						
Insgesamt	Unter 15 Jahre		15 bis 18 Jahre		Über 18 Jahre	
391	35		258		98	
Verbleib nach der Beratung						
Insgesamt	Aus- bildung	BV/ Schule	Beschäftigung	JWE	Weiter in Beratung, Therapie usw.	Sonstiges*
	7	48	4	5		107
* vermittelt in Angebote der Arbeitsagentur, Praktika, Schulmüdenprojekte, "Arbeiten und lernen" bzw. waren noch in Beratung						

Quelle: Büro Übergangmanagement Schule – Beruf

Erläuterung: Schwerpunkt der Arbeit der Beratungsstellen des Internationalen Bunds ist die Beratung und Begleitung von Frühabgängerinnen und -abgängern sowie schulmüden Jugendlichen an Hauptschulen und seit Mitte des Jahres 2009 auch an einer Förderschule im Rahmen des Wegeplaner- Projekts. Hierbei ist die regelmäßige Präsenz der Beratungsstellenmitarbeiterinnen und -mitarbeiter an den kooperierenden Schulen ein wesentlicher Bestandteil. Das aus dem Wegeplaner-Projekt entstandene „ProSekKo“, eine Kooperation zwischen Hauptschulen und Berufskollegs, wurde ebenfalls 2009 fortgeführt. Es gibt 8,25 Fachkräftestellen, gefördert durch LVR und Kommune.

In der langjährigen Kooperation mit der Elly-Heuss-Knapp Realschule fanden auch 2009 wieder Workshops zur Praktikumsvorbereitung mit der Jahrgangsstufe 8 statt; sowie Bewerbungstrainings mit Schülerinnen und Schülern der Jahrgangsstufe 10.

Die Beratung von Schülerinnen und Schülern der Klassen 8 und 9 im Hinblick auf ihre berufliche Orientierung wurden durch Mitarbeiter der Beratungsstelle Kumm erin durchgeführt.

Im Rahmen des Wegeplaner-Projekts steht die Arbeit mit Schülerinnen und Schülern verschiedener Haupt- und Förderschulen im Mittelpunkt, die nach Beendigung ihrer Vollzeitschulpflicht die Schule ohne qualifizierten Schulabschluss verlassen werden.

Die Mitarbeiter der Beratungsstelle sind wöchentlich an den Schulen präsent, um eine individuell angelegte Einzelfallhilfe und die Erstellung eines individuell angelegten Förderplans anzubieten.

Indikator 7.4.4 Coach e.V.

Teilnehmerinnen und Teilnehmer 2009

Einzelberatungen						
Insgesamt	Männer	Frauen	Deutsche	Ausländer	Ausländeranteil in %	
238	112	126	61	177	74	
Alter der Teilnehmer						
Insgesamt	Unter 15 Jahre		15 bis 18 Jahre		Über 18 Jahre	
238	116		71		51	
Verbleib nach der Beratung						
Insgesamt	Ausbildung	BV/Schule	Beschäftigung	JWE	Weiter in Beratung, Therapie usw.	Sonstiges*
238	7	16	0	0	0	215

* vermittelt in Angebote der Arbeitsagentur, Praktika, Schulmüdenprojekte, "Arbeiten und lernen" bzw. waren noch in Beratung

Quelle: Büro Übergangmanagement Schule – Beruf

Erläuterung: Der Coach e.V. wendet sich vornehmlich an junge Menschen mit Migrationshintergrund. Diese Beratungsstelle wurde in Kooperation mit dem Amt für Kinder, Jugend und Familie im September 2007 eingerichtet, auch um der wachsenden Problematik bei der beruflichen Integration von jungen Menschen mit Migrationshintergrund entgegen zu treten. An den Kölner Hauptschulen bilden türkische Schülerinnen und Schüler mit 66 Prozent den größten Anteil; 28 Prozent verlassen die Schule ohne Abschluss. Es gibt 2 Fachkräftestellen, gefördert durch LVR und Kommune.

Noch immer stellen sprachliche Probleme den Hauptgrund für Schulversagen dar. Obwohl sich die meisten Schülerinnen und Schüler mit Migrationshintergrund in der deutschen Umgangssprache durchaus gleichberechtigt zeigen, bereiten ihnen längere Texte, besonders aus den einschlägigen Schulbüchern, Schwierigkeiten. Dies führt dann häufig zu schlechten schulischen Leistungen, die mit zunehmender Frustration und folgender Leistungsverweigerung einhergehen.

Der Beratungsstelle ist aus diesem Grund ein Hausaufgabenbetreuungsangebot angegliedert. Eine Teilnahme an diesem Angebot ist nur möglich, wenn die Eltern vorher in einem ausführlichen Gespräch ihr Kind angemeldet haben. Die Elternarbeit bildet einen der Schwerpunkte in der Arbeit des Vereins. So werden regelmäßig Elternseminare zu aktuellen Themen angeboten, ebenso wie Abendveranstaltungen, Elternberatung, Gruppenangebote und Seminare für alleinerziehende Mütter und Väterarbeit.

Indikator 7.5 Maßnahmen der Jugendberufshilfe/ Kompetenzagenturen

Statistik der Kompetenzagenturen 01.09.2009 bis 31.08.2010

	Teilnehmerinnen und Teilnehmer		
	Innenstadt	Rodenkirchen	Porz
Einzelberatungen			
Insgesamt	341	352	97
Männer	153	199	64
Frauen	188	153	33
Deutsche	170	138	51
Ausländer/ -innen	171	214	46
Ausländeranteil in %	50%	60%	47%
Alter der Teilnehmer/ -innen			
Unter 15 Jahre	2	19	8
15 bis 18 Jahre	40	134	65
Über 18 Jahre	299	199	24
Verbleib nach der Beratung			
Ausbildung	38	40	4
BV / Schule	55	79	19
Beschäftigung	17	20	4
JWE / Maßnahme	82	9	24
Sonstiges*	149	204	46
* vermittelt in Angebote der Arbeitsagentur, Praktika, Schulmüdenprojekte, "Arbeiten und lernen" bzw. waren noch in Beratung			

Quelle: Büro Übergangsmangement Schule – Beruf

Zeitbezug: 01.09.2009 – 31.08.2010

Erläuterung: Die Kölner Kompetenzagenturen befinden sich in Porz, Rodenkirchen und der Innenstadt. Sie wenden sich an die Zielgruppe der „besonders benachteiligten Jugendlichen“. Hierzu zählen Jugendliche und junge Erwachsene, die vom bestehenden Hilfesystem nicht profitieren oder die den Zugang zu Unterstützungsleistungen selbst nicht finden.

Zum Personenkreis der besonders Unterstützungsbedürftigen gehören:

- „Schulmüde Jugendliche“
- junge Menschen ohne Schulabschluss mit Ausbildungs- und Maßnahmeabbrüchen,
- Jugendliche mit Lern- und Leistungsbeeinträchtigungen
- Jugendliche mit erschwerenden Lebenslagen - wie zum Beispiel hohe Verschuldung, gesundheitliche oder psychische Einschränkungen, erhebliche Probleme mit Eltern, Wohnungslosigkeit, etc.
- benachteiligte Jugendliche mit Migrationshintergrund (68 %) und hohem Unterstützungsbedarf

Über geeignete Formen der Kontaktaufnahme gelingt es, Jugendliche den Weg in die Kompetenzagentur finden zu lassen. Hierzu gehört

- das Angebot von Beratungsstellen im Einzugsgebiet,
- eine aufsuchende Beratung in Abstimmung und Kooperation unter anderem mit den Schulen des Bezirks, den Jugendzentren, Sportvereinen und Internetcafés,
- eine verstärkte Elternarbeit. Die Erfahrungen zeigen, dass insbesondere Eltern der Zielgruppe bei Fragen des Übergangs von Schule zum Beruf ebenfalls einen besonderen Beratungsbedarf aufweisen. Elternarbeit stellt einen wichtigen Faktor bezüglich der Nachhaltigkeit dar.

Die meisten Jugendlichen finden den Weg eigenständig oder über Personen des sozialen Umfelds in die Kompetenzagentur. Circa 20 Prozent kommen über Empfehlung oder Zuweisung der Agentur für Arbeit, der ARGE oder dem Jugendamt. Die übrigen werden über eine andere Beratungsstelle, einen Fachdienst oder über die Schule beziehungsweise den Lehrer aufmerksam.

Dabei fungiert die Kompetenzagentur nicht im klassischen Sinn als Arbeits-, Ausbildungs- oder Maßnahmenvermittler. Vielmehr übernimmt sie Vermittlungstätigkeiten im Rahmen ihrer Lotsenfunktion, das heißt sie vermittelt zwischen den Erfordernissen der Jugendlichen und den zur Verfügung stehenden Unterstützungsangeboten. Vermittelt wird auch in weiterführende Schulen, Berufsorientierung/-vorbereitung, Arbeit, Praktikum, etc.

Indikator 7.6 Weiterbildung / Tages- und Abendschulen

Schülerinnen und Schüler sowie Abschlüsse an den Kölner Weiterbildungskollegs

	Weiterbildungskolleg				
	Köln-Kolleg	Städt. Abendrealschule	Tages- und Abend-schule (TAS)	Abend-gymnasium	Insgesamt
2009					
Schüler/ -innen	573	408	1.172	928	3.081
Ausländer-/ Aussiedleranteil	7%	38%	36%	17%	25%
2010					
Schüler/ -innen	565	414	1.163	859	3.001
Ausländer-/ Aussiedleranteil	7%	32%	34%	16%	22%
Abschlüsse					
Hauptschulabschluss	-	36	222	-	258
Mittlerer Abschluss / FOR *)	-	72	230	14	316
Fachhochschulreife	19	-	-	76	95
Allgemeine Hochschulreife	106	-	-	108	214
Alle Abschlüsse	125	108	452	198	883

Quelle: Angaben der jeweiligen Weiterbildungskollegs auf der Basis der Angaben zur Landesstatistik

Erläuterung: Nach § 11 Abs. 7 SchulG NRW sind die vier Kölner Weiterbildungskollegs – die städtisch getragene Abendrealschule, das Abendgymnasium, das Köln-Kolleg und die privat getragene Tages- und Abend-schule Köln (TAS) – eine eigenständige Schulform und keiner Schulstufe zugeordnet.

Ihre Angebote richten sich an Jugendliche und junge Erwachsene, die nachträglich – also nach einer abgeschlossenen Regelschulzeit - mit oder ohne berufliche Erfahrungen eine höherwertigere schulische Qualifizierung erwerben wollen. Mit vielfältigen Lebensgeschichten und Bildungsbiografien im Gepäck suchen sie eine zweite Chance für einen Schulabschluss, der ihnen den beruflichen Einstieg oder Aufstieg ermöglichen soll. Alle Weiterbildungskollegs stellen eine besondere Möglichkeit für Migrantinnen und Migranten dar.

Während Abendgymnasium und Köln-Kolleg sich ausschließlich auf den Erwerb der Fachhochschulreife und Allgemeinen Hochschulreife konzentrieren, liegt der Schwerpunkt bei der städtischen Abendrealschule und der Tages- und Abendschule Köln (TAS) auf dem Erwerb des Hauptschulabschlusses und des mittleren Abschlusses (Realschulabschluss) - also stärker bei der Vorbereitung für den Einstieg in die duale Ausbildung.

Tages- und Abendschule Köln (TAS)

Die Tages- und Abendschule Köln (TAS) bietet sozial benachteiligten Jugendlichen und Erwachsenen die Möglichkeit, vormittags, nachmittags und abends nachträglich den Hauptschulabschluss nach Klasse 10 und den mittleren Bildungsabschluss zu erwerben. In Kooperation mit den städtischen Weiterbildungskollegs kann im Anschluss auch die Fachhochschulreife erworben werden.

Mehr als 60 Prozent der Teilnehmer/ -innen der TAS weisen einen Migrationshintergrund auf, wobei insgesamt circa 50 verschiedene Nationalitäten in den Lehrgängen der TAS vertreten sind. Die meisten Teilnehmer/ -innen der TAS bringen Problembündelungen mit sich, die eine berufliche und soziale Integration bisher verhindert haben (Misserfolgsbiografien, Migrationshintergrund, sprachliche Probleme, zerrüttete Herkunftsfamilien, Krankheit, Verschuldung, Drogen, Kriminalität, Gewalterfahrung etc.). Alle Lehrgänge der TAS werden deshalb sozialpädagogisch beraten und betreut. Das reguläre Unterrichtsangebot wird durch ein intensives Sprachförderangebot und ein umfangreiches Training von Schlüsselqualifikationen ergänzt. Erlebnispädagogische und theaterpädagogische Module unterstützen dabei den Prozess der Nachhaltigkeit.

Neben den allgemein bildenden Angeboten liegt der Schwerpunkt der pädagogischen Arbeit der TAS auf der Entwicklung einer konkreten Berufs- und Anschlussperspektive. Dazu gehören berufsorientierende Angebote, Bewerbungstrainings und regelmäßige, begleitete Praktika ebenso wie Hilfen beim Übergang in Ausbildung und Arbeit. In diesem Kontext ist die TAS mit allen arbeitsmarktrelevanten Akteuren sowie einer großen Anzahl von Betrieben in Köln vernetzt.

Etwa 60 Prozent der Teilnehmer/ -innen verlassen die TAS mit einer konkreten Anschlussperspektive.

Abendrealschule Köln

Ein erfolgreicher Schulabschluss und die erworbenen sozialen Kompetenzen sichern den Einstieg in das Berufsleben. Mit ihrem Angebot richtet sich die städtische Abendrealschule an junge Erwachsene, die nicht mehr schulpflichtig sind und einen Schulabschluss erwerben oder ihren bisherigen verbessern möchten. Bei der Umsetzung ihrer Ziele stehen den Studierenden erfahrene Fachkräfte (Lehrerinnen und Lehrer sowie eine Schulsozialarbeiterin) zur Seite.

Neben der fachlichen Unterstützung bieten wir den Studierenden eine individuelle Lernberatung sowie kooperative Lernformen zur Hinführung von Teamkompetenz und zur Förderung selbstständigen Lernens. Das Internet und die dort verfügbare Lernsoftware wird in allen Fächern genutzt. Dies unterstützt die individuelle Differenzierung und den Erwerb von Medienkompetenzen. In Zusammenarbeit mit der Arbeitsagentur Köln und anderen Kooperationspartnern entwickeln wir gemeinsam mit den Studierenden berufliche Perspektiven und begleiten deren Übergänge.

Damit Lernen besser gelingen kann, kümmern sich die Lehrkräfte und Schulsozialarbeiterin auch um „private“ Angelegenheiten und Herausforderungen.

Sprache eröffnet Zugänge, die Erweiterung der sprachlichen Kompetenzen wird hierbei als Querschnittsaufgabe in allen Fächern betrachtet. Auch Vielfalt wird hier als Ressource wahrgenommen.

Wir gehen andere Wege, kommen aber zum selben Ziel.

Abendgymnasium Köln

Die genuine Aufgabe des Abendgymnasiums Köln ist es, Schulabschlüsse der Sekundarstufe II (die Fachhochschulreife oder die Allgemeine Hochschulreife) und damit Studierfähigkeit zu vermitteln. Zu den Zielgruppen zählen berufstätige Erwachsene ebenso wie Arbeitssuchende, Migrantinnen und Migranten, Menschen, deren familiäre oder berufliche Situation einen Schulabschluss bisher nicht zuließ, und Strafgefangene der JVA Köln. Das Abendgymnasium Köln reagiert so weit wie möglich auf die unterschiedlichen Anforderungen der jeweiligen Zielgruppe und ihre Heterogenität, zum Beispiel mit besonderen Lehrgängen wie abitur-online-nrw, Lernen, wenn die Kinder lernen (Vormittagskurs in Kooperation mit dem Köln-Kolleg) oder FHRplus (in Kooperation mit ARS und TAS).

Intensive Förderung der Deutschkenntnisse, Förderunterricht in den Kernfächern, lösungsorientierte sozialpädagogische Beratung, kooperative Lernformen und Anleitung zum selbstständigen Lernen sind nur einige Beispiele für Maßnahmen, mit denen das Abendgymnasium Köln auf die Bedürfnisse seiner Studierenden reagiert.

Köln-Kolleg

Das Köln-Kolleg ist ein Weiterbildungskolleg in städtischer Trägerschaft. Es bietet berufserfahrenen Erwachsenen die Möglichkeit in einem Vollzeitbildungsgang nachträglich die Fachhochschulreife oder das Abitur zu erwerben. Der Unterricht umfasst circa 30 Stunden pro Woche. Das heißt, dass eine Erwerbstätigkeit während des Schulbesuchs nur in geringem Umfang möglich ist. Allerdings haben die Studierenden bis zum Alter von 30 Jahren Anspruch auf Ausbildungsförderung nach dem Bundesausbildungsförderungsgesetz.

Insgesamt besuchen jährlich im Durchschnitt etwa 600 Studierende das Kolleg. Im Jahr verlassen es etwa 100 Studierende mit dem Abitur und etwa 30 mit der Fachhochschulreife. Der Bildungsgang dauert sechs Semester.

Anhang

Schwerpunkt: Migration und Übergänge

Tabelle 1: Schulabgängerbefragung 2010 - Familiensprache

Sprache	deutsch	türkisch	italienisch	iranisch/ persisch	sonstiges Europa	sonstige	keine Angabe	Insgesamt
deutsch	1.786	17	6	5	20	15	6	1.855
türkisch	39	161	0	0	0	0	0	200
kurdisch	15	5	0	0	4	9	0	33
russisch	25	0	0	0	15	2	0	42
italienisch	1	0	30	0	0	0	1	32
polnisch	14	0	0	0	8	0	0	22
iranisch/persisch	3	0	0	13	0	0	0	16
deutsch & türkisch	158	487	0	0	3	0	1	649
deutsch & kurdisch	7	2	0	0	0	9	0	18
deutsch & russisch	61	0	0	0	14	2	0	77
deutsch & italienisch	25	0	58	0	0	0	0	83
deutsch & polnisch	67	0	0	0	12	0	0	79
deutsch & sonstige	169	33	1	14	69	96	0	382
sonstige europäische	8	0	0	0	49	3	1	61
außereuropäische	9	2	0	0	0	4	1	16
sonstige	25	0	0	0	3	49	2	79
Kombinationen ohne dt.	11	5	0	2	6	5	0	29
Summe	2.423	712	95	34	203	194	12	3.673

Quelle: Bildungsberatung der Stadt Köln – Schulabgängerbefragung 2010

Tabelle 2: SGB II Empfänger / -innen nach Altersgruppen und Nationalität

Altersgruppe	2005		2006		2007		2008		2009	
	Deutsche	Ausländer								
0 bis unter 6	9.423	3.538	10.125	3.500	10.393	3.404	10.326	3.210	10.706	3.110
6 bis unter 15	10.532	6.450	11.128	6.592	11.181	6.532	10.827	6.314	11.169	6.309
15 bis unter 25	9.317	4.974	9.302	5.081	9.261	5.117	8.534	4.917	8.701	5.209
zusammen	29.272	14.962	30.555	15.173	30.835	15.053	29.687	14.441	30.576	14.628

Quelle: Bundesagentur für Arbeit, Stadt Köln Amt für Stadtentwicklung und Statistik

Tabelle zu Grafik 3: Ausländeranteile in Prozent 2005 bis 2009

	2005	2006	2007	2008	2009
Einwohner 15 - unter 25 Jahre *	22,3	21,8	21,7	20,8	20,8
Schulabgänger mit mindestens FO-Reife **	20,6	21,1	19,0	19,4	19,2
Schulabgänger mit maximal Hauptschulabschluss **	35,8	36,6	35,9	36,6	35,3
Auszubildende am Wohnort Köln ***	12,7	12,6	13,1	13,3	13,9
Auszubildende am Arbeitsort Köln ***	9,3	9,2	9,6	9,7	10,3
Ausbildungsbewerber ***	23,9	23,1	24,1	23,9	23,9
Unversorgte Bewerber ***	23,7	23,4	24,7	24,4	20,4
Arbeitslose unter 25 Jahre ***	27,4	27,5	26,6	25,9	26,1

Quelle: * Amt für Stadtentwicklung und Statistik, ** Information und Technik NRW, *** Bundesagentur für Arbeit

Tabelle 4: Ausbildungsinteressen von Schulabsolventinnen und -absolventen

Nach Abschluss der Klasse 10 würde ich am liebsten ...	Schulform				2010	2009
	Haupt- schule	Realschule	Gesamt- schule	Förder- schule	Insgesamt	
eine berufliche Ausbildung beginnen	608	313	115	90	1.126	1.204
einen Bildungsgang des Berufskollegs besuchen	447	537	197	28	1.209	1.193
die 11. Klasse Gymnasium/ Gesamtschule besuchen	104	590	267	5	966	954
einen berufsvorbereitenden Lehrgang des Arbeitsamtes besuchen	5	5	1	35	46	50
etwas ganz anderes machen	34	26	17	14	91	104
weiß noch nicht, was ich tun werde	14	16	8	27	65	104
ich habe bereits einen Ausbildungsplatz	52	81	20	0	153	141
Insgesamt	1.254	1.568	625	199	3.656	3.750

Quelle: Bildungsberatung der Stadt Köln – Schulabgängerbefragung 2010

Tabelle zu Grafik 4: Wunsch nach Abschluss der Klasse 10

	2005	2006	2007	2008	2009	2010
Deutsche						
berufliche Ausbildung	864	980	1.073	885	834	793
habe bereits Ausbildungsplatz	131	161	133	138	113	119
Bildungsgang Berufskolleg	654	756	931	787	727	755
11. Klasse Gymnasium/GS	453	510	504	608	622	622
Sonstiges	143	227	235	211	163	126
Summe	2.245	2.634	2.876	2.629	2.459	2.415
Ausländer/ -innen						
berufliche Ausbildung	386	340	380	360	370	333
habe bereits Ausbildungsplatz	34	31	31	36	28	34
Bildungsgang Berufskolleg	414	451	521	420	466	454
11. Klasse Gymnasium/GS	232	273	257	298	332	344
Sonstiges	77	111	114	140	95	76
Summe	1.143	1.206	1.303	1.254	1.291	1.241
Insgesamt						
berufliche Ausbildung	1.250	1.320	1.453	1.245	1.204	1.126
habe bereits Ausbildungsplatz	165	192	164	174	141	153
Bildungsgang Berufskolleg	1.068	1.207	1.452	1.207	1.193	1.209
11. Klasse Gymnasium/GS	685	783	761	906	954	966
Sonstiges	220	338	349	351	258	202
Summe	3.388	3.840	4.179	3.883	3.750	3.656

Quelle: Bildungsberatung der Stadt Köln – Schulabgängerbefragung 2010

Tabelle zu Grafik 6: Verteilung der Neuzugänge auf die Teilsysteme der beruflichen Ausbildung nach Nationalität 2005 bis 2010

Teilsystem	2005	2006	2007	2008	2009	2010
Deutsche						
Duale Ausbildung	8.857	9.016	9.891	9.807	9.115	9.708
Schulberufssystem	1.150	1.179	1.295	1.171	1.138	1.287
Übergangssystem	3.321	3.232	3.274	2.937	2.587	2.365
Erwerb der Hochschulzugangsberechtigung	1.841	1.827	1.784	2.013	1.896	1.950
zusammen	15.169	15.254	16.244	15.928	14.736	15.310
Ausländer/ -innen						
Duale Ausbildung	901	960	997	1.099	1.148	1.197
Schulberufssystem	179	147	197	159	158	166
Übergangssystem	1.592	1.575	1.653	1.452	1.136	1.120
Erwerb der Hochschulzugangsberechtigung	434	447	388	476	496	455
zusammen	3.106	3.129	3.235	3.186	2.938	2.938
Insgesamt						
Duale Ausbildung	9.758	9.976	10.888	10.906	10.263	10.905
Schulberufssystem	1.329	1.326	1.492	1.330	1.296	1.453
Übergangssystem	4.913	4.807	4.927	4.389	3.723	3.485
Erwerb der Hochschulzugangsberechtigung	2.275	2.274	2.172	2.489	2.392	2.405
zusammen	18.275	18.383	19.479	19.114	17.674	18.248

Quelle: Information und Technik NRW

Tabelle zu Grafik 7: Verteilung der Neuzugänge ausländischer Schüler/-innen auf die Teilsysteme der beruflichen Ausbildung nach Geschlecht 2005 bis 2010

Teilsystem	2005	2006	2007	2008	2009	2010
Männer						
Duale Ausbildung	437	491	532	542	588	634
Schulberufssystem	40	57	78	61	54	71
Übergangssystem	865	867	869	761	609	599
Erwerb der Hochschulzugangsberechtigung	201	188	179	232	230	210
zusammen	1.543	1.603	1.658	1.596	1.481	1.514
Frauen						
Duale Ausbildung	464	469	465	557	560	563
Schulberufssystem	139	90	119	98	104	95
Übergangssystem	727	708	784	691	527	521
Erwerb der Hochschulzugangsberechtigung	233	259	209	244	266	245
zusammen	1.563	1.526	1.577	1.590	1.457	1.424
Insgesamt						
Duale Ausbildung	901	960	997	1.099	1.148	1.197
Schulberufssystem	179	147	197	159	158	166
Übergangssystem	1.592	1.575	1.653	1.452	1.136	1.120
Erwerb der Hochschulzugangsberechtigung	434	447	388	476	496	455
zusammen	3.106	3.129	3.235	3.186	2.938	2.938

Quelle: Information und Technik NRW

Tabelle zu Grafik 8: Verteilung der Neuzugänge auf die Teilsysteme der beruflichen Ausbildung nach Nationalität und schulischer Vorbildung 2010

Schulabschluss	Duale Ausbildung	Schulberufssystem	Erwerb der Hochschulzugangsberechtigung	Übergangssystem	Insgesamt
Deutsche					
Ohne Hauptschulabschluss	413	1	1	492	907
Mit Hauptschulabschluss	1.791	109	1	1.026	2.927
Mittlerer Abschluss	3.665	887	1.678	732	6.962
Hochschulreife	3.589	268	159	59	4.075
zusammen	9.458	1.265	1.839	2.309	14.871
Ausländer/ -innen					
Ohne Hauptschulabschluss	92	0	0	332	424
Mit Hauptschulabschluss	382	20	0	458	860
Mittlerer Abschluss	454	117	442	294	1.307
Hochschulreife	251	27	8	9	295
zusammen	1.179	164	450	1.093	2.886
insgesamt					
Ohne Hauptschulabschluss	505	1	1	824	1.331
Mit Hauptschulabschluss	2.173	129	1	1.484	3.787
Mittlerer Abschluss	4.119	1.004	2.120	1.026	8.269
Hochschulreife	3.840	295	167	68	4.370
zusammen	10.637	1.429	2.289	3.402	17.757

Quelle: Information und Technik NRW

Tabelle zu Grafik 9: Verteilung der Neuzugänge ohne Hauptschulabschluss auf die Berufsbildungsteilsysteme nach Nationalität 2005 bis 2010

Teilsystem	2005	2006	2007	2008	2009	2010
Deutsche						
Duale Ausbildung	146	364	296	167	217	413
Schulberufssystem	12	1	19	7	0	1
Erwerb der Hochschulzugangsberechtigung	1	8	7	1	0	1
Übergangssystem	641	703	697	632	594	492
zusammen	800	1.076	1.019	807	811	907
Ausländer/ -innen						
Duale Ausbildung	27	69	66	23	49	92
Schulberufssystem	2	2	8	3	0	0
Erwerb der Hochschulzugangsberechtigung	0	2	0	0	0	0
Übergangssystem	403	392	477	434	296	332
zusammen	432	465	551	460	345	424
Insgesamt						
Duale Ausbildung	173	433	362	190	266	505
Schulberufssystem	14	3	27	10	0	1
Erwerb der Hochschulzugangsberechtigung	1	10	7	1	0	1
Übergangssystem	1.044	1.095	1.174	1.066	890	824
zusammen	1.232	1.541	1.570	1.267	1.156	1.331

Quelle: Information und Technik NRW

Tabelle zu Grafik 10: Verteilung der Neuzugänge mit Hauptschulabschluss auf die Berufsbildungsteilsysteme nach Nationalität 2005 bis 2010

Teilsystem	2005	2006	2007	2008	2009	2010
Deutsche						
Duale Ausbildung	1.825	1.609	1.808	1.836	1.689	1.791
Schulberufssystem	137	124	117	107	107	109
Erwerb der Hochschulzugangsberechtigung	0	0	0	0	0	1
Übergangssystem	1.909	1.547	1.521	1.446	975	1.026
zusammen	3.871	3.280	3.446	3.389	2.771	2.927
Ausländer/ -innen						
Duale Ausbildung	291	305	296	293	313	382
Schulberufssystem	30	26	15	24	24	20
Erwerb der Hochschulzugangsberechtigung	0	0	0	0	0	0
Übergangssystem	895	768	772	623	474	458
zusammen	1.216	1.099	1.083	940	811	860
Insgesamt						
Duale Ausbildung	2.116	1.914	2.104	2.129	2.002	2.173
Schulberufssystem	167	150	132	131	131	129
Erwerb der Hochschulzugangsberechtigung	0	0	0	0	0	1
Übergangssystem	2.804	2.315	2.293	2.069	1.449	1.484
zusammen	5.087	4.379	4.529	4.329	3.582	3.787

Quelle: Information und Technik NRW

Tabelle zu Grafik 11: Verteilung der Neuzugänge mit mittlerem Schulabschluss auf die Berufsbildungsteilsysteme nach Nationalität 2005 bis 2010

Teilsystem	2005	2006	2007	2008	2009	2010
Deutsche						
Duale Ausbildung	3.350	3.673	4.147	4.069	3.350	3.665
Schulberufssystem	663	724	813	791	738	887
Erwerb der Hochschulzugangsberechtigung	1.473	1.537	1.462	1.747	1.546	1.678
Übergangssystem	698	916	967	785	820	732
zusammen	6.184	6.850	7.389	7.392	6.454	6.962
Ausländer/-innen						
Duale Ausbildung	341	350	416	511	484	454
Schulberufssystem	82	83	143	100	99	117
Erwerb der Hochschulzugangsberechtigung	376	426	343	447	431	442
Übergangssystem	265	366	359	350	264	294
zusammen	1.064	1.225	1.261	1.408	1.278	1.307
Insgesamt						
Duale Ausbildung	3.691	4.023	4.563	4.580	3.834	4.119
Schulberufssystem	745	807	956	891	837	1.004
Erwerb der Hochschulzugangsberechtigung	1.849	1.963	1.805	2.194	1.977	2.120
Übergangssystem	963	1.282	1.326	1.135	1.084	1.026
zusammen	7.248	8.075	8.650	8.800	7.732	8.269

Quelle: Information und Technik NRW

Tabelle zu Grafik 12: Verteilung der Neuzugänge mit Hochschulreife auf die Berufsbildungsteilsysteme nach Nationalität 2005 bis 2010

Teilsystem	2005	2006	2007	2008	2009	2010
Deutsche						
Duale Ausbildung	3.401	3.139	3.556	3.581	3.468	3.589
Schulberufssystem	337	329	340	264	290	268
Erwerb der Hochschulzugangsberechtigung	180	184	115	175	214	159
Übergangssystem	68	63	76	67	85	59
zusammen	3.986	3.715	4.087	4.087	4.057	4.075
Ausländer/ -innen						
Duale Ausbildung	231	206	205	250	242	251
Schulberufssystem	62	36	29	31	35	27
Erwerb der Hochschulzugangsberechtigung	19	12	8	15	43	8
Übergangssystem	16	11	10	15	28	9
zusammen	328	265	252	311	348	295
Insgesamt						
Duale Ausbildung	3.632	3.345	3.761	3.831	3.710	3.840
Schulberufssystem	399	365	369	295	325	295
Erwerb der Hochschulzugangsberechtigung	199	196	123	190	257	167
Übergangssystem	84	74	86	82	113	68
zusammen	4.314	3.980	4.339	4.398	4.405	4.370

Quelle: Information und Technik NRW

Tabelle zu Grafik 16: Anteil der Auszubildenden an der gleichaltrigen Bevölkerung nach Nationalität und Geschlecht 2005 bis 2009

	2005		2006		2007		2008		2009	
	Männer	Frauen								
Deutsche										
Einwohner										
15 bis unter 25 Jahre	42.179	46.662	42.575	46.676	42.639	46.529	42.608	46.627	42.500	46.749
Auszubildende	7.023	6.578	7.141	6.500	7.351	6.740	7.696	7.126	7.691	7.257
Anteil	16,7	14,1	16,8	13,9	17,2	14,5	18,1	15,3	18,1	15,5
Ausländer / innen										
Einwohner										
15 bis unter 25 Jahre	12.081	13.417	11.874	13.067	11.788	12.888	11.507	11.991	11.537	11.874
Auszubildende	1.037	918	1.050	913	1.156	952	1.209	1.054	1.271	1.141
Anteil	8,6	6,8	8,8	7,0	9,8	7,4	10,5	8,8	11,0	9,6

Quelle: Bundesagentur für Arbeit; Stadt Köln – Amt für Stadtentwicklung und Statistik

Tabelle zu Grafik 17: Beschäftigte nach Nation und Berufsausbildung

Jahr	ohne Berufs- ausbildung		mit Berufs- ausbildung		Hochschulabschluss		Alle Beschäftigten		
	Deutsche	Ausländer	Deutsche	Ausländer	Deutsche	Ausländer	Deutsche zusammen	Ausländer zusammen	insgesamt
1999	50.066	15.277	229.592	15.543	50.493	2.650	330.151	33.470	363.621
2000	51.023	15.537	231.111	15.795	52.510	2.814	334.644	34.146	368.790
2001	50.446	15.055	228.626	16.021	54.221	3.122	333.293	34.198	367.491
2002	49.148	14.783	227.362	16.123	55.549	3.221	332.059	34.127	366.186
2003	45.601	13.225	220.722	15.343	55.821	3.152	322.144	31.720	353.864
2004	43.380	12.478	213.919	14.664	54.794	2.971	312.093	30.113	342.206
2005	43.935	11.760	210.214	13.564	54.596	2.944	308.745	28.268	337.013
2006	39.694	11.593	204.577	13.387	55.457	3.083	299.728	28.063	327.791
2007	39.754	11.638	203.430	13.660	57.652	3.248	300.836	28.546	329.382
2008	39.636	11.399	204.934	13.599	60.962	3.543	305.532	28.541	334.073
2009	38.430	10.691	201.936	13.280	62.646	3.698	303.012	27.669	330.681

Quelle: Bundesagentur für Arbeit

Tabelle zu Grafik 18: Ausländeranteile bei sozialversicherungspflichtig Beschäftigten nach Berufsabschlüssen 2009

	Deutsche	Ausländer	zusammen	Ausländeranteil in Prozent
ohne Berufsausbildung	38.430	10.691	49.121	21,8
mit Berufsausbildung	201.936	13.280	215.216	6,2
Fach- und Hochschulabschluss	62.646	3.698	66.344	5,6
keine Zuordnung möglich	89.532	19.333	108.865	17,8
insgesamt	392.544	47.002	439.546	10,7

Quelle: Bundesagentur für Arbeit

Tabelle zu Grafik 19: Arbeitslosenanteil nach Nationalität 2005 bis 2010

Arbeitslose	Dezember						Veränderung 2005 - 2010
	2005	2006	2007	2008	2009	2010	
Deutsche	46.075	41.378	37.918	34.446	36.031	33.884	-12.191
Ausländer	20.129	19.338	17.925	16.617	16.775	15.302	-4.827
Zusammen	66.204	60.716	55.843	51.063	52.806	49.186	-17.018
Ausländeranteil	30,4	31,8	32,1	32,5	31,8	31,1	0,7

Quelle: Bundesagentur für Arbeit

Tabelle zu Grafik 20: Ausländeranteile bei Arbeitslosen unter 25 Jahren nach schulischem und beruflichem Bildungsabschluss 2010

	Deutschland	Ausland	zusammen	Ausländeranteil in Prozent
Schulabschluss				
Kein Hauptschulabschluss	587	275	862	31,9
Hauptschulabschluss	1.306	454	1.760	25,8
Mittlere Reife	797	235	1.032	22,8
Fachhochschulreife	274	61	335	18,2
Abitur/Hochschulreife	179	56	235	23,7
Insgesamt	3.144	1.081	4.224	25,6
Berufsabschluss				
Ohne abgeschlossene Berufsausbildung	1.918	804	2.722	29,5
Betriebliche/schulische Ausbildung	717	151	868	17,4
Akademische Ausbildung	40	10	50	20,0
Insgesamt	2.675	965	3.640	26,5

Quelle: Bundesagentur für Arbeit

Standardindikatoren

Tabelle zu Indikator 1.2: Einwohner nach Migrationshintergrund am 31.12.2009

Stadtteil Stadtbezirk Stadt Köln	Einwohner			Einwohner 15 bis unter 25 Jahre		
	insgesamt	Migrationshintergrund		insgesamt	Migrationshintergrund	
		absolut	in %		absolut	in %
101 / Altstadt/Süd	27.071	7.624	28,2	2.985	978	32,8
102 / Neustadt/Süd	37.576	9.152	7,1	4.422	1.191	26,9
103 / Altstadt/Nord	17.887	5.627	6,8	1.847	708	38,3
104 / Neustadt/Nord	28.498	7.071	5,6	2.448	679	27,7
105 / Deutz	15.269	3.881	8,4	1.765	551	31,2
1/ Innenstadt	126.301	33.355	7,3	13.467	4.107	30,5
201 / Bayenthal	8.508	2.385	7,0	719	237	33,0
202 / Marienburg	5.497	1.483	7,4	489	176	36,0
203 / Raderberg	5.643	1.680	15,6	567	210	37,0
204 / Raderthal	4.768	930	7,6	470	115	24,5
205 / Zollstock	21.049	5.472	9,6	2.390	695	29,1
206 / Rondorf	9.532	1.971	4,7	1.104	269	24,4
207 / Hahnwald	2.061	374	0,5	197	49	24,9
208 / Rodenkirchen	15.764	3.047	3,4	1.339	406	30,3
209 / Weiß	5.754	902	5,1	494	98	19,8
210 / Sürth	10.348	2.253	4,7	986	260	26,4
211 / Godorf	2.245	639	10,4	237	63	26,6
212 / Immendorf	2.010	508	9,0	223	88	39,5
213 / Meschenich	7.648	4.245	21,3	941	597	63,4
2/ Rodenkirchen	100.827	25.889	8,0	10.156	3.263	32,1
301 / Klettenberg	10.219	1.499	4,1	966	186	19,3
302 / Sülz	35.342	5.909	4,3	3.869	795	20,5
303 / Lindenthal	29.150	4.905	2,3	3.505	751	21,4
304 / Braunsfeld	10.381	1.920	4,2	1.060	203	19,2
305 / Müngersdorf	7.914	1.950	7,1	1.035	375	36,2
306 / Junkersdorf	12.597	2.440	3,5	1.250	291	23,3
307 / Weiden	16.386	4.641	7,2	1.438	494	34,4
308 / Lövenich	8.414	1.347	3,4	704	139	19,7
309 / Widdersdorf	7.467	1.673	5,3	678	207	30,5
3/ Lindenthal	137.870	26.284	19,1	14.505	3.441	23,7
401 / Ehrenfeld	35.488	11.905	11,9	3.816	1.397	36,6
402 / Neuehrenfeld	23.387	5.999	8,6	2.280	691	30,3
403 / Bickendorf	16.276	6.527	20,2	1.950	878	45,0
404 / Vogelsang	8.028	1.840	10,0	826	226	27,4
405 / Bocklemünd/Mengenich	10.563	3.745	21,5	1.185	517	43,6
406 / Ossendorf	9.966	3.943	16,4	1.225	563	46,0
4/ Ehrenfeld	103.708	33.959	32,7	11.282	4.272	37,9
501 / Nippes	33.948	9.257	7,9	3.049	1.008	33,1
502 / Mauenheim	5.641	1.552	11,8	603	198	32,8
503 / Riehl	11.173	2.797	5,8	867	275	31,7
504 / Niehl	18.249	6.458	13,1	1.846	800	43,3
505 / Weidenpesch	13.566	4.293	12,0	1.418	557	39,3
506 / Longerich	13.536	2.986	7,3	1.480	378	25,5
507 / Bilderstöckchen	15.028	6.568	17,5	1.939	979	50,5
5/ Nippes	111.141	33.911	30,5	11.202	4.195	37,4

Quelle: Amt für Stadtentwicklung und Statistik

noch Tabelle zu Indikator 1.2: Einwohner nach Migrationshintergrund am 31.12.2009

Stadtteil Stadtbezirk Stadt Köln	Einwohner			Einwohner 15 bis unter 25 Jahre		
	insgesamt	Migrationshintergrund		insgesamt	Migrationshintergrund	
		absolut	in %		absolut	in %
601 / Merkenich	5.681	1.414	6,2	648	186	28,7
602 / Fühligen	2.103	359	2,0	248	42	16,9
603 / Seeberg	11.303	6.941	20,8	1.457	968	66,4
604 / Heimersdorf	5.859	1.104	5,5	574	122	21,3
605 / Lindweiler	3.487	1.270	19,4	420	183	43,6
606 / Pesch	7.621	1.564	4,3	756	174	23,0
607 / Esch/Auweiler	6.455	1.195	5,2	737	160	21,7
608 / Volkhoven/Weiler	6.016	3.233	16,5	991	573	57,8
609 / Chorweiler	12.986	9.615	32,6	1.845	1.386	75,1
610 / Blumenberg	5.894	3.620	9,6	1.087	634	58,3
611 / Roggendorf/Thenhoven	3.839	1.378	16,9	559	237	42,4
612 / Worringen	9.215	1.960	8,8	1.026	244	23,8
6/ Chorweiler	80.459	33.653	41,8	10.348	4.909	47,4
701 / Poll	11.141	3.012	10,0	1.191	397	33,3
702 / Westhoven	4.604	1.169	7,7	392	119	30,4
703 / Ensen	6.860	2.016	12,2	698	277	39,7
704 / Gremberghoven	2.842	1.589	20,6	363	222	61,2
705 / Eil	8.813	2.796	12,2	965	388	40,2
706 / Porz	13.785	6.233	15,5	1.534	795	51,8
707 / Urbach	11.970	3.920	12,3	1.259	504	40,0
708 / Elsdorf	1.480	340	3,6	114	29	25,4
709 / Grengel	5.202	1.599	12,8	558	196	35,1
710 / Wahnheide	7.638	1.765	11,1	845	189	22,4
711 / Wahn	6.076	1.695	10,7	698	233	33,4
712 / Lind	3.378	700	10,6	336	75	22,3
713 / Libur	1.106	178	5,5	140	22	15,7
714 / Zündorf	12.060	2.950	7,7	1.307	363	27,8
715 / Langel	3.201	381	4,9	377	44	11,7
716 / Finkenbergr	6.377	4.781	32,5	881	733	83,2
7/ Porz	106.533	35.124	33,0	11.658	4.586	39,3
801 / Humboldt/Gremberg	14.835	7.481	21,6	1.980	1.059	53,5
802 / Kalk	21.192	11.630	24,1	2.974	1.635	55,0
803 / Vingst	11.558	6.104	25,8	1.455	820	56,4
804 / Höhenberg	11.936	5.879	20,5	1.523	843	55,4
805 / Ostheim	10.720	5.695	26,4	1.372	804	58,6
806 / Merheim	9.540	3.355	11,3	1.106	443	40,1
807 / Brück	9.734	1.637	5,5	936	185	19,8
808 / Rath/Heumar	10.957	1.734	4,7	1.046	212	20,3
809 / Neubrück	8.573	4.143	19,9	1.003	567	56,5
8/ Kalk	109.045	0,0	0,0	13.395	0,0	0,0
901 / Mülheim	41.021	19.062	20,9	4.967	2.546	51,3
902 / Buchforst	7.273	3.452	23,3	886	437	49,3
903 / Buchheim	12.411	5.642	21,5	1.442	729	50,6
904 / Holweide	20.747	7.020	16,4	2.494	941	37,7
905 / Dellbrück	21.345	3.882	7,0	1.986	472	23,8
906 / Höhenhaus	14.778	3.434	12,3	1.789	473	26,4
907 / Dünnwald	11.685	3.655	17,3	1.376	493	35,8
908 / Stammheim	7.359	2.614	13,8	824	332	40,3
909 / Flittard	7.800	1.854	11,9	883	215	24,3
9/ Mülheim	144.419	50.615	35,0	16.647	6.638	39,9
Stadtgebiet	1.020.303	272.790	11,7	112.660	35.411	31,4

Quelle: Amt für Stadtentwicklung und Statistik

Indikator 1.3: Schulabgängerinnen und Schulabgänger nach Familiensprache

Nationalität	Familiensprache	2005	2006	2007	2008	2009	2010
deutsch	deutsch	1.705	2.038	2.197	2.014	1.804	1.786
	Kombi mit deutsch	354	473	545	513	517	487
	kein deutsch	209	155	206	150	155	159
	Summe	2.268	2.666	2.948	2.677	2.476	2.432
türkisch	deutsch	24	11	11	14	14	17
	Kombi mit deutsch	411	456	547	507	507	522
	kein deutsch	238	190	186	167	184	176
	Summe	673	657	744	688	705	715
italienisch	deutsch	2	8	7	12	4	6
	Kombi mit deutsch	14	103	109	83	87	59
	kein deutsch	10	48	49	42	38	31
	Summe	26	159	165	137	129	96
sonstiges Europa	deutsch	33	11	11	16	21	20
	Kombi mit deutsch	211	96	134	99	109	98
	kein deutsch	153	88	77	95	87	87
	Summe	397	195	222	210	217	205
sonstiges Ausland	deutsch	7	14	14	25	18	26
	Kombi mit deutsch	26	83	103	109	133	122
	kein deutsch	18	112	103	112	110	112
	Summe	51	209	220	246	261	260
Summe	deutsch	1.771	2.082	2.240	2.081	1.861	1.855
	Kombi mit deutsch	1.016	1.211	1.438	1.311	1.353	1.288
	kein deutsch	628	593	621	566	574	565
	Summe	3.415	3.886	4.299	3.958	3.788	3.708

Quelle: Bildungsberatung der Stadt Köln – Schulabgängerbefragungen 2005 bis 2010

Tabelle zu Indikator 2.1: Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte 2005 bis 2009

Beschäftigte	Dezember 2005	Dezember 2006	Dezember 2007	Dezember 2008	Dezember 2009
Männer	165.159	167.409	171.905	175.956	174.510
Frauen	145.214	146.783	150.563	155.783	157.625
Deutsche	268.287	270.966	277.705	285.609	286.829
Ausländer und Sonstige	42.086	43.226	44.763	46.130	45.306
Insgesamt	310.373	314.192	322.468	331.739	332.135

Quelle: Bundesagentur für Arbeit

Tabelle zu Indikator 2.2: Arbeitslosenzahlen für verschiedene Bevölkerungsgruppen 2005 bis 2010

Arbeitslose	2005	2006	2007	2008	2009	2010
Insgesamt	66.749	60.948	55.984	51.223	52.956	49.294
Männer	37.903	33.369	30.062	27.646	29.387	26.963
Frauen	28.846	27.579	25.922	23.577	23.569	22.331
Deutsche	46.075	41.378	37.918	34.446	36.031	33.884
Ausländer	20.129	19.338	17.925	16.617	16.775	15.302
SGB II	49.029	47.101	45.559	40.865	42.074	37.492
SGB III	17.720	13.847	10.425	10.358	10.882	11.802
Stand jeweils Dezember						

Quelle: Bundesagentur für Arbeit

Tabelle zu Indikator 2.5: Arbeitslose unter 25 Jahre

Arbeitslose	2005	2006	2007	2008	2009	2010
Arbeitslose unter 25 Jahre	4.730	4.144	3.795	3.657	3.949	3.694
Alle Altersgruppen	66.749	60.948	55.984	51.223	52.956	49.294
Stand jeweils Dezember						

Quelle: Bundesagentur für Arbeit

Tabelle zu Indikator 2.7: Empfänger von Leistungen nach SGB II am 31.12.2009

Stadtteil Stadtbezirk Stadt Köln	Einwohner			Einwohner 15 bis unter 25 Jahre		
	insgesamt	Empfänger SGB II		insgesamt	Empfänger SGB II	
		absolut	in %		absolut	in %
101 / Altstadt/Süd	25.980	2.304	8,9	2.824	245	8,7
102 / Neustadt/Süd	35.970	2.552	7,1	4.176	213	5,1
103 / Altstadt/Nord	16.965	1.146	6,8	1.717	84	4,9
104 / Neustadt/Nord	27.259	1.537	5,6	2.308	123	5,3
105 / Deutz	14.725	1.234	8,4	1.682	110	6,5
1/ Innenstadt	120.899	8.773	7,3	12.707	775	6,1
201 / Bayenthal	8.276	582	7,0	689	51	7,4
202 / Marienburg	5.323	395	7,4	467	47	10,1
203 / Raderberg	5.499	857	15,6	550	97	17,6
204 / Raderthal	4.672	355	7,6	457	52	11,4
205 / Zollstock	20.510	1.976	9,6	2.308	187	8,1
206 / Rondorf	9.405	446	4,7	1.082	43	4,0
207 / Hahnwald	2.026	10	0,5	195	2	1,0
208 / Rodenkirchen	15.351	523	3,4	1.276	46	3,6
209 / Weiß	5.654	286	5,1	475	23	4,8
210 / Sürth	10.157	482	4,7	960	56	5,8
211 / Godorf	2.207	229	10,4	231	31	13,4
212 / Immendorf	1.987	179	9,0	219	28	12,8
213 / Meschenich	7.585	1.612	21,3	928	208	22,4
2/ Rodenkirchen	98.652	7.932	8,0	9.837	871	8,9
301 / Klettenberg	9.961	412	4,1	925	42	4,5
302 / Sülz	34.021	1.461	4,3	3.673	111	3,0
303 / Lindenthal	28.027	651	2,3	3.280	54	1,6
304 / Braunsfeld	10.059	427	4,2	1.010	40	4,0
305 / Müngersdorf	7.754	549	7,1	1.000	85	8,5
306 / Junkersdorf	12.243	423	3,5	1.194	35	2,9
307 / Weiden	16.045	1.153	7,2	1.403	100	7,1
308 / Lövenich	8.285	278	3,4	683	35	5,1
309 / Widdersdorf	7.380	394	5,3	664	42	6,3
3/ Lindenthal	133.775	5.748	4,3	13.832	544	3,9
401 / Ehrenfeld	34.447	4.096	11,9	3.635	374	10,3
402 / Neuehrenfeld	22.827	1.971	8,6	2.204	217	9,8
403 / Bickendorf	16.069	3.242	20,2	1.912	426	22,3
404 / Vogelsang	7.938	792	10,0	806	90	11,2
405 / Bocklemünd/Mengenich	10.449	2.251	21,5	1.168	290	24,8
406 / Ossendorf	9.855	1.620	16,4	1.203	202	16,8
4/ Ehrenfeld	101.585	13.972	13,8	10.928	1.599	14,6
501 / Nippes	33.143	2.624	7,9	2.956	248	8,4
502 / Mauenheim	5.533	651	11,8	587	70	11,9
503 / Riehl	10.930	634	5,8	830	55	6,6
504 / Niehl	17.991	2.361	13,1	1.815	277	15,3
505 / Weidenpesch	13.340	1.595	12,0	1.392	191	13,7
506 / Longerich	13.313	972	7,3	1.447	130	9,0
507 / Bilderstöckchen	14.853	2.604	17,5	1.910	346	18,1
5/ Nippes	109.103	11.441	10,5	10.937	1.317	12,0

Quelle: Amt für Stadtentwicklung und Statistik

noch Tabelle zu Indikator 2.7: Empfänger von Leistungen nach SGB II am 31.12.2009

Stadtteil Stadtbezirk Stadt Köln	Einwohner			Einwohner 15 bis unter 25 Jahre		
	insgesamt	Empfänger SGB II		insgesamt	Empfänger SGB II	
		absolut	in %		absolut	in %
601 / Merkenich	5.621	346	6,2	637	54	8,5
602 / Fühligen	2.079	42	2,0	243	6	2,5
603 / Seeberg	11.219	2.334	20,8	1.441	345	23,9
604 / Heimersdorf	5.792	317	5,5	561	39	7,0
605 / Lindweiler	3.456	670	19,4	416	99	23,8
606 / Pesch	7.539	325	4,3	745	38	5,1
607 / Esch/Auweiler	6.388	331	5,2	727	40	5,5
608 / Volkhoven/Weiler	5.973	986	16,5	983	175	17,8
609 / Chorweiler	12.929	4.218	32,6	1.835	606	33,0
610 / Blumenberg	5.852	562	9,6	1.074	78	7,3
611 / Roggendorf/Thenhoven	3.798	641	16,9	553	92	16,6
612 / Worringen	9.126	803	8,8	1.019	110	10,8
6/ Chorweiler	79.772	11.575	14,5	10.234	1.682	16,4
701 / Poll	10.979	1.098	10,0	1.162	156	13,4
702 / Westhoven	4.506	348	7,7	379	38	10,0
703 / Ensen	6.762	826	12,2	684	104	15,2
704 / Gremberghoven	2.819	582	20,6	360	80	22,2
705 / Eil	8.696	1.060	12,2	942	160	17,0
706 / Porz	13.572	2.103	15,5	1.501	257	17,1
707 / Urbach	11.831	1.457	12,3	1.244	170	13,7
708 / Elsdorf	1.461	52	3,6	112	7	6,3
709 / Grengel	5.124	657	12,8	549	71	12,9
710 / Wahnheide	7.446	826	11,1	815	100	12,3
711 / Wahn	5.993	641	10,7	688	79	11,5
712 / Lind	3.301	349	10,6	320	35	10,9
713 / Libur	1.095	60	5,5	138	9	6,5
714 / Zündorf	11.898	915	7,7	1.283	131	10,2
715 / Langel	3.162	154	4,9	370	18	4,9
716 / Finkenbergr	6.340	2.063	32,5	876	320	36,5
7/ Porz	104.985	13.191	12,6	11.423	1.735	15,2
801 / Humboldt/Gremberg	14.625	3.158	21,6	1.941	378	19,5
802 / Kalk	20.779	5.017	24,1	2.843	546	19,2
803 / Vingst	11.461	2.960	25,8	1.436	385	26,8
804 / Höhenberg	11.765	2.411	20,5	1.499	281	18,7
805 / Ostheim	10.611	2.797	26,4	1.347	369	27,4
806 / Merheim	9.422	1.061	11,3	1.083	119	11,0
807 / Brück	9.589	528	5,5	915	70	7,7
808 / Rath/Heumar	10.785	505	4,7	1.015	65	6,4
809 / Neubrück	8.507	1.691	19,9	988	202	20,4
8/ Kalk	107.544	20.128	18,7	13.067	2.415	18,5
901 / Mülheim	40.294	8.425	20,9	4.857	1.034	21,3
902 / Buchforst	7.180	1.670	23,3	863	214	24,8
903 / Buchheim	12.245	2.632	21,5	1.417	308	21,7
904 / Holweide	20.430	3.356	16,4	2.452	412	16,8
905 / Dellbrück	20.974	1.478	7,0	1.937	166	8,6
906 / Höhenhaus	14.646	1.807	12,3	1.774	248	14,0
907 / Dünnwald	11.560	2.000	17,3	1.355	257	19,0
908 / Stammheim	7.270	1.000	13,8	810	119	14,7
909 / Flittard	7.714	916	11,9	870	119	13,7
9/ Mülheim	142.313	23.284	16,4	16.335	2.877	17,6
Stadtgebiet	998.628	116.870	11,7	109.300	13.910	12,7

Quelle: Amt für Stadtentwicklung und Statistik

Tabelle zu Indikator 3.1: **Absolventinnen und Absolventen an allgemeinbildenden Schulen nach Abschluss (Sek. I)**

Abschlussart	Schuljahr					
	2005	2006	2007	2008	2009	2010
Hauptschulabschluss nach Klasse 9	504	514	470	441	394	443
Hauptschulabschluss nach Klasse 10	1.431	1.558	1.570	1.371	1.286	1.237
Fachoberschulreife	1.626	1.677	1.731	1.731	1.597	1.482
Fachoberschulreife mit Qualifikation	1.389	1.430	1.464	1.483	1.455	1.563
ohne Abschluss	508	534	523	452	344	340
Lernbehindertenabschluss	241	194	243	214	130	190
Insgesamt	5.699	5.907	6.001	5.692	5.206	5.255

Quelle: Information und Technik NRW

Tabelle zu Indikator 3.6: **Übertritte in die Berufsbildungsteilsysteme von Schülerinnen und Schülern ohne Hauptschulabschluss**

Teilsystem	2005	2006	2007	2008	2009	2010
Duale Ausbildung	173	433	362	190	266	505
Schulberufssystem	14	3	27	10	0	1
Übergangssystem	1044	1095	1174	1066	890	824
Alle Teilsysteme	1.231	1.531	1.563	1.266	1.156	1.330

Quelle: Information und Technik NRW

Tabelle zu Indikator 3.7: **Übertritte in die Berufsbildungsteilsysteme von Schülerinnen und Schülern mit Hauptschulabschluss**

Teilsystem	2005	2006	2007	2008	2009	2010
Duale Ausbildung	2116	1914	2104	2129	2002	2173
Schulberufssystem	167	150	132	131	131	127
Übergangssystem	2804	2315	2293	2069	1449	1484
Alle Teilsysteme	5087	4379	4529	4329	3582	3784

Quelle: Information und Technik NRW

Tabelle zu Indikator 3.8: Übertritte in die Berufsbildungsteilsysteme von Schülerinnen und Schülern mit mittlerem Schulabschluss

Teilsystem	2005	2006	2007	2008	2009	2010
Duale Ausbildung	3.691	4.023	4.563	4.580	3.834	4.119
Schulberufssystem	745	807	956	891	837	1.004
Erwerb der Hochschulreife	1.849	1.963	1.805	2.194	1.977	2.121
Übergangssystem	963	1.282	1.326	1.135	1.084	1.026
Alle Teilsysteme	7.248	8.075	8.650	8.800	7.732	8.270

Quelle: Information und Technik NRW

Tabelle zu Indikator 3.9: Übertritte in die Berufsbildungsteilsysteme von Schülerinnen und Schülern mit Hochschulreife

Teilsystem	2005	2006	2007	2008	2009	2010
Duale Ausbildung	3.632	3.345	3.761	3.831	3.710	3.840
Schulberufssystem	399	365	369	295	325	295
Erwerb der Hochschulreife	199	196	123	190	257	167
Übergangssystem	84	74	86	82	113	68
Alle Teilsysteme	4.314	3.980	4.339	4.398	4.405	4.370

Quelle: Information und Technik NRW

Tabelle zu Indikator 4.5: Altbewerber von 2005 bis 2010

	2005	2006	2007	2008	2009	2010
Bewerber / -innen insgesamt	5.709	6.099	5.832	5.219	4.977	5.783
darunter:						
mit Schulentlassjahr in den Vorjahren	2.994	3.291	3.317	2.851	2.590	3.078

Quelle: Information und Technik NRW

Tabelle zu Indikator 4.8: Verschiedene, für das Übergangsgeschehen relevante Ausländerzahlen

	2005	2006	2007	2008	2009
	insgesamt				
Einwohner 15 - unter 25 Jahre *	114.339	114.192	113.844	112.733	112.660
Schulabgänger mit mindestens FO-Reife **	6.796	7.142	7.138	7.515	7.283
Schulabgänger mit maximal Hauptschulabschluss **	3.046	3.139	3.106	2.739	2.470
Auszubildende am Wohnort Köln ***	15.571	15.610	16.209	17.093	17.370
Auszubildende am Arbeitsort Köln ***	22.710	23.015	24.261	25.124	25.804
Ausbildungsbewerber ***	5.702	6.067	5.808	5.202	4.924
Unversorgte Bewerber ***	131	145	150	45	54
Arbeitslose unter 25 Jahre ***	61.961	60.285	50.454	47.813	52.441
	Deutsche				
Einwohner 15 - unter 25 Jahre *	88.841	89.251	89.168	89.235	89.249
Schulabgänger mit mindestens FO-Reife **	5.397	5.638	5.785	6.059	5.887
Schulabgänger mit maximal Hauptschulabschluss **	1.957	1.990	1.990	1.737	1.598
Auszubildende am Wohnort Köln ***	13.601	13.641	14.091	14.822	14.948
Auszubildende am Arbeitsort Köln ***	20.597	20.899	21.938	22.675	23.137
Ausbildungsbewerber ***	4.338	4.659	4.400	3.955	3.735
Unversorgte Bewerber ***	100	111	113	34	43
Arbeitslose unter 25 Jahre ***	45.008	43.723	37.021	35.450	38.765
	Ausländer/ -innen				
Einwohner 15 - unter 25 Jahre *	25.498	24.941	24.676	23.498	23.411
Schulabgänger mit mindestens FO-Reife **	1.399	1.504	1.353	1.456	1.396
Schulabgänger mit maximal Hauptschulabschluss **	1.089	1.149	1.116	1.002	872
Auszubildende am Wohnort Köln ***	1.970	1.969	2.118	2.271	2.422
Auszubildende am Arbeitsort Köln ***	2.113	2.116	2.323	2.449	2.667
Ausbildungsbewerber ***	1.364	1.408	1.408	1.247	1.189
Unversorgte Bewerber ***	31	34	37	11	11
Arbeitslose unter 25 Jahre ***	16.953	16.562	13.433	12.363	13.676

Quelle: * Amt für Stadtentwicklung und Statistik, ** Information und Technik NRW, *** Bundesagentur für Arbeit

Tabelle zu Indikator 5.1: Neuabgeschlossene Ausbildungsverträge nach Kammern

Jahr	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007	2008	2009	2010
Neuabschlüsse	8.620	8.506	8.032	7.389	7.911	7.628	7.809	8.523	8.918	7.975	8.038
IHK	5.509	5.468	5.037	4.639	5.000	5.028	5.085	5.578	5.792	5.263	5.243
HWK	1.993	1.829	1.681	1.550	1.659	1.456	1.581	1.749	1.876	1.502	1.613
Sonstige*	1.118	1.209	1.314	1.200	1.252	1.144	1.143	1.196	1.250	1.210	1.182

Quelle: Bundesagentur für Arbeit; Bundesinstitut für berufliche Bildung

Tabelle zu Indikator 5.7: Entwicklung der Alterstruktur der sozialversicherungspflichtig beschäftigten Auszubildenden

Altersgruppe	1999	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007	2008	2009	2010
unter 20 Jahre	5.936	5.732	5.685	5.948	5.632	5.350	5.199	4.947	5.131	5.196	5.421	4.897
20 Jahre bis unter 23 Jahre	7.993	8.031	8.385	9.245	9.149	8.613	8.175	7.981	8.313	8.879	9.635	9.468
ab 23 Jahre	3.939	4.054	4.624	4.919	5.119	5.077	4.917	4.779	4.734	5.133	5.475	5.805

Quelle: Bundesagentur für Arbeit

Teilsysteme

Teilbereich	Angestrebter Abschluss	Kurzbezeichnung
Duale Ausbildung	Fachklassen	(BS; TZ)
	Fachklassen/Fachhochschulreife	(BS/FHR; TZ)
	Fachklassen/erweiterte Zusatzqualifikation	(BS/ZQ; TZ)
	Fachklassen mit erweitertem Stützunterricht	(BS/Stütz; TZ)
Schulberufssystem	Berufsabschluss/Fachoberschulreife	(BAB/FOR 2j; VZ)
	Berufsabschluss/Fachoberschulreife	(BAB/FOR 3j; VZ)
	Berufsabschluss/Fachhochschulreife	(BAB/FHR 3j; VZ)
	Berufsabschluss/Fachhochschulreife (ohne Berufspraktikum)	(BAB/FHR 3j;VZ)
	Berufsabschluss	(BAB 2j; VZ)
	Berufsabschluss/allg. Hochschulreife (mit Berufspraktikum)	(BAB/AHR 4j; VZ)
Schulen des Gesundheitswesens		
Übergangssystem	Berufsorientierungsjahr	(BV; VZ)
	Berufsgrundschuljahr	(BG; VZ)
	Klassen für Schüler/innen ohne Berufsausbildungsverhältnis	(BS 2j; TZ)
	Vorpraktikum	(VP)
	Klassen für Schüler/innen ohne Berufsausbildungsverhältnis	(BS 1j; VZ)
	Berufsgrundbildung/Fachoberschulreife	(BG/FOR 2j; VZ)
	Berufsgrundbildung (für Schüler mit FOR)	(BG 1j; VZ)
	Berufl. Kenntnisse/Sonderform für Abiturienten	(BK 1j; VZ)
Erwerb der Hochschulzugangsberechtigung	Berufl. Kenntnisse/FHR (HBFS)	(BK/FHR 2j; VZ)
	Fachoberschule Kl. 11	(BK/FHR 1j; TZ)
	Fachoberschule Kl. 12S	(BK/FHR 1j; VZ)
	Fachoberschule Kl. 12B	(BK/FHR 2j; TZ)
	Fachoberschule Kl. 12B	(BK/FHR 1j; VZ)
	Berufl. Kenntnisse/allg. Hochschulreife	(BK/AHR 3j;VZ)
	AHR (gem. § 2 Abs. 3 Anlage D) – FOS Kl. 13 (VZ)	(AHR 1j;VZ)
	AHR (gem. § 2 Abs. 3 Anlage D) – FOS Kl. 13 (TZ)	(AHR 2j;TZ)
Berufliche Fortbildung	Fachschule Vollzeit	(BW 2j; VZ)
	Fachschule Teilzeit	(BW 4j; TZ)
	Fachschule (verkürzt) Vollzeit	(BW 1j; VZ)
	Fachschule (verkürzt) Teilzeit	(BW 2j; TZ)
	Fachschule für Sozialwesen (mit Berufspraktikum)	(BAB/FT 3j; VZ)
	Fachschule für Sozialwesen (mit Berufspraktikum)	(BAB/FT 6j; TZ)
	Fachschule Teilzeit	(BW 3j; TZ)

Quelle: Information und Technik NRW

Auftraggeber:

Kommunales Bündnis für Arbeit Köln

Begleitung und Beratung

Arbeitskreis Ausbildungsbericht:

- Agentur für Arbeit Köln
- Arbeitgeberverband der Metall- und Elektroindustrie Köln
- Bezirksregierung Köln
- Deutscher Gewerkschaftsbund Region Köln-Leverkusen-Erft-Berg
- Handwerkskammer zu Köln
- Industrie- und Handelskammer zu Köln
- Jobcenter Köln
- Schulamt für die Stadt Köln
- Stadt Köln
 - Personal- und Organisationsamt
 - Schulverwaltungsamt
 - Amt für Weiterbildung
 - Amt für Kinder, Jugend und Familie
 - Geschäftsstelle Übergangsmanagement Schule und Beruf

Realisierung:

Stadt Köln
Amt für Stadtentwicklung und Statistik
Projekt „Lernen vor Ort“, Aktionsfeld Bildungsmonitoring

Leitung:
Dr. Katja Berner
Stadt Köln
Amt für Stadtentwicklung und Statistik
Tel.: 0221 / 221 – 21909
katja.berner@stadt-koeln.de

Mitarbeit:
Julita Przygoda
Stadt Köln
Stabsstelle Integrierte Jugendhilfe- und Schulentwicklungsplanung
Tel.: 0221 / 221 – 25763
julita.przygoda@stadt-koeln.de

Moderation

Stadt Köln – Amt für Wirtschaftsförderung, Geschäftsführung Kommunales Bündnis für Arbeit

Kontakt / Impressum



Amt für Stadtentwicklung und Statistik
Willy-Brandt-Platz 2
50679 Köln

Tel: 02 21 / 221-21882
Fax: 02 21 / 221-21900 oder 28493
E-Mail: stadtentwicklung.statistik@stadt-koeln.de
Internet: www.stadt-koeln.de/1/zahlen-statistik/



Der Oberbürgermeister

Amt für Stadtentwicklung und Statistik
Amt für Wirtschaftsförderung
Amt für Presse- und Öffentlichkeitsarbeit

Gestaltung
Rheinsatz, Köln

Druck
DFS Druck Brecher GmbH, Köln

13-US/15/80/350/07.2011

© Nachdruck (auch auszugsweise) nur mit Quellenangabe